BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton

Des hochwürdigen Herrn Joseph Hahn des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonicus Kapitularis, Predigten auf alle marianische Festtage, über die Beweggründe von der Andacht zu Maria
Bd.: [1].

Augsburg (1777)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th A 159
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283575-7
VD18 80269990-001

T4A
159

Ad usum Fr. Josephi Mariae Stantiensis
incorporetur Librariae Stantiensi

Des hochwürdigen Herrn

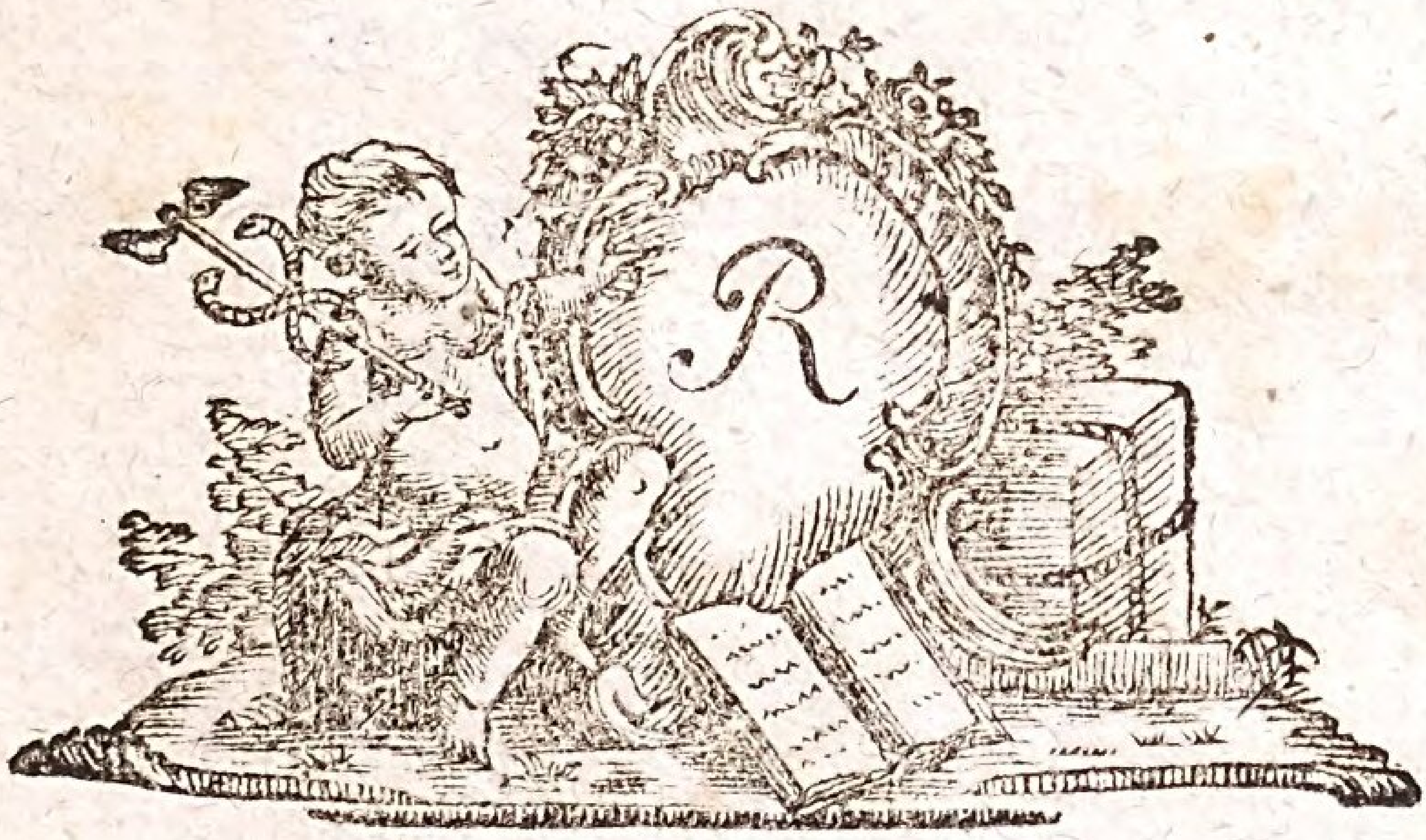
Joseph Hahn

des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau
Kanonicus Kapitularis,

Predigten

auf alle marianische Festtage,

über die Beweggründe von der Andacht
zu Maria.



Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1777.

2000.1089

Stadtbibliothek Augsburg

Th Pr 156 b

Dem
gerechten Mann,
dem Pflegvater
und
vermeynten wahren Vater
Jesu Christi,
des Gottmenschens,
dem mächtigen Beschützer
der Kirche Gottes,
dem großen Lehrmeister
des heiligen Gebeths,
dem allgemeinen Nothhelfer
aller Bedrangten,
dem
heiligen Joseph

eignet dieses Werk
sein unwürdigster Diener
der Verfasser.

APPROBATIO.

Conciones à R. D. Josepho Hahn, Canonico in Buchavia, in laudes B. V. Mariæ conscriptæ tum ob soliditatem, tum ob claritatem commendari, & typis evulgari merentur. Augustæ Vindelicorum die 13. Julii Anno 1775.

Imprimatur
Ex Vicariatu

JOAN. HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminent. ac Sereniss. Archiepisc. Trevir. & Elect. & Episcopi Augustani Consil. Eccles. Fiscalis, & Consist. Assessor, nec non Prov. generalis in Spiritual. ac Canon. ad S. Gertrudem, *mppr.*

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminent. ac Sereniss. Electoris & Archiepiscopi Trevirensis, Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Visitator generalis, Consistorii Assessor, & librorum Censor.

Vor-

Vorrede.

Obwohl es an guten und fürtrefflichen Marialen, deren zu allen Zeiten von zerschiedenen Gelehrten und andächtigen Verehrern Mariä nicht wenig in den Druck gegeben worden, und auch forthin gegeben werden, im mindesten kein Mangel ist, so ist doch meines Wissens noch keines zum Vorschein gekommen, welches von solcher Art wäre, daß darinnen die Andacht und Verehrung Mariä ordentlich behandelt, und nach ihrem ganzen Umfang weitläuftig und gründlich vorgelegt und erkläret würde.

Indessen weil doch diese Andacht und Verehrung Mariä von so unaussprechlichem Nutzen und Erspießlichkeit ist, angesehen dieselbe nach der allgemeinen Lehr der heil. Väter und Gottesgelehrten, nach dem verehrungswürdigsten Urtheil der Kirche Gottes selbst eines der fürnehmsten Heilsmitteln, und eines der sichersten Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl ist, wäre wohl längst zu wünschen gewesen, daß ein dergleichen Werk von irgend

einem Verehrer oder Liebhaber Mariä verfasset, an das Licht käme.

Es wäre zu wünschen, daß man dem christlichen Volk, welches zu solcher Andacht gegen Mariam ohnehin geneigt ist, einen vollkommenen Begriff und Unterricht davon gäbe; daß man ihm allererst die wunderbare Hoheiten und Liebenswürdigkeiten Mariä beybrächte, zumal die fürnehmsten Gründe und Bewegursachen ihm entdeckete, welche selbes zur Verehrung Mariä antreiben und ermuntern sollten, daß man ihm sodann auch erklärete die Weis und Manier selbe zu verehren, ferners jene Eigenschaften ihm bekannt machete, welche die wahre Verehrung haben solle, letzlich ihm auch vorwiese die herrlichen Früchten, welche ihm von sothaner Verehrung zuwachsen würden; dieses alles ist, was meines Dafürhaltens eben eine solche vollständige Abhandlung von der Andacht zu Maria abgeben dörfte.

Ich habe sofort auch der Sache nachgedenkt und gefunden, daß ein solches Werk zu Stand zu bringen eben so schwer nicht seyn solle, ob es schon Zeit und Fleiß kostete. Demnach hab ich auch selbst den Entschluß gefaßt daran Hand anzulegen, und liefere ich hier einen allgemeinen Entwurf eines in einer vollständigen Abhandlung von der Verehrung Mariä bestehenden Marials. Ich habe

be dieses Werk in fünf Jahrgänge abgetheilt, in deren ersterm ich die Beweggründe der Verehrung Mariä anführe, im zweyten die Weis und Manier sie zu verehren, oder die unterschiedliche Verehrungsarten. Im dritten eine besondere Verehrungsart, die Mariä die liebste und in ihrer Nachfolg besteht. Im vierten zeige ich sodann die Eigenschaften einer rechtschaffenen Verehrung Mariä, und letzlich im fünften die herrlichen Früchten solcher Verehrung.

Für jeden nun dieser Jahrgänge gebe ich die Predigtconcepte oder Aufsätze mit ihrem Vorspruch, Inhalt und Abtheilung, ordentlich und gründlich, auch mit dem Festgeheimniß Mariä so viel möglich übereinsstimmend, welches auch bey den meisten Predigten ohne sonderlichen Zwang geschieht. Was aber den ersten Jahrgang dieses Marials betrifft, woselbst die Beweggründe der Verehrung Mariä abgehandelt werden, hab ich mich mit dem lediglich nicht begnüget nur die Predigtconcepte oder Aufsätze vorzulegen, sondern ich gebe die ganze Predigten nach dem Aufsatz verfasset, und anmit die Handleitung wie auch die weitere des Marials nach solcher Art eingekleidet und verfaßt werden könnten. Diese Predigten habe ich auch noch mit nützlichen und weitläufigen Beyträgen begleitet, die für neue Predigten angesehen werden können, und in wel-

chen ich viele gute Gedanken aus der heil. Schrift, den Vätern, der Vernunft rc. rc. die in der Hauptpredigt keinen Raum mehr hatten, nachtrage, und Liebhabern von solcher Predigtart weitern Stoff gebe, hiernach ebenfalls zu predigen, zu dem daß diese Abhandlung von den Beweggründen der Verehrung Mariä ohnehin weitschichtig ist, und noch mit unzählig andern Beyträgen zu vermehren wäre. Man sieht ferners in diesen Beyträgen auch Sittenlehren eingemengt, welche der Leser in den Hauptpredigten, wo sie mir nicht schicklich waren, mangeln durfte.

Wenn übrigens diese meine Herausgab geneigten Beyfall wird finden, so mag es gar wohl seyn, so fern mir Gott Leben und Gesundheit fristet, daß ich auch die übrigen Predigtaufsätze der andern Jahrgänge in förmliche Predigten auszuarbeiten mir die Mühe geben dörfte. Begnüge dich einstweils günstiger Leser mit dem, und nimm meine itztmalige Bemühung gütig auf, die Fehler aber halte mir zu Gutem, die du darinnen vielfältig finden wirst, bitte auch diejenige für mich, zu dessen Ehre ich geschrieben habe.

Anzei-

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden des ersten Jahrgangs.

Von den Beweggründen der Verehrung Mariä.

Erste Rede, auf das Fest der Unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre Hoheit.

Abtheilung.

Erstens aus ihrer Auserwählung und Bestimmung zur höchsten Würde einer Mutter Gottes, långst vor ihrer Empfångniß, erster Theil. Zweytens aus den ihr von Gott ertheilten ganz besondern Gnaden und Vorzügen, in Ansehung solcher Würde bey ihrer Empfångniß.

Vorspruch.

Beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est.

Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen, weil der Allmächtige große Ding an mir gethan. Luc. 1. Seite 1

Zweyte Rede

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre unbegreifliche Liebe zu uns Menschen.

Abtheilung.

Ihre über alles freygebige Liebe, da sie erstens ihren göttlichen Sohn uns in dem Tempel giebt, erster Theil. Ihre über alles mitleidige Liebe, da sie ihn zweytens daselbst auch für uns giebt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos in visceribus Jesu.

Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch liebe mit der herzlichen Lieb Jesu. Philip. 1. Seit. 46

Drit-

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes, unsers Erlösers.

Abtheilung.

Die sie heut geworden, erstens aus göttlicher Wahl, erster Theil. Zweytens aus ihrer eigenen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ecce concipies & paries filium & vocabis nomen ejus Jesum.

Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heißen. Luk. 1. Seite 104

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie auch unsre Mutter ist.

Abtheilung.

Sie zeiget sich eine solche in dem heutigen Geheimniß, erstens insgemein, erster Theil. Zweytens sonder=

sonderheitlich, die Mutter der Gerechten und Sünder. Zweyter Theil.

Vorspruch.

Ecce Mater tua.

Sieh deine Mutter. Joh. 19. Seite 153

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Bewegursach der Verehrung Mariä: weil sie unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn.

Abtheilung.

Welches zweyfache Amt sie nach ihrer Auffahrt in den Himmel übernommen, das Amt erstens einer überaus mächtigen Mitlerinn, erster Theil. Zweytens das Amt einer überaus gütigen Fürsprecherinn, zweyter Theil.

Vorspruch.

Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato.

Die Königinn stund zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid. Ps. 44. Seit. 202

Sechs-

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Bewegursach der Verehrung Mariä: weil sie unsre Frau.

Abtheilung.

Insgemein eine Frau, erster Theil. Eine große, gütige und liebenswürdige Frau, zweyter Theil.

Vorspruch.

Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis.

Wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter in deinen Schuhen. Cant. 7. Seite 244

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre höchste Heiligkeit.

Abtheilung.

Die Heiligkeit Mariä wird betrachtet, erstens an und für sich, erster Theil. Zweytens in Vergleich mit andern Heiligen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Audi filia & vide & inclina aurem tuam & obliviſcere domum tuam & domum patris tui & concupiſcet Rex decorem tuum.

Höre meine Tochter und sieh, und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Pſ. 44.

Seite 284

Anzeige und kurzer Begriff der marianiſchen Reden, für den zweyten Jahrgang.

Von der Weis der Verehrung Mariä.

Erste Rede,

auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Weis der Verehrung Mariä; Eine große Hochſchatzung von ihr haben.

Abthei-

Abtheilung.

Diese Hochschätzung ist der Grund ihrer Verehrung, erster Theil. Diese Hochschätzung ist selbst die trefflichste Verehrung, zweyter Theil. In dem großen Geheimniß des heutigen Tages finden wir die mächtigsten Bewegursachen dieser Hochschätzung. Alle Hoheiten Mariä sind hierinn einbegriffen, daß sie ohne Erbsünd empfangen worden.

Vorspruch.

Et magna facta est Judith in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel.

Und Judith ward hoch geachtet in Bethulien, und noch herrlicher war sie in dem ganzen Land Israel. Judith 16.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Weis der Verehrung Mariä: Sie lieben.

Abtheilung.

Sie lieben mit der anmüthigen Liebe, mit solcher liebt uns auch Maria in heutigem geheimnißvollen Opfer, erster Theil. Sie lieben mit der werkthätigen Liebe, mit solcher liebt uns Maria auch durch dieses Opfer, zweyter Theil.

Vor-

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut ſint ei in ſervos.

Sie ſollen deſſen Namen lieben auf daß ſie deſſen Diener ſeyn. Iſa. 56.

Dritte Rede,

auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Dritte Weis der Verehrung Mariä: Gegen ſie ehrenbiethig und dankbar ſeyn.

Abtheilung.

Die Ehrenbiethung gebührt ihr als der Mutter Gottes, für welche ſie der Engel erkläret, erſter Theil. Die Dankbarkeit gebührt ihr als der Mutter des Erlöſers, die ſie zugleich geworden, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael.

Du biſt die Glorie Jeruſalems, du biſt die Freude Iſraels. Judith. 15.

Vierte Rede,

auf das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Vierte Weis der Verehrung Mariä: Sie in unſern Anliegenheiten getreulich anrufen.

Abthei-

Abtheilung.

In allen Anliegenheiten sollen wir Mariam anrufen, in den Anliegenheiten des Leibs: Maria besucht ihre Base Elisabeth, ihr leibliche Hülf zu leisten, erster Theil. Noch mehr in den Anliegenheiten der Seel: Maria besucht ihre Base Elisabeth, vielmehr ihr und den ihrigen geistliche Hülf zu leisten, zweyter Theil.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te & honorificabis me.

Rufe mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten und du wirst mir Ehre bringen. Psalm 49.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Weis der Verehrung Maria: Für ihre Ehre eiferen.

Abtheilung.

Und sollen wir diesen Eifer zeigen, da wir uns bestreben die Ehr Mariä und ihre Andacht unter den Glaubigen nach Möglichkeit zu beförderen, erster Theil. Da wir die Ehr Mariä auch wider ihre Feind nach aller Macht vertheidigen, zweyter Theil. Gott selbst gehet uns heut in diesem Eifer nach beyder Art

voran, da er die Seel Mariä mit solchem Pracht in den Himmel aufnimmt, da er mit selber auch ihren jungfräulichen Leib vereiniget, den er, so lang er noch im Grabe war, wider die Verwesung geschützet.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmähungen deren, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen. Psalm 68.

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Weis der Verehrung Mariä: Das Vertrauen auf sie.

Abtheilung.

Mit Maria wird heut die Hoffnung und das Vertrauen aller Welt gebohren. Das Vertrauen auf Maria ist auch eine überaus vortreffliche Weise, sie zu verehren. Es ist eine im Grund sehr hohe Verehrung, welche für Mariam höchst rühmlich und ihr höchst gefällig ist, erster Theil. Es ist eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche uns überaus nützlich und über die Maßen trostreich ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt nomen tuum.

Es werden alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen. Psalm 9.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Weis der Verehrung Mariä: Ihre Nachfolg.

Abtheilung.

Maria verfügt sich heut mit drey Jahren in den Tempel, um daselbst den Grund zu ihrer höchsten Heiligkeit zu legen, in welcher wir ihre Nachfolger seyn sollen. Diese Nachfolg ist eine wohl mögliche Verehrung Mariä, erster Theil. Diese Nachfolg ist allein die vollkommene Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlaufen. Cant. 1.

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden, des dritten Jahrgangs.

Von der vollkommenen Verehrung Mariä durch ihre Nachfolg.

Erste Rede, auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Nachfolg Mariä: In ihrer Reinigkeit.

Abtheilung.

Es ist dieses die höchste Reinigkeit. Eine Reinigkeit von aller auch mindesten Sünd, erster Theil. Eine Reinigkeit auch von aller Neigung zur Sünd und Anklebung an das Irdische, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tota pulchra es amica mea & macula non est in te.

Du bist ganz schön meine Freundinn, und es ist keine Makel an dir. Cant. 4.

Zwey-

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Nachfolg Mariä:
In ihrem Gehorsam.

Abtheilung.

Dieses ist abseiten Mariä der vollkommenste Gehorsam. Indem sie auch ein Gesetz erfüllet, dem sie nicht unterworfen war, erster Theil. Indem sie eben dieses Gesetz mit pünktlichster Genauigkeit erfüllet, zweyter Theil.

Vorspruch.

Postquam impleti sunt dies purgationis Mariæ secundum legem Moysi, tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino sicut scriptum est in lege Domini.

Nachdem die Täge der Reinigung Mariä erfüllet waren, nach dem Gesetz Moyses, brachten sie ihn in Jerusalem, auf daß sie ihn dem Herrn opferten, wie es geschrieben ist in dem Gesetz des Herrn. Luk. 2.

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Nachfolg Mariä:
In ihrer jungfräulichen Keuschheit.

Abtheilung.

Welche in Maria ohne Noth furchtsam, erster Theil. Und ohne Beyspiel stark ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Turbata est in Sermone ejus.

Sie erschrack über seiner Red. Luk. 1. Und weiter unten:

Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco.

Wie soll das zugehen, denn ich erkenne keinen Mann.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Nachfolg Mariä:

In ihrem Eifer für Gottes Ehr und des Nächsten Heil.

Abtheilung.

Maria läßt diesen zweyfachen Eifer sehen in dem Haus Zachariä. Ersteren an Johanne, sie giebt ein Werkzeug ab die Sünd in ihm zu tilgen, erster Theil. Letzteren an ihren Anverwandten, sie giebt ebenfalls ein Werkzeug ab, alle Tugenden in ihnen zu pflanzen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ut consumetur prævaricatio & finem accipiat peccatum & deleatur iniquitas & adducatur justitia sempiterna.

Damit die Uebertretung aufhöre, die Sünd ein End nehme, die Bosheit ausgetilgt, und die ewige Gerechtigkeit herzugeführt werde. Daniel 9.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Nachfolg Mariä:

In ihrer Liebe Gottes und des Nächsten.

Abtheilung.

Maria stirbt aus dem Trieb der ersteren, erster Theil. Sie fährt gen Himmel aus dem Trieb letzterer, zweyter Theil.

Vorspruch.

Fortis est ut mors dilectio.

Die Liebe ist stark, wie der Tod. Cant. 8.

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Nachfolg Mariä:

In ihrer Demuth.

Abtheilung.

Maria zeigt diese Gott so angenehme Tugend gleich bey ihrer Geburt: es gehet bey selber ganz still und ohne Gepränge zu, erster Theil. Sie zeigt selbe ferner in ihren übrigen Leben, da sie die Verborgenheit liebet, zweyter Theil.

Vorspruch.

Nigra sum sed formosa; ideo dilexit me Rex & introduxit me in cubiculum suum.

Ich bin schwarz aber schön, darum hat mich der König geliebt und in seine Schlafkammer eingeführet. Cant. I.

Siebente Rede,

Auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Nachfolg Mariä: In ihrer Andacht.

Abtheilung.

Maria ist ein Muster der wahren Andacht, sie opfert sich nicht nur durch die Andacht in dem Tempel, erster Theil. Sie opfert sich auch durch die Furcht Gottes zu einem Tempel, zweyter Theil.

Vorspruch.

Introibo in Domum tuam, adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo.

Ich will in dein Haus eingehen, ich will in deinem heiligen Tempel in deiner Furcht anbethen. Psalm 5.

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden, des vierten Jahrgangs.

Von den Eigenschaften der Verehrung Mariä.

Erste Rede, auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie wahrhaft.

Abtheilung.

Die Verehrung Mariä, damit sie wahrhaft sey, muß die Reinigkeit des Herzens entweder zum Grunde haben, erster Theil, oder doch wenigstens

zur Absicht, zweyter Theil, und eine solche verlangt von uns diese reineste ohne Erbsünd empfangene Jungfrau.

Vorspruch.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me.

Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Isa. 29.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie bescheiden.

Abtheilung.

Man muß nämlich Mariam nicht verehren vor Gott oder wie Gott, erster Theil, und solcher Gestalt ist die Andacht des alten Simeons in dem Tempel gegen Mariam beschaffen.

Vorspruch.

Accepit Simeon puerum in ulnas suas & benedixit Deum.

Simeon nahm den Knaben in seine Arme auf, und preisete Gott. Luk. 2.

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie vorzüglich.

Abtheilung.

Maria soll von uns in der Ordnung die erste vor allen andern Heiligen verehret werden, erster Theil. Und in der Weis weit über alle andere Heilige, zweyter Theil. Die Prob davon ist in dem Geheimniß, und

Vorspruch.

Ave gratia plena, Dominus tecum.

Sey gegrüßt voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Luk. 1.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie frühzeitig und zart.

Abtheilung.

Maria soll von Kindheit an schon von uns verehret werden, erster Theil. Auch jederzeit mit der Zärtlichkeit eines Kinds, zweyter Theil. Lernen wir ersteres von dem Aufhupfen des Kinds Johannes, letzteres von den zarten Anmuthungen seiner Mutter Elisabeth.

Vorspruch.

Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini mei

ad

ad me? Ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo.

Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt, denn sieh, so bald die Stimm deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgehupft. Luk. 1.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie öffentlich und großmüthig.

Abtheilung.

Oeffentlich zu Erbauung aller Diener Mariä. Der Himmel hält Mariä nach ihrem Tod einen öffentlichen, sehr herrlichen Triumph, erster Theil. Großmüthig zu Beschämung aller Feinden Mariä. Die Apostel finden sich ganz beherzt in Mitte eines unglaubigen Volks dabey ein, zweyter Theil.

Vorspruch.

Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will auch ich bekennen. Matth. 10.

Sechs-

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie eifrig.

Abtheilung.

Der Eifer muß sich zeigen in manchfältiger Weis Mariam zu verehren, erster Theil. Ferner in der Innbrunst, welche jede dieser Weis begleiten soll, zweyter Theil. Beydes mögen wir aus einigen Umständen bey der Geburt Mariä erlernen.

Vorspruch.

Sollicitudine non pigri, spiritu ferventes.

In der Sorgfalt nicht träg, in dem Geist brünstig. Rom. 12.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie beständig.

Abtheilung.

Maria, da sie sich Gott einmal in dem Tempel gewiedmet, verharret in seinem Dienst beständig, wir sollen in Absicht auf Mariam ein gleiches thun. Denn die geringste Andacht zu Maria, wenn sie be-

ständig,

ständig, ist von großem Nutzen, erster Theil. Da hingegen die größte ohne die Beständigkeit von keinen Werth ist, noch die gewünschte Frucht bringt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ne dimittas eam & custodiet te.

Verlaß sie nicht, so wird sie dich bewahren. Proverb. 4.

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden, für den fünften Jahrgang.

Von den Früchten der Verehrung Mariä.

Erste Rede, auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erster Frucht der Verehrung Mariä: Die Auserwählung zur himmlischen Glorie.

Abtheilung.

Maria, die heut ohne Erbsünd empfangen wird, ist schon von Ewigkeit her auserwählt worden, gleichwie zur Völle aller Gnaden auf Erden also

also zur höchsten Glorie in dem Himmel. Unsere Auserwählung zur Glorie ist nicht selten der Frucht der Verehrung Mariä. Gott pflegt seinen Auserwählten gemeiniglich eine große Andacht gegen Mariam mitzutheilen, erster Theil. Der Mensch durch eine wahre Andacht die er zu Mariam trägt, macht auch, daß er auserwählt sey, zweyter Theil.

Vorspruch.

In Jacob inhabita & in Israel hæreditare, & in Electis meis mitte radices.

Du sollst in Jakob wohnen, und in Israel dein Erb haben, und einwurzeln unter meinen Auserwählten. Eccli. 24.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyter Frucht der Verehrung Mariä: Die Bekehrung der Sünder.

Abtheilung.

Maria erwirbt auch den größten Sündern ihren Verehrern die Gnade der Bekehrung, dieses verdienet sie durch ihren seltenen Gehorsam heut, da sie sich dem Gesetz der Reinigung freywillig unterwirft, erster Theil. Nach solcher Bekehrung söhnet Maria auch die größten Sünder ihre Verehrer mit Gott völlig aus, dieses verdienet sie durch ihr großmüthi-

ges

ges Opfer, da sie ihren liebsten Sohn in dem Tempel darstellt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Memor ero Rahab & Babilonis scientium me.

Ich will an Rahab gedenken und an Babilon, die mich kennen. Psalm 86.

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritter Frucht der Verehrung Mariä: Der Gerechten Bestättigung in der Gnad und Wachsthum in selber.

Abtheilung.

Maria in der heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen Gnaden, welche der Engel anrühmt, bestättiget, bestättiget in selber auch die Gerechten, ihre Diener, erster Theil. Maria durch die wunderbare Vereinigung mit Gott, jener besonders, die heut in ihr vorgehet, in der heiligmachenden Gnade auf eine unbegreifliche Art allezeit wachsend, macht in selber auch die Gerechten ihre Diener, immerzu bis zur Vollkommenheit wachsen, zweyter Theil.

Vorspruch.

In me omnis gratia, in me omnis spes vitæ & virtutis.

In

In mir ist alle Gnade, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Eccli. 24.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierter Frucht der Verehrung Mariä: Ein ruhe- und trostvolles Leben auf Erden.

Abtheilung.

Welche Ruhe weder die gegenwärtige Uebel stören, Maria hilft uns in selben, erster Theil. Welchen Trost auch die Künftige nicht hinnehmen, Maria wendet diese von uns ab, zweyter Theil. Das was sie in dem Haus Zachariä bewerkstelliget.

Vorspruch.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis & in tabernaculis fiduciæ.

Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens, und in den Gezeltern des Vertrauens. Isa. 23.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfter Frucht der Verehrung Mariä; Ein seliger Tod.

Abtheilung.

Der Tod Mariä ist der seligste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines seligen Tods, erster Theil. Der Tod Mariä ist der süßeste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines süßen Tods, zweyter Theil.

Vorspruch.

O Domine, quia ego servus tuus, & filius ancillæ tuæ dirupisti vincula mea.

O Herr, weil ich ein Knecht und ein Sohn deiner Magd, so hast du meine Bande aufgelöset. Ps. 115.

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechster Frucht der Verehrung Mariä: Die Hülf nach dem Tod.

Abtheilung.

Die Geburt Mariä bringt Freude, nicht nur den Engeln in dem Himmel, und den Menschen auf Erden,

den, sondern auch den Seelen der Verstorbenen unter der Erden im Fegfeuer. Maria nämlich verläßt ihre Diener auch nach dem Tode nicht, wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers nicht verbittet, so befreyt sie doch selbe ehe bäldest davon, erster Theil, was das wenigste, so lindert sie allen ihre Peinen daselbst, zweyter Theil.

Vorspruch.

Populus, qui sedébat in tenebris, vidit lucem magnam.

Das Volk, welches in den Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Matth. 4.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebenter Frucht der Verehrung Mariä: Große und sonderbare Glorie ihrer Verehrer in dem Himmel.

Abtheilung.

Dem dreyjährigen Kind Mariä öffnet sich heut der Tempel Gottes zu Jerusalem, dem Verehrer Mariä der Tempel der Glorie in dem Himmel. Einer großen Glorie, Gott giebt sie ihm nach seinem

Verdienst, erster Theil. Einer sonderbaren Glorie, Gott giebt sie ihm zu seinem Verdienst, zweyter Theil.

Vorspruch.

Introduces eos & plantabis in monte hæreditatis tuæ firmissimo habitaculo tuo, quod operatus es, Domine sanctuarium tuum quod firmaverunt manus tuæ.

Du wirst sie hineinführen, und pflanzen auf dem Berg deines Erbs, und deiner überaus festen Wohnung, welche du o Herr bereitet hast; es ist dein Heiligthum Herr, das deine Hände befestiget. Exod. 15.

Erste Rede,

auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Erste Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre Hochheit.

Vorspruch.

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est.

Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist. Luk. 1, 48. 49.

Eingang.

Was die Kirche Gottes keinem Heiligen gethan, was sie auch selbst dem Sohn Gottes ihrem Bräutigam nicht erwiesen, das erzeiget sie heutiges Tages seiner Mutter Maria, da sie nämlich die Empfängniß derselben mit einem besonderen Festtage und Feyerlichkeit beehret.

Man schließe hieraus, wie sehr die Kirche für die Andacht und Verehrung Mariä eifere. Und sollten die Gläubigen, die Kinder dieser Mutter, die Pflegkinder zugleich Mariä nicht ein gleiches thun? und für ihre Verehrung mit dem nämlichen Eifer brennen? Zumalen da die Verehrung und Andacht zu Maria nach Zeugniß der heil. Väter und Lehrer eines der fürnehmsten Heilsmittel und eines der sichersten Kennzeichen der Auserwählung ist.

Marianische Zuhörer! vergönnet mir, daß ich heut von dieser so heilsamen Verehrung und Andacht gegen Maria den Anfang mache mit mehrerm Nachdruck und Gründlichkeit zu reden. Ich habe mich entschlossen, diese trostreiche Materie zu der Ehre Mariä und euerm Nutzen nach seinem ganzen Umfange weitläuftig zu behandeln; aber es wird dieses nicht etwann nur ein Werk ein oder anderer Predigt, sondern mehrerer durch etwelche Jahrgänge seyn, und ich habe mir in meinem Sinn von der ganzen Abhandlung folgenden Entwurf vorläufig gemacht. Ich werde nämlich in dem ersten Jahrgang durch die vorkommende Fest Mariä allererst zeigen die Bewegursachen, welche uns antreiben sollen, Mariam zu verehren. In dem zweyten werde ich erklären die Weise der Verehrung. Der dritte Jahrgang soll handeln von einer besondern Weise der Verehrung Mariä, welche vor andern die vollkommenste ist, nämlich von ihrer Nachfolge. In dem vierten werde ich sodann jene Eigenschaften erklären, welche die Verehrung Mariä haben soll. Den Beschluß wird endlich

lich der fünfte Jahrgang machen und uns letztlich die herrliche Früchten entdecken, welche aus sothaner Verehrung für alle diejenigen, die sich derselben mit Eifer ergeben werden, entspringen. Hier habt ihr anmit den vorläufigen Entwurf der ganzen Abhandlung von der Andacht und Verehrung Mariä. Ich mache nun den Anfang von den Bewegursachen derselben und heut lege ich die erste vor, die ich in dem Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß antreffe, eine Bewegursach, welche die hauptsächliche und der Grund aller andern ist, die wir nachhero erwägen werden. Und was soll dieses für eine seyn? Geliebte, es ist die unbegreifliche Hochheit Mariä, welche sie selbst mit ihren eigenen Worten in jenem geheimnißvollen Gesang erkläret: Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est. **Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.** Diese großen Dinge sind es eben, welche ihre Hochheit ausmachen. Gebet Acht; ich bemerke deren hauptsächlich zwey. Erstens die hohe Wahl, eine Mutter Gottes zu seyn, zu welcher Maria schon längst vor ihrer Empfängniß von dem Allmächtigen bestimmet worden: Zweytens die außerordentlichen Gnaden und Vorzüge, mit welchen sie in Ansehung dieser Wahl in ihrer Empfängniß von ihm ist beschenket worden. Hier liegt bereits der Inhalt und die Abtheilung meiner Rede: höret mich mit Geduld, ich fange an in dem Namen derjenigen,

für derer Ehre ich spreche, und die ich mit dem Engel grüße: Ave Maria.

Erster Theil.

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est: **Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.** Was sind dieses für große Dinge, die der Herr, der Allmächtige, an dir, o Frau! gethan, fraget hierüber der heil. Augustin in seiner zweyten Rede auf die Himmelfahrt, was sind dieses für rühmliche Dinge, daß du davon für selig ausgerufen zu werden verdienetest? Quæ tibi magna, quæ gloriosa fecit Dominus, ut dici beata merebaris? und giebt sich selbsten die Antwort hierauf: puto, ut creatura ederes Creatorem, famula Dominum generares: ich vermeyne, saget er, es seye nichts anderes, als daß du als ein Geschöpf den Schöpfer auf die Welt brächtest, und als eine Dienstmagd den Herrn gebährest.

Die Würde also einer Mutter Gottes ist es, Geliebte, welche die Hochheit Mariä ausmachet. Was eine überhohe, was eine unbegreifliche Würde, eine Mutter Gottes zu seyn. Si vis cognoscere, qualis sit Mater, cognosce qualis sit filius: sagt abermal erwähnter heil. Vater, wenn du erkennen willst, was das für eine Mutter sey, mußt du allererst verstehen, was jener für ein Sohn ist.

Ein

Ein Sohn Gottes seyn ist eine unendliche Würde, so ist denn auch eine Mutter Gottes seyn allerdings etwas unendliches und ganz göttliches; daher gar recht von Maria der heil. englische Lehrer Thomas schreibt, daß sie die Gränzen der Gottheit als die Mutter, nämlich desselben, allernächst erreiche: fines divinitatis propinquius attingit.

Diese Würde ist es, meine Zuhörer, welche Mariam über alle Heilige und Engel, über alles Erschaffene im Himmel und auf Erden erhebet. Man höre einen heil. Anselm: Alles saget er, was da ist, ist entweder unter Maria oder ober ihr, ober ihr ist Gott alleinig: Supra Mariam solus Deus. Gleiche Meynung mit ihm führen die heiligen Ildephons und Petrus Damianus, da sie Mariam nennen, ein Werk, welches der alleinige Werkmeister übersteiget. Opus, quod solus Artifex supergreditur.

In den Prophezeihungen Isa. 2. ist unter andern folgendes zu lesen: Erit in novissimis diebus præparatus mons Domus Domini in vertice montium: **In den letzten Tagen wird der Berg des Hauses des Herren auf dem Spitz der Bergen bereitet seyn.** Wer ist wohl dieser Berg ein Wohnhaus des Herrn auf den Spitz der Bergen? Die heil. Väter und Schriftlehrer geben hievon die Erklärung, und stimmen ein auf Mariam. Ihre erhabene Würde, nämlich eine Mutter Gottes, setzet sie auf die Spitze der Bergen, zumalen alle Würde, alle Hochheit, aller Glanz und Schimmer ver-

schwindet in Ansehung dieser Würde einer Gebährerinn des Allerhöchsten.

Doch es ist wenig, daß diese Würde Mariam allein über alle himmlische und irdische Geschöpfe erhebe; sie macht dieselbe einiger Maßen gar dem Allerhöchsten gleich: Elevabo solium meum, & similis ero altissimo: Solche Sprache führte ehemals der hoffärtige Lucifer in dem Himmel: **Ich will meinen Thron erheben, und dem Allerhöchsten gleich werden.** Maria kann sich dieser Worte ohne Hochmuth gebrauchen: **Ich will meinen Thron erheben, und dem Allerhöchsten gleich werden.** Sehet, marianische Liebhaber, tritt nicht Maria durch die höchste Würde einer Mutter Gottes in die nächste Anverwandschaft, und eine Gleichheit mit der ganzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit? Mit dem Sohn Gottes zwar, dessen würdigste Mutter sie der Menschheit nach wird, mit dem himmlischen Vater aber, weil sie an seiner wunderbaren Vaterschaft Theil nimmt, und jenen nämlich, als Gott und Mensch gebühret, den er von Ewigkeit als Gott gebohren, endlich mit dem heiligen Geist, mit dem sie als seine reineste Braut vermählet, und den Sohn Gottes von ihm in ihrem jungfräulichen Leib empfangen.

Welche Wunder, welche Hochheiten sind dieses, so Maria von daher zufließen, weil sie die Mutter eines Gottes ist, was kann sich der menschliche Verstand höheres, grösseres und fürtrefflicheres einbilden, als diese Würde? In Wahrheit: Fecit mihi

magna,

magna, qui potens est, große Dinge hat der Allmächtige an mir gethan, ja etwas größeres konnte er zu Gunsten Mariä nimmer wirken, als sie zu einer so erhabenen, allen menschlichen und englischen Verstand übersteigenden Würde einer Mutter Gottes erheben. Und nun zu solcher Würde ist Maria schon längst vor ihrer Empfängniß von Ewigkeit her auserwählt und ausersehen worden; aber nicht allein zu dieser Würde, sondern zugleich zu allen denjenigen Vorzügen und Hochheiten, welche in derselben begriffen sind; nämlich sie ist zugleich von Ewigkeit her zu einer Miterlöserinn des menschlichen Geschlechts, zu einer beglückten Ergänzerinn unsers Elendes, in welches wir durch die Sünd Adams verfallen, forderst aber zu einer Königinn und höchsten Monarchinn Himmels und der Erden auserkohren worden, daß sie darum eben dasjenige von ihr sagen kann, was ihr geliebter Sohn bey dem Evangelisten Matth. 28.: Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra: Mir ist alle Gewalt gegeben worden, im Himmel und auf Erden. Eben darum meldet Rupertus in Cant. 4., weil sie die Mutter jenes gekrönten Königs, den der Herr über die Werk seiner Hände gesetzet, so ist sie in dem Himmel die Königinn aller Heiligen, und auf Erden die Königinn aller Königen, und folgsam als die auserwählte Königinn besitzet sie das ganze Reich ihres Sohnes.

Marianische Zuhörer, wenn wir diese Hochheiten gesammt betrachten, zu welchen Maria durch die

Mutterschaft Gottes, von dem Allmächtigen ist erhöhet und erhoben worden, können wir anderst als von der allergrößten Hochschätzung und Ehrerbiethung gegen sie eingenommen werden, und uns sämmtlich ihrem Dienst, ihrer Verehrung und Andacht mit Eifer ergeben? Ex hoc beatam me dicent omnes generationes &c. **Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan**, ja nicht nur **große Dinge**, die allergrößten, wie eben die Mutterschaft Gottes ist. Hier, spricht der heilige Bonaventura, hat die göttliche Allmacht sich gleichsam an Maria erschöpfet, denn so allmächtig der allmächtige Gott ist, so hat er doch kein Geschöpf zu einer höhern Stuffe erheben können, als die Würde der Mutter Gottes eine ist. Majorem mundum, sind seine Worte, majus cœlum facere Deus poterat; majorem Matrem facere non potest. Eine größere Welt, einen größern Himmel kann Gott machen, aber nicht eine größere Mutter. Nämlich, hoc solum, sagt Anselmus, quod Dei Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici aut cogitari potest. Dieses allein, daß Maria die Mutter Gottes ist, übertrifft alle Hochheit, welche nach Gott gesagt, oder nur gedenket werden kann. Darum noch einmal beatam dicent &c. &c. billig sprechen Mariam selig alle Geschlechter; billig ehret, lobet und preiset sie die ganze Christenheit; denn, wenn man Gott ehret, kann man seiner allerheiligsten Mut-

ter die Ehre verweigern? Wissen wir jenes Geboth Exod. und Deut. honora Patrem tuum & Matrem tuam: **Ehre deinen Vater und deine Mutter**, wohl gemerkt, und **deine Mutter**: Gott ist dieser Vater, den wir ehren sollen, und Maria ist die Mutter, welche wir ebenfalls ehren müssen, ihre Hochheit fordert ein solches von uns. Die Würde einer Mutter Gottes, zu welcher sie Gott längst vor ihrer Empfängniß von Ewigkeit her erwählet, machet eines Theils diese ihre Hochheit aus. Aber nicht diese Würde allein, sondern auch die außerordentlichen Gnaden und Vorzüge, mit welchen er sie in Ansehung dieser Würde in wirklicher Empfängniß überschüttet, bestimmen die fast unendliche Gränzen ihrer Hochheit. Lasset uns davon den zweyten Theil der Predigt vernehmen.

Zweyter Theil.

Indem der Allerhöchste Mariam zu einer so hohen und unbegreiflichen Würde bestimmet hatte, als da ist die Würde einer Mutter Gottes, so forderte allerdings seine göttliche Weisheit, daß er sie hierzu auch mit ganz besondern und außerordentlichen Gaben, Gnaden und Freyheiten vorbereiten sollte, um diese Würde sowohl würdig anzutreten, als auch würdig zu behaupten. Diese Gaben, diese ausnehmende Gnaden und Freyheiten sind ferners jene große Dinge, die der Allmächtige an Maria gethan, und machen andern Theils ihre Hochheit aus, wessentwegen wir sie verehren sollen. Ex hoc beatam me dicent &c. **Von daher werden**

mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.

Was sind aber dieses für Gnaden, für besondere Gaben und Freyheiten? Die vornehmste deren, marianische Zuhörer, ist ihre heilige und unbefleckte Empfängniß, welche wir heute mit der katholischen Kirche durch eine feyerliche Gedächtniß begehen. Nämlich die Empfängniß Mariä ist von der Empfängniß anderer Menschen ganz unterschieden, als welche alle mit dem Propheten seufzen: Psal. 50. In iniquitatibus conceptus sum, & in peccatis concepit me Mater mea. **Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.** Es ist eine von der allgemeinen Erbmackel reine und unversehrte Empfängniß. Dieses ist zwar kein Glaubensartikel, jedennoch aber eine Meynung, die einem Glaubensartikel sehr nahe kömmt, die unter den Lehrern allerdings allgemein, und mit unumstößlichen Gründen mehr, dann dargethan und erwiesen ist. Statt aller, erklecke dieser einzige; es ist gewiß, daß der Allmächtige Mariam von dieser Sünd hat bewahren, und ganz und gar ausnehmen können, es ist ferner seiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit sehr gemäß und eintreffend, daß er es thäte: wie können wir dann zweifeln, daß er es auch wirklich gethan habe? Wie! sollte jenes Weib, welches der höllischen Schlangen so siegreich den Kopf zertreten, selbst von ihrem tödtlichen Biß verletzet worden seyn, sollte jene Mutter eine Sünd

auf

auf sich haben, welche denjenigen gebähren mußte, der da gekommen ist die Sünd zu zerstören: Unde sordes in domo, in qua nullus habitator terræ accessit, sagt der heil. Augustinus, woher ein Unrath in einem Hause, in welchem kein irdischer Inwohner den Eingang gehabt, sondern der Baumeister und Herr desselben allein darinn seine Einkehr genommen, solus ad eam fabricator, & Dominus venit.

Was ist aber dieses, Geliebte, für eine außerordentliche Gnad, was für ein ganz sonderheitlicher Vorzug, mit welchem der Allerhöchste seine künftige Mutter in ihrer Empfängniß beschenket hat, daß er sie von einem allgemeinen Fluch ausgenommen, in dem ansonst alle Adamskinder verwickelt sind? Fürwahr, es ist dieses ein großes Wunder, demjenigen nicht ungleich, welches dem israelitischen Heersführer Moses auf dem Berg Horeb gezeiget worden, da er einen brennenden, und nicht verbrennenden Dornbusch sah, welcher eben als ein herrliches Vorbild dieses großen Geheimnisses der unbefleckten Empfängniß Mariä angesehen werden kann.

Diese unbefleckte Empfängniß ist eines der größten Dingen, welche der große Gott, der Allmächtige, an Maria gethan, fecit mihi magna, qui potens est: **Der mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan.** Ja, vielleicht größer und herrlicher, als die Bestimmung selbst zur Mutter Gottes. Es fehlet nicht an Lehrern, welche dieses mit

gutem

gutem Grund behaupten, da sie sagen, daß Maria, sofern ihr die Wahl wäre gegeben worden, eine Mutter Gottes zu werden, oder von der Erbsünd frey zu seyn, sie das letztere vor dem erstern würde erwählet haben. Diese unbefleckte Empfängniß Mariä ist ferner der Grund und die Quelle aller andern Gnaden, die ihr in selber mit solcher Völle und Ueberfluß eingegossen worden, daß darüber die heil. Väter sich nicht genug ausdrücken können: quod habuere singuli, tu sola possedisti, darf ein heil. Bernhard sagen, alles das, was jeder Heiliger von Gnaden auf Erden gehabt, hast du allein in selbem Augenblick besessen.

Was sollen wir sagen von einer besondern Gnade und Gunstgewogenheit, welche die Gotteslehrer protectionem externam, den äußerlichen Schutz nennen, durch den Dienst der Engeln, mittelst deren Beystand wir von mancherley Versuchungen, Gelegenheiten, und Gefahren der Sünd geschützet werden? Jenen Schutz, der wie er in uns den Ursprung der Beharrlichkeit gründet, also in Maria die sonderliche Gabe ihrer Unsündlichkeit so trefflich bewahret hat. Was sollen wir sagen von der Auslöschung des Zunders, der Sünd, nämlich der bösen Begierlichkeit, von welcher Maria nicht die mindeste Empfindung hatte, was von einer andern Gnade, daß (wie die einhellige Meynung der Lehrer ist) ihr der Gebrauch der Vernunft, in antecessum, wie sie sprechen, vor der Zeit gleich bey ihrer Empfängniß gegeben worden, durch welche sie erlanget die eingegossene Wissen-

schaft

schaft der göttlichen Geheimnisse, und welche Wissenschaft ihren Verstand mit himmlischen Lichtern, und Erkenntnissen ganz angefüllet, ihr Herz mit den hitzigsten Flammen der göttlichen Liebe ganz angefeuert.

Was sollen wir melden von ihrer wunderbaren Heiligung, die drey besondere Vorzüge hatte, welche außer Maria in keinem puren Geschöpf anzutreffen, nämlich, daß sie eine ursprüngliche, eine unveränderliche, ein allezeit wachsende Heiligung gewesen, eine ursprüngliche, ohne Gefahr dieselbe jemals zu verlieren, eine unveränderliche, wegen Bestättigung in der Gnade, welche sie zu Begehung einer Sünd unfähig machte, eine allezeit wachsende, welche jeden Augenblick vermehret wurde. Nichts zu sagen von den zu der in ihrer Empfängniß heiligmachenden Gnad annoch hinzukommenden Gaben des heiligen Geists eingegossenen sittlich- und geistlichen Tugenden, den Gaben der Prophezeihung und Wunderwerken, ferner jener ansonst nur den Engeln eigenthumlichen Weise, zu denken und zu betrachten, jener ganz geistlichen und von den Sinnen unabhängigen Weise, auch sogar in dem Schlaf mit Gott sich zu beschäfftigen und so weiter. Ich rede hier Dinge, welche über den gemeinen Verstand sind, hohe und wunderbare Dinge, welche schwer zu begreifen, aber ihr werdet Geliebte, doch so viel hieraus verstehen, daß die Hochheit Mariä allen menschlichen Begriff übersteige, ja Geliebte, ich gestehe es, daß ich in Lesung und Betrachtung der hohen und außerordentlichen

lichen Gnaden und himmlischen Gaben Mariä, von der Menge und Größe derselben ganz überwältiget, in meinem Verstand völlig verrückt worden, also, daß ich nicht wußte, was und wie ich hievon reden sollte, Maria selbst wußte dieselbe mit keinen Worten zu erklären, sondern meldet nur überhaupt, daß der Allmächtige große Dinge an ihr gethan habe, **der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan,** wohl gemerkt, **große Dinge, der Allmächtige.**

Was bleibet uns nun übrig, meine Zuhörer! als daß wir von dessentwegen Mariam, wie sie selbst von ihr vorgesagt, selig sprechen. Ex hoc beatam me dicent &c. &c. **Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan,** daß wir ihre unbeschreibliche und unaussprechliche Hochheit bewundern, den Schöpfer einer so auserlesensten Creatur benedeyen, sie aber, Mariam ehren, und zwar ihrer Hochheit gemäß ehren, das ist, über alle Heilige, über alle englische Geister, nach Gott am allermeisten ehren, das ist ferner, nicht obenhin ehren, sondern mit allem Eifer und möglichster Dienstgeflissenheit sie ehren und verehren, beatam me dicent omnes generationes, **es werden mich selig sprechen alle Geschlechter**, ja alle Geschlechter sollen dieses in die Wette thun, alle Stände und Alter, alles solle sich vor dieser gebenedeyten und unbefleckten Mutter Gottes darnieder werfen, und sich ihrem Dienst, ihrer Verehrung ergeben. Ach wer kann und soll Mariam nicht ehren, wel-

che

che von Gott selbst also geehret und erhöhet worden, wie wir durch die ganze Rede weitläuftig verstanden, ich mache ihr den Beschluß.

Beschluß.

Unter den mancherley herrlichen Vorbildern Mariä, welche in göttlicher Schrift hier und dort in großer Menge anzutreffen, ist auch eines der fürnehmsten, die schöne und tugendsame Esther. Wenn ich lese, wie diese Esther, anstatt der ihrer königlichen Würde abgesetzten Königinn Vasthi, weil selbe sich durch einen Ungehorsam wider Asverus verfehlet, zur Königinn erwählet und ausgerufen worden, so stelle ich mir Mariam vor, wie sie ebenfalls statt der ungehorsamen Even, da sie von der verbothenen Frucht des Paradieses geessen, eine Mutter der Lebendigen geworden; und zwar weit besser, als jene: weil sie zur Mutterschaft des göttlichen Erlösers auserwählet, und zu einer Königinn des Himmels und der Erden bestimmet worden. Wenn ich ferner sehe die Esther, des scharfen Verboths ungeachtet, welches von Asverus ergangen, daß niemand vor ihn kommen sollte, in dem schönsten Geschmuck und herrlichsten Aufputz seinem Thron sich ehrerbiethig und holdselig hinzunähern, von zwoen Kammerfräulein bedienet, auf deren einte sie sich steuret, und deren die andere ihr den Schlepp ihres von Gold und Jubellen sehr schweren königlichen Kleides nachträgt, so stelle ich mir abermal Mariam vor, wie sie in ihrer gnadenvollen Empfängniß ganz herrlich und schön, weil sie ohne Erbsünd empfangen,

gen, und in dem prächtigsten Glanz und Schimmer ihres kostbaresten Geschmucks der Tugenden und außerordentlichsten Gnaden, mit welchen sie von dem freygebigsten Gott in selber ausgeziert worden, ebenfalls mit holdseligster Ehrfurcht sich vor den Thron des höchsten Königs Himmels und der Erde hinbegiebt, auch wie jene, die Esther von zwoen Kammerdienerinnen begleitet, deren die einte mir vorstellt die Würde einer Gottesmutter, worauf sie sich lehnet, die andere aber ihre reineste und unbefleckte Empfängniß, welche die köstliche Kleidung ihrer Heiligkeit von der unsauberen Erde aufhebt, maßen sie weder von einer mindesten Sünd, noch auch nur einer Neigung zu selber in ihrem Leben sollte bemackelt werden.

Ich sehe wie Esther bey Erblickung Asverus vor Schrecken und Ehrfurcht in Ohnmacht zu sinken beginnet, da sie aber jene getreue Dienerinn von dem Fall erhält, auf welche sie sich lehnet, und der König selbsten von seinem Thron sich erhebt, ihr eilends zu Hülf zu kommen, und in ihrer Erschrockenheit mit Worten sie aufzumuntern und zu trösten. Maria würde als eine Nachkömmlinginn des Adams auch den allgemeinen Fall mit uns gethan haben, aber die ihr zur Seiten stehende erhabene Würde einer Mutter Gottes erhielte sie und derjenige der von dem Himmelsthron sich in ihrem jungfräulichen Leib darnieder gelassen.

Non pro te, sed pro omnibus Lex constituta est, spricht Asverus zur Esther: **Für alle ist zwar**

die=

dieses Gesetz gemacht, doch nicht für dich. Das nämliche wird Mariå in ihrer reinesten Empfängniß zu erkennen gegeben worden seyn, daß sie der Allerhöchste von dem allgemeinen Gesetz der Erbsünd als seine künftige Mutter frey und ausgenommen haben wolle, derowegen sie gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfångniß ihre Seele in die zärteste Dank- und Liebesseufzer gegen ihren Schöpfer ausgegossen, damals mag sie bereits dasjenige bey sich gedacht haben, was sie nachmals öffentlich ausgesagt: Magnificat anima mea Dominum &c. **Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlocket in ihm,** und nachgehends: quia fecit mihi magna, qui potens est: **weil derjenige, der da mächtig ist, große Dinge an mir gethan: und darum werden mich alle Geschlechter selig sprechen.**

Ja selig bist du, o Maria! weil du långst vor deiner Empfångniß, von Ewigkeit her, zu einer Mutter deines Erschaffers bist erwählet worden, selig, und über selig, weil du als eine solche in deiner gnadenvollen Empfångniß von der Erbmackel unversehrt erhalten, und mit den fürtrefflichsten Gnaden und Vorzügen von dem Allmächtigen bist ausgezieret worden. Was eine unbegreifliche Hochheit kommet dir zu von diesen zwey großen Dingen, die der Herr an dir gethan, und welch eine mächtige Bewegursach für uns, solche deine Hochheit zu verehren? Ach wir sind von dem Glanz derselben ganz außer uns gesetzt, und nun bedarf es keinen

fernern Trieb mehr, uns zu dieser Verehrung zu ermuntern, mache nur, große und unbefleckte Gottesmutter, daß wir immer mehr und mehr in die Erkenntniß deiner unaussprechlichen Hochheit kommen, damit wir in deiner Verehrung auch immer zunehmen, und in derselben bis an das Ende unsers Lebens verharren. Amen.

Beytrag

zu der ersten Rede von der Hochheit Mariä: dem ersten Beweggrund ihrer Verehrung auf das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß.

Erster Theil.

Die Hochheit und Würdigkeit Mariä erwiesen aus dem, daß sie vor ihrer Empfängniß zur Mutter Gottes erwählet worden.

1) Einen kurzen Begriff von der Hochheit und Würdigkeit Mariä giebt uns das Evangelium in diesen wenigen Worten: De qua natus est Jesus: Von welcher gebohren ward Jesus. Sieh hier Justin. Miechov. tit. Dei genitrix. Discurs. ult.

2) Wenn es eine solche Ehre ist, ein Kind Gottes seyn, auch nur durch die Anwünschung, per ado-

adoptionem: dergleichen wir durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes sind, uns auch deßhalben aus Geheiß des Apostels rühmen sollen, welch eine Ehre wird es denn nicht seyn, zur Mutter Gottes erhoben und erwählet werden; und zwar zu einer wahrhaften Mutter der Natur nach (wiewohl aus Gnaden) und nicht bloß der Anwünschung nach, wie wir an Maria sehen.

3) Gott hat Mariam erwählet, und hat sie vorerwählet unter unendlich möglichen Weibern, längst vor ihrer Empfängniß, von Ewigkeit her zu seiner Mutter: heut aber am wirklichen Tage ihrer Empfängniß, die ganz unbefleckt ist, führet er sie als vorlängst erwählet gleichsam mit diesen Worten in die Welt ein: Veni electa mea & ponam in te thronum meum. **Komm meine Auserwählte, und ich will meinen Thron in dir aufrichten.** Off. Eccl. de Virg.

4) Gedenket, was dieses sey, Geliebte! eine Mutter Gottes seyn, damit ihr einigermaßen begreifen möget die Hochheit Mariä. Nämlich eine Mutter Gottes seyn, heißt ihr Fleisch, ihr Wesen hergeliehen haben, einen Gottmenschen zu bilden: Es heißt ihn mit ihrer Milch ernähret und in ihrem Eingeweid getragen haben; es heißt ihn zur Welt gebohren, ihn auferzogen, ihm gedienet haben; es heißt mit ihm gehandelt, gelebt, gewohnt haben, ihn genennet haben ein Kind, über ihn geherrscht haben als ein Kind. Was sind dieß nicht für hohe und

wunderbare Dinge! **Der Herr hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

5) Aber sehet noch größere, noch höhere Dinge, da ihr auch die Weise und Art erwäget, wie Maria eine Mutter Gottes werden sollte. Sie sollte nämlich einen Gott empfangen von Gott, einen sichtbaren Gott im Fleisch von einem unsichtbaren Gott ohne Fleisch, den Sohn Gottes von dem heiligen Geist; sie sollte ihn empfangen als eine Jungfrau, allein ohne Zuthun eines Mannes, außer daß der heilige Geist ihr Bräutigam seyn würde. Auf eine solche wunderbare Weise Gott empfangend sollte sie ihn auch im Leibe durch neun Monate tragen, ohne Beschwerde des Leibes, gebähren ohne Leibesschmerzen, den sie ohne leibliche Wollust empfangen; gebähren bey verschlossenem Leib durch ein nie erhörtes Wunder; eine Jungfrau vor = in = und nach der Geburt, endlich den also zur Welt Gebohrnen mit ihren Brüsten ernähren, die der Himmel wundersamer Weise mit Milch erfüllet hat: *Ubere de cœlo pleno.* Lasset hier Mariam abermal sagen: **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

6) Groß ist sonder Zweifel die Hochheit Mariä, da sie vom Geblüte der Königen und Hohenpriestern herstammet, aber noch viel größer, weil aus ihr der König aller Königen und der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedechs herstammet. Itzt können wir zu ihr sagen mit der heiligen Kirche: Genuisti, qui te fecit: **Du hast den gebohren, der dich**

dich gemacht hat, und du hast jenen dir unterthänig gehabt, dem du selbst unterthänig bist, und dem alles, was im Himmel und auf Erden ist, untergeben seyn muß.

7) Maria, indem sie von Ewigkeit zur Mutter Gottes erwählet war, ist hierdurch in die engste Verwandtschaft mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingegangen. Denn daher, weil sie zu einer Mutter des Sohnes Gottes auserkiesen war, mußte sie durch eine richtige Folge allerdings eine Tochter Gottes des Vaters und eine Braut des heiligen Geistes seyn.

Fürwahr, es geziemte sich nicht, daß sie Gott empfienge ohne von Gott, darum mußte sie zuvor einem Gott vermählet seyn, dem göttlichen heiligen Geist, einem Gott aber vermählet werden, fügte sich ingleichen nicht, so sie nicht zuvor auch eine Tochter Gottes wäre, damit einige Gleichheit (wie es seyn soll) unter den sich vermählenden Theilen gefunden werde. Fürsten heyrathen nur fürstliche Töchter, eine solche fürstliche Tochter ist auch Maria, wie sie eine solche in den Hohenliedern ausdrücklich genennet wird: **Wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter.** Cant. 7.

Ich weiß, daß Maria mit Recht eine Fürstentochter genennet werde, als von David und den nachfolgenden Königen in Juda herstammend; allein diese Herkunft nur von irdischen Königen ist noch nicht diejenige, welche sie eines göttlichen Bräutigams (des heiligen Geistes) würdig macht. Eine

Tochter des himmlischen Monarchens muß sie seyn, und ist es auch; eine Tochter des ewigen Vaters, und zwar nicht bloß nach der Anwünschung, sondern, nachdem sie eine Mutter Gottes geworden, ist sie es auf eine noch erhabnere Weise, so, daß sie auch der Natur nach eine Tochter des himmlischen Vaters mag genennet werden, wie weitläuftig erweisen will Salazar Cap. 8. in Proverb. Nun so sehet die Hochheit und die Fürtrefflichkeit Mariä, sehet und bewundert sie.

8) Groß ist sonder Zweifel die Hochheit und Würdigkeit unsrer ersten Stammmutter der Even, welche, vermög ihres Namens dahin bestimmet und verordnet war, daß sie die Mutter der Lebenden seyn sollte: Ut esset Mater viventium. Allein ungleich größer ist jene Mariä, die verordnet war, die Mutter des Urhebers des Lebens selbsten zu seyn; daher sie auch die **Gebährerinn des Lebens** genennet wird: Genitrix vitæ.

9) Wollet ihr, Geliebte! aus dem, daß Maria die Mutter Gottes ist, einen neuen Beweis ihrer Hochheit und Fürtrefflichkeit, so merket, Maria ist, da sie die Mutter Gottes ist, einigermaßen die Ursach Gottes, nämlich des vermenschten Gottes. Maria die Ursach Gottes, der die Ursach aller Dingen! welche Hochheit, welche Fürtrefflichkeit ist nicht dieses abseiten Mariä? Hierüber erkläret sich gar schön ein heiliger Anselmus, welcher also schreibt: **Seltsames Wunder! ich sehe Mariam auf einer hohen Stuffen erhoben. Alles Wesens Ursprung**

ist

ist Gott, und das Wesen eines Gottes ist aus einer Jungfrau. Mira res, in ſublimi contemplor Mariam locatam: omnis natura a Deo orta eſt, & omnis natura Dei ex virgine.

10) Iſt es nicht eine erſtaunungsvolle Sache, eine erſtaunungsvolle Hochheit, zu welcher Maria erhoben wird, daß ſie einen und den nämlichen Sohn habe mit dem ewigen Vater; daß ſie gleich jenem zu ihm ſprechen dårfe: **Du biſt mein Sohn, ich habe dich gebohren.** Filius meus es tu, ego genui te, und wiederum: **Dieſes iſt mein geliebter Sohn, in dem ich mein Gefallen habe:** Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Dieſes iſt die Stimme des Vaters, aber nun auch die Stimme der Mutter. Ja Maria hat nicht allein einen nämlichen Sohn mit Gott dem Vater, ſondern ſie hat ihn auf gleiche Art, gleich ihm nach ſeiner Weiſe gebohren, ſo wohl ſie als er eine Jungfrau.

11) Es ſollte vielleicht jemand wunderbar vorkommen, daß Maria nirgend in göttlicher Schrift eine Mutter Gottes genennet werde, außer nur ganz verdeckt und undeutlich. So heißt es bey den Röm. 9. Ex quibus eſt Chriſtus ſecundum carnem, **aus welchen Chriſtus iſt nach dem Fleiſch.** So ſagt auch der königliche Prophet prophezeihend von Maria Pſal. 86. Homo natus eſt in ea, **ein Menſch iſt aus ihr gebohren,** nicht ein Gott iſt gebohren. So nennete auch Chriſtus der Herr ſelbſten, ſo viel einmal aus den Evangeliſten zu entnehmen, Mariam niemal mit

dem zärtlichen Namen einer Mutter, sondern nur ein Weib. Also nennete er sie bey der Hochzeit zu Cana, also bey seinem Kreuztod. **Weib! was giebt das mir und dir zu schaffen? Meine Stund ist noch nicht angekommen**; und: **Weib! sieh deinen Sohn.** Ein andermal, da die Mutter Maria gegenwärtig war, und es ihm von den Anwesenden gesagt worden, sprach er alsobald: welches ist wohl meine Mutter, ob kennete er sie gar nicht. Der heilige Epiphanius schreibt ganz auf meine Meynung, es seye dieser Ursach wegen geschehen, daß die Menschen, wenn sie eine so ungewöhnliche Sache hören sollten, sich daran nicht stossen und etwa Mariam als eine Göttinn ehreten, so eine Hochheit, so eine erhabene Würdigkeit ist es, eine Mutter Gottes seyn. Es merket auch Theodoretus an, Gott seye von darum einst in einem verächtlichen Dornstrauch erschienen, daß die Hebräer nicht Gelegenheit davon nähmen, den Dornstrauch für eine Gottheit zu verehren. Um wie viel mehr würden sie nicht Mariam als eine Göttinn verehret haben, falls sie das Geheimniß gewußt hätten, daß in ihrem Leib der Urheber der Natur neun Monat lang wäre verschlossen gewesen, und aus ihr gebohren worden.

12) Eines unter anderen, wovon sich die Hochheit und Fürtrefflichkeit Mariä der göttlichen Mutter schließen läßt, ist auch; weil ihr durch ein neues Wunder die Kraft gegeben worden, einen Gott zu gebähren; eine Kraft, welche sonst keiner aus den drey

heiligsten Personen in der Gottheit zuständig ist, denn allein dem Vater.

Ja Maria als eine Mutter Gottes giebt Gott, der der Herr aller Dingen ist und niemand bedarf, etwas, das er nicht hat, nämlich die Menschheit, sie ist auch in gewisser Art zu reden, älter als Gott (verstehe nach der Menschwerdung) sie ist gleichsam über Gott, den sie sich im Fleisch unterthänig hatte. Heißt das nicht wiederum: **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.** Ja sagt der heil. Anselmus, nicht nur große Dinge, sondern das größte unter allen Dingen, da sie die Mutter Gottes ist: *Maximum, quia Dei Mater*, sind seine Worte.

13) **Alle Zierde der Tochter des Königs ist von innen**, singt der gekrönte Psalmist Psal. 44. **Wohl gewiß**, spricht hierüber Johannes der Damascener, **ist die Zierde der Gebährerinn Gottes, welche eigentlich die Frucht ihres Leibes, von innen.** Utique Dei genitricis gloria interna est, nimirum fructus ventris. Orat. 1. de Nativ.

14) **Die Würde und Fürtrefflichkeit Mariä**, sagt ein heil. Chrysologus, **wird uns durch ihren Namen zu verstehen gegeben.** Dignitas Mariæ annunciatur ex Nomine. Aus ihrem Namen, welcher so viel heißt, als Domina, **eine Frau.** Aber besser leget uns ein heil. Kirchenlehrer Ambrosius den nämlichen Namen aus: Deus ex genere meo: **Gott aus meinem Geschlecht.** Alle Hoch-

heit Mariä hat mit dem ihren höchsten Gipfel erreichet, daß sie die Mutter Gottes zu werden gewürdiget worden.

15) Die Würde einer Gottesmutter ist so groß, daß Gott selbst nach seiner Allmögenheit keine grössere erschaffen kann. Dieses ist der Ausdruck eines heil. seraphischen Lehres: Majorem mundum facere poteſt Deus, sagt er: **Eine größere Welt kann Gott schaffen,** majorem autem, quam Dei Matrem, facere non poteſt; **aber eine der Würde nach größere und höhere Person oder Creatur, als eine Gottesmutter ist, kann er nicht schaffen.**

16) Die Würde einer Mutter Gottes hat nach der Lehr des heil. Thomas etwas unendliches in sich, und Gott allein kann sie nach Würdigkeit schätzen, gleichwie er auch allein derselben Erfinder und Urheber ist. Der heil. Anselmus stimmet mit ein, da er sagt: Prædeſtinata in Matrem Dei ac per hoc in Deitatem ejus tranſitura: **Maria zu einer Mutter Gottes auserkiesen, und hiedurch in seine Gottheit selbst übergehend.**

17) Es verwunderte sich einst David, daß er, obgleich von schlechtem Herkommen, ein Tochtermann des Königs Sauls geworden wäre 1. *Reg.* 18. Weit mehr ist sich zu verwundern, daß die sel. Jungfrau Maria nur von Menschen herstammend zur Würde einer Mutter Gottes ist erhoben worden. Welches auch sie mit höchstem Dank und tiefester Erniedrigung ihrer selbst erkennet: **Er hat**

die

die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Respexit humilitatem ancillæ suæ. *Cant. Mariæ.*

18.) Es ist ansonst unglaublich, wie weit die englische Natur der menschlichen vorgehe, und diese von jener übertroffen werde. Dennoch ist Maria als die Mutter Gottes weit über alle Chöre der Engeln erhoben, und erhöhet worden.

19.) Sollten wir nun erst auf die Bahn bringen, die Meynungen der heiligen Väter und Lehrer, die sie von der Hoheit Mariä haben, da sie eine Mutter Gottes ist, so bezeugen sie überhaupt alle insgesammt so viel, daß selbe von keinem erschaffenen Verstand begriffen, noch erkläret werden könne. **Was sollen wir einzige, geringfügige zum Lob Mariä vorbringen**, quid nos tantilli, quid actione pusilli, quid in Virginis laudibus proferemus? sagt ein heiliger Augustinus, **wenn auch alle unsre Glieder in Zungen verwandelt werden sollten, so würde keiner dessen im Stande seyn. Sie ist höher als der Himmel ꝛc. ꝛc.** bis daher Augustinus. Der heil. Bernhardus hat in der Rede: *Signum magnum*, folgendes: Quod Maria verum Deum, & Dei filium genuit, ut idem ipse Dei, atque hominis filius unus omnino Deus, & homo prodiret ex Maria abyssus est luminis, nec facile dixerim, quod vel angelicus oculus ad hujus fulgoris vehementiam non caliget: **Daß Maria den wahren Gott und Sohn Gottes gebohren, daß der nämliche Sohn Gottes und des Menschens, der**

näm-

nämliche Gott und Mensch zumal aus Maria hervorgieng, ist ein Abgrund des Lichts bey dessen Anschauung auch das Aug eines Engels sich blendet.

Quid grandius Maria virgine, sagt wiederum ein heiliger Petrus Damianus, quæ magnitudinem summæ Divinitatis intra sui ventris conclusit arcanum: **Was ist größers, als Maria die Jungfrau, welche die Größe der höchsten Gottheit in ihrem Leib verschlossen hielt.** Hoc solum de virgine Maria prædicare, quod Mater Dei est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici potest. S. Anselmus. **Dieses allein von Maria sagen, daß sie die Mutter Gottes sey, übertrifft alle Hochheit, welche nach Gott gesagt werden kann.** Hören wir auch den heiligen Bernardinum Th. 1. Conc. 61., welcher auf Mariam jene Stelle göttlicher Schrift anwendet, die ihren göttlichen Sohn buchstäblich angehet: nämlich bey dem Apostel Paulus in seinem ersten Sendschreiben an die Heb. c. 4. sagt er, daß Jesus Christus desto höher über die Engel sey erhoben worden, je einen weit größern und herrlichern Namen er vor denselben empfangen: Tanto melior angelis effectus, quanto differentius ab illis nomen accepit. Der heilige Lehrer ziehet auch noch eine andere Schriftstelle aus dem Psalmisten, Psal. 8. auf Maria, da es von Christo also abermal heißt: Elevata est Magnificentia tua super cœlos, **deine Herrlichkeit ist erhöhet worden über die Himmel.** Nun

sagt

sagt benannter heil. Lehrer, **die Herrlichkeit Gottes ist Maria**: Magnificentia Dei est Maria. Anderstwo erhebet er die Mutterschaft Gottes in Maria mit folgenden Worten: Tanta laus est, spricht er, quam ei, scilicet quia Mater Dei facta est, tribuimus, quod nec in personis creatis, hoc est in angelis & hominibus, nec in increatis reperitur hæc incomparabilis dignitas, nisi in una persona divina, quæ est Patris & in una persona humana, quæ est Matris. Zu deutsch: **So groß ist das Lob, welches wir Mariä, als einer Mutter Gottes geben, daß, so eine unvergleichliche Würde weder in erschaffenen Personen, das ist, den Engeln und Menschen, noch in den unerschaffenen gefunden wird, ausser in einer einzigen göttlichen Person, das ist, des Vaters, und in einer einzigen menschlichen, das ist, der Mutter.** Unzahlbare andere Erhebungen der göttlichen Mutterschaft in Maria, und Beweise von ihrer Hochheit sieh in Justinus Miechovius nach, und hie und dort in andern Authoren.

Diese Hochheit demnach, und Fürtrefflichkeit Mariä, von ihrer Auserwählung zu einer Mutter des Allerhöchsten herkommend, was für eine Verehrung verdienet sie nicht von den Menschen? Maria, indem sie die Mutter Gottes ist, ist eben darum eine Königinn Himmels und der Erden; eine Fürstinn und Frau aller Engeln und Menschen, ja aller Creaturen geworden. Wohlan, so lasset uns

vor dem Thron dieser großen Königinn niederfallen, lasset uns dieser mächtigen Fürstinn und Frau dienen, und in ihrem Dienste lebenlänglich verharren, uns desselben zu allen Zeiten rühmen rc. rc.

Sittenlehre.

1. Lasset uns zugleich bedenken, was auch uns für eine Hochheit und Würdigkeit verschaffe unsere Schöpfung und Erlösung, daß, gleichwie Maria eine Mutter Gottes ist, **also wir Kinder Gottes genennet werden und seyn**, durch den Glauben hierzu berufen und auserwählet. Eben hierdurch aber, daß wir Kinder Gottes sind, sind wir zugleich Brüder Jesu Christi des Sohns Gottes, und dieses noch richtiger durch die Erlösung, welche ihn zu einen sterblichen Menschen, gleich uns, gemacht hat: Caro enim & frater noster est. *Gen.* 4. **Denn er ist unser Fleisch und unser Bruder.** Was ist dieses nicht für eine hohe Würde? So soll demnach ein heiliger Stolz unsere Herzen einnehmen, damit uns jenes des Psalmisten nicht möge vorgeworfen werden: **Der Mensch, da er in Ehren war, hat es nicht verstanden, er ist den unvernünftigen Thieren gleich geworden.** Unsere Hochheit vor Augen allezeit habend, sollen wir alle Hochheiten dieser Welt, die Reichthümer, die Ehren, die Wohllüsten verachten, und die wahre Hochheit, so allein in der Heiligkeit unsers Lebens bestehet, suchen.

Sehet

Sehet auch liebste Zuhörer, wie auch wir der großen Würde, die wir in Maria voll Ehrfurcht bewundern, einiger Maßen theilhaftig werden können. Sie ist eine Mutter Gottes, auch wir können es im gewissen Verstande seyn: verlanget ihr zu wissen wie, so sage ich euch durch einen vollkommenen Gehorsam gegen Gott; da ihr euch befleissen werdet, seinem heiligen Willen in allem nachzuleben, ihn zu erfüllen, und auch in euch jederzeit ein Verlangen traget, ihn erfüllet zu sehen. **Ihr seyd meine Freunde; wenn ihr jenes thun werdet, was ich euch gebiethe,** sagt Christus zu seinen Jüngern Johan. 15. und wiederum: **Wer immer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter,** Matth. 12. Merket! auch so gar **meine Mutter.** Jtzt will ich aber meinen Gedanken noch weiter ausführen, und euch zeigen, wie ein jeder aus euch, geistlicher Weis eine Mutter Christi seyn und werden könne, wie durch Nachahmung Mariä jeder Christum empfange, geistlicher Weis unter seinem Herzen trage, ferner gebähre, und bis zu vollkommenen Alter auferziehe. Sehet! Maria hat Christum auf des Engels Verkündigung von dem heiligen Geist in ihrem Leib empfangen; auch ihr empfanget Christum in euerm Herzen, gleich als in dem Leib auf des Engels Verkündigung, welcher Engel der Priester ist, der euch Gottes Wort verkündiget, wie dann die Priester gar gemein in göttlicher Schrift Engel genennet werden: ihr empfanget

get ihn ebenfalls von dem heiligen Geist, ohne dessen Gnad, Beystand und Mitwirkung, ohne dessen Licht und Antrieb nichts Gutes in dem Menschen entstehen kann. Maria hat den also Empfangenen neun Monat in ihrem Leib getragen, auch ihr, indem ihr dem göttlichen Worte emsig nachdenket, traget Christum eine gute Weil in eurem Herzen, gleichsam auch durch eine Zeit von neun Monaten, welche Zahl unvollkommen ist, und etwann eine noch unvollkommene Beobachtung der göttlichen Gebothen, die sonst zehn an der Zahl sind, andeutet, maßen ihr noch zwischen Laster und Tugend etwas wanket, und zu einer gänzlichen Bekehrung euers Herzens, zu Gott euch noch nicht entschliessen könnet. Nachmals aber, da die unvollkommene Zahl der neun Monaten endlich erfüllet ist, und gleichsam der zehnte Monat allbereit eingehet, durch den gefaßten Entschluß einer nunmehr vollkommenen Bekehrung mit einem allgemeinen Willen alle zehn Gebothe des Herrn zu erfüllen, da wird endlich Christus aus euch glücklich gebohren und zur Welt gebracht, wie solches nach Verlauf neun Monate von Maria geschehen. Denn, weiter von der Sach zu reden, gleichwie ferner Christus unter der treuen, und sorgsamen Erziehung Mariä aus einem Kind zu einem Knaben, und so fort zu einem Jüngling erwachsen, so wächst er auch in euch durch euer emsiges Bestreben immer in der Frömmigkeit und den Tugenden zu wachsen und zuzunehmen. Er wird endlich zu einen vollkommenen Mann, wie der Apostel redet, in euch gebildet, wenn ihr

zur Vollkommenheit euers Standes euch einst erschwungen haben werdet.

Sehet, christliche Zuhörer, auch noch eine andere Weise, wie ihr an der Würde der Mutterschaft Gottes in Maria Theil nehmen könnet, wenn ihr nämlich mit dem nicht vergnügt, daß ihr Christum in euch einmal gebohren, auch euch die Mühe geben wollet, denselben gleichermaßen in andern zu gebähren, es geschehe solches oder durch Worte, durch gute Ermahnungen, heilsame Lehren und Räthe, oder durch Werk, durch heilige Beyspiel nämlich, welche noch mehrer vermögen und von größerm Eindruck sind, und dessen letzteren sich niemand entschuldigen kann, angesehen ein jeder Christ seinem Nächsten, der Gemeinde, in welcher er lebt, der ganzen Kirch, derer Glied er ist, gutes Beyspiel und Erbauung schuldig ist. Merken sich dieses forderst die Vorgesetzten, die Obrigkeiten, die Lehrmeister der Jugend, die Hausväter und Hausmütter. Maria hat Christum nicht für sich allein gebohren, **sie wird Dir einen Sohn gebähren**, wie der Engel von Elisabeth zu Zacharias gesprochen, sondern wie der nämliche Engel zu Maria sprach: **Du wirst einen Sohn gebähren**, das ist, nicht dir allein, sondern auch andern, aller Welt wirst du ihn gebähren. Also auch ihr gebähret Christum nicht in euch allein durch einen guten und christlichen Wandel, sondern auch in euern Untergebenen bemühet euch ihn zu gebähren, durch Worte und Beyspiel, so viel ihr vermöget, und euch zu-

stehet. So könnet ihr vielen Väter und Mütter Jesu Christi werden, und euch des nämlichen, wie ein Apostel Paulus, 1. Corinth. 4. rühmen: **Ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium gezeuget:** Durch das gute Beyspiel gezeuget. Glückselig, wenn ihr dieses thun werdet, unglückselig aber, so ihr es strafbarer Weis vernachläßiget. ꝛc. ꝛc.

Zweyter Theil.

Die Hochheit und Würdigkeit Mariä erscheinend aus den hohen Gnaden und Freyheiten, mit welchen sie Gott als seine künftige Mutter in ihrer wirklichen Empfängniß ausgezieret hat.

1) Wie groß auch immer die Hochheit und Würdigkeit Mariä aus dem, daß sie von Ewigkeit zu der höchsten Würde einer Mutter des Allerhöchsten erhoben worden, so ist doch jene noch größer, die ihr von den auserlesenen Gnaden, Freyheiten und Vorrechten zugehet, mit welchen sie von Gott eben in Ansehung obgedachter Würde, in ihrer Empfängniß ist beschenket worden.

2) Lasset uns sagen, daß Maria groß sey, weil sie voll der Gnaden ist, als welche sie von dem Engel gegrüßet ward, als weil sie voll mit Gott selbsten war, den sie in ihrem Leib neun Monate lang getragen.

3) Eben

3) Eben darum, weil Maria die Mutter eines Gottes werden sollte, so war es nothwendig, daß sie zu solcher hohen Würde von Gott mit den höchsten Gnaden und Gaben vorbereitet würde. Denn Maria sollte die lebendige Wohnhütte Gottes werden, ein Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Nun, was wurde zum Bau eines so erlauchten Tempels nicht erfordert? Erinnert euch doch, was einst zu Erbauung jenes berühmten Tempels zu Jerusalem der Weiseste unter den Königen Salomon that. Was für Vorbereitungen er hierzu durch viele Jahre gemacht, und auch David seyn Vater. Denn er sagte: **Dieß ist ein großes Werk, denn es wird nicht für einen Menschen, sondern für einen Gott eine Wohnung zugerichtet.** 1. Paralip. 29. Lasset uns diese Wort heut auf Mariam wenden, den auserwählten Wohntempel Gottes. Himmel! was große und viele Zubereitungen sollten nicht auch zum Bau dieses so herrlichen Tempels zuvor gemacht, und angeordnet werden?

4) Die Gnaden, mit welchen Maria, als die auserwählte Mutter Gottes schon in ihrer Empfängniß begabet werden sollte, konnten nicht anders seyn, als in ihrer Viele unzählich, in ihrer Eigenschaft gleichsam unbegreiflich, keine mit andern Creaturen gemeine, sondern ganz besondere, ganz außerordentliche Gnaden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

5) Wir können diese Gnaden als ein Heirathgut betrachten, welches der himmlische Vater ihr

als seiner geliebten Tochter, auf die künftige heiligste und reineste Vermählung mit dem heil. Geist gegeben, von welchem göttlichen heil. Geist sie sodann den Sohn Gottes empfangen würde.

6) Indessen ist unter diesen herrlichen Gnaden und Freyheiten eine besonders scheinbar, und alle andere übersteigend, ihre unbefleckte Empfängniß nämlich, und Befreyung von der Erbmackel, eine Gnade, welche von Anbeginn der Welt keinem Menschen jemals ist zugestanden worden, noch wird in Zukunft zugestanden werden. Welche Gnade auch die Quelle aller andern Gnaden in Maria ist.

7) In Wahrheit ist die unbefleckte Empfängniß Mariä jenes, was den höchsten Stuffen ihrer Hochheit und Würdigkeit ausmacht. Erstens, weil diese unbefleckte Empfängniß das größte Wunderwerk; zweytens, das auserlesenste Vorrecht; drittens, das fürtrefflichste Werk Gottes ist.

Es ist selbe das **größte Wunderwerk**, dergleichen jenes war, welches Moses auf dem Berg Horeb sah; einen brennenden, und nicht verbrennenden Dornbusch Exod. 3., und mehr andere dergleichen, als, eine erschreckliche Feuersbrunst verwüstet ein ganzes Land um die Gegend des Jordans, die alleinige Stadt Segor bleibt davon frey, und unverletzt: Gen. 18 & 19. Die ganze Welt wird durch den allgemeinen Sündfluß überschwemmet, die Arch allein, Maria, schwimmt siegreich obenher, Gen. 7. Ganze Königreiche, Städt und Provinzen werden von Holofernes überwältiget, die alleinige

nige Stadt Bethulien weiset den Feind von ihren Mauren ab, und besiegt ihn durch ein Weib, Judith 15. Ein ungeheurer Hagel erschlägt alles in Aegyptenland, unter dem König Pharao, die einzige Landschaft Gessen wird solcher Plage verschonet Exod. 9.

Die unbefleckte Empfängniß Mariä übertrifft weit alle diese Wunder, und was erlernen wir hieraus, als die Hochheit und Würdigkeit derjenigen, zu dessen Gunsten dieses Wunder vom Herrn gemacht worden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist,** und eben darum hat er sie auch groß gemacht.

Die unbefleckte Empfängniß Mariä ist ein ganz besonderes Vorrecht, welches außer ihr keinem Menschen zugestanden worden; alle haben in Adam gesündiget, Maria also, indem sie von dem allgemeinen Gesetz ausgenommen wird, läßt die scheinbareste Probe ihrer Hochheit sehen. Denn nur die Großen pflegen von den Gesetzen losgebunden zu werden, und genießen besondere Vorrechte, als in einem Reich der König und die Königinn. Maria ist die Königinn des Himmels, darum **nicht für dich, sondern für den gemeinen Haufen ist dieses Gesetz gemacht.** Esther. 15.

Endlich ist diese unbefleckte Empfängniß Mariä das herrlichste Werk Gottes. Den Himmel, den Mond und die Sternen nennet der königliche Prophet Werke der Finger Gottes Ps. 8. Maria, als die ohne Mackel Empfangene, ist ein Werk der

Stadtbibliothek Augsburg

rechten Hand Gottes. Höre abermal den Psalmisten Psal. 117. **Die rechte Hand des Herrn hat Wunder gethan; die rechte Hand des Herrn hat mich erhöhet, ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werke erzählen.** Folget noch weiter: **Der Herr hat mich geschlagen und gezüchtiget, aber dem Todte nicht übergeben.** Nämlich, Gott hat Mariam wie seinen und ihren Sohn, zwar zu allen Armseligkeiten dieses Lebens verordnet, mit welchen die Sünd Adams in seinen Kindern und Nachkömmlingen gezüchtiget und bestrafet wird, aber dem schändlichen Tod der Erbsünd hat er sie keineswegs übergeben. Und zwar der Sohn Gottes konnte eines solchen Tods der Sünd nicht sterben, als von Natur unsündlich, Maria aber sollte nicht sterben, weil es sich nicht geziemete, und sollte durch die Gnade jenes seyn, was ihr Sohn durch die Natur, unsündlich. Ja Maria von der Erbsünd bewahret, ist nicht nur ein Werk der rechten Hand Gottes, sondern seines Arms, wie sie selbsten bekennet: **Er hat Macht in seinem Arm angewendet, er hat die Hochmüthigen im Herzen zerstreuet.** Verstehe die höllischen Mächten, welche nach dem Fall Adams über das ganze Menschengeschlecht triumphirten, deren Haupt, den Lucifer, er ihr zun Füßen gelegt: **Sie wird dein Haupt zertreten.** Sehen wir nicht von daher die unbefleckte Empfängniß Mariä, als das Herrlichste der Werke Gottes an?

8) Wir wissen von einigen Heiligen, daß sie nach ihrer Empfängniß von der Erbmackel sind befreyet worden, wie Jeremias der Prophet, ein heil. Johannes der Taufer, welche in Mutterleib sind geheiliget worden. Aber ein anders ist von der Erbmackel befreyet werden, ein anderes von ihr sogar verwahret seyn, wie Maria, daher ist die Heiligung Mariä weit fürtrefflicher, als eine Heiligung, nämlich zum voraus, daß sie die Erbmackel auch nicht einen Augenblick beherrschete. Daher dieser wunderbaren Heiligung Mariä gar wohl jene Worte Davids in seinen Psalmen können zugewendet werden: **Heiligkeit und Herrlichkeit ist in ihrer Heiligung.** Maria ist heilig, ehe sie geheiliget wird, weil sie gleich den ersten Aeltern in der ursprünglichen Gerechtigkeit und Unschuld ist erschaffen worden. Demnach ist fürwahr **Heiligkeit in ihrer Heiligung.** Der Prophet setzet annoch bey, **Herrlichkeit;** weil sie nämlich durch ein Wunder der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte von der verfluchten Masse der übrigen Menschen ist abgesöndert und also erschaffen worden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

9) Maria, wie sie jenes wundervolle Lobgesang verfasset hat, wer weiß ob sie nicht sich eben dieses ausnehmenden Vorrechts ihrer unbefleckten Empfängniß erinneret habe, eines Vorrechts, welches ihre Dankspflicht gegen Gott vorzüglich erweckte, ja wer weiß, ob sie nicht dieses nämliche oder ein nicht ungleiches Lobgesang Gott in dem gesegneten Augen-

blick ihrer Empfängniß alsogleich angestimmet, und daß ihr Geist schon damals in Gott ihrem Heiland gefrohlocket, **der die Demuth seiner Magd**, daß ich mich der Worte selbst Mariä bediene, angesehen, nämlich ihre zwar von einem vergifteten Stammen absprossende Seele, die er aber von dem Gift der Sünd mächtig befreyet und verwahret hat. **Ich habe dich unter einen bösen Baum erwecket, daselbst ist deine Mutter verderbet worden, und deine Gebährerinn geschändet worden.** Cant. 8.

10) Die unbefleckte Empfängniß Mariä ist zwar kein Glaubensartikel, aber eifrige Christen und Diener Mariä machen sich selben zu einen Glaubensartikel, den sie mit aller Macht zur Ehre ihrer Frau vertheidigen. Welche schöne Beyspiele haben wir nicht hievon von so vielen gelehrten Schriften, die für die unbefleckte Empfängniß Mariä in die Welt geschrieben worden, von so vielen Bündnissen, die zu solchem Ziel unter solchem Titel der unbefleckten Empfängniß sind errichtet worden, von hohen Schulen, Ritterorden, welche sich die Vertheidigung durch ein besonderes Gelübd zu einem heiligen Gesetze gemacht, und sich zum Theil dahin verbunden, auch durch ihr Blut dafür zu streiten.

11) Wenn wir nun der Gnade der unbefleckten Empfängniß Mariä noch andere Gnaden beysetzen, welche sie in ihrer Empfängniß wegen ihrer Erwählung zur Mutterschaft Gottes empfangen, sehet Geliebte! unzählige erklecken da nicht, sie mußte

voll

voll seyn an Gnaden, wohl mehr, **voll der Gnade** mußte sie seyn, welches weit mehr sagen will, und eben der Ausdruck war, mit dem sie von dem Engel gegrüßt ward, **voll der Gnade**; maßen sie den Urheber der Gnad selbsten unter ihrem Herzen tragen und der Welt gebähren sollte.

12) Diese höchste Gnade dann, welche Gott Mariä in Ansehung ihrer Auserwählung zu seiner Mutter längst vor ihrer Empfängniß in dieser ihrer Empfängniß nachmals hat angedeihen lassen, daß sie auch nicht einen Augenblick mit der Erbsünd beflecket wäre, und die übrigen Gnaden, so er ihr ferners in selber noch zugeworfen, diese höchste Würde einer Mutter Gottes zu behaupten: Gnaden, die sowohl an ihrer Zahl als an ihrer Größe erstaunend und alle menschlichen Begriffe übersteigen, deren wir einige in obiger Rede bemerket haben, diese Gnaden sage ich, machen die Hochheit, Würdigkeit, und Fürtrefflichkeit Mariä aus, und zwar noch mehr, als selbst die Mutterschaft Gottes, wovon wir im ersten Theil gehandelt haben. Selbst Jesus Christus, ihr göttlicher Sohn, giebt hievon das bewährteste Zeugniß, denn da einst ein Weib ihre Stimm erhebte und den Leib selig sprach, der ihn gebohren, und die Brüste, die ihn säugten: Beatus venter, qui te portavit &c. &c.; so erwiederte er in einem ganz andern Ton: **ja freylich selig sind, die das Wort Gottes anhören und selbes bewahren:** durch welche Worte er klar zu verstehen geben wollte, Maria seye weit mehr selig zu nennen

ihrer Gnaden, Heiligkeit und Tugend wegen, als wegen der Würde einer Mutter Gottes. Wegen dieser Hochheit, Würdigkeit und Fürtrefflichkeit nun ist Maria von uns zu verehren. Fassen wir indessen zur

Sittenlehre.

Indem Gott Mariam seine künftige Mutter vor allem von der Sünd unverletzt haben wollte, und sie mit der heiligmachenden Gnade gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß hat beschenket, so lasset uns hieraus erkennen eines Theils, was für ein großes Uebel es um die Sünd seye, andern Theils, was für ein großes Gut um die Gnade Gottes, damit wir jenes Uebel über alles fliehen, dieses Gut über alles schätzen und suchen. Sehet! Gott lässet nicht zu, daß seine heilige Mutter auch nur einen Augenblick lang mit einer Sünde verstricket sey, auch einer bloß fremden, nicht eigenthumlichen, sondern nur erblichen Sünd, und wir haben keinen Scheu ab unsern eigenen zum Theil schweresten Sünden, so, daß wir sie manchesmal wohl bedächtlich, ja mit Lachen begehen, und in dem Stande der Sünd ohne einzige Furcht Monat und Jahre leben können.

Und was nun das unschätzbare Gut der heiligmachenden Gnade Gottes anbelangt, welch eine Achtung haben wir für selbe? Sehet! Gott hat Mariam zu seiner Mutter erwählet, nun was wird

er

er ihr geben, sie zu einer so erhabenen Würde geziemend vorzubereiten? Wird er ihr geben große Ehren, Reichthümer, königliche Scepter und Kronen? Nichts von allem dem. Seine Gnade wird er ihr geben, und ohnverweilt wird er ihr sie geben. Gleichwie Egens der Verschnittene des Königs Asverus in voller Eil den weiblichen Putz und Geschmuck für die Esther fertigte, Esther 2. damit sie vor den König geführet werden möge. Die heiligmachende Gnade wird Gott seiner Mutter geben, die heiligmachende Gnade, welche von den mehresten Menschen so wenig geschätzet, und für nichts geachtet wird, daß sie für derselben Erhaltung, da sie gerecht sind, für derselben Wiedererlangung, da sie etwa Sünder sind, sich das wenigste wollen kosten lassen, daß sie dieselbe von freyen Stücken in hundert Gefahren und Gelegenheiten hineinführen, sie für einen schlechten Gewinn, für ein bischen Ehre, für einen augenblicklichen Wohllust immer feil biethen.

Zum Beschluß.

Die Himmel erzählen die Glorie Gottes, singt der königliche Prophet. Maria kann ihrer Hochheit wegen dem Himmel verglichen werden, ja nicht blos dem Himmel in einfacher Zahl, sondern den Himmeln in mehrfacher. Denn Maria ist erstens ein Himmel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welche in ihrer gebenedeyten und heiligsten Seele gewohnet: Zweytens ist sie ein Himmel der göttlichen

chen Menschheit, welche in ihrem Leibe durch neun Monat gleichfalls gewohnet: Drittens ist sie ein Himmel der heiligen Seelen, welche in ihr und in ihrer Beschirmung wohnen. Daher die katholische Kirch singet: Psal. 86. Aller Frohlockenden Wohnung ist in dir, heilige Gottesgebährerinn. Nun diese Himmel hat Gott erschaffen. **Der Herr aber hat die Himmel gemacht**; und diese Himmel verkündigen die Glorie Gottes: Sehet, wie sie selbe verkündigen: Maria singt jenes Loblieb: **Meine Seel macht groß den Herrn** 2c. 2c. Und weiter unten: **denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

Maria ist in Ansehung ihrer Hochheit auch noch jener Himmel, den wir mit Augen sehen, und sonst das Firmament genennt wird. An diesem Himmel sind eine Menge hellschimmernder Sterne zu sehen, diese Sterne sind die herrlichen Gaben Mariä und die unzahlbare Gnaden, mit welchen sie, als die einsmalige Mutter Gottes, gleich in ihrer Empfängniß ist gezieret und ausgeschmücket worden. Von diesen Gaben singt gar schön jener Poet: Tot tibi sunt dotes virgo, quot sydera cœlo. **So viel seynd deiner Gaben, als die Himmel Sternen haben.** Indessen sind unter diesen Sternen zwey besonders große Lichter: Duo luminaria magna, welche die andere Lichter dieses Himmels weit übertreffen, die Sonne nämlich und der Mond, den Mond können wir nennen die Gabe der Mutterschaft Gottes, ihrer Fruchtbarkeit wegen, welches

die

die Eigenschaft des Monds ist. Die Sonne aber können wir heißen ihre unbefleckte Empfängniß, der Schönheit wegen, die der Sonne Eigenschaft ist. Wohlan, verkündiget nicht auch dieser Himmel die Glorie Gottes: Cœli enarrant gloriam Dei.

Lasset uns in Gemäßheit itzt besagten Gleichnisses des Himmels mit Maria und ihrer Hochheit noch beysetzen aus dem Ecclesiastico 2. **Die Hochheit des Himmels, wer hat sie wohl abgemessen?** Altitudinem cœli quis dimensus est? Und ich bekenne, da ich von der Hochheit Mariä gesprochen, offenherzig: **Ich bin in eine Tiefe des Meers gesunken und bin versunken.** Psal. 6. So soll auch Jesus Christus einst zu Margaritta von Cortona von der Hochheit Mariä diese Worte gesprochen haben: **Meine Tochter, ehre meine Mutter, von derer Schönheit und Hochheit noch die Menschen, noch die Schrift genug gesprochen hat.**

Zwey-

Zweyte Rede,
auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre unbegreifliche Liebe zu uns Menschen.

Vorspruch.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu.

Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe mit der herzlichen Liebe Jesu. Philip. 1.

Eingang.

Worüber soll ich mich heut mehrer verwundern, über die tiefeste Demuth Mariä, da sie, obschon die Mutter des Allerhöchsten, sich doch nur als eine Mutter eines Menschen achtet, und sich unter dem gemeinen Haufen anderer Weiber in dem Tempel einfindet, oder über ihre höchste Reinigkeit, da sie, obschon ohne Sündenmackel und reiner als die Sonne, dennoch gereiniget werden will, oder endlich über ihren vollkommensten Gehorsam, indem sie sich einem Gesetz, welches sie doch,

doch, als eine unversehrte Jungfrau, im geringsten nichts angehet, nichts destoweniger von freyen Stücken sich unterwirft und gehorsamet. Alle diese drey herrliche Tugenden läßt Maria am heutigen Tage in dem Geheimniß der Reinigung an ihr auf die vortrefflichste Art hervorglänzen, und verdiente jede deren von dem Prediger eine besondere Lobrede.

Allein über keine dieser herrlichsten Tugenden Mariä gedenke ich mich gegenwärtig aufzuhalten. Es ist was anders in diesem Geheimniß, was meinen Verstand entzücket, mein Herz rühret und meine Zung zur Ehr Mariä und ihrem Lob bewegt. Merket, marianische Zuhörer! nicht die bloße Beobachtung des alttestamentischen Gesetzes der Reinigung war es, welche Mariam heut in den Tempel führte, sondern vielmehr die Erfüllung eines andern neben diesem, ihren Sohn nämlich, ihren eingebohrnen göttlichen Sohn Jesum in dem Tempel nach der Vorschrift des nämlichen Gesetzes dem Herrn darzustellen und aufzuopfern. Dieses Opfer nun ist der Gegenstand meiner Betrachtung.

Denn ich muß heut, gemäß meinem Versprechen, eine zweyte Bewegursach aufsuchen, Mariam zu verehren, und uns sämmtlich ihrem Dienst und Andacht zu ergeben, eine Bewegursach, die sich mir auch ohnschwer in diesem geheimnißvollen Opfer Mariä ihres Sohns in dem Tempel darstellet, und zwar die allerrührendste und beweglichste. Was ist dieß für eine? Geliebte! es ist keine andere, als ihre Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, jene unbegreifliche,

wunderbare Liebe ist es. Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe mit der herzlichen Liebe Jesu.** Lasset uns diese Wort auf Mariam anwenden, **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch liebe.** Gott, das Wort des Vaters, von Ewigkeit aus ihm gebohren, welches in Maria Fleisch geworden, und den Maria heut in dem Tempel opfert, ist der bewährteste Zeug ihrer zu uns tragenden unbegreiflichen Liebe: Erstens, einer über alles freygebigen Liebe; weil sie uns denselben in diesem Opfer giebt. Zweytens, einer über alles mitleidigen Liebe; weil sie ihn auch für uns giebt. Sehet den Inhalt und die Abtheilung meiner vorhabenden Rede. Die Liebe Mariä belebe alle meine Worte und ermuntere eure Aufmerksamkeit. Ich fange an zu ihrer Ehr und grüße sie mit dem Engel. Ave.

Erster Theil.

Unter den Eigenschaften der Liebe merket neben andern der Apostel auch die Gutthätigkeit an: Charitas benigna est: **Die Liebe ist gutthätig.** 1. Cor. 13. Es schließt aber eben diese Gutthätigkeit noch zwey andere Eigenschaften in sich, welche von der Liebe unabsönderlich sind, nämlich die Freygebigkeit und das Mitleiden. Die erstere betreffend, die Freygebigkeit, ist selbe gewiß die sicherste Probe der Liebe: wer wahrhaft liebet, der will alles Gu-

tes demjenigen, den er liebet, er unterläßt auch nicht, sich freygebig gegen ihm zu zeigen, und nach seinem Vermögen ihm Gutes zu erweisen, und zwar, je größer diese Liebe ist, je größer ist auch die Freygebigkeit, und so im Widerspiel. Aus diesem lasset uns nun schließen von der übergroßen Liebe Mariä gegen uns; weil sie die gutthätigste und freygebigste Liebe ist.

Was ein kostbares, was ein vor den Augen Gottes herrliches und ihm höchst gefälliges Opfer ist nicht jenes, welches Maria heut in dem Tempel zu Jerusalem entrichtet, woselbst sie ihren eingebohrnen Sohn dem Allerhöchsten, einen Gottmenschen Gott aufopfert und darstellet? Mit was für heiligen Gesinnungen der Andacht und Ehrfurcht, mit was für einer Inbrunst, Eifer und Liebe wird dieses nicht von Maria geschehen seyn?

Doch die Freygebigkeit hatte den meisten Antheil daran; die unbegreifliche Freygebigkeit gegen uns Menschen, als für deren Heil dieses Opfer angesehen war. Uns ist jener Kleine gegeben worden: Parvulus datus est nobis, wie Isaias bezeuget c. 9. den Maria heut geopfert: uns hat sie ihn gegeben, uns hat sie ihn als das kostbareste Geschenk dargereicht. Es wußte nämlich Maria gar zu gut, daß sie diesen kostbaren Schatz vom Himmel nicht für sich allein, sondern für die armen Menschen erhalten hätte; derohalben als sie kaum durch die Bothschaft des Engels das Geheimniß der Menschwerdung verstanden, und den Sohn Gottes durch die wunder-

volle Ueberschattung des heiligen Geistes in ihrem jungfräulichen Leib empfangen, hat sie sich sogleich aufgemacht, diesen ihren verborgenen Schatz zu jener Versammlung der Gerechten in dem Haus Zachariå in Geheim getragen, und mit selbem dem Haus alles Heil gebracht.

Aber heut, Geliebte! heut, nachdem sie denjenigen wirklich zur Welt gebohren hatte, den sie damals noch in ihrem Eingeweide trug, hat sie ihn nicht mehr in Geheim, sondern öffentlich, nicht nur in ein Privathaus und allein der Versammlung einiger Gerechten, sondern in den jedermann offen stehenden Tempel zu Jerusalem aller Welt dargebracht, ihn in die Aerme jenes Alten gelegt, der ihn mit vieler Freud und Zärtlichkeit aufgenommen hat.

Welche übergroße Freygebigkeit Mariä gegen uns in dieser Schenkung! welche übergroße Liebe in dieser Freygebigkeit! Was hätte uns Maria kostbareres und fürtrefflicheres geben können, als ihren eingebohrnen Sohn, zugleich den Sohn des Allerhöchsten selbsten? Wie hätte sie auch die unbegreifliche Größe ihrer Liebe gegen uns nachdrücklicher beweisen können, als durch eine solche ausnehmende Gabe? Niemal hat eine Mutter einen würdigeren Sohn gehabt, als Maria, niemal hat auch eine Mutter ihren Sohn mehrer und ist hinwieder von jenem mehrer geliebt worden, als Maria Jesum liebte, und sie entgegen von ihm geliebt ward; nichtsdestoweniger so giebt sie uns dennoch diesen von ihr so inniglich geliebten und sie hinwiederum so inniglich lieben=

liebenden Sohn, diesen ihren göttlichen, diesen auch ihren einzigen Sohn. Dörfen wir nicht fast sagen, daß sie uns mehr, als jenen, geliebt habe, **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe.**

Ja marianische Zuhörer! Gott, wie wir schon gesagt, ist der bewährteste Zeug der unaussprechlichen Liebe Mariä gegen uns, Gott in dem menschlichen Fleisch, mit welchem ihn Maria bekleidet, den sie von dem Himmel kaum empfangen, und eben sobald in den Tempel bringend uns schenket und darbeut. Gott ist der Zeug dieser ihrer Liebe. Noch auf eine andere Art ist er es, vernehmet: Sic Deus dilexit mundum, sagte der Heiland einst zum Nicodemus, ut daret filium suum unigenitum: **Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eigenen Sohn gab.** Joan. 3. Also, spricht auch der heil. Bonaventura, also hat auch Maria die Welt geliebt, daß auch sie derselben ihren eingebohrnen Sohn gegeben.

Was eine bewunderungswürdige Liebe ist nicht dieses in Maria gegen uns? Was eine bewunderungswürdige Liebe, sage ich, welche eine Nachahmung selbst der göttlichen ist? Und wie hat sie nicht, dörfen wir hier mit dem Apostel fortfahren, wie hat sie nicht Maria mit diesem ihrem Sohn uns zumalen alles gegeben? Quomodo non cum eo omnia nobis donavit. *Rom.* 8. Fürwahr nach dieser überreichlichen Schenkung gedunken Mariä alle andere Gnaden und Wohlthaten, die sie uns ferner giebt und mittheilet, gar gering zu seyn, deßwegen

sie auch selbe nach aller Noth ganz verschwenderisch uns ausspendet: ihre Liebe hält nimmer eine Maaß, und ihre Freygebigkeit keine Schranken.

Ist wohl eine Gnade, eine Wohlthat, was Namens und was Gattung sie sey, geistliche oder leibliche, irdische oder himmlische, welche wir nicht aus ihren gütigen Händen empfangen? Si quid gratiæ, si quid spei, si quid salutis ab ea novimus redundare, per quam omnia nos Deus habere voluit, spricht hier erst einmal von den geistlichen und übernatürlichen Wohlthaten ein heiliger Bernhardus: **Wenn je eine Gnade, wenn je eine Hoffnung, wenn je etwas für unser Heil nützlich und erspriesslich so sollen wir wissen, daß es von derjenigen herfließe, durch welche Gott will, daß wir alles haben. Von dieser von** Maria nämlich, redet er an einem andern Orte, auch die zeitliche Wohlthaten betreffend, **erhält der Kranke die gewünschte Gesundheit, der Betrübte empfängt Trost, und der Gefangene erhält seine Befreyung** Ab ea accipit æger sanitatem, tristis consolationem, captivus redemptionem.

Diese Freygebigkeit Mariä breitet sich auch in aller Welt aus, und ist kein Ort, kein Land, kein Reich auf dem Erdboden, welches nicht unzahlbare Gutthaten und Gnaden von Maria aufzuweisen hat. Sie erstrecket sich ferner auf alle Menschen: Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich**

euch

euch alle lieb habe. Euch alle, auch die gottlesesten Sünder schließt Maria nicht aus von ihrer Freygebigkeit, als welche, wie einer ihrer Diener anmerket: Non discutit merita, sed omnibus se exorabilem præbet, nicht siehet auf unsern Verdienst, sondern sich überhaupt allen erbittlich zeiget. So ist auch keine Zeit, zu welcher diese Freygebigkeit nicht zu unseren Gunsten sich stets beschäfftiget. Der wunderbare Schwemmteich zu Jerusalem wurde alle Jahr nur einmal von dem Engel, der in selben vom Himmel herab stieg, bewegt, und nur einer der vor selbem liegenden Presthaften erhielte alsdenn die Gesundheit, aber der marianische Gnadenteich ist für und für in Bewegung, und erhalten in selbem nicht nur eine und andere Armselige, sondern alle, die sich mit Vertrauen dareinsenken, ohne Ausnahm und zu allen Zeiten ihre unfehlbare Gesundheit.

O wenn ihr erkennen würdet, marianische Pflegkinder! jene unzahlbare, ja fast unendliche Gnaden und Wohlthaten, mit welchen Maria alle Menschen insgesammt ohne Unterlaß freygebigst überhäuft und überschüttet, da würdet ihr sehen, daß euer ganzes Leben, so zu sagen, eine ununterbrochene Reihe von lauter derley Gnaden und Gutthaten sey. In diesem sterblichen Leben zwar werdet ihr sie nicht gewahr werden, aber in dem anderen, da sollet ihr erst diese alles übersteigende Freygebigkeit Mariä gegen euch mit Erstaunung erblicken, und von ihr, was der Weise von der Weisheit, verwundernd bekennen

 müssen:

müssen: In omnibus antecedebat me ista sapientia, daß euch die Freygebigkeit Mariä aller Orten vorgetreten, cum ea venerunt mihi pariter omnia bona, und daß euch mit ihr alle Güter, das ist, alle göttliche Gnaden zugekommen, & ignorabam, quoniam omium Mater est, und daß ihr nicht gewußt habt, daß sie, diese Freygebigkeit Mariä, die fruchtbare Mutter aller dieser heimlichen Gaben und Wohlthaten sey.

Marianische Zuhörer! was haltet ihr nun von dieser Freygebigkeit Mariä gegen euch? Schließet von solcher auf die Größe der Liebe die sie zu euch trägt, aber schließet auch zugleich auf die große Ursach, die ihr habet, diejenige zu verehren, die euch solchergestalten liebet, und mit solcher Uebermaaß gegen euch freygebig ist.

Die Freygebigkeit und die Liebe därfen sich ansonst um Verehrer in der Welt nicht viel umsehen, niemand thut man wohl mehrer Ehre an, als den Freygebigen und Gutthätigen: stets sind sie mit einer Menge von Dienern und Aufwärtern umgeben, man bethet sie fast an, alles machet ihnen um die Wette die dienstbareste Ehrbezeigungen: Was werden wir nun Mariä thun? wie werden wir sie genug ehren können, derer Liebe und Freygebigkeit gegen uns alle Maaß überschreitet und allen Glauben übertrifft?

Fasset zu Herzen, meine Zuhörer! die vielen und großen Gnaden und Gunstbezeigungen, die euch von eurer Kindheit an bis itzt von dieser freygebigen Königinn

niginn sind zugeflossen, fasset sie zu Herzen, die allgemeinen, die alle Menschen betreffen, und die sonderheitlichen, die euch allein angehen, und zum Theil wohl bewußt sind: ihr werdet ehe die Tropfen des Meers, die Gräslein der Felder, und die kleinen Sonnenstäublein in der Luft zählen, als jene in eine Rechnung bringen können. Es ist ja kein Augenblick eueres Lebens, der nicht mit vielen Gnaden und unmerkbaren Wohlthaten Gottes bezeichnet ist; nun, omnia per Mariam, sagt schon einmal angezogener heil. Bernhardus: Wisset, daß alle diese Gnaden und göttliche Wohlthaten durch die Händ Mariä gelaufen. Doch eine allein soll uns für heut genug seyn, eine allein soll ein sattsamer Trieb für uns seyn, daß wir Mariam alle sämmtlich aus ganzem Herzen verehren, und ihr mit Eifer dienen, jene nämlich, welche sie uns heut in dem Tempel zu Jerusalem gegeben, die beste unter allen Gaben, die fürtrefflichste unter allen Wohlthaten, ihr geliebtes Kind, Jesum den Sohn Gottes, den Ursprung selbsten aller Gnaden. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe.** Ach ja, Geliebte! welch einen besseren Zeugen ihrer zu uns tragenden Liebe hätte wohl Maria uns stellen können, als diesen Gottmenschen, den sie uns, so zu sagen, und damit ich mich eines recht einfältigen Ausdrucks bediene, gleichsam von ihrem Herzen hinweg gegeben.

Merket wohl, meine Brüder! sie hat ihn nicht blos in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wo sie ihn geopfert, sondern eben anmit auch zugleich in

alle Tempel der wahren Kirch, auch hieher in dieses Ort, wo wir itzt in dem Herrn beysammen sind. Sie hat ihn nicht wieder, wie in mehr besagtem jerosolemitanischen Tempel mit einem andern Opfer zweyer unschuldigen Turteltäublein an sich gelöset, sondern sie hat ihn uns daselbst gelassen, und bis an das Ende der Welt wird sie ihn uns auch nicht mehr hinnehmen, sie hat ihn nicht blos in die Aerme eines gerechten Simeons gelegt, sondern in die Hände aller ordentlich geweihten Priestern, auch sogar der Gottlosen, übergeben, welche Priester ihn bald auf den Altären für unser Heil opfern, bald bey den Communionbänken uns zur Speise darreichen, bald in arme verächtliche Hütten zu den Kranken tragen, denn ein andermal ihn zur Anbethung in den Tabernackeln aussetzen, die übrige Zeit aber in selben ihn zu unserem Trost verschließen und aufbewahren.

Sehet! es ist das Fleisch Jesu ihr Fleisch, das sie uns zu einer kostbaresten Nahrung dargiebt, es ist das Blut Jesu ihr Blut, das sie uns als das herrlichste Geträn̄k darbeut. So viel giebt Maria, so viel liebt sie. Die Worte verlassen mich, ich finde keine Ausdrücke mehr, die Liebe Mariä, ihre über alles freygebigste Liebe, zu erklären. Ich schließe darum den ersten Theil meiner Rede, um nun in dem zweyten über ihre mitleidige Liebe ebenfalls eine Betrachtung anzustellen.

Zweyter Theil.

So giebt uns denn Maria heut, die freygebigste Maria, in dem Tempel eine so kostbare Schenkung, ihren eigenen Sohn, ihren auch einzigen und von ihr unendlich geliebten Sohn? Aber gieb Acht, o Maria! schaue wohl auf, wem und in was für Hände du ihn giebest. Sind es lauter gerechte und gottesfürchtige Simeonen, die mit geziemender Ehrerbiethung unter göttlichen Benedeyungen diesen Schatz von deinen Armen aufnehmen, und in die ihrigen einschließen? Ach! was soll ich dir sagen, liebvolleste Königinn! sieh dein Sohn, dein würdigster Sohn, tradetur in manus peccatorum, **wird in die Hände der Sünder überantwortet werden**, er kömmt in die Hände seiner Feinde, welche ihn nicht für ihren Gott erkennen, sondern bald als einen Uebelthäter grausam hinrichten werden. Nimm wahr, was für betrübte Vorsagungen von ihm aus dem Munde Simeons und Annä dir zu Ohren kommen: Ecce positus est hic in resurrectionem & ruinam multorum in Israel, **sieh, dieser** dein Sohn, ist **zur** Auferstehung und **zum Fall vieler in Israel gesetzt**: Et in signum, cui contradicetur, **und zum Zeichen des Widerspruchs.** Du selbst wirst auch an seinem Leiden den bittersten Antheil nehmen, und **deine Seele wird das Schwert des Schmerzens durchbohren**: Tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Marianische Zuhörer! alles dieses weiß Maria gar genau schon vorlängst, nichts ist ihr davon unbekannt und verborgen, dem ungeachtet hält sie nichts von ihrem großmüthigen Opfer ab, welches sie mit ihrem geliebtesten Sohn in dem Tempel vor hat, denn dieselbe, gleichwie sie ihn uns durch eine über alles freygebige Lieb in ersagtem Opfer gegeben, also ihn nun auch für uns durch eine über alles mitleidige Liebe in selbem zu geben bereit ist. Es erkannte nämlich Maria die Wichtigkeit dieses Opfers, und daß davon das Heil aller Menschen abhange, die ansonst unfehlbar zu Grund gehen würden, derohalben so hart und schwer ihr auch immer dieses Opfer fällt, so vollbringt sie es nichts destoweniger standhaft. Die Liebe zu ihrem Sohn, der das Opfer abgeben sollte, hält sie zurück, aber die Liebe zu uns armen Menschen, für welche solches geschlachtet werden sollte, treibet sie an: der Streit ist zu Gunsten unser entschieden; die Liebe zu den Menschen gewinnt die Oberhand; diese sieget.

Itzt, Geliebte, darf Maria abermal mit dem Apostel sagen: Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes, **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe.** Ja ihr Menschenkinder, sehet itzt einen neuen Beweis, wie sich Maria diese Worte mit vollem Recht zueignen kann. Proprio filio suo non pepercit Deus, sagt er an einem andern Ort: **Gott hat seinem eigenen Sohn nicht geschonet, sondern hat ihn für uns alle dargegeben**, auch Maria hat heut das

nämli-

nämliche in dem Tempel gethan: Proprio filio suo non pepercit: Sie hat ihrem eigenen Sohne nicht verschonet, und ihn für aller Menschen Heil zum Opfer dargebracht. Sehet Geliebte! wenn sie ihn schon durch ein anderes Opfer, wie vorhin gemeldt worden, von zwoen Turteltäublein nach ihrer Armuth wider an sich löset, so geschieht es nur hierum, denselben bis auf die bestimmte Opferzeit einesweils zu bewahren, zu ernähren und aufzuziehen, mit welchem ihrem immerwährenden unsäglichem Schmerzen, mit welch ihrer immerwährenden unbeschreiblich mitleidigen Liebe zu uns?

Dörfen wir uns itzo verwundern, wenn nach solchem großmüthigen Opfer die mitleidens- und erbarmungsvolle Liebe Mariä gegen uns keine Schranken mehr leidet, und sie sich überhaupt in allen Zufällen dieses armseligen Lebens uns allezeit zur Hülfe geneigt zeiget? Dörfen wir uns wundern, wenn sich Maria als eine Mutter der Barmherzigkeit, als eine allgemeine Nothhelferinn und sichere Zuflucht in allen unsern Bedrängnissen weiset, wenn sie, wie schon wieder ein heil. Bernhardus saget, die Schoß ihrer Barmherzigkeit für alle offen hält, omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, und keinen Armseligen, in was immer für einer Noth hilflos von sich stoßet.

Es redet dieser heilige Vater gar schön von der mitleidigen Liebe Mariä, da er sie nach dem vierfachen Maas der körperlichen Dingen abmisset; nach der Länge nämlich, Breite, Tiefe und Höhe. Die

Län-

Länge derselben, sagt er, ist, daß Maria bis auf den letzten Tag des Lebens denen, die sie mit Vertrauen anrufen, zur Hülf bereit ist; die Breite, daß ihre Barmherzigkeit den ganzen Erdkreis erfülle, und wir von ihr, was der Prophet von der Barmherzigkeit Gottes selbsten sagen dörfen, die ganze Erd sey voll ihrer Barmherzigkeit. Die Höhe besteht, fährt er ferner fort, in dem, daß durch sie, die von den rebellischen Engeln verlassenen Stellen in dem Himmel ersetzt werden, endlich die Tiefe, daß mittelst ihr, die in der tiefen Finsterniß des Todes Vergrabenen, von selbem errettet werden, und zum Leben wieder auferstehen.

Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch lieb hab, und zwar, fügt der Apostel hinzu, in visceribus Jesu, **mit der innigsten Liebe Jesu.** Auch diese Wort sind hier nicht umsonst. Was ist wohl die innigste Liebe Jesu, mit welcher wir von Maria gewiß weit mehr als die Philippenser von einem Paulo geliebt werden? Ich vermeyne, es seye keine andere, als jene, mit welcher uns Jesus liebt, da er unser aller Heil und Seligkeit aufrichtigst verlangt: mit solcher Lieb liebt uns nun auch, und zwar vorzüglich Maria, mit einer für unser ewiges Heil unendlich besorgten und recht kummerhaften Liebe, daher sie denn ihr Mitleiden und Erbarmung fürnämlich auf diesen Gegenstand wendet, auf unsere geistliche Bedürfnissen und Anliegenheiten nämlich, daß sie uns in selben behend zu Hülf komme.

Wie viele der allergrößten Sünder hat sie nicht aus dem Schlam ihrer Sünden herausgerissen, und zur Bekehrung und Besserung ihres Lebens gebracht? Wie viele, die bereits an ihrem Heil verzweifeln wollen, aus dem Abgrund ihrer Verzweiflung hervorgezogen? wie viele von den schwersten Versuchungen, denen sie bald unterlegen wären, befreyet? Wie vielen, welche in äußerster Gefahr stunden, den Glauben, oder die Reinigkeit der Sitten zu verlieren, hat sie wunderbar geholfen? Von wie vielen, über welche allschon das göttliche Rachschwert gezückt war, hat sie dasselbe wieder gütigst abgewendet?

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu: **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb hab mit der innigsten Lieb Jesu.** In visceribus Jesu: Lasset uns diesen Worten noch eine andere Deutung geben. Das Wort viscera heißt in göttlicher Schrift nicht selten so viel, als cor, das Herz. In dem Herzen Jesu also liebt uns Maria, daselbst sieht und betrachtet sie uns, in diesem zwar kleinen Herzen, welches aber die Liebe unendlich erweitert hat, um alle Menschen darinn zu fassen, und einzuschließen: Mit diesem für das Heil der Menschen bis zur Dargebung des letzten Blutstropfen eiferndem Herzen liebt uns das mitleidige Herz Mariä gemeinschäftlich. Höret was sie einst zu Birgitten gesagt: Sicut Adam & Eva, sprach sie, vendiderunt mundum pro pomo, ita Christus & ego quasi uno corde redemimus:

mimus: Gleichwie Adam und Eva die Welt für einen Apfel verkauft, also hat Christus und ich dieselbe hingegen gleichsam mit einem Herzen erlöset. Ja wenn dieses göttliche Herz um unsers Heils willen durch eine grausame Lanzen eröffnet worden, so hat auch zugleich der Schmerzdolch das mitleidige Herz Mariä, zu unserm Heil durchdrungen in Bedenken, daß ohnerachtet dieses schmerzvollen Leidens ihres Sohns, jedoch ein so großer Theil der Menschen zu Grund gehen würde; so groß, so mitleidig ist die Lieb Mariä gegen uns.

Christliche Zuhörer! schließet abermal daraus auf jene mächtige Bewegursache, die ihr habt, eine so liebvolle und mitleidige Königinn aus ganzem Herzen zu verehren, ihr nach aller Möglichkeit zu dienen, und sie hinwieder zartmüthigst zu lieben.

Fürwahr, die Mitleidigen finden eben so bald ihre Verehrer, als die Freygebigen: ihre Barmherzigkeit machet sie eben so liebens werth, als diese die Freygebigkeit. Wer ist mitleidiger, wer ist barmherziger als Maria, die Mutter der Barmherzigkeit? **Die Barmherzigkeit ist mit mir aus der Mutter Leib hervorgegangen**, sagt Job, **und die Erbarmungen sind mit mir aufgewachsen.** Maria kan solches mit weit besserm Fug von ihr sagen, als welche die göttliche Barmherzigkeit selbsten Jesum neun Monat lang unter ihrem jungfräulichen Herzen getragen. Und nun spricht gar schön abermal der heil. Bernhardus: Viscera Mariæ transierunt in viscera Misericordiæ, **das Herz Mariä ist zur**

lau-

lautern Barmherzigkeit geworden. Und was kann, fraget er an einem andern Ort, was kann von der Barmherzigkeit anderes als Barmherzigkeit herfliessen: quid de pietatis fonte nisi pietas procederet?

Marianische Zuhörer! fasset nun auch zu Herzen jene mancherley Uebel, geistliche und leibliche Anliegenheiten, aus denen ihr durch die mitleidige Liebe Mariä errettet und befreyet worden seyd. Denn gleichwie Bernhardus von den göttlichen Gnaden bemerket, omnia per Mariam habere vult Deus, daß uns derselben keine ohne durch Mariam zukomme, also bezeugt entgegen von den Uebeln ein anderer Verehrer Mariä, der sel. Germanus, daß wir ebenfalls von keinem, ohne abermal durch Mariam, erlediget werden. Non est, qui liberatur a malis, nisi per te.

Dieser unbegreiflichen Liebe und Barmherzigkeit Mariä giebt hinlängliches Zeugniß das allgemeine Vertrauen aller Welt auf Mariam, die Andacht aller Völkerschaften und Königreiche zu ihr, so viele ihr zur Ehre erbaute herrliche Tempel, aufgestellte Ehrensäulen und Statuen, so viele ihr geweihte Altär, so viele unter ihrem Schutz und Namen errichtete Bruderschaften, und Ordensstiftungen, so viele zu Beförderung ihrer Ehre und zu ihrem Lob von gelehrten Federn verfertigte, und an das Licht gestellte sinnreiche Schriften, und so weiter.

Doch das größte Zeugniß über alle andere sehen wir wieder heut von Maria selbst in dem Tem-

pel

pel zu Jerusalem aufführen: Testis est mihi Deus &c. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb** habe; Gott ist es, den sie daselbst für uns mit solcher Liebe opferet, für unser Heil nämlich, und daß wir durch dieses Opfer mit dem erzörnten Himmel ausgesöhnet, nicht selbsten zu unseligen Schlachtopfern seiner Gerechtigkeit werden. Sehet Geliebte! dieses Opfer hat Maria heut in dem jüdischen Tempel angefangen, und auf dem Calvarieberg vollbracht, setzet es aber auf seine Weis fort, und erneuert es täglich in unsern Tempeln, auf unsern Altären durch das große neu testamentische Opfer der heiligen Messe; es ist wieder, können wir nochmal sagen, das allerheiligste Fleisch und das Blut Jesu Christi, welches aus Brod und Wein kraft der Consecrationsworte in diesem Opfer gewandelt wird, ihr Fleisch und ihr Blut, was ein vortreffliches, was ein der Welt unendlich verträgliches Opfer, welches, so lang es bestehen wird, der Untergang der Welt nicht zu fürchten ist.

Liebreicheste Königinn, von welchem unermessenen Umfang ist deine Liebe, und das zarte Mitleiden gegen uns! wie hat selbes den gesegneten Einfluß in das große Werk unserer Erlösung und in das Heil und Wohlfahrt aller Menschen! der kurze Raum dieser Rede fasset nicht ein weiteres davon mehr zu reden, und müßte ich eher mit Thränen als mit Worten mich erklären. Lasset uns den Beschluß machen.

Beschluß.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu: **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe mit der innigsten Liebe Jesu.** Also ist es, Geliebte, Maria eignet sich mit weit mehrerm Recht heut diesen Spruch zu, als der Apostel, aus dessen Mund er gekommen ist. Gott ist der Zeug jener so unaussprechlichen Liebe, die sie zu uns trägt. Sie giebt ihn uns heut in dem Tempel; sehet ihre freygebige Liebe; sie giebt ihn nicht allein uns, sondern auch für uns; sehet ihre mitleidige Liebe. O daß ihr itzt diese, wenn wir so reden dörfen, alle Erkenntniß übertreffende Lieb Mariä, Supereminentem scientiæ charitatem, wie der Apostel von der Liebe Christi redet, erkennen möchtet, diese Lieb, spreche ich, welche in ihrem großmüthigen Opfer ihres göttlichen Sohns so scheinbar wird.

Es ist zwar dieses Opfer ein Opfer des Gehorsams abseiten Mariä, welchen Gehorsam sie einem mosaischen Gesetz leistet, aber es ist noch mehr ein Opfer der Liebe, weil dieses Gesetz keineswegs für sie gemacht ist, und von ihr nur für uns erfüllet wird, es ist ein Opfer der Liebe, sage ich: was für einer Liebe? ich habe es schon gesagt, einer allerdings göttlichen Liebe; weil sie mit solcher Liebe die Liebe Gottes selbsten gegen uns nachahmet. Sehet Maria liebet uns in diesem Opfer mit der Liebe aller drey hochheiligsten Personen in der Gottheit.

Sie liebt uns erstens mit der Liebe des ewigens Vaters, dieser, sic dilexit, ut daret filium suum unigenitum, hat uns also geliebet, daß er uns seinen eigenen Sohn gab, und wie noch ferner? also hat er uns geliebt, daß er auch seinen eigenen Sohn um unsers Heils willen nicht verschonet, sondern denselben für uns alle dargegeben, proprio filio suo non pepercit &c. &c. Auf beede nämliche Art hat uns auch Maria geliebt, da sie ebenfalls ihren eingebohrnen Sohn uns, und für uns dargegeben. Es liebt uns in diesem Opfer ferner Maria mit der Liebe des Sohns Gottes, dieser hat uns solchergestalt geliebt, dilexit nos & tradidit semet ipsum pro nobis; daß er sich selbst freywillig für uns dargegeben, und den schmählichsten Kreuzestod für uns ausgestanden: also hat ingleichem Maria uns geliebt, als welche sich sammt ihrem Sohn für uns aufgeopfert, und das Schwert des Schmerzens in ihrer Seele zu empfangen sich dargebothen. Sie liebt uns endlich mit der Liebe auch des göttlichen heiligen Geists. Dieser hat uns also geliebt, daß er in unsern Herzen bey dem heil. Tauf seine Wohnung hat aufgeschlagen: auch Maria schlägt ihre Wohnung in unsern Herzen auf gewiße Weis auf, wenn sie uns mit dem Fleisch und Blut ihres Sohns, welches ihr Fleisch, ihr Blut ist, bey dem heiligen Tisch nähret.

O unaussprechliche, o unbegreifliche, o alles übertreffende Liebe Mariä gegen uns! warum höret man itzt meine Stimme nicht an allen Enden der

Welt? Daß ich dieselbe aller Welt verkündigen, und alle Menschen zum Dienst und Verehrung Mariä ziehen könnte? Liebste Zuhörer, wenigst ihr gebet mir diesen Trost, daß ich euch heut sämmtlich für Mariam gewonnen hab. Bekennet euch von nun an mit allem Eifer zu ihrem Dienst, nehmet eine Andacht an, die so gesegnet ist und euch so vorträglich seyn wird, ehret Mariam, und ehret sie nach allem euerm Vermögen. Aber daß doch diese euere Verehrung fürnämlich in der Liebe bestehe, in der Liebe sage ich, um Liebe mit Liebe, die ihrige mit der eurigen, zu wiedergelten. Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu: **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe mit der innigsten Liebe Jesu.** Möchten auch wir zu Maria diese Wort brauchen dörfen, und Gott ebenfalls zum Zeugen nehmen können einer zarten und aufrichtigen, einer recht brennenden Lieb, die wir zu ihr trageten. Gott ist mein Zeug, o Maria! wie auch ich dich mit der herzlichen Liebe deines Sohns lieb habe, ja mit der herzlichen Lieb deines Sohns: dieser soll den Abgang unsrer schwachen Lieb ersetzen. Da du heut uns diesen deinen Sohn, dieses göttliche Unterpfand so großmüthig in dem Tempel zum Geschenke giebst, so siehe nun dagegen andere Kinder in diesem Haus, in diesem Tempel, wo wir für deine Ehr versammelt sind. Hi sunt filii tui, quos dedit tibi Dominus in loco isto: **Sieh dieses sind die Kinder, die dir der Herr in diesem Ort gegeben.**

Sieh Maria, wir sind es, und wollen es immer seyn; so lang wir seyn, wir wollen uns auch als solche in allem erzeigen; du hingegen zeige dich allezeit als unsre Mutter. Amen.

Beytrag

zu der zweyten Rede von der Liebe Mariä zu uns: dem zweyten Beweggrund ihrer Verehrung auf das Fest der Reinigung.

Erster Theil.

Die freygebigste Liebe Mariä, da sie uns ihren Sohn im Tempel giebt.

1) Gewiß muß jene eine freygebigste Liebe heißen, welche alles giebt, allen giebt, und zu allen Zeiten giebt, unverweilet giebt, unwiederruflich giebt. Von solcher Art ist die Liebe Mariä zu uns Menschen, welche sie hauptsächlich in dem heutigen Geheimniß sehen läßt, da sie ihren Sohn, den sie in dem Tempel dem himmlischen Vater opfert, uns zu gleicher Zeit als ein Geschenk giebt. Itzt können wir mit Wahrheit von Maria das nämliche sagen, was der Apostel von dem ewigen Vater: Sic Deus dilexit mundum &c. &c. Also hat Gott die Welt

Welt geliebt, daß er ihr seinen eigenen Sohn gab. Also hat Maria die Welt geliebt, daß sie ihr ihren eingebohrnen Sohn gab. Und wie hat sie nicht zumal ihr mit ihm alles gegeben? Denn Gott ist in Wahrheit alles Gute, und alles Gute ist der Welt mit dem Heiland gekommen.

Diesen Gott nun hat die freygebigste Liebe Mariä allen Menschen gegeben; weil sie ihn aller Welt gebohren, wie er auch für alle Menschen der Welt gestorben ist. Sie giebt ihn auch noch zu allen Zeiten durch das hochheilige Sacrament des Fronleichnams, sowohl in dem Opfer der heiligen Meß, als in der heiligen Communion. Sie giebt ihn aller Orten. **Denn aller Orten wird mir geopfert und meinem Namen ein reines Opfer geopfert.** Malach. 1. Sie giebt ihn unverweilt; indem sie ihn, da er kaum gebohren ward, sogleich in dem Tempel für unser Heil dargebracht, handelnd nach einem Gesetz, welches weder sie noch ihren Sohn verband. Sie nimmt auch dieses kostbare Geschenk nicht wieder zuruck, obschon diejenige dessen unwürdig sind, die solches empfangen, auch einst dasselbe mit so grobem Undank erwiedern würden, so daß sie diesen göttlichen Sohn durch den allergrausamsten und allerschmählichsten Tod würden hinrichten, womit sie eben einen neuen allerkräftigsten Beweis ihrer freygebigsten Liebe an Tag giebt, welcher ist, wenn man auch Undankbaren gutes thut, und ihnen Wohlthaten erweiset.

2) Ja die freygebigste Liebe Mariä zu uns offenbaret sich nach ermeldten Eigenschaften nicht allein in diesem Geheimniß, sondern überhaupt in allen Gattungen von Wohlthaten, die wir durch sie von Gott erhalten, wie wir es itzt besser ausführen und erläutern werden.

3) Maria giebt uns fürs erste alles, wie sie selbsten von sich bekennet; Eccli. 24. **In mir ist alle Gnad.** Ja es scheint ein allgemeiner Wahn zu seyn unter den Gläubigen, daß keine Gnad, noch Wohlthat sey, die nicht durch die Hände und durch die Freygebigkeit Mariä uns von dem Himmel zukomme, man sehe hierüber, was ein heil. Bernhardus und Germanus zur Ehr Mariä und unsern Trost schreiben.

4) Maria giebt auch allen und schließet keinen von ihrer Freygebigkeit und Wohlthätigkeit aus, auch die größten Sünder nicht, ja auch Ungläubige können Gnaden von ihr aufweisen, welches mit vielen Exempeln könnte bewiesen werden. Auch jenen, die sie nicht einmal anrufen, ist sie nicht selten zur Hilf. Wir können darum Mariam vergleichen der Sonnen, welche alle Theile der Erden mit ihren Glanz bestralet, mit ihrer Hitze erwärmet; denn Maria, wie ein gewisser Verehrer von ihr spricht, untersuchet nicht viel die Verdienste, sondern erzeigt sich gleich jedem erbittlich.

5) Maria giebt zu allen Zeiten und ertheilet ihre Gnaden, daher ist sie einem Brunnen gleich, der unaufhörlich fließt. Maria ist keineswegs jenem

im Evangelium zu vergleichen, zu welchen ein Freund nächtlicher Zeit kam, und ihn um drey Brode ansprach, die er ihm leihen möchte, weil er einen Freund zum Gast bekommen, dem er nichts vorzusetzen hätte. Dieser entschuldigte sich eine Zeit, weil es schon Nacht wäre, und seine Hausgenossen sich schon schlafen gelegt hätten. Vielmehr ist Maria gleich jenem starken Weib, welche auch zur Nachtzeit aufgestanden, also zu einer höchst ungelegenen Zeit, und ihren Hausgenossen die Beute ausgetheilet hat. De nocte surrexit deditque prædam domesticis suis. *Proverb. ult.*

6) Maria giebt auch ihre Gnaden **aller Orten**, aller Orten hat sie ihren Gnadenthron aufgericht. In omni terra steti & in omni populo, **auf allem Erdreich bin ich gestanden und unter allem Volk.** Eccli. 24. Und gleichwie ihr göttlicher Sohn alle Orte **durchwanderte, mit Wohlthun und Heilung der Kranken**, pertransiit benefaciendo & sanando omnes, also ertheilet auch Maria aller Orten und Enden ihre Gaben und Wohlthaten. Gestattet mir, Geliebte! daß ich hier eine nicht ungereimte Gleichniß herbey bringe. Es ist nach der Lehre der Weltweisen und Naturkündiger eine gewisse Materie, die weit feiner und subtiler, als die Luft, welche ohne Mühe alle, sowohl flüßige als feste Körper durchdringet, wo auch die Sonne mit ihren feinesten Lichtstralen nicht durchdringen kann, und kein Vacuum, nach ihrer Redensart, oder leeren Ort läßt, den sie nicht erfüllet. Von solcher

Art und Beschaffenheit ist die freygebige Liebe Mariä zu uns, welche ebenfalls keinen Ort von ihren Wohlthaten leer läßt, auch die härtesten Herzen der lasterhaften Menschen durchdringt, an die es nicht weniger mehrmalen seine Gaben verschenket.

7) Wollet ihr, liebste Zuhörer! etwa ein Bild oder Beyspiel dieser freygebigen Liebe Mariä auch sehen. Es biethet sich euch an Rebeka dar, die dem Patriarchen Isaak im alten Testament getrauet ward. Ich beobachte in der Trauungsgeschicht, wie Rebeka dem Eliezer, den Knecht Abrahams, den er aussandte, seinem Sohn Isaak eine anständige Braut auszusehen, bey dem Brunnen vor der Stadt Nachor entgegen gekommen, und ich beobachte zu gleicher Zeit, wie Maria ebenfalls auf unsrer mühseligen Reis in diesem Leben bey dem Brunnen der Freygebigkeit und Barmherzigkeit uns entgegen komme. Dieser Brunnen ist Christus ihr göttlicher Sohn, und aus diesem Brunnen schöpfet sie allen häufiges Gnadenwasser, und reicht es ihnen ganz liebreich dar, gleichsam als eine Dienstmagd, nicht sofast des Herrn, als der Diener selbst des Herrn, **trink mein Herr**, wie Rebeka gesagt. Es begehrte Eliezer nur für sich allein einen Trunk Wassers, und Rebeka both sich dar, auch seinen Kameelen zu trinken zu geben: Et camelis tuis dabo. Gleichermaßen Maria giebt nach ihrer freygebigen Liebe auch mehrer von freyen Stücken, als man an sie begehret, und übersteigt die Wünsche der Bittenden mit ihrer Gnade, welches freygebigen Menschen eigenthümlich

lich ist, mehr geben als man begehret. Wir können auch gar schön hier unter den Kameelen die Sünder verstehen, weil Maria nicht allein gegen die Gerechten, sondern auch sogar gegen Sünder sich freygebig erweiset. Sehet auch, mit welcher Fertigkeit und Gutwilligkeit Rebeka dem Eliezer zu trinken gegeben, gleich im Augenblick sagte sie: **trink, mein Herr.** Mit einer solchen Geschwindigkeit und Eilfertigkeit erhöret auch Maria unsere Bitten, und wie ein andächtiger Diener von ihr sagt, kömmt sie den Anliegen der Elenden zuvor: Miserorum causas anticipat. Eines ist, in welchem Maria der Rebeka es weit bevor thut, daß jene nur auf vorläufiges Bitten des Eliezers das Begehrte ihm zugestanden, Maria aber theilt auch ungebethener Gnaden aus, wie sie es in der Hochzeit zu Cana in Galiläa gezeigt und bewiesen hat, woselbst sie den Gästen von ihrem göttlichen Sohn Wein ausgewirkt, welchen er durch sein erstes Wunderwerk hier auf das Wort Mariä schaffen mußte, die doch hierum von den Gästen keineswegs angegangen war, und was wollet ihr mehr. Rebeka giebt nur Wasser, Maria Wein für Wasser.

8) Ferners: wer ist wohl freygebiger anzusehen, als jener, welcher, da er alles bereits gegeben, was er in seinem Vermögen hatte, noch überdas für andere betteln gehet, daß er was zu geben habe. So, sollte ich fast sagen, macht es Maria, und hat es eben bey der Hochzeit zu Cana so gemacht.

9) Noch weiter treibt aber jener seine Freygebigkeit, der sogar auf den Raub ausgeht, damit er was bekomme, das er andern mittheile. So machte es das starke Weib, Prov. ult. wovon wir die Stelle schon oben angezogen. **Sie stund zu Nachts auf und theilte ihren Raub unter ihre Hausgenossen aus.** Maria ist dieses starke Weib, sie stehet auf in der Nacht der Schuld, läuft auf den Raub aus. Dieser Raub ist die Gnade, die sie den Sündern erhaschet. Ich nenne sie mit Recht einen Raub, denn es ist ein fremdes Gut, welches dem Sünder nicht gehört, und welches Maria den Händen Gottes gleichsam heimlich entnimmt, und damit die Sünder bereichert, indem sie mit ihrem Elend ein zartes Mitleiden trägt, und für ihr ewiges Heil sorget.

10) Von dem starken Weib wird ferner dieß gesagt: **Sie hat ihre Hand eröffnet, und ihre flache Hände zu dem Armen ausgestreckt.** Hiedurch wird die freygebige Liebe Mariä zu uns weiter noch ausgeführt. Maria eröffnet fürs erste ihre Hand. Mehr ist nicht vonnöthen, denn diese Hand schon stets voll ist von Gnaden und Wohlthaten, die sie uns zu geben Verlangen trägt. Ja sie eröffnet selbe nicht erst, sondern sie hat sie schon allezeit offen. Manum suam *aperuit*. Auch strecket sie ihre flache Hände nicht erst gegen dem Dürftigen aus, sondern sie hält sie bereits ausgestreckt. Et palmas suas extendit ad pauperem. Merket! ihre **flache Hände** heißt es, beyde Hände erst, denn weiter die

die flachen Hände, nicht Fäuste, flache Hände sind allschon offene Hände, wordurch die Bereitwilligkeit Mariä ihre Gnaden zu ertheilen, angezeiget wird, Fäuste aber sind verschlossene Hände, die erst zum geben eröffnet werden müssen. Noch einmal, flache Hände heißt es. Sonst pflegt man einem Dürftigen nur so viel zu geben, als man zwischen zweyen Fingern fassen kann, als einen Pfenning, Kreutzer oder auch grösseres Stück Geld, oder wenn jemand recht freygebig seyn will, so viel er in der Faust kann verbergen. Maria aber, jenes starke Weib, hat ihre flache Hände gegen dem Dürftigen ausgestreckt. Eine flache Hand fasset mehr, als eine Faust, und zwar beyde Hände hat sie so ausgestreckt, da man sonst das Almosen nur mit einer Hand austheilet, hätte sie mehrere Hände, so würde sie auch diese gegen den Dürftigen ausstrecken. Weiter giebt uns diese Ausstreckung der Hände in Maria gegen dem Dürftigen zu erkennen, auch noch ihre Bereitwilligkeit, Gnaden und Wohlthaten den Menschen auszutheilen, als welche Gnaden und Wohlthaten sie von freyen Stücken, auch ohnbegehrter zu geben bereit ist. Weiter kann man auch noch sagen, daß diese Ausstreckung der mit Gnaden erfüllten Händen Mariä auch von darum geschehe, daß die ihr zulaufende dürftige Menschen dieselbe desto geschwinder erlangen, denn Maria brennet vor hitziger Begierde, den Menschen Gutes zu thun, und eilet darum zu allen Zeiten ihnen ihre Wohlthaten anzutragen, und darzureichen. Setzet annoch bey, daß das starke

Weib

Weib auch in der Nacht aufgestanden ihren Hausgenossen Gutes zu thun, wir haben schon gesagt, daß keine Zeit seye, wo Maria nicht ihre Gnaden freygebigst ausspende. Wenns auch eine ungelegene als die Nachtzeit ist. *De nocte surrexit*, und wohlgemerkt, sie ist **aufgestanden** surrexit, von ihrem Ruhebett. Nicht nur zu ungelegener Zeit, sondern auch mit Ungelegenheit, als da ist die nächtliche Ruhe unterbrechen, theilet Maria ihre Wohlthaten aus. Wenn endlich jenes starke Weib das Brod für ihre Leute übers Meer gleichsam muß kommen lassen, facta est quasi navis Institoris de longe portans panem suum, so läßt sich ihre freygebige Liebe von keiner derley Beschwerniß im mindesten nicht abschrecken. Maria hat das lebendige Brod uns bis vom Himmel kommen lassen, dessen weiter Abstand von der Welt, und Entlegenheit nicht geschätzt noch gesagt werden kann.

11) Eine Eigenschaft freygebiger Menschen ist auch die Gastfreyheit, die sie mit Freuden üben, sie halten oft Mahlzeiten, und bewerben sich um viele Gäste zu haben. Nehmet wahr, daß Maria eine solche Mahlzeit immer in Bereitschaft habe, fürwahr **eine Mahlzeit der Fetten**, ein Mahl wobey fett und niedlich gespeiset, und köstlicher, reiner und lauterer Wein getrunken wird. Convivium pinguium, convivium vindemiæ, pinguium medullatorum, vindemiæ defæcatæ. Isa. 25., Denn Maria setzet uns das kostbarste Fleisch und Blut ihres eigenen Sohns in dieser Mahlzeit vor, nebst zerschiedenen

andern

andern köstlichen Speisen, verstehe alle Gnaden und Wohlthaten. Daher wir ihr mit Recht jene Stelle Prov. 9. zuwenden können, von der Weisheit, da es heißt: **Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut, sie hat Wein gemischt und einen Tisch zugericht.** Dieses Haus ist die Kirche, welche Maria hat erbauet, da sie hiezu den ersten Grund und Eckstein gesetzt, Jesum ihren Sohn. Nun in diesem Hause hat sie jenes fette Mahl zugericht von dem wir oben gemeldet, zu welchem sie auch alle ohne Unterschied einladet, nicht allein die Freunde, nämlich die frommen und gerechten Seelen, sondern auch die Sünder; nicht allein die an Tugend und Verdiensten großen und erhabenen Seelen, sondern auch die Kleinen und Schwachen. **Wenn einer klein ist, der komme zu mir, und sie redete auch zu den Unweisen,** verstehe die Sünder, **kommet, genießet mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischet hab.** Wohl gemerkt, **den ich euch gemischet hab.** Denn den Freygebigen ist es eigenthumlich und zu besonderer Freude, mit eigenen Händen Gnaden auszuspenden und andern zu dienen. Und sehet, wie sich die freygebige Lieb Mariä noch ferners zeige, nämlich auch in der Weis, wie sie in angeführtem Bild ihre Gäste zum Gastmahl einladet, es ist ihr nicht genug stets offene Tafel zu halten, worzu jedermann kommen darf, und eingeladen ist, sie sendet auch sogar eigene Gästlader aus, demnach setzet sie der Freygebigkeit annoch auch die Höflichkeit hinzu, und auf solche Weise

hat

hat eben die Freygebigkeit ihre sichere Wirkung, da die mit solcher Höflichkeit Eingeladenen die Ehre des Gastmahls allerdings nicht ausschlagen können. **Sie sandte ihre Mägde aus, daß sie in das Schloß kommen möchten, und in die Mauren der Stadt.** Warum in die Mauren der Stadt? Nämlich wenn eine so große Anzahl von Gästen zusammen käme, daß nicht allein der Speissaal, sondern auch das Schloß sie nicht fassen durfte, ja wenn auch selbst die Stadt sie nicht fassete, nud sie vor den Mauren derselben zum Theil stehen müßten, so ist auch dieses der freygebigen Lieb Mariä nicht zu viel. Wir können auch hierüber diese Auslegung machen, Maria giebt auch Wohlthaten denen, so außer dem Schloß der Stadt, der wahren Kirche sind, nämlich den Unglaubigen. Und wer ist wohl von so freygebiger Lieb, daß er auch elende krüppelhafte Personen zu Gast haben wolle, derer bloßer Anblick eckelhaft ist. Nun diese sogar läßt jener evangelische Hausvater zu Tische laden, und schicket seinen Knecht ab mit dem Befehl: **Gehe geschwind auf die Strassen und Dörfer und führe die Kranken und Krummen herbey:** geschwind sagt er; die Freygebigkeit des gutthätigen Hausvaters leidet keinen Verzug, er heißt auch die Geladenen gleich selbsten herbey führen, daß sie desto gewißer und desto geschwinder kommen möchten, ja er heißt sie auch wider Willen zwingen, **zwinge sie herein zu kommen.** Auf gleiche Art auch Maria als die gutthätigste Hausmutter, sendet ihre Mägde aus, und ladet

ladet Gäste zu ihrem Mahl ein, und wenn jener evangelische Hausvater Krumme und Presthafte zu seiner Mahlzeit rufen läßt, so beruft Maria auch die Kleinen und Thoren hiezu, **wenn einer klein ist, der komme zu mir, und sie sprach zu den Thörichten: Kommet und genießet mein Brod und trinket den Wein** rc. rc., und wenn jener, der evangelische Hausvater, die Gäste auch zwingen heißt, daß sie kommen, so thut Maria nicht weniger, indem sie in die Gäste gewaltig setzet, daß sie essen und trinken sollen: **Esset meine Freund und trinket** Cant. 5. **werdet trunken ihr Allerliebste**, sagt sie sogar, wie es Gastfreygebige zu thun im Brauch haben, und oft nicht nachlassen, bis alle wohl bezecht und berauscht sind.

Da ich vom Gastmahl halten rede, als einer Eigenschaft freygebiger Menschen, so erinnere ich mich auch jenes großen und prächtigen Gastmahls, welches der König Asverus die Macht seines Reichs zu zeigen hielt. Der König Himmels und der Erde ist unter dem Bild Asveri zu verstehen, der den Menschen und Thieren immerwährendes Gastmahl hält, da er alles mit seiner Weisheit, Vorsicht und Freygebigkeit auf Erden dem weitschichtigen Umfang seines Reichs erhält, zeitliche und geistliche Gaben den Dürftigen in Bereitschaft hält; ein Gastmahl, welches in Wahrheit herrlich, prächtig und eines Königs des Himmels und der Erde würdig ist. *Fecit Rex grande convivium.* Lib. Esther. c. 1. aber folget gleich hinnach: Vasti quoque Regina fecit

con-

convivium: auch Vasti, die Königinn, hielt Gastmahl, Maria die Himmelskoniginn ists, und man speiset an ihrer Tafel bald eben so herrlich, der Tafel des Himmelskönigs nichts benommen, weil alle Gerichte auf der Tafel Mariä, alle Gnaden, die sie da den Menschen, und sonderbar ihren Verehrern aufsetzt, aus des Himmelkönigs seinem Schatz entnommen sind.

12) Groß muß ferners die freygebige Lieb Mariä zu uns seyn, weil sie auch jenen, die sie nicht darum begrüßt haben, oft viele und große Gnaden austheilt, daher wir auch jenes der göttlichen Schrift ihr zuschreiben und zueignen dörfen: **Ich bin gefunden worden von jenen, die mich auch nicht suchten, und ich hab mich jenen dargestellet, die meiner nicht nachfragten.**

13) Was ists, daß heut Maria im Tempel nicht ein Lamm, sondern ein paar Turteltauben opfert, wie die Armen es thun durften und im Brauch hatten? War denn Maria so arm? und hatte sie doch erst so reiche Gaben von den Weisen aus Orient empfangen? Aber wisset Geliebte, daß nach der Lehrer Meynung Maria diese reiche Gaben nicht lang für sich behalten sondern sie den Armen ausgetheilet und sich selbst wieder arm gemacht habe, schliesset daraus von ihrer freygebigen Liebe, welche, da sie schon so groß in ihrem sterblichen Leben war, zu welcher Größe wird sie nicht itzt erst in dem Himmel gekommen und gewachsen seyn?

14) Wir

14) Wir haben oben vieles von dem starken Weib geredet, und davon Beweise für die freygebige Lieb Mariä entnommen, doch ist noch manches zu sagen übrig: der Verfasser der Sprüchwörter schreibt weiter von ihr: **Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, aber du hast sie alle übertroffen.** Warum hat wohl Maria alle übertroffen? Vielleicht nicht allein deßwegen, weil sie für sich allein größere und mehrere Gnaden durch ihr verdienstvolles heiligstes Leben gesammelt, als alle Heilige Gottes, sondern weil sie für ihre Person allschon voll solche Gnaden, Reichthümer, auch für andere durch ihre Fürbitt gesammelt, damit von ihrer Völle wir alle empfangen.

Es wird weiters gemeldet, daß das starke Weib die Wege zu ihrem Haus immer fleißig beobachtet habe: Consideravit semitas domus suæ: Nämlich, ob nicht jemand vor ihrem Haus vorbey reisete, damit sie ihn in die Herberg daselbst aufnähme, und ihn herrlich und freygebig bewirthete. Das thut auch Maria: sie schauet ebenfalls auf die Wege bey ihrem Haus, es sey dieses Haus die Kirche Gottes oder die ganze weite Welt, ob je einer sey, der ihrer Hülf nöthig habe, damit sie ihm selbe freygebig und liebreich reichen möge. Sie schaut emsig, ob es wohl viele Bettler auf den Strassen neben ihrem Haus gebe, denen sie ihre freygebige und wohlthätige Hand eröffnen möge.

15) Lasset uns letzlich noch einige Vergleichungen anstellen zwischen Maria, und einer so andern wohlthä-

tigen Frau des alt und neuen Testaments. Erinnert euch jener sareptanischen Wittwe, welche den Propheten Elias oft bewirthete. Maria ist die allgemeine Einkehr aller wandernden auf Erden, wo alle Einkehrende allemal trefflich bewirthet und bedienet werden. Erinnert euch auch eines andern Weibs der Sunamiterinn, die ihren Mann dahin beredet, daß er einem andern Propheten Elisäus eine bequeme Wohnung in seinem Haus für immer zugerichtet hielte. Maria hat ihren göttlichen Sohn dahin gebracht, daß er uns in seinen himmlischen Haus ebenfalls viele Wohnungen bereit hält. Es war auch eine freygebige Wirthin Maria mit Namen von welcher Act. 12. gemeldet wird, die die Jünger des Herrn willig aufnahm und beherbergte. Maria nimmt nicht allein die Jünger des Herrn, will sagen die frommen und heiligen Seelen, zur Herberg auf, sondern auch die Sünder. Lydia ein ebenmäßig frommes Weib, zwang den Paulus und seine Gesellen, daß sie bey ihr die Einkehr nehmen sollten, welches auch Maria thut und ihre Gnaden, wie wir schon mehrmalen gesagt, auch wider Willen gleichsam den Menschen aufträgt.

Sittenlehre.

1) So ist die Lieb Mariä zu uns geartet, freygebig ist sie, gutthätig, und eben hierdurch wird sie als eine wahre Liebe erwiesen. Nein Maria liebet uns nicht bloß mit dem Mund, wie meistens die Menschen einander zu lieben gewohnt

sind,

sind, sondern sie überzeugt uns ihrer Liebe durch häufige Wohlthaten, die sie uns erweiset. Begehre etwas von einem Menschen, dessen Liebe du zu haben glaubest, dessen Freundschaft du hochschätzest, und dir vieles darauf etwa einbildest, bald wird die Liebe erkalten, die Freundschaft wird abnehmen, und eine eitle Larve der Liebe wird erscheinen. Nicht so die Lieb Mariä zu uns ꝛc.

2) Wie ihr ferner sehet, so ist die freygebige Lieb Mariä zu uns anheut so scheinbar, daß sie uns nicht allein unzählige Gnaden und Wohlthaten zum Beweis dieser ihrer Liebe ertheilet, sondern den Ursprung und den Urheber selbsten aller Gnaden, den sie uns im Tempel giebt. Wie, was werden wir ihr im Gegentheil geben? Fürwahr wir müssen gegen einer so Freygebigen auch freygebig seyn, und es ist nicht viel gesagt, wenn wir alle unsere Güter, alle unsre Naturs- und Seelenkräften der Verehrung Mariä und ihrem geheiligten Dienst widmen.

3) Da sehet noch einmal, Geliebte, die freygebigste Lieb Mariä zu uns, von der sie heut eine so scheinbare Probe sehen läßt, da sie uns bey dem Geheimniß der Opferung ihres kleinen Jesulein das größte und beste Gut, das sie besitzet, als ein Geschenke giebt. Was für ein Gegengeschenk werdet ihr wohl derselben eurer Seits machen? Aber sehet! sie verlangt weiter nichts von euch, als daß ihr eben dieses allerfürtrefflichste Geschenk von ihren Händen annehmet, mit Ehrfurcht, heiliger Freude und Begierd gleich dem alten Simeon im Tempel in eure

Hände das göttliche Kind aufnehmet. Ich sage in eure Hände, aber es sollen reine Hände seyn, die nicht mit sündlichen Werken beflecket sind, es sollen Hände seyn, aber nicht müssige Hände, sondern arbeitsame, geschäfftige Hände, welche für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen unaufhörlich bemühet, und in Bewegung sind. Auf solche Art besagtes göttliches Kind aufnehmend, mit jenem berufenen frommen Alten sollet ihr es ferner mit inbrünstiger Lieb an eure Herzen drücken, oder vielmehr in eure Herzen durch vielmalige heilige Communion gar übersetzen, und darinnen wohnen machen. Zuletzt will ich euch erinnert haben der so großen Pflicht, so ihr auf euch habet, eine euch so liebende, und gegen euch so freygebige Königinn, wie Maria ist, aus ganzem Herzen zu verehren, ihr lebenslänglich mit allem Eifer zu dienen ꝛc. ꝛc.

Zweyter Theil.

Die mitleidigste Lieb Mariä zu uns, da sie ihren göttlichen Sohn uns im Tempel nicht allein giebt, sondern auch für uns giebt.

1) Eine Eigenschaft der wahren und ächten Liebe ist auch das Mitleiden, welches man mit fremder Noth und Bedürfniß hat. Auch diese Eigenschaft gehet der Lieb Mariä zu uns im mindesten nicht ab. Das heutige Geheimniß dienet dessen zum unläugbaren herrlichsten Beweis, da sie ihren geliebte-

liebtesten Sohn im Tempel zu Jerusalem nicht allein als ein Geschenke uns giebt, sondern auch als ein Opfer für uns giebt; ihn als eine wahre Tochter des großen Patriarchen Abrahams für unser Heil opfernd, und hierinnen die Frömmigkeit ihres Vaters weit übertreffend. Abraham der Patriarch bekommt von Gott den Befehl: **Nimm deinen eingebohrnen Sohn den Isaak, den du lieb hast, und opfere mir ihn auf einem Berg, den ich dir zeigen wird, derohalben stund Abraham auf** ꝛc. ꝛc. Gen. 22. Maria empfängt heut einen gleichen Befehl durch eine göttliche Einsprechung, die ihr gleich einem gemessenen Befehl ist. Nimm deinen eingebohrnen Sohn, den du liebest Jesum, und opfere mir selben auf einem Berg, nämlich dem Berg Sion, wo der Tempel stund. Derohalben stund Maria auf und verrichtete heut das verlangte Opfer in aller Vollkommenheit, mit verwunderlicher Großmuth und Tapferkeit.

Ich sage sie verrichtete selbes; denn Gott war hier nicht mit dem bloßen Willen, wie bey Abraham zufrieden, da er nur einen Widder statt des Sohns Isaaks nahm, von Maria verlangt er, und begehrt unnachläßlich ihren Sohn, und den opfert sie ihm auch ohne Widersetzung durch einen zweyfachen Trieb hierzu bewegt, durch den Trieb der Liebe gegen Gott, und durch den Trieb der Liebe gegen uns.

2) Was sehe ich! ich sehe Mariam in den Tempel kommen: fraget sie mit den Betlehemitern den

Samuel: **Ist dein Eingang in den Tempel friedbringend**, pacificusne est ingressus tuus? 1. Reg. 16. Pacificus, wird sie sagen, wie Samuel bey dem Eintritt in Bethlehem, da er Befehl hatte den kleinen David zum König anstatt des Sauls, den Gott verworfen hatte, zu salben: Pacificus in allweg friedbringend ist mein Eingang in den Tempel. **Ich bin gekommen dem Herrn ein Opfer zu thun**, 1. Reg. Ibidem. Fraget nun auch mit einem Isaak Gen. 22. **wo ist denn das Opfer?** Sehet, das Opfer ist ihr eigener Sohn, den sie auf ihren Armen in den Tempel trägt. Die Mutter wird ihren eigenen Sohn, und was noch mehr ihren göttlichen Sohn, dessen Würdigkeit unendlich ist, uns geben, sehet! schon hat sie ihn gegeben, schon hat sie ihn in die Hände des Priesters gelegt, und in seine Arme: so ist nunmehr das Opfer vollbracht? Nein, noch ist selbes nicht gänzlich vollbracht. Maria empfängt den Sohn wieder zurück, den sie geopfert. Aber sehet mit was für einem Beding, und ertatteret. Sie empfängt ihn zurück, auf daß sie ihn bis zur Zeit des Opfers einsweils bewahre, erhalte und auferziehe, was könnte einer Mutter betrübteres wiederfahren, ja könnte ihr, wenn es so zu reden erlaubt ist, was grausamers auferlegt werden? Was thut indessen Maria, weiß sie wohl dieses ihr zukünftiges Schicksal, zu welchem sie und ihr göttliches Kind verordnet ist? In allweg wußte sie es, und wenn sie es nicht wurde gewußt haben, so hat ihr es heut ganz klar der alte Simeon im

Tem-

Tempel vorgesagt: **Deine Seele wird ein Schwert durchbohren.** So gedenket dann Geliebte, was für Empfindungen in dem Herzen Mariä eine solche traurige Vorkündung werde erwecket haben, fürwahr schon damals konnte sie sagen und klagen mit dem Propheten Jeremias Thren. 1. **Sehet! ob ein Schmerz ist, der dem meinigen gleich kömmt.** Nehmet zu Gemüth das Opfer Mariä, das allerschwereste Opfer, das Opfer nicht blos einer Stunde, eines Tages, sondern ein beständiges, durch so viele Jahre immerfort währendes Opfer, so viel nämlich Jahre ihr Sohn auf Erden lebte; dieses Opfer war ihr immer vor Augen, und die betrübte Gedächtniß davon quälete ihr kümmerndes Herz ohne Unterlaß. Höret nur, was sie selbst von dieser Qual Cant. 1. spricht: **mein Geliebter ist mir ein Myrhenbüschelein: zwischen meinen Brüsten wird er ruhen.** An den Brüsten Mariä der kleine Jesus zum Opfer, zu dem er bestimmt ist, noch nicht reif, o Pein für eine Mutter, o grausame Folter! ja jeder Anblick ihres göttlichen Kindes, war ihr ein Stich in dem Herzen, und doch ließ ihr die Liebe nicht zu, ihre Augen von selbem abzuwenden, was folgt? Die Prophezeihung Davids von Christo dem dem Herrn: **Mein Schmerz ist immer vor mir,** weil er sein heiliges Leiden immer vorsah, gehet auch bey Maria in Erfüllung. Inzwischen erneuert Maria mit jedem Augenblick das Opfer ihres Sohns, welches sie heut im Tempel gemacht hat, und sie ist so weit davon, ihre Gesinnung diesfalls zu ver-

 ändern,

ändern, daß sie vielmehr nach einiger Lehrer Meynung dieses Opfer seiner Zeit auch mit selbst eigenen Händen, wie Abraham, zu schlachten bereit wäre, wenn solches Gott auch von ihr, wie von jenem forderte.

3) Ihr wisset, Geliebte, aus der Geschicht des leidenden Heilands, die Gottlosigkeit der Juden, wie sie den Tod des Sohns Gottes verlangend, da Pilatus entgegen ihn bey Gelegenheit des österlichen Fests loszulassen suchte, mit vereinigter Stimme ruften: **nicht den, sondern laß uns Barrabam los**, Joan. 18. Ohne Zweifel war damals auch Maria seine Mutter unter dem wüthenden Volke zugegen, und was vermeynet ihr, daß wohl sie gesagt habe? Fürwahr ich getraue mir zu sagen, daß auch sie in den Tod Jesu mit dem übrigen Volk gewilliget habe, **nicht den, sondern laß uns Barrabam los.** Obgleich mit einem ganz andern Sinn, als dieses gottlose Volk, welches den Tod ihres Sohns aus einer lasterhaften Neigung des Neids und der Feindschaft verlangte, sie aber, Maria, aus tugendlicher Neigung des Gehorsams gegen Gott, und vornämlich auch der Lieb und des Mitleidens gegen uns, weil wir durch den Tod ihres Sohns erlöset werden mußten.

4) **Ihr wisset und verstehet nichts**, sagte der hohe Priester Caiphas in der Versammlung der Juden wider Jesum, **daß es besser ist, es sterbe ein Mensch für das ganze Volk**, Joan. 11. So ist es auch Mariä vorgekommen, es sey besser ihr göttlicher Sohn sterbe, und werde das Opfer für alle

Men=

Menschen auf Erden, daß nicht die gesammte Welt zu Grunde gehe. Solch eine Gesinnung hat ihr die mitleidige höchste Lieb zu uns eingegeben.

5) Ja meine Zuhörer, da Maria heut ihren Sohn für uns im Tempel giebt und opfert, so können wir einigermassen sagen, sie habe uns mehr als ihn geliebt. Denn sehet! zwey Söhne einer Mutter sind in Lebensgefahr, beyde zugleich kann die Mutter nicht retten, welchen nun aus diesen beyden Söhnen glaubet ihr, daß die Mutter mehr liebe? Erachtet ihr nicht jenen, den sie vor dem andern zu Hülf eilet und ihn beym Leben zu erhalten suchet. Nun so nehmet wahr, wie Maria ihren eingebohrnen Sohn Jesum verläßt, ihn dem Leiden und Tod überläßt, damit sie uns beyspringe und uns beym Leben erhalten möge, schließet hieraus von der Größe ihrer Lieb und Erbarmung gegen uns, wie wir auch dessen so unwürdig immer sind.

6) Lasset uns, Geliebte, unsre Augen und Gemüth von dem großen Opfer Mariä, welches sie heut in dem Tempel verrichtet, nicht abwenden. Niemal werden wir dieses heldenmüthige Werk genug bewundern können. Weit sollen hier zuruckstehen jene großmüthige Frauen des alten Testaments, eine Esther, eine Judith, welche ihr Leben für das Heil ihres Volks opferten, da sie es in augenscheinliche Gefahr setzeten; Maria setzet jenes, was ihr lieber als ihr eigenes Leben, nicht bloß der Gefahr des Todes aus, sondern dem gewissesten Tod. Ihr göttlicher Sohn ist es, und sie setzet ihn nicht allein

dem gewießesten Tod aus, sondern dem schmerzhaftesten, dem allerschmählichsten, dem Tode, der nicht so bald folgen, sondern erst nach vielen Jahren ihm angethan werden soll, damit durch dessen langes Voraussehen das Herz der Mutter um so heftiger gequälet und gepeiniget werde.

7) Bey Michäas dem Propheten wird der himmlische Vater, da er den Schluß das menschliche Geschlecht zu erlösen abfasset, also redend eingeführt. **Wird wohl der Herr mit tausend Widdern versöhnet werden?** Nunquid placabitur Dominus mille arietibus? Mich. 6. **Ich werde meinen Eingebohrnen für die Sünde geben.** Sey mir nun erlaubt die nämlichen Worte Mariä der Jungfrauen bey Gelegenheit des heutigen Festtages und Geheimnisses zuzueignen. Maria nämlich, in Erwegung ziehend, daß alle Opfer des alten Bunds nicht hinlänglich, das durch die Sünd Adams zerfallene menschliche Geschlecht wieder aufzurichten, fasset von unaussprechlicher Lieb zu uns angetrieben, den großmüthigen Entschluß, ihren eingebohrnen göttlichen Sohn zum Opfer herzugeben. **Ich will meinen Eingebohrnen für die Sünd geben.** Warum **meinen Eingebohrnen**? Nämlich Maria hat neben dem Sohn Gottes noch andere Kinder, die sie aus milder Barmherzigkeit angewunschen, da sie jenen aus ihrem Fleisch hingegen gebohren: und sehet nun was sie thut, ihren eingebohrnen, leiblichen Sohn opfert sie für die mehrere angewunschene Kinder. So hat dieser selbst die mitleidige

Lieb in ihr angeordnet: Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

8) Es hat auch Maria heut der ganzen Welt Barmherzigkeit erlangt durch ihr so heldenmüthiges Opfer, welches sie im Tempel dargebracht. Daher wir gar füglich mit dem Propheten und Psalmisten singen können, Ps. 47. Suscepimus Deus misericordiam tuam, in medio templi tui. **Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit erhalten in Mitte deines Tempels.** Wir haben sie erhalten, wie? durch die Hände Mariä, als sie daselbst den Erlöser der Welt für das Heil der Menschen aufgeopfert, daraus wir dann ihre so große mitleidungvolle Liebe zu uns mehr als klar erkennen und sehen mögen.

9) Wir lesen in dem Buch der Machabäer 2. Mach. 15. von Jeremias dem Propheten folgenden Lobspruch. Sehet! **dieß ist der Liebhaber der Brüder, der viele Gebethe verrichtet für das Volk und die heilige Stadt.** Diesen Lobspruch gab Onias der Hohepriester ersagtem Propheten, als er nebst diesem Judä dem Machabäer erschien und ihn zum Krieg wider seine Feinde aufmunterte. Lasset uns diesen Lobspruch mit weit größerm Fug Mariä heut geben, welche gewiß weit mehr und weit nachdrücklicher bey dem Opfer ihres Sohns für das Heil ihres Volks und für das Heil der ganzen Welt gebethet hat. Ja

10) was thust du Maria heut? Plötzlich eilest du deinen Sohn dem Tod zu übergeben, den du

kaum

kaum zum Leben gebohren hast? Nämlich damit wir leben mögen, schlägst du das kostbareste Leben deines göttlichen Sohnes selbsten in die Schanze, wie sehr liebest du uns, wie groß ist das Mitleiden, das du mit unsrem Elend, mit unsren Armseligkeiten trägest?

11) Eine größere Liebe, sagt eben dieser dein Sohn, hat keiner als der, so seine Seele für seine Freunde aufsetzt. Joan. 15. Solch eine Liebe ist in dir, o Maria, die du deine Seele, welche einst das Schwert des Schmerzens durchdringen sollte, nicht nur für deine Freunde, für Gerechte und Fromme, sondern auch selbst für die Feinde, für die Sünder, aufsetzest.

12) Wo gehest, wo eilest du hin, o Maria, mit deinem göttlichen Kind, mit deinem allerkostbaresten Schatz? **Niemand trägt einen Schatz öffentlich über die Straßen**, sagt ein heil. Gregorius, wie du thust. Du gehest mit ihm dem Tempel zu. Wohl gethan! aber auch im Tempel ist keine Sicherheit für ihn, und wo andere eine Freystatt für den Tod finden, da laufest du ihm gerad in seine Sensen ein. Es ist ein Alter da, der deinem Schatz nachstellet, weißt du nicht, daß der Geiz der Alten Laster ist. Doch in den Umständen ists kein Laster für den Alten, eine Tugend ists, ein heiliger Raub ist es, den er machen will, wenn es doch ein Raub heißen kann, was freywillig von dir hergelassen und hergeschenket wird; denn du beraubest dich selbsten dieses Schatzes, damit du uns mit selbem aus

der

der ewigen Gefangenschaft erkauftest, von dem ewigen Tod erlößtest. O Lieb, o Mitleid, die ihresgleichen nicht hat!

13) Wenn übrigens Maria ihre mitleidige Liebe zu uns in dem heutigen Geheimniß solchergestalten zeiget und erscheinen läßt, daß sie auch ihren eigenen Sohn nicht verschonet, und uns denselben für unser Heil zum Opfer machet, damit wir durch dieses Opfer mit Gott versöhnet, von dem größten Uebel, dem ewigen Tod nämlich, befreyet würden; wie, wird sie nicht auch bestens geneigt seyn, auch von anderen geringern Uebeln uns zu befreyen, mit denen wir in diesem armseligen Leben hier und dort befallen, und gequälet werden?

14) Es sind zwar viele Frauenspersonen, deren die göttliche Schrift Meldung thut, und ihre Liebe und das Mitleiden mit den Armseligen anrühmet, aber alle diese müssen weit zurückstehen, wenn sie mit Maria in Vergleich kommen sollten.

15) Rahab hat Barmherzigkeit erwiesen den Ausspähern vom Volk Israel, und sie verborgen vor den Knechten des Königs in Jericho, so selbe zum Tod aufsuchten. Jos. 2. Ein gleiches that Josaba mit Joas des Königs Sohn, den sie vor der Wuth Athaliä verbarg, und in ihrem Haus heimlich auferzog. 4. Reg. 11. Also verbirgt auch Maria in dem Schooß ihrer Barmherzigkeit die Sünder, welche von der Gerechtigkeit Gottes zum Tod aufgesucht werden.

16) Las-

16) **Lasset uns mit Vertrauen zum Thron der Gnade gehen, daß wir Barmherzigkeit finden, zur gelegener Zeit.** Heb. 4. Maria, sagt der heil. Antonin, ist dieser Thron der Gnaden, und wenn wir uns fürstellen, wie sie ihr göttliches Kind itzt in den Armen trägt, wie heut im Tempel, itzt in ihrer Schooß ruhen hat, so ist ihre Schooß, so sind ihre Arme ein wahrhafter Thron; der Urheber der Gnade und Barmherzigkeit ruhet in selben, und wo können wir in unsern Nöthen und Anliegenheiten mit mehrerer Sicherheit Hülf finden? Ja, sagt ein heil. Augustin, von Jahrhunderten ists nicht erhöret worden, daß jemand sey verlassen worden, der zu Maria seine Zuflucht genommen. Der heil. Ephrem nennet sie **einen Trost aller Armseligen**, der heil. Bonaventura, **die Beruhigung unsrer Seufzer.** Solatium miserorum, requies gemituum nostrorum. Wir können überhaupt sagen, ein offenes Spital aller presthaften Elenden, wo ihnen gute Pfleg widerfähret.

17) Man gehe alle Werke der Barmherzigkeit durch, so wird man die mitleidige Liebe Mariä ohnschwer in allen sich üben sehen, und mag sich hierinn die marianische Wohlredenheit zur Ehr Mariä gar schön hervorthun.

18) Es rühme sich nur Job seiner Liebe und des Mitleidens gegen die Elenden, denen er niemal seine Hülfe versagt. Job 31. Was will alle seine Liebe, all sein Mitleiden seyn, in Vergleichung der Liebe und des Mitleidens Mariä mit uns? **Wann hat**

Maria einen Kranken verachtet, wann einem Dürftigen sich entzogen? Quando derisit debilem, quando vitavit inopem? Amb. L. de Virg.

19) Maria kann die nämliche Worte von sich brauchen, die der große Weltapostel: **Ihr seyd in meinem Herzen lebend und tod,** sagt er, oder vielmehr, daß ich mit euch leben und sterben wollte, in corde meo estis ad commoriendum & convivendum. 1. Cor. 7. In dem Herzen Mariä werden wir wohl noch besser eingedruckt seyn.

20) Es klecket der mitleidigen Liebe Mariä, wie der gutthätigen, schon allein, daß sie unsre Anliegenheiten wisse, denn eilet sie schon selben oft auch ungebethen zu Hülf. Gleichwie die Tochter Pharaons durch das bloße Geschrey und Weinen des Moses in dem Bimsenkörblein herbey gerufen ward, selbes aus dem Wasser herauszuziehen, und es beym Leben zu erhalten, also auch wird Maria durch unser bloßes Seufzen vielmal herbeygerufen, uns in unsern Nöthen mit erbarmungsvoller Liebe beyzustehen.

21) Ja es ist denen, in welchen Liebe und Erbarmung ist eigenthumlich, oft die Plagen und Widerwärtigkeiten anderer Leute wie für ihre eigene anzusehen, ein solches sehen wir an dem cananäischen Weiblein, welche bey Christo für die Gesundheit ihrer Tochter mit folgenden Worten anhielt: **Erbarme dich meiner, o Herr! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.** Matth. 15. Auch Maria hält unsre Anliegenheiten für die ihrigen,

gen, und wird sich gewiß an der mitleidigen Liebe von einer Heydinn nicht überwinden lassen.

22) So suchen auch mitleidige Leute und die eine Menschenliebe haben, die elende und armselige Menschen geflissentlich auf, forschen ihren Nöthen und Bedürfnissen mit unermüdeten Eifer und Sorg nach. So machten es alle Heilige, die den Worten der Liebe ergeben waren, so machte es Christus selbst, als er auf Erden lebte. Er durchgieng Städte und Landschaften, die Kranke nnd Presthafte aller Orten aufsuchend und sie heilend, und so muß man auch von Maria glauben, und darf dessen überzeugt seyn, daß sie die Nöthen und Bedürfnissen der Menschen, mittelst ihrer gutthätigen und mitleidigen Liebe allenthalben auskundschafte, um ihnen zu steuren und mildgütigst abzuhelfen.

23) Ja es war manchen Heiligen nicht genug, daß sie durch sich selbsten andern Gutes thäten, und ihnen in ihren Nöthen und Anliegenheiten beyspringeten, sie stifteten ganze Gemeinden von solchen Leuten, welche solchen Liebsverrichtungen obliegen sollten, um solchergestalt ihre Liebe auch nach ihrem Tod in ihren Nachfolgern fortzusetzen, und selbige zu verewigen, man siehet dahero allerhand dergleichen gottselige Stiftungen von Spitälern, Armen- Weysen- und Krankenhäusern, wo die Elenden ihren Unterschlauf, Nahrung und Verpflegung finden. Sollte man nicht sagen, daß auch Maria, die liebreiche Himmelsköniginn, derley Häuser zu Gunsten der armseligen Menschen auf Erden aufgerichtet habe,

be, so viel nämlich Gnadentempel, Gnadenaltäre und Bildnissen Mariä aller Orten durch die Welt sind, wo die Menschen Schutz, Trost und Hülf in ihren Drangsalen finden, und die wegen so vielen Wunderwerken, die sich ereignen, und dem großen Zulauf des christlichen Volks, berühmt sind? Und was sind wir in Erwägung alles dessen der Liebe Mariä, welche so mitleidig als gutthätig sich gegen uns zeiget, schuldig, als unsre Gegenliebe, die wir in einer zarten Andacht gegen sie und einer eifervollen Verehrung erscheinen lassen sollen ꝛc. ꝛc.

Sittenlehre.

Was wir übrigens ferner aus der mitleidigen Liebe Mariä zu uns erlernen sollen, ist, daß auch unsere dem Nächsten schuldige Liebe von gleicher Beschaffenheit seyn müsse, so, daß auch wir ihm mit selber in seinen Nöthen und Anliegenheiten beyspringen.

Es giebt indessen schon Leute, welche von Natur mitleidig sind, und die Widerwärtigkeiten anderer zu Herzen nehmen, aber sie lassen es mehrmalen bey einem bloßen Mitleiden bewenden, ohne daß sie den Bedrangten wirkliche Hülf leisten, welches sie doch gar wohl thun könnten. Nicht so ist das Mitleiden, nicht so ist die Liebe Mariä geartet, es ist eine wirksame, thätige und nicht müßige Liebe, es ist wirksam und thätiges Mitleiden, und so soll auch das unsrige seyn. Seyd barmherzig, sagt Chri-

stus der Herr, im heiligen Evangelium, **gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.** Und ich sage, seyd barmherzig, wie eure Mutter im Himmel ebenfalls barmherzig ist.

Wenn sofort jemand unter euch ist, welcher die mitleidige Liebe Mariä gegen uns Menschen nicht so merklich zu erfahren glaubt, der mag sich die Schuld selbsten beymessen, weil er sie wenig oder gar nicht verehret, oder nur lau und obenhin sie verehret, oder auch durch seine Sünd und Laster, von denen er nicht abstehen will, ihren Gnaden und Gunstbezeugungen Hindernisse setzet, die göttliche ihn zu einen besseren Leben anlockende Gnaden verwirft, mißbrauchet rc. rc. Vergebens scheint jenem die Sonne, welcher die Läden vor den Fenstern seines Hauses verschließet, und den Sonnenstralen den Eingang versperret.

Ueberhaupt, da wir die mitleidige Liebe Mariä zu uns betrachten, und zu Gemüthe nehmen, soll uns dieselbe nicht allein zu einem mächtigen Beweggrund einer zarten Verehrung und Andacht gegen sie seyn, sondern auch ein Muster gleicher Liebe, die auch wir gegen unsern Nebenmenschen zu tragen haben, daß auch wir uns mit großem Eifer auf die Werke der christlichen Liebe verlegen, ingedenk insbesonders, daß hierauf am letzten Gerichtstage von dem allerhöchten göttlichen Richter die größte Achtung werde gemacht werden. **Alsdann wird der König jenen, die zur Rechten**

stehen,

stehen, sagen: Kommet ihr Gebenedeyte des Vaters, besitzet das Reich ꝛc. ꝛc. Denn mich hat gehungert, und ihr habt mir zu essen gegeben, ich habe Durst gehabt, und ihr habt mir zu trinken gegeben ꝛc. ꝛc.

Zum Beschluß.

1) Das Geheimniß des heutigen Fests, was ist es wohl als ein Geheimniß der Liebe, welche Liebe in unsrem Erlöser und seiner liebwerthesten Mutter ganz wunderbarlich hervorleuchtet? Denn sehet, was Beyde für eine Liebe zu uns zeigen, da sie einmüthig ihr Leben, ihre Seele für uns aufopfern. Jesus zwar der Erlöser durch die **Leibesmarter**, wie ein gewisser heiliger Lehrer sich ausdrückt, Maria aber durch die **Herzensmarter**, so daß dieselben ein und das nämliche Opfer, obgleich auf unterschiedene Art, für unser Heil entrichten.

2) Sehet auch, daß die Liebe Mariä zu uns nicht eine bloße Mund- oder Wortliebe ist, wie gemeiniglich der Menschen ihre Liebe untereinander zu seyn pfleget, wenn doch diese eine Liebe heißen soll, sondern eine wahrhafte und thätige Liebe ist die Liebe Mariä zu uns, weil sie eine freygebige, eine mitleidige Liebe ist, freygebig in Ausspendung der Gnaden, mitleidig in Abwendung der Uebeln.

3) Was ist es Wunder aber, daß die Liebe Mariä also freygebig in Ertheilung der Gnaden, und mitlei-

mitleidig in Abwendung aller Gattung von Uebeln ist, angesehen sie die göttliche Freygebigkeit und Barmherzigkeit selbsten in ihrem Leibe empfangen, neun Monat lang getragen, zur Welt gebohren, an ihren mütterlichen Brüsten gesäuget, ernährt und auf ihrer Schooß mehrmalen ruhen gehabt und auferzogen?

4) Maria kann auch ihrer großen Liebe wegen, welche sie zu den Sterblichen trägt, der Sonne verglichen werden, von welcher gar schön der königliche Prophet sagt: **Wer ist, der sich vor ihrer Hitz verberge.** Psal. 18. Fürwahr kein Mensch ist, der nicht von der Liebe Mariä erwärmet wird. **Die Sonne siehet alles durch.** Eccli. 42. Sol per omnia respexit. Diese Stelle, da der heil. Bernhardus auf Mariam ausdeutet, so sagt er: Gleichwie die Sonne ohne Unterscheid alle anscheinet, die Bösen wie die Guten, also erweiset sich auch Maria allen überaus gütig, und erbarmet sich aller ihrer Nothdurft mit einer sich über alles verbreitenden Liebe. Quemadmodum sol indifferenter super bonos & malos oritur, ita ipsa se clementissimam omnibus præbet & omnium necessitatibus amplissimo miseretur affectu.

5) **Wer ist derjenige, dem die Sonne nicht scheine? Wer ists, über dem die Barmherzigkeit Mariä nicht schimmere?** spricht der heil. Bonaventura, der gelehrte Idiot setzet hinzu: **Auch die weit von ihr entfernte erleuchtet sie mit den**

den Stralen ihrer Barmherzigkeit, die aber ihr durch die andächtige Verehrung nahe sind, mit der Süßigkeit ihrer Tröstungen, endlich jene, die ihr in dem himmlischen Vaterland gegenwärtig sind, mit der Vortreflichkeit ihrer Glorie, und so ist niemand, der sich vor ihrer Hitz verberge.

6) Es gefällt uns auch zur Erklärung des heutigen Geheimnisses der fromme Gedanken Arnolds des Carnotensers, Tract. super 7. verb. wo er sagt: In tabernaculo vides duo altaria, aliud in pectore Matris, aliud in corpore Christi, Christus carnem, Maria animam immolabat. **In dem Tabernackel siehest du zween Altäre errichtet, einen in dem Herzen Mariä, den andern in dem Leib Christi. Christus opferte sein Fleisch, Maria ihre Seele.** Fürwahr in den beyden Opfern thut sich die Liebe Beyder des Sohns und der Mutter zu uns Menschen hervor.

7) Ja die Liebe Mariä zu uns ist so groß, daß sie mir eine der Ursachen zu seyn scheinet, warum Maria zur Mutter Gottes, zur Mutter unsers Erlösers ist erwählet worden. Denn es wollte sich in allweg geziemen, daß die Liebe der Mutter des Erlösers mit jener des Erlösers übereinskäme, maßen sie ihm in dem Werk der Erlösung allenthalben getreulich mitwirken sollte.

8) Wenn uns übrigens Maria allschon liebt als Menschen, als Christen, wie wird sie uns nicht noch

weit stärker lieben als Pflegkinder von ihr, als Verehrer und Liebhaber ihrer. Ich liebe, die mich lieben, dem einstimmt jenes des heil. Martyrers Ignatius: Semper amantior est Maria cum amantibus. **Maria ist allezeit denjenigen mit mehrer Liebe zugethan, welche sie lieben.**

9) Lasset uns dann Mariam lieben, mit möglichster Innbrunst lieben, aber wir werden noch weit stärker von ihr geliebet werden. Amantissima &c. sagt ein heil. Petrus Damianus: Et amas nos amore invincibili. **Du bist die Liebwürdigste, und liebest uns mit einer alles übersteigenden Liebe.** Serm. de Nativ. B. V. Auf gleichen Schlag redet der heil. Bonaventura: Beati, quorum corda diligunt Mariam matrem, nunquam in hoc certamine a nobis vincetur. **Selig sind, deren Herzen Mariam die Mutter lieben, sie wird sich niemal in diesem Liebswettstreit von uns überwinden lassen.**

10) Was werden wir Mariä unsrer Mutter thun an diesem herrlichen Tag, da sie uns ein solches Zeugniß ihrer zu uns tragenden Liebe giebt, und ihren göttlichen, allerliebsten, einzigen Sohn uns und für uns im Tempel giebt und opfert, daß er einst für unser Heil sterben sollte. Flagrabat hic jam, daß ich mit vorgemeldtem Arnold dem Carnotenser rede, virgo æstuante charitate, ut pro nostra salute simul cum prole profunderet vitam. **Es brann hier allschon die heilige Jungfrau von hitzi-**

hitziger Liebe, daß sie sammt ihrem Sohn für unser Heil ihr Leben hergeben möchte. Tract. de verb. Dom. Was werden wir ihr thun, frage ich noch einmal? Lieben wollen wir sie, die uns so zärtiglich liebet, dienen wollen wir ihr aus ganzem Herzen und durch unser ganzes Leben, damit wir von ihr schon solchergestalten geliebet, noch mehr geliebet werden, und daß wir durch sie selig werden, welches das Ziel ihrer Liebe ist.

Amen.

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes, unsers Erlösers, ist.

Vorspruch.

Ecce concipies & paries filium & vocabis nomen ejus Jesum.

Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, den sollst du heißen Jesus. Luk. 1.

Eingang.

Was ist dieses Geliebte, daß ein Engel, und zwar einer vom ersten Rang heut vom Himmel in die Stadt Nazareth gesandt wird, zu wem wird er wohl gesandt, und was für eine Gesandtschaft von Wichtigkeit ist ihm anvertraut? Marianische Zuhörer! was frage ich, wem unter uns ist wohl dieses Geheimniß verborgen, wer weiß nicht, daß dieser himmlische Bothschafter zu Maria, jener heiligsten und reinesten Jungfrau, abgeordnet und abgeschickt sey, und daß seine Gesandtschaft von

höchster Wichtigkeit, das große Werk der Menschwerdung und Erlösung der Welt anbetreffe?

Nämlich es ist nun an dem, daß jene berufene Vorsagung des Propheten Malachias am 2 Kap. erfüllet werde. Ecce ego mitto angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam &c. Sieh, **ich sende meinen Engel und er wird den Weg vor meinem Angesicht bereiten, und alsobald wird der Herr in seinen heiligen Tempel kommen, und der Engel des Bunds, nach welchem ihr verlanget.** Diese Stelle göttlicher Schrift ist ohnstreitbar von der Menschwerdung Christi, und hauptsächlich von seinem Predigtamt zu verstehen, wo er als der Herrscher in dem Haus David, im Tempel zu Jerusalem erscheinet, und ihm von Johanne dem Vorläufer, welcher nach dem Zeugniß Christi selbst bey Matth. 11. unter diesem Engel verstanden, der Weg zubereitet wird. Nichts destoweniger kann diese nämliche Stelle auch gar schön auf das Geheimniß des heutigen Festtags der Verkündigung Mariä ausgelegt werden, wo der nämliche Herrscher, der nämliche vermenschte Gott in einen andern Tempel, verstehe in den jungfräulichen Leib Mariä eintritt, da ihm hierzu der Engel Gabriel den Weg vorzubereiten zu dieser Jungfrau vorausgesandt wird.

Sehet, er tritt wirklich in dieser Absicht vor sie in ihre Bethkammer ein, und nachdem er ihr jenen wunderbaren Gruß abgelegt, erkläret er ihr die große Absichten, die Gott mit ihr vorhabe, sie zu der höchsten Würde der Mutter seines Sohns, des Welt-

erlösers, zu erheben. Ecce concipies & paries filium, & vocabis nomen ejus Jesum. **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Maria erschrickt zwar anfänglich ab so unerwarteter Bothschaft, ihre Demuth und die Liebe zur Reinigkeit wollen einige Schwürigkeiten in der Sache machen, und halten ihr Gemüth eine Zeit in einer Unschlüßigkeit. **Wie soll dieses zugehen**, spricht sie, indem ich keinen Mann erkenne, aber der himmlische Bothschafter hebt bald alle Zweifel, und Maria fügt sich also gleich ganz demüthig und gehorsam in den göttlichen Willen. Alle Verheissungen werden in selbem Augenblick erfüllet: Gott nämlich wird Mensch und eine Jungfrau wird die Mutter dieses Gottmenschen. Zwey große Geheimnisse, welche den Predigern heutiges Tages hinlänglichen Stoff zu lehrreichen Reden geben, lasset mich allein bey dem Letztern aufhalten, und die Jungfrau Mariam betrachten, wie sie heut die Mutter Gottes unseres theuren Erlösers wird. Denn sehet ihr nicht in diesem eine neue kräftige Bewegursach sie zu verehren, eine Bewegursach, welche billig alle Menschen zur zartesten Andacht und Liebe gegen sie ermuntern und anfrischen solle. Dieser Bewegursach wollen wir demnach heut unsere Rede widmen. Vernehmet gleich itzt den Vortrag derselben, den ich ganz einfältig gebe. Wir sollen Mariam insgesammt herzlich verehren; weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers ist. Weil sie es ist aus göttlicher Wahl, erster Theil. Weil

sie

sie es ist auch aus ihrer eigenen Wahl, zweyter Theil. Gehen wir gleich zum Beweis, nachdem wir sie zuvor demüthig gegrüßt, wie wir es von dem Engel gelehret worden. Ave.

Erster Theil.

Es hätte zwar der Sohn Gottes, wer soll daran Zweifel tragen, ohne Zuthun eines Menschen Fleisch werden, sich einen sterblichen Leib schaffen, und also in die Welt, als derselben Erlöser, eintreten können; allein er wollte, um uns in allem gleich zu werden, vielmehr durch den gemeinen Weg der Geburt aus einem Weib, jedoch zugleich aus einer Jungfrauen, gebohren werden, und als ein Kind, wie andere Sterbliche, auf die Erde kommen, zu welchem Ende er sich von Ewigkeit her eine Mutter erwählet, und diese Wahl eben heut durch einen himmlischen Gesandten bekannt machen will.

Marianische Zuhörer! lasset uns nun sehen, welche aus so vielen Müttern jene glückselige seyn werde, auf die eine so herrliche Wahl fällt. Wer ist sie wohl? es ist Maria, jene aus dem Stamm Davids entsprossene, und mit Joseph aus eben diesem Stamm vermählte tugendhafte Jungfrau; jenes Wunder der Heiligkeit, das in der Stadt Nazareth in einer armen Hütte den Augen der Welt verborgen, und den göttlichen allein bekannt war. Zu dieser gebenedeyten und heiligsten Jungfrau wird der Engel Gabriel gesandt, ihr die auf ihre erlauchte

Person

Person gefallene Wahl zu der höchsten Würde der Mutterschaft Gottes zu verkündigen. **Es ward der Engel Gabriel gesandt in die Stadt Galiläens, so da heißt Nazareth, zu einer Jungfrau einem Mann verehlicht, dessen Namen war Joseph, und der Name der Jungfrau Maria.** Bis daher der Evangelist. Zu dieser Jungfrau nun werden die Worte gesprochen: Ecce concipies & paries filium &c. **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren,** was für einen Sohn! nimm wahr, einen Sohn der groß seyn, und des allerhöchsten Sohn genennt wird werden, der auch den Thron Davids besteigen, und in selbem ohne End herrschen wird, **dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten benamset werden, und der Herr wird ihm geben, den Stuhl seines Vaters David, und seines Reichs wird kein Ende seyn.** Dieses alles wird Mariä durch den Mund des Engels umständlich zu wissen gemacht.

Marianische Zuhörer! was sind dieß für unbegreifliche Hochheiten, die heut Maria angetragen und angebothen werden, daß sie die Mutter, die Gebährerinn des Sohns Gottes, die Frau des Himmels, und die Beherrscherinn der Erden werden solle! wie hoch erheben sie nicht diese heut in ihrer Person zumal eintreffende vielfache Würden? Was für einen Ueberfluß der Gnaden und ganz sonderheitlichen Vorzügen deuten dieselbe nicht an in einem auserwählten Gefäß, in welchem der Allerhöchste die herrlich-

sten Wunder seiner Allmacht, Weisheit und Güte wirken und hervorbringen will. Denn Gott, sagt der englische Lehrer Thomas, wenn er ein Geschöpf zu einer hohen Würde oder Amt bestimmet, so unterläßt er nicht dasselbe mit allen hierzu anständigen und erforderlichen Gnaden vorzubereiten.

Liebste Christen! was ausnehmende Vorbereitungen glauben wir, daß er werde in Maria vorgekehret haben, als die er zu der höchsten Würde, zum höchsten Amt, dessen ein Geschöpf nur fähig, zu der Würde nämlich einer Mutter seines Sohns erkiesen hat. Nicht umsonst grüßet sie darum der Engel, da er in das Gemach eintritt, wo er sie im Gebeth begriffen, und in der Beschaulichkeit vertieft fand, voll der Gnaden, **gegrüßt seyst du voll der Gnaden**, und meldet, daß Gott auf eine besondere Art mit ihr sey; **der Herr ist mit dir**; erhebt sie zugleich über alle ihres Geschlechts, **du bist gebenedeyt unter den Weibern**, und rühmt beynebens an, daß sie vor andern Gnad bey dem Herrn gefunden. **Du hast Gnad bey Gott gefunden.**

Marianische Zuhörer! was für eine Hochschätzung und Ehrerbiethung soll nicht diese Erhebung Mariä zu der Würde einer Mutter Gottes uns einflößen? Maria die Mutter Gottes, **sehet in diesem Ehrentitel**, spricht ein heiliger Anselmus, **alles, was nach Gott in dem Himmel und auf Erden großes und hohes kann gesagt und gedacht werden.** Braucht es nun was mehrers uns

dahin

dahin zu bewegen, eine so große Mutter eines so großen Sohns aus ganzem Herzen zu verehren, auch ihr mit aller Andacht und Eifer zu dienen?

Doch, wir wollen uns hier bey der Hochheit und Würdigkeit Mariä aus ihrer Auserwählung zur Mutterschaft Gottes nicht aufhalten, als wovon wir in unserer ersten Predigt auf das Fest ihrer Empfängniß bereits Meldung gethan. Lasset uns Mariam nicht so fast als eine Mutter Gottes, sondern als eine Mutter unsers Erlösers betrachten, um hieraus noch mehr zu erlernen, wie sehr wir sie zu verehren verbunden sind. Maria ist also die Mutter unsers Erlösers, wie wir sie mit solchem Titel in der lauretanischen Litaney oft begrüssen, merket wohl des Erlösers! so viel will der große Namen sagen, den Maria aus Geheiß des Engels ihrem Sohn geben soll: **Und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Jesus, das ist der Erlöser.

Ach Geliebte! daß ihr irgend die volle Bedeutung, die Kraft dieses Namens, und was in selbem Gutes, vortreffliches und kostbares begriffen, verstündet? Gehet mit mir zurück auf die ersten Zeiten nach Erschaffung der Welt, und erinnert euch jenes unseligen Falls unseres ersten Stammvaters in dem Paradeis, da er von der verbothenen Frucht aß, und uns sämmtlich durch diesen Ungehorsam um die Gnade Gottes, um unsre Seligkeit gebracht, und in den elendesten, und betrübtesten Stand versetzet; wer könnte nun diesem Fall wieder aufhelfen, wer könnte uns mit dem erzürnten Himmel wieder aussöhnen,

söhnen, die verlohrne Gnade Gottes und die Seligkeit uns wiederbringen? Niemand anderer, als dieser Jesus, dieser göttliche Erlöser, der aus Maria der Jungfrau gebohren werden sollte, nach diesen theuern Erlöser seufzeten die Väter des alten Testaments mit den hitzigsten Begierden, und die ganze Welt sehnete sich eines Sehnens nach ihm. Wohlan, was sind wir nun derjenigen schuldig, welche diesen kostbaren Erlöser der Welt gebracht, und die Wünsche aller Völker anmit erfüllet hat.

Es hat Gott zwar seinem Volk zu verschiedenen Zeiten verschiedene Erlöser zugesendet. Ich erinnere mich eines egyptischen Josephs; welchen Pharao, nach der Egypter Sprach, **den Heiland der Welt**, wie Gen. 41. zu lesen, nennete. Ich gedenke des Moses, der ebenfalls ein Erlöser war, inmassen er das israelitische Volk aus der egyptischen Dienstbarkeit erlöset, ich gedenke des Fürsten Josue, der dieses nämliche Volk in das gelobte Land eingeführt, und desselben Besitz ihnen durch seine Tapferkeit und Kriegserfahrniß erworben, so meldet auch das Buch der Richter von einigen Erlösern c. 4. und nennet sie also, nämlich Othoniel den Sohn Cenez, welcher Israel von der Dienstbarkeit der Syrer, und Aod der Sohn Gera, welcher selbes bald hierauf von dem Joche des Moabiter Königs befreyet hat. Mehrer andern zu geschweigen.

Allein, was ein unendlicher Unterschied ist zwischen diesen Erlösern und jenem, welchen uns Maria gegeben? Jene haben zwar auch den Namen

eines

eines Erlösers, aber einen Namen, der ihnen nicht eigen war, sondern den sie blos von der Gunst ihres Volks aus Dankbarkeit, wegen mancherley Wohlthaten, die sie ihm erwiesen, erhalten. Dem Sohn Mariä aber ist dieser Name von Gott selbst gegeben, und durch den himmlischen Bothschafter seiner künftigen Mutter zum voraus geoffenbaret worden. Jene waren Erlöser eines einzigen Volks, dieser der Erlöser der ganzen Welt, jene waren nur zeitliche, nur irdische Erlöser, indem sie ihr Volk blos von zeitlichen Uebeln und Drangsalen, als von der Dienstbarkeit ihrer Feinde befreyeten, und nur zeitliche Glückseligkeit ihnen verschaften, dieser aber, dessen Maria die Mutter, dieser ist ein Erlöser, der uns von unendlich größern Uebeln und Drangsalen, von der Sclaverey und Dienstbarkeit der Hölle nämlich, errettet; kurzum, jene trugen, daß ich mit Bernhardo rede, den blosen Namen eines Erlösers, und waren alle weiter nichts als Vorbilder des wahren Erlösers, der da einzig seyn sollte Jesus der Sohn Mariä. Vacuis, sind seine eigene Wört, gloriabantur vocabulis, veram enim salutem non præstiterunt, sed tantum adumbraverunt. Serm. 15. in Cant. Sie rühmten sich der leeren Namen, indem sie das wahrhafte Heil nicht gaben, sondern nur vorbildeten. Endlich sind diese Erlöser nur eitel Menschen gewesen, der aus Maria gebohrne Erlöser hingegen ist Gott, ist eine göttliche Person, folglich ist Maria eine Mutter Gottes und Mutter eines göttlichen Erlösers.

Nun

Nun aber in diesem doppelten Charakter, wie, sind wir ihr nicht die vollkommenste Verehrung schuldig? Maria ist eine Mutter Gottes, sehet! als eine solche ehret sie heut die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit, es ehret sie der himmlische Vater, da er sie als seine Tochter aufnimmt, und sie in Stand setzet seinen eigenen Sohn, den er von Ewigkeit Gott gebohren, in der Zeit als Mensch zu gebähren; es ehret sie der Sohn, der sie zu seiner Mutter wählet, und aus ihrem allerkeuschesten Blut Fleisch annimmt; es ehret sie der heilige Geist, da er ihr Bräutigam wird, und sie eine Jungfrau bleiben macht, annebens jedoch ihr die Fruchtbarkeit einer Mutter zugleich mittheilet; es ehret sie die ganze englische Natur, da sie ihr durch einen der vornehmsten aus ihrer seligen Gesellschaft die herrlichsten Lobsprüche giebt. So sehet, meine Brüder, sehet was ihr für hoche Vorgänger habt in Verehrung dieser Königinn! was werdet dann ihr thun, ihr, für deren Heil sie dasjenige ist, was sie ist, nämlich eine Mutter Gottes, weil sie auch zugleich ist die Mutter unsers Erlösers. Was ein lieb- und trostreicher Titel für uns die Mutter unsers Erlösers. Wehe der Welt, wehe uns, wenn dieser Erlöser unter uns nicht erschienen wenn er uns von Maria nicht gebracht worden wäre. Die Erschaffung der Welt ist eine große Gutthat für uns, aber ohne die Erlösung, welche eine weit größere Wohlthat ist, singt die Kirch in den Verrichtungen der heil. Charwochen, würde uns die Erschaffung nichts

genützet haben. Nihil nobis proderat nasci, nisi redimi profuisset.

Maria ist die Mutter unsers Erlösers, sie ist es, und behält sich diesen Ehrentitel allein vor, indem sie ohne Zuthun eines Mannes allein dessen Mutter ist: Maria ist die Mutter unsers Erlösers, sie ist es nicht allein, weil sie ihn aus ihrem jungfräulichen Leib gebohren, sondern auch von daher, weil sie ihm alle die Dienste erwiesen, welche eine Mutter ihrem Kind zu erweisen pflegt: Sie hat ihn mit ihrer jungfräulichen Milch ernähret, sie hat ihn auferzogen, wider die Wuth eines Herodes, auch andere Gefahren geschützet, und beym Leben erhalten, worinn sie abermal mit niemand, außer ihrem keuschesten Bräutigam dem heil. Joseph, ihre mütterliche Sorge getheilet: was für eine Verehrung, was für eine Lieb und Erkenntlichkeit sind wir ihr darum nicht schuldig? Kann eine Pflicht größer, eine Schuldigkeit verbindlicher seyn, als diejenige verehren, der wir den Erlöser der Welt zu verdanken haben?

Begreifet meine Zuhörer, begreifet wenn ihr könnet, was da sey der Erlöser, was für eine große Gutthat der Heiland, damit ihr begreifen möget, in welcher Hochschätzung jene allerseligste Jungfrau bey euch stehen soll, die dessen Mutter ist. Halte ein heil. Erzengel, göttlicher Bothschafter mit deinen Ehrbezeugungen, die du Mariä im Namen deiner Brüder machest, sie sind für uns Menschen weit anständiger an diesem Tage, wo wir für unsern längst gewünschten Erlöser eine Mutter bekommen. Gestatte,

statte, daß wir, wir vielmehr jenen ehrfurchtsvollen Gruß mit unsern, wiewohl unwürdigsten Lippen dieser Königinn zu Füßen legen: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.** O ja voll der Gnaden, mit welchen dich die göttliche Freygebigkeit zu jener so großen Würde hat vorbereitet, die er dir am heutigen Tag durch den Dienst des Engels feyerlich antragen läßt. Wahrhaftig **der Herr ist mit dir,** der auch sogar in dir seyn will, damit er aus dir gebohren werde, **gebenedeyt bist du unter den Weibern;** weil du allein eine Mutter und Jungfrau zugleich bist, und zwar die Mutter des Sohns Gottes, unsers Erlösers, und dieses allererst aus göttlicher Wahl, wie wir gesehen, aber auch aus deiner eigenen Wahl, wie wir noch sehen werden: Und diese Betrachtung ist noch rührender als die vorgehende, der wir eben den zweyten Theil unserer Rede vorbehalten haben.

Zweyter Theil.

Es bemerken die Lehrer über das Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung insgemein, daß der göttlichen Weisheit gefallen habe, dem Fall des Adams auf die nämliche Art und Manier wieder aufzuhelfen, wie derselbe sich zugetragen. Dieser leidige Fall ist, wie uns allen wohl bewußt, mit Beywirkung jenes ersten Weibs geschehen, welches dem Adam von Gott zu einer Gehülfinn gegeben ward, als die ihm jene verbothene Frucht darge-

reicht, und durch deren Anreizung er dieselbe mit sündlicher Lust gekostet hat. Auf gleiche Weis sollte nun auch die ersagte Wiederergänzung ermeldten Falls von dem neuen Adam, dem vermenschten Sohn Gottes, durch Beywirkung eines andern dem ersten entgegengesetzten Weibs, nämlich der Jungfrau Maria, vollführt werden. Und worinn sollte wohl diese Bey- und Mitwirkung bestehen? Geliebte, diese Mitwirkung soll hierinnen bestehen, daß Maria zu der göttlichen Menschwerdung, welche in ihrem jungfräulichen Leib geschehen würde, ihre Einwilligung gebe, die darum Gott eben heut durch den Engel von ihr auffodern läßt, da er ihr das Geheimniß dieser Menschwerdung durch ihn ankündet, und die Mutterschaft seines eingebohrnen Sohns ihr aufträgt und anbietet.

So sieh dann, Maria und nimm wahr, was für ein seltener Vortrag durch den Mund des himmlischen Gesandten dir gemacht wird. Ecce concipies & paries filium. **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren**, das ist, du sollst die Mutter Gottes werden, die Mutter unsers Erlösers, weswegen du ihm den Namen Jesus schöpfen sollest: **Und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Dieses sind jene großen Dinge, die der Allmächtige in dir wirken will, dieses ist jenes außerordentliche Vorhaben, welches er mit dir auszuführen gedenket, wie gefällt dir selbes, was erwählest du, zu was wirst du dich entschliessen? Der Engel stehet vor dir, eine Antwort erwartend,

die er nachher seinem Herrn, der ihn gesandt hat, sogleich überbringen muß. Wohlan dann, o Maria! responde verbum: damit ich mit öfters ermeldten heil. Bernhardo rede, gieb ein Wort von dir, welches Himmel und Erden, auch die Hölle erwartet, quod terra, quod inferi, quod exspectant & superi.

Aber was soll das seyn! Maria erschrickt ganz an dem Vortrag, den ihr der Engel machet, sie wird hierüber in ihrem Gemüth verwirret. **Sie war verwirret ob solcher Rede, und dachte bey sich, was dieß für ein Gruß wäre.** Sie antwortet eine geraume Zeit blos mit einem tiefen Stillschweigen, endlich redet sie, aber was! nicht viel tröstliches dem Ansehen nach für uns. Indem sie die ihr angetragene Würde eine Mutter Gottes und Mutter des Erlösers zu werden von sich abzuleinen scheint, ja sie will sie gar nicht annehmen, wenn dabey ihre jungfräuliche Reinigkeit Gefahr leiden sollte. **Wie soll dieses geschehen?** spricht sie, **indem ich keinen Mann erkenne.**

Verwundern wir uns nicht, marianische Zuhörer, noch einer andern Ursach wegen, wenn Maria die Sache etwas zu bedenken nimmt, denn sie erkennet, daß die Mutterschaft Gottes mit sehr harten Beschwerden und Bitterkeiten verknüpfet seye; sie sieht zum voraus, was für eines Sohns Mutter sie werden soll, nämlich eines zwar göttlichen Sohns, welcher aber vor den Augen der Menschen verborgen, ein armes und verachtetes Leben in den schweresten

Verfolgungen, und mancherley Drangsalen führen, und endlich einst als ein Erlöser des schmerzhaftesten und schmählichsten Todes sterben sollte. Können wir daher sie verdenken, wenn sie mit der Einwilligung, die von ihr verlanget wird, etwas zaudert und zurück hält.

Doch Geliebte, seyd, was diesen Punkten antrifft, ohne Sorg! Maria ist schon längst entschlossen: ihre Liebe gegen uns arme Menschen ist allzugroß, und ihre Begierde für unser Heil allzuheftig, als daß sie den göttlichen Absichten sich widersetzen sollte; sie umfängt vielmehr mit einem der Begierde ihres Sohns nach unserer Erlösung ganz übereinstimmenden gleichmäßigem Verlangen alle Beschwernissen herzhaft, die sie als seine künftige Mutter mit ihm gemeinsam würde auszustehen haben, wenn ihr sie ob der angetragenen höchsten Ehrenstelle eine Mutter Gottes zu seyn ertatteren sehet, so ist es nur ihre Demuth, welche sie schüchtern machet, es ist die Reinigkeit, zu derer Erhaltung sie sich durch ein Gelübd verband, und die sie mit dieser Würde noch nicht zu vereinbaren weiß. Aber der Engel hat diese Schwürigkeit schon gehoben, nachdem er ihr gesagt, daß der heilige Geist über sie kommen werde, dieses Wunder in ihrem jungfräulichen Leib zu wirken. **Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.**

Und itzt öffnet sie wirklich ihren Mund zu jener erwünschlichen Antwort, womit sie Himmel und Erde

de erfreuet hat: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn,** spricht sie, **mir geschehe nach deinem Wort.** Glückselige Worte aus dem Mund Mariä, welche selben Augenblick das ewige Wort aus der Schooß des Vaters in die Schooß der Jungfrau herabgezogen. Itzt, glorwürdige Königinn, itzt darfst du dir jene Worte aus dem 44 Psalm Davids zueignen: **Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestossen, ich biethe dem König meine Dienste an.** Die Dienste nämlich einer Mutter, für welche er mich haben will, die ich auch zu seyn meinen Willen nun ebenfalls darein gebe.

Dank sey dir dafür gesagt, Maria, Dank für jenes Wort, durch welches, wie Bernhardus sagt, alles wieder erfrischet worden. Itzt ist Maria die Mutter Gottes, die Mutter des Erlösers nicht nur aus göttlicher Wahl, sondern aus ihrer eigenen; itzt ist sie eben durch diese Wahl, und darf mit allem Fug genennet werden, die Miterlöserin des menschlichen Geschlechts. Also benamsen sie ohne Bedenken in die Wette die heiligen Väter und Lehrer, ohne daß dieser Ehrenname dem alleinigen Erlöser Christo ihrem Sohn zum Nachtheil sey. Christus ist nämlich der Erlöser in dem vornehmen Verstand, Maria ist es in einem minder vornehmen. Christus hat uns erlöset, die Erlösung ist sein Werk, aber Maria hat vielen Antheil daran, indem dieser Erlöser aus ihrer Wesenheit Fleisch angenommen, und auch das Blut, welches er für das Heil der Men-

schen vergossen, aus ihrer Substanz ist gestaltet worden, doch ist dieses nicht allein schon genug, daß Gott selbst zu dem Werk der Menschwerdung und Erlösung des menschlichen Geschlechts die Einwilligung Mariä hat verlangen wollen, und Maria dieselbe auch, wie wir gesehen, gegeben hat.

O dann, o Maria, was für große Schuldner hast du demnach nicht an uns sämmtlich in Ansehung solcher Gutthat, der Erlösung nämlich, der du so stattlich mitgewirket? Sollen wir nach Gott nicht dir darum den größten Dank wissen? Soll ein Mensch seyn auf dem ganzen Erdboden, der sich für solche Wohlthat dir nicht unendlich verbunden erkenne? Es ist dieses eine allgemeine Gutthat, die daher billig die allgemeine Verehrung aller Menschen, die allgemeine Andacht aller Völker dir zuziehen soll. Liebste Zuhörer! so ehret denn Mariam, ehret sie, die Mutter euers Gottes, die Mutter euers Erlösers, ehret sie und ehret sie nicht allein für eure Person, sondern bemühet euch auch andere Menschen, so viel ihr immer könnet, zu ihrem Dienst, zu ihrer Verehrung zu bringen.

Sey denn gegrüßet noch einmal, o Maria! sey gegrüßet **voll der Gnaden!** weil du nunmehr den Urheber selbsten aller Gnaden in dir trägst, voll der Gnaden nicht allein für dich, sondern übervoll auch für uns, wie Bernhardus redet: Plena sibi, superplena aliis. **Der Herr ist mit dir,** und nun durch dich auch mit uns, da er durch dich und in dir unsre Natur hat angenommen, **gebenedeyt bist**

du unter den Weibern, weil du den Fluch des ersten Weibes, den sie ihr und uns durch ihre Hoffarth und Ungehorsam zugezogen, durch deine Demuth und Gehorsam von uns abgewendet hast. Lasset uns zum Beschluß schreiten.

Beschluß.

Erneueren wir heut unsern Vorsatz, den wir in den zwo ersten Reden gemacht haben, Mariä der Himmelsköniginn aus ganzem Herzen zu dienen; lasset uns ihr heut auf das neue huldigen, und den Eid der Treu ihr ablegen, unsre Andacht soll heut auch neuerdings belebet und angefeuert werden, in Ansehung jener Bewegursach, welche wir erwogen haben, weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers ist, von Gott selbsten zu dieser allerhöchsten Würde auserwählet, wie wir in dem ersten Redetheil gehöret und durch die eigene Wahl in selber bestättiget, wie wir in dem zweyten vernommen haben.

Maria die Mutter Gottes, die Mutter des Erlösers, ich kann nicht satt werden, euch diese Worte zu sagen, welche allein erklecklich seyn sollen, die Regungen der Andacht, der Ehrerbiethung, der Zärtlichkeit, des Vertrauens und der Liebe gegen sie in allen Herzen, die nicht gar wie Stein unempfindlich sind, zu erwecken. Höre, demüthige Maria, ob du dich schon, ohngeachtet du die Mutter des Allerhöchsten wirst, nur eine Dienstmagd des Herren nennest: **sieh eine Dienstmagd des Herrn**, so erkenne ich dich doch als die erstere, und als eine solche ehre ich

dich nach allem meinem Vermögen, und wenn du je auf deinem demüthigen Bekenntniß einer Dienstmagd bleibst, so bitte ich zu Gott mit dem königlichen Propheten: O Domine, quia ego servus tuus & filius ancillæ tuæ: **O Herr! ich bin dein Diener und ein Sohn deiner Magd.** Ach daß ich ein solches von mir und von euch auch mit Wahrheit sagen möge! ach daß wir sämmtlich Kinder Mariä und dabey Diener Gottes seyn, denn dieses ist, Geliebte, was eben die wahre Verehrung Mariä ausmacht. Amen.

Beytrag

zu der dritten Rede und dritten Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers. Auf das Fest der Verkündigung.

Erster Theil.

Maria soll von uns verehret werden; weil sie die Mutter unsers Erlösers ist, durch die göttliche Bestimmung und Wahl.

1) Was ist das die Mutter des göttlichen Erlösers seyn? Es ist seyn die Mutter eines Gottmenschens. Wenn nun Maria schon zu verehren

ren ist, weil sie eine Mutter Gottes ist, um wie viel mehr wird sie nicht zu verehren seyn, weil sie die Mutter jenes Gottmenschen ist, der unser Erlöser und Heiland ist. Denn daß wir sie als eine Mutter Gottes verehren, ist Anständigkeit und Gerechtigkeitspflicht, sie aber verehren, als die Mutter unsers Erlösers, ist überdas noch eine Pflicht der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, die wir ihr darum schuldig sind.

2) Ja, meine Zuhörer! da man euch zuspricht, Mariam zu verehren, so geschieht es hauptsächlich aus diesen zweyen Gründen, weil sie die Mutter Gottes und Mutter unsers Erlösers ist, das einte ist ihre Würdigkeit, welche Ehrbezeugungen erfordert, das andere eine Gutthat, welche Dank begehret.

3) Erkenne, o Welt! was du der Jungfrau Maria schuldig bist, welche dir deinen Heiland hat zur Welt gebohren. Du warest verlohren, als Adam dein erster Vater gesündiget, um alles Gute warest du gekommen, in alles Uebel warest du plötzlich gestürzet. Alles das Gute hat Maria dir wiedergebracht, von allem dem Uebel hat sie dich befreyet, wie sie die Mutter des Erlösers ist geworden. Wie groß ist demnach nicht deine Pflicht dieselbe zu verehren? Venerunt mihi cum ea omnia bona pariter & innumerabilis honestas.

4) Die Mutter des Moses, in welcher Ehr, in welchem Ansehen würde sie nicht bey dem Volk Israel gestanden seyn, wenn sie zu jener Zeit gelebt haben

würde,

würde, als ihr Sohn selbiges Volk aus der Dienstbarkeit Egyptens durch so herrliche Wunder hat heraus geführt? Die Mütter anderer Befreyer der Hebräer von ihren Feinden, eines Samsons, Gedeons ꝛc. ꝛc. welche Ehren werden sie nicht von ihnen empfangen haben? Indessen haben diese nur von zeitlichen Uebeln und Drangsalen ihre Mitbrüder befreyet, der Sohn Mariä aber hat uns vom ewigen Tod errettet, welche Verehrung sind wir nicht seiner Mutter schuldig?

5) Besondere Hochschätzung und Verehrung hat sich sonder Zweifel bey dem jüdischen Volk erworben die königliche Tochter Josaba, welche Joas des Königs Sohn vor der Tyranney der Athalia verbarg, als diese alle königliche Prinzen niedermachen und umbringen ließ, um sich auf dem Thron Israels fest zu setzen. Diese Josaba hat ermeldten Joas viele Jahre in ihrem Haus verborgen und auferzogen, bis er nachmals von Jojada, dem Hohenpriester, aus der Dunkle hervorgezogen und zum König Israels gesalbet worden. Maria hingegen hat den König der Königen, Christum Jesum, den sie als eine Jungfrau gebohren, verborgen, nicht in einem Haus, sondern in ihren jungfräulichen Leibe durch neun Monat, hernach in Egypten vor den Nachstellungen Herodes durch sieben Jahre, nachmals viele Jahre noch in ihrem Hause zu Nazareth, bis auf die Zeit seines Predigtamts und Tods, daher verdienet sie mit weit größerm Recht unsre Verehrung.

6) Man

6) Man kann auch sagen, daß Maria nicht nur einmal die Mutter unsers Erlösers geworden, sondern vielmalen, so oft sie ihm nämlich ihre Brüste dargereicht, oder eine andere Nahrung gegeben, und so oft sie etwas zu seiner Erhaltung gethan hat: als da sie ihn von der Macht des Herodes beym Leben erhalten; denn wenn die Erhaltung dieser Welt gleichsam eine immerwährende Erschaffung derselben ist, so kann auch wohl gesagt werden, daß die Ernährung und Auferziehung Jesu gleichsam eine immerwährende Geburt desselben sey.

7) Es sagen die Lehrer einhellig, zum Lob Mariä sey genug gesagt, daß sie die Mutter Gottes sey, de qua natus est Jesus; und ich sage, es sey auch genug gesagt, um Beweggründe ihrer Verehrung anzuführen.

8) Es ist auch zu bemerken, daß Maria eben darum, weil sie die Mutter unsers göttlichen Erlösers ist, auch die Mutter der Erlößten, also unsere Mutter sey. Nun sollen wir nicht unsre Mutter verehren? Wissen wir das Geboth des Herrn nicht? **Du sollst Vater und Mutter ehren.** Exod. 20.

9) Maria ist die Mutter unsers Erlösers. Sehet! in den Adern Jesu fließet das Blut Mariä. Caro Jesu, sagt ein heil. Lehrer, caro est Mariæ. **Das Fleisch Jesu ist das Fleisch Mariä.** Und Maria kann zu Jesu die Worte sagen: Hoc os ex ossibus meis & caro de carne mea. Gen. 2. **Dieß Bein ist von meinen Beinen, und dieß Fleisch von meinem Fleisch.** Daher mache ich ganz dreust

den

den Schluß, die Verehrung des Sohns und der Mutter müsse ein und die nämliche Verehrung seyn. Und das ist die Meynung Arnoldi Carnot. Filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quam eandem.

10) Wir verehren die Wiege des Heilands, sein Kreuz, daran er gestorben, die dörnerne Kron, die Nägel, die Lanze, welche unmittelbar den Leib Jesu berühreten, auch verehren wir die heilige Geschirre, in welchen er in Brods- und Weinsgestalten aufbewahret wird. Warum nicht vielmehr Mariam, den lebendigen Tabernackel Gottes?

11) Maria ist die Mutter unsers Erlösers. Wer ist dieser Erlöser? Es ist Christus unser Gott und Herr, Maria seine Mutter ist folgsam unsere Frau, und in diesem Betracht gewinnt sie ein neues Recht auf unsere Verehrung. Unsre Frau müssen wir verehren, und ihr zu dienen wird allezeit eine unnachläßliche Pflicht seyn.

12) Maria ist die Mutter des Erlösers. Woher? Erst einmal durch die göttliche Bestimmung und Auserwählung. Dies wird ihr durch den Engel heut kund gemacht, der ihr den geheimnißvollen Gruß bringt. Nun eben diese Auserwählung und Bestimmung zur Mutter des Erlösers setzet die Hochheit und Würdigkeit Mariä oder zum voraus, oder machet selbe, wegen welcher Würdigkeit und Hochheit sie von uns zu verehren ist.

13) **Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in die Stadt Galiläens.** Luc. 1. Der Engel

gel Gabriel ward gesandt in die Stadt Galiläens, wie einst Eliezer der Knecht Abrahams von seinem Herrn in Mesopotanien gesandt ward. Dieser dem Isaac eine anständige Braut, jener dem Sohn Gottes eine anständige Mutter auszusuchen. Verwunderlich ist, was hierbey Eliezer gethan, und wie er sein aufgehabtes Geschäfft so klug geschlichtet: er bath sich von Gott ein Zeichen aus, welches die für Isaac bestimmte Braut wäre. Er sagte zu Gott, als er bey dem Brunnen nahe an der Stadt Haran ankam: **Herr Gott meines Herrn Abrahams, segne heut meine Reis, sieh, hier stehe ich vor einem Brunnen, und die Töchter der Stadt werden da heraus kommen, Wasser zu schöpfen. Nun jenes Mägdlein, zu der ich werde gesagt haben, neige deinen Wasserkrug, daß ich trinken möge, und die mir zur Antwort geben wird, trink, ich will auch deinen Rameelen zu trinken geben, diese ists die du deinem Knecht Isaac zur Braut bestimmet.** Merke, ein dreyfaches Zeichen will hier Eliezer, um drey gute Eigenschaften einer künftigen Ehegattinn auszuforschen, den Gehorsam nämlich, die Demuth und die Liebe. Der Engel Gabriel merket hier auf das nämliche, die zur Würde einer Mutter des Erlösers bestimmte Jungfrau zu erkennen, gleich ob sagte er: jene Jungfrau, welcher ich sagen werde: Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Namen Jesus heißen soll, und welche sodann ihr Ohr neigen wird, meinem Worte in Demuth zu glauben,

ben, welche auch ihr Herz neigen wird zum Gehorsam, um nach diesem Worte zu thun, welche endlich auch so viele Liebe haben wird, daß sie die Begierden des Himmels und der Erde nach der Ankunft des Erlösers durch ihre Einwilligung in das Geheimniß der Menschwerdung Gottes aus ihr zu erfüllen und zu stillen verlange, und den Engeln gebe das Wasser der Freuden, den Menschen das Wasser der Gnaden zu trinken, diese ists, welche du, o Gott, für deinen Sohn, den Welterlöser, zu einer Mutter auserkiesen hast. **Trink, mein Herr! ja ich will auch den Kameelen zu trinken geben**, war die Antwort der Rebeka zu Eliezer, sehet ihre Demuth, den Gehorsam und die Liebe. Und Maria, was sprach sie? **Sieh, ich bin eine Dienerinn des Herrn**: sehet ihre Demuth, die sie schon zuvor in ihrem Glauben wies, **selig bist du, die du geglaubt hast: Mir geschehe nach deinem Wort**; sehet ihren Gehorsam; und die Liebe findet ihr in dem Bewegungsgrund, welcher sie zu der in diesen Worten begriffenen Einwilligung veranlasset. Nämlich uns Menschen zu lieb geschah es; damit **alles Fleisch den Heiland der Welt sehe.**

14) **Fürchte dir nicht Maria**, spricht der Engel, **denn du hast Gnade gefunden bey Gott.** Was für eine Gnade doch? Leset, was hierauf folgt: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heissen.** Jesus der Welt Heiland ist eine Gnade, die uns Maria heut gefunden, als sie die Mutter des

Erlösers geworden. Bisweilen wird jenes als gefunden gehalten, was man mit Fleiß und Bedacht eben nicht suchet, Maria suchte die Gnade der Mutterschaft Gottes nicht, ihre Demuth floh diese erhabene Würde, aber Gott, der die Demüthigen erhöhet, suchte sie zu solcher. Bisweilen wird aber auch jenes gefunden, was geflissentlich gesucht wird, dieses ist die göttliche Menschwerdung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche Gnade Maria durch eifrigste Gebethe und hitzigste Begierden in allweg gesucht, und darum auch gefunden hatte, welchen Fund ihr der Engel erkläret hat: **Du hast Gnade gefunden.**

15) Uebrigens lernet heut, marianische Zuhörer, von dem nämlichen Engel, wie ihr Mariam verehren sollet. Ja, lernet es nicht von einem Engel, sondern von mehrern, welche, wie Lucas Burgensis dafür hält, in Begleitschaft des Erzengels Gabriels zu Maria gekommen. Denn so ein zahlreiches Gefolg geziemte sich für einen so hohen Bothschafter. Und wie verehrte sie dann der Engel? Sehet, er gieng in ihr Haus ein, er grüßte sie, er preisete, er segnete sie. Also sollt auch ihr thun. Gehet oftmals in ihre heilige Häuser, in ihre Gnadencapellen sie zu besuchen, grüßt sie daselbst ehrerbiethig, lobet und preiset sie wegen der Völle der Gnaden, die sie zu empfangen gewürdiget worden, segnet sie und benedeyet sie wegen der Jungfrauschaft mit der Mutterschaft Gottes vereinbaret, wegen dem sie auch billig von dem

Engel und den Weibern ist gebenedeyt worden. **Gebenedeyt bist du unter den Weibern.**

Sittenlehre.

Zu euerer Erbauung aber, Geliebte, merket, daß der große Gott zu dem Werk der Menschwerdung Mariam und keine andere Creatur erwählet habe. Sehet hieraus, was für Seelen Gott zu großen auszuführenden Werken auszusehen und zu bestimmen pflege. Heilige Seelen nämlich, reine, demüthige und gehorsame Seelen, andächtige Seelen, welche sich von der Welt abschrausen, in die Einsamkeit verschließen, und daselbst dem Gebeth und Betrachtung göttlicher Dingen obliegen. In der Andacht, in der Einsamkeit traf der Engel Mariam an, als er ihr den geheimnißvollen Gruß gebracht: es war zugleich die reineste Jungfrau die er antraf, so, daß sie auch ab dem Ansehen eines Engels erschrack, der in Gestalt eines Jünglings sich plötzlich bey ihr fand. Es war die demüthigste Jungfrau, indem sie sich eine Dienstmagd nennete. Auch wir also, wenn wir verlangen, daß Gott uns als Werkzeuge zu Beförderung seiner Ehre und Ausführung seiner Werke brauchen möchte, müssen uns solcher Tugenden befleissen, die wir in Maria ersehen, wir sollen uns befleissen der Reinigkeit des Lebens. Werkzeuge, die mit Unrath beflecket sind, verabscheuet Gott der göttliche Werkmeister. Wir sollen uns befleissen der Demuth, weil Gott das

das Schwache und Verächtliche erwählet hat von der Welt, damit seine Macht andurch desto scheinbarer werde. Söndern wir uns auch so viel möglich von der Welt ab, und ergeben uns der Uebung des Gebeths und der Betrachtung in der Einsamkeit, so soll Gott gewiß viele und namhafte Dinge durch uns wirken.

O thäten dieses insbesonders die Seelsorger, wie würde es nicht mit der Welt um viel besser stehen? Und Christus unser Herr würde nicht so Ursach haben sich zu beklagen, wie bey dem Evangelisten Matth. 9. **Der Schnitt ist zwar groß, aber wenig Schnitter**, wenig Arbeiter. Gewiß in diesen unsern Zeiten ist eben kein Mangel an Arbeitern, wohl aber an guten Arbeitern. Viele sind unnütze Arbeiter, weil ihnen obgesagte Tugenden abgehen. Sie predigen andern die Reinigkeit des Lebens, sie aber sind selbsten Sünder, dem Sünder aber hat Gott gesaget: **Warum verkündest du meine Gerechtigkeit**, 2c. 2c. Ps. 49. Sie sollten demüthig seyn, und sie sind hoffärtig, wie werden sie also Frucht schaffen? **Weil Gott den Hoffärtigen widerstehet und nur den Demüthigen seine Gnade giebt.** Sie sollten der Andacht, dem Gebethe ergeben seyn, als wo einzig und allein aller Segen herkömmt, der unsre Arbeiten muß fruchtbar machen; aber sie vernachläßigen selbes und finden hierinn ganz keinen Geschmack. Sie sind auch ganz weltlich, darum können sie schwerlich himmlische Menschen machen, und was sie

mit dem Mund auf den Kanzeln und Lehrstühlen Gutes aufbauen, das reisen sie mit ihren Händen, verstehe mit ihren Werken, wieder nieder.

Zweyter Theil.

Maria die Mutter unsers Erlösers auch durch ihre eigene Wahl, darum von uns noch mehr zu verehren.

1) Als Eliezer die schon besagte Rebeka für Isaak zur Braut haben wollte, hielten die Anverwandten der Rebeka dafür, daß zuvor ihre, der Braut, Einwilligung zu begehren wäre. Vocemus puellam, heißt es, & quæramus voluntatem ejus. Gen. 24. Ein gleiches hat Gott gethan, da er seinem Sohn eine Mutter suchte und solchen Auftrag dem Engel gab: Vocemus puellam &c. &c. laßt uns das Mägdlein herbeyrufen und ihren Willen vernehmen.

2) Es hätte Gott freylich in der Person des Sohns das menschliche Fleisch aus Maria annehmen können ohne ihren Willen; und gleichwie er einst aus der Rippe Adams, da dieser schlief, somit ohne sein Wissen und Willen die Even gebildet, also nicht weniger aus dem unbefleckten Fleisch Mariä ohne ihre Einwilligung zuvor zu verlangen, die göttliche Menschheit in ihr erschaffen können, und in ihr, wie Salomon sagt, das, was er wollte, wirken, auch unwissend ihrer und wohl gar wider ihren Willen,

Willen, wie Lucas Burgensis sagt, in ea operari, quod vellet inscia ipsa -- -- imo invita. Allein es geziemete sich, daß es vielmehr mit dem Willen Mariä geschehete, und liegt hier ein großes Geheimniß verborgen, welches die heiligen Väter zerschiedentlich aufklären und erörtern: nämlich es wollte sich geziemen, daß das menschliche Geschlecht auf die nämliche Art wieder hergestellet und aufgerichtet würde, wie es zum Falle gekommen: durch Mitwirkung eines Weibs geschah der leidige Fall; und durch Mitwirkung eines Weibs stehet es nun auch wieder aufrecht da.

3) Sehet drey Personen giengen bey dem Fall des menschlichen Geschlechts zu Werke, Adam, welcher den verbothenen Apfel verkostet, die Even, welche ihm denselben dargereicht, und der böse Engel in Gestalt der Schlangen, so das Weib hierzu angelocket und betrogen hatte. Nun auch drey Personen finden sich bey Aufrichtung des menschlichen Geschlechts ein, Christus, der neue Adam in menschlicher Natur erscheinend, Maria dieselbe ihm aus ihrer Wesenheit herleihend und freywillig anerbiethend, und der von Gott gesandte Engel Gabriel, welcher die Einwilligung und den Dienst Mariä hierzu heut glücklich ausgewirkt und erzwungen.

4) Es sagen die Lehrer, die Menschwerdung des göttlichen Sohns sey gleichnißweis eine Vermählung; nun zu einer Vermählung wird ja die beederseitige Einwilligung des Bräutigams und der Braut ausdrücklich gefordert, wie wir oben in dem Beyspiel

Rebeka gesehen. Diese Einwilligung ließ daher das göttliche Wort als Bräutigam von der menschlichen Natur als erwählter Braut durch den Engel Gabriel abfordern: Maria mußte Namens letzterer sich erklären, und man kann sagen, daß gleichwie aller Menschen Willen in dem Willen Adams eingeschlossen gewesen, als er seine Einwilligung gab, von der verbothenen Frucht zu essen, also seye ingleichem aller Menschen Willen in dem Willen Mariä gewesen, als sie ihr Jawort zur Menschwerdung des Sohns Gottes aus ihrem jungfräulichen Leib gegeben, und die Mutterschaft des Erlösers auf des Engels Zuspruch mit diesen Worten angenommen: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.**

5) So sieh nunmehr, o Maria, du bist erwählet zur Mutter des Erlösers, solches verkündet dir ganz deutlich der Engel: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Name Jesus.** Aber du mußt auch deinen Willen darzu geben, und diese Wahl durch deine Einwilligung bestättigen. Diese Einwilligung begehret der Engel im Namen des Erlösers von dir, der Himmel erwartet selbe, die Erde bittet wehemüthig darum, und der große Gott fordert selbe. Ich sage erstens, Gott fordere die Einwilligung von dir: **Sieh, ich stehe vor der Thür und klopfe, mache mir auf, meine Schwester.** Cant. 5. Dieß ist die Stimme des Verliebten zu seiner Braut, des Sohns Gottes zu Maria, da er in ihren jungfräulichen Leib ein=

eingehen und aus selbem gebohren werden will, die Menschen zu erlösen. So eröffne dann, o Maria, **das Herz dem Glauben, die Lippen der Bekänntniß, den Leib dem Schöpfer,** sind Worte Hugo des Cardinals; ja Maria öffne allein die Lippen zum Jawort für den Engel, der vor deiner stehet, dieß wird genug seyn. Dieß einzige verlangt auch dein Geliebter: **Mach mich deine Stimme hören.** Cant. 8. Ich sage zweytens, der Engel begehre im Namen des göttlichen Erlösers die Einwilligung von Maria. Dieß und kein anderes Geschäfft ist es, wegen welchem er zu Maria in die Stadt Nazareth gesandt worden. Es sage nur Maria, was sie auch sagen wird: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort,** gleich wird der Engel seines Wegs wieder weiters kehren; weil er sein ganzes Geschäfft bereits geschlichtet hat. Ich sage drittens, diese Einwilligung Maria erwarte der Himmel, damit die Stellen und Plätze, welche durch die abtrinnigen Engel leer geworden, von den Menschen dagegen wieder besetzet und ergänzet werden. Besonders aber, sagt ein heil. Bernhardus, erwartet diese Einwilligung die Erde gleichsam auf den Knien vor Maria liegend. Längst schon seufzeten die Väter in der Vorhölle: Rorate cœli &c. &c. **Ihr Himmel thauet von oben herab, und ihr Wolken regnet den Gerechten. Die Erde eröffne sich und sie gebähre den Heiland.** Welches ist doch diese Erde, die sich eröffnen soll um den Hei-

land zu gebähren? Ist es nicht Maria, die sich wirklich eröffnet durch die gegebene Einwilligung zur Menschwerdung des Sohns Gottes aus ihrem jungfräulichen Leib? Drey Thore öffnen sich dabey, das innerliche und äußerliche Gehör Mariä den Vortrag des Engels zu vernehmen, und seinem Worte zu glauben, das Herz und der Willen, den Absichten Gottes sich demüthig zu unterwerfen und gehorsamlich zu folgen, und der Mund endlich, diese Gesinnungen Mariä des Glaubens, der Unterwerfung und des Gehorsams auszudrucken.

Gar schön sehen wir auch die Kirche Gottes Namens aller Menschen bey Maria um diese Einwilligung bitten und anhalten, daß sie ja den Gruß des Engel Gabriels nicht verschmähen, in seinen Vortrag einstimmen, und audurch den Frieden der Welt mit Gott stiften und befestigen wolle. Sumens illud ave Gabrielis ore funda nos in pace: Nimm den Gruß von Gabriels Mund, bestättige uns im Frieden ꝛc. ꝛc. Daher sie sich dann das Ende aller Uebeln und einen Ueberfluß aller Gnaden und Gütern verspricht: Profer lumen cœcis, mala nostra pelle, bona cuncta posce. **Bring den Blinden das Licht, vertreib unsere Uebel, begehre alles Gutes.** Endlich fasset sie alles in diese wenige Worte ein: Monstra te esse Matrem: **Zeige dich eine Mutter**; eine Mutter nämlich des Erlösers, welches genug gesagt ist.

6) Maria hat die verlangte Einwilligung nach der Absicht Gottes zur Freude des Himmels und

der

der Erde gegeben; der Wunsch der Väter in der Vorhölle ist endlich erfüllet worden: **Ihr Himmel thauet** ꝛc. ꝛc. Die geheiligte Erde hat sich in dem Augenblick eröffnet als Maria sprach: **Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn** ꝛc. ꝛc. Sie ist von dem Samen des göttlichen Worts, das in ihr Fleisch ward, fruchtbar geworden. Nun können wir mit dem gekrönten Propheten Ps. 34. singen: **Herr du hast dein Erdreich gesegnet und die Gefängniß Jakobs abgewendet** ꝛc. ꝛc.

7) In Gleichförmigkeit eben dieser schönen Schriftstelle, und jener andern: **Die Erde eröffne sich und gebähre den Heiland**; fällt mir noch eine auch von dem Propheten Jeremias bey, wo er zu dreymalen aufruft terra, terra, terra, **Erde, Erde, Erde**, audi sermonem Domini, **höre das Wort des Herrn**, und ich vermeyne, daß sich selbe gar wohl auf die heutige Begebenheit zwischen Maria und dem Engel Gabriel schicke; denn es redet dieser zu drey zerschiedenenmalen Mariam die gesegnete Erden an, sie dahin zu bereden, daß sie sich dem im sterblichen Fleisch auf die Welt kommen wollenden göttlichen Erlöser eröffnen, und seine Mutter werden wollte. Erstens zwar grüßet er sie ehrenbiethig voll der Gnaden und meldet, daß der Herr mit ihr wäre. Zweytens eröffnet er ihr das Absehen Gottes, sie zur Würde seiner Mutter zu erheben: Ecce concipies & paries &c. &c. Drittens löset er Mariä ihre Zweifel auf wegen des Gelübds der Jungfrauschaft, und erkläret ihr, wie

durch Gottes Allmacht selbe bey der Mutterschaft des Erlösers unversehrt gleichwohl bestehen werde. Wohlan dann, Gebenedeyte, von Gott gesegnete **Erde! höre das Wort des Herrn** durch des Engels Mund: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heißen.** Wenn du nur wirst wollen und das verlangte Jawort darzu geben. So höre dann noch einmal, höre den Gruß, höre den Vortrag, höre die Erläuterung einer so ungewöhnlichen Sache, höre alles dieses, und rede sodann auch du ein Wort; **rede gutes für uns, daß Gott seinen Zorn von uns abwenden möge** die Erde, Maria, soll also hören, sie soll auch reden, dann wird **der Herr ihr den Segen geben und die Erde wird ihre Frucht hervorbringen** Ps. 34.

8) Wie! vermeynet ihr wohl? Wird Maria dem Engel Gehör geben? Wird sie die Einwilligung zu der Menschwerdung des göttlichen Worts in ihrer Schooße geben? Wird sie, gleichwie durch die göttliche Wahlstimme, also auch durch ihre eigene freye Wahl die Mutter des zukünftigen Erlösers wirklich seyn und werden wollen? Das Gegenspiel scheinet vielmehr von allen Seiten. Sie entsetzet sich ab dem ungewöhnlichen Gruß, und Besuch von dem Engel, sie wird über seinen seltsamen Vortrag ganz verwirret, und weiß nicht, was sie ihm antworten und worzu sie sich entschliessen soll. Wegen ihrer Reinigkeit besorgt fragt sie: **Wie soll dieß geschehen,**

hen, indem ich keinen Mann erkenne. Aber sehet der Engel hat schon ihre Furcht vertrieben, ihren Zweifel aufgelößt: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, spricht er, denn es ist Gott kein Ding unmöglich. Was erwartet ihr nun, Geliebte, von Maria, was erwartet ihr von einer demüthigen und gehorsamen Jungfrau? Der Herr hat mir mein Ohr eröffnet; ich aber widerspreche ihm nicht Isa. 50. Vielmehr: Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. O allerkostbareste Worte Mariä, o verehrungswürdigste Rede, dessen Wunderton bis in dem Himmel erschollen, und das allmächtige Wort darauf von dem Himmel als seinem königlichen Throne gekommen, da, wie der Prophet sagt: Alles im tiefesten Stillschweigen war, nämlich Höll, Himmel und Erden, auf die Antwort Mariä die sie dem Engel geben würde, alle aufmerksam, und da die Nacht, setzet der Prophet annoch bey, die Nacht der Unschuld nämlich, und des allgemeinen Elends das Mittel erreicht hatte.

9) Ein einziges Wort, Geliebte, hat Maria gesprochen, mir geschehe nach deinem Wort. Dieses war fürwahr ein Heilswort uns aus dem Mund Mariä zugesandt, und den Heiland uns vom Himmel auf die Erde herabziehend. Mir geschehe nach deinem Wort, sagte sie, sehet, was dann geschehen: das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewoh-

wohnet. O omnipotens Fiat! **O allmächtiges mir geschehe! O kräftig wirkendes mir geschehe!** O Fiat efficax, rufet hier auf der heil. Thomas, *O Fiat* über alle *Fiat* **mit** ewiger Ehre zu erheben. Durch dieß **Wort** Fiat, es geschehe, **ist die Welt** gemacht worden, **durch** dieß **Wort hat Gott Himmel und Erden erschaffen, aber ein** solches *Fiat*, es geschehe, **hat noch nicht gelautet,** wie du, seligste Jungfrau, **eines gesprochen hast.** Fürwahr, wir können sagen, daß Maria mit ihrem Fiat, **mir geschehe**, uns mehr genützet, als uns genützet jenes bey Erschaffung der Welt. Denn recht singet die Kirche Gottes an dem heiligen Samstag, nichts würde uns genützet haben, daß wir erschaffen, wenn wir nicht erlöset worden wären. Nihil nobis nasci proderat, nisi redimi profuisset. Das Fiat, **mir geschehe**, war es nicht der Anfang unsrer Erlösung?

10) Diese Stimm Mariä, als sie sagte, **mir geschehe nach deinem Wort**, kann nicht ungereimt verglichen werden jener Taube, die aus der Arch entlassen wurde, und das Oelzweig, als das Zeichen des Friedens wiedergebracht hat. Denn diese Stimm aus dem Mund Mariä entlassen, hat in der That der Welt den Frieden mit dem Himmel gebracht.

11) Maria hat in das Wort des Engels eingewilliget, daher sprach sie zu ihm: Sieh, **ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.** Mir geschehe nach deinem Wort, damit der Erden geschehe nach ihrem Verlangen und

der

der längst gewünschte Messias endlich auf selber erscheine und ankomme. Nach dieser Einwilligung nun auf Seiten Mariä ist Maria die Mutter des Erlösers nicht allein, wie wir bereits gesagt, durch göttliche Wahl, sondern auch durch ihre eigene; daher unserer Verehrung um so merkwürdiger, als die **Ursach unsers Heils**, wie wir sie in der lauretanischen Litaney begrüßen, und zwar **die Ursach unsers Heils** nicht blos als ein Werkzeug, sondern als eine wirkende Ursach einigermaßen mit und sammt ihrem Sohn, wie sie sich einst selbst bey Birgitta erkläret, sagend: gleichwie Adam und Eva die Welt durch einen Apfel verkauft, also hab ich und mein Sohn dieselbe gleichsam mit vereinbarten Herzen erlöset. Derowegen die heil. Väter hier und dort kein Bedenken tragen, Mariam mit dem Titel einer Erlöserinn der Welt zu beehren. Eine Miterlöserinn mag sie allweg genennt werden, indem sie der Erlösung in allem getreulich mitgewirkt. Weßwegen die Kirche auf sie jene Stelle Eccl. ausdeutet: Cum eo eram cuncta componens: **Ich war mit ihm alles mit ihm schlichtend.**

12) Itzt ist der Mund Mariä aufgegangen. **Sieh**, spricht sie, **ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.** Durch diese Worte ist auch der Himmel aufgegangen, und können wir mit der heiligen Kirche, Mariä zum Lob singen: Paradisi portæ per te nobis apertæ sunt. **Die Thore des Himmels sind uns durch dich eröffnet worden.** Wir können sie auch die Portne-

rinn

rinn des Himmels nennen, welche, wie die Kirche abermal singt, die Porte des Himmels aufschließt, damit die elende Menschen durch selbe dahin eingehen mögen: Intrent ut ostra flebiles, cœli recludis cardines. Ja nicht nur eine Portnerinn des Himmels, sondern die Himmelsporte selbst ist Maria. Porta cœli, du Himmelsporte, aus der lauretanischen Litaney. Und die heilige Kirch nennet sie, cœli alta Janua, die hohe Porte des Himmels. Sonst ist die Porte des Himmels eng, **bemühet euch einzugeben durch die enge Porte**, sagt Christus. Ey lasset uns die hohe, die weite Porte des Himmels, Mariam suchen; da werden wir ohne Mühe in die himmlische Stadt eingehen können.

13) So hat nun, Geliebte, Maria in den Vortrag des Engels gewilliget? hat sie die Würde einer Mutter des Erlösers angenommen? Die göttliche Wahl, welche auf sie gefallen, so eine erhabene Würde zu vertreten, annoch mit ihrer eigenen freyen Wahl bestätiget? Itzt fürwahr, itzt ist Maria noch um so viel mehr von uns zu verehren, weil ihr überdas ihre Wahl oder Einwilligung in die Mutterschaft des Erlösers sehr theuer zu stehen gekommen, und mit großer Beschwerniß von ihr geschehen mußte. Dieses dörfte vielleicht einigen wundersam fürkommen, denn welche Beschwerniß sollte es seyn, hohe Würden und erhabene Ehrenstufen annehmen? Freylich ein Ehrsüchtiger wird solches nicht fassen können, daß Maria bey Annehmung der Würde einer Gottesmutter große Beschwerniß gefühlet, denn er begreift

es

es nicht, daß einem Demüthigen, geehret zu werden, so überlästig, als einem Ehrgeizigen, verachtet zu werden, verdrüßig ist. Aber wenn auch Maria einige Ehrbegierd hätte, so ruhmvoll es ist, Mutter Gottes zu werden, so beschwernißvoll ist es, eine Mutter des Erlösers zu werden. Denn das betrübte Schicksal dieses Erlösers, und daß sie daran den schmerzvollesten Antheil werde nehmen müssen, ist Mariä nicht unbekannt. Maria weiß es, daß sie nicht diesen Erlöser allein werde zu gebähren haben, sondern geistlicher Weise noch unzahlbare andere Kinder, die sie unter den empfindlichsten Schmerzen einst würde gebähren müssen. **Du wirst deine Kinder mit Schmerzen gebähren.** Gen. 3. Und konnte sie demnach nicht mit Rebeka sagen und klagen? **Wenn es mir so ergehen sollte, was wäre es nothwendig, daß ich empfienge.** Si sic futurum mihi erat, quid necesse erat concipere. 2. Gen. 25. Es sind daher die heil. Väter gar recht daran, wenn sie dafür halten, diese Einwilligung Mariä in die Mutterschaft des zukünftigen Erlösers sey ein überaus heroisches Werk gewesen, ein Werk von unglaublichen Verdienst vor Gott, also, daß Maria mit dieser Einwilligung wirklich mehr verdient haben soll, als alle andere Geschöpfe mit ihren guten Werken und Tugendübungen, wie schwer sie immer waren, jemals verdient haben, oder verdienen werden.

Sittenlehre.

Uebrigens ist dieses Geheimniß der Auserwählung Marä zur Mutter des Erlösers, zu welcher Auserwählung sie ebenfalls ihren Willen geben sollte, voll der schönsten Lehren, voll des schönsten Unterrichts für uns. Erstens wollte Gott das menschliche Geschlecht nicht anderst erlösen, als mit desselben beykommender Einwilligung, welche Einwilligung, wie wir schon gesagt haben, Maria Namens der Menschen geben mußte, und auch gab. Also ist es auch mit jedem einzeln Menschen. Keiner wird sein ewiges Heil erlangen, es sey dann, daß auch er mit seinem Willen Gott beystimme, und seiner göttlichen Gnade getreulich mitwirke. Es ist ein anders die Erlösung und ein anders die Erschaffung. **Der dich ohne dich erschaffen**, sagt der große Augustin, **wird dich ohne dich nicht selig machen.** Und Paulus sagt: **Ich erfülle jenes in mir, was dem Leiden Christi annoch mangelt.** ad Coloss. 1, 24. Was nützet es also, wenn dein Heiland noch so sehr dich ewig glückselig zu machen verlangt, wenn er dich zu selber noch so dringend, freundlich und liebreich einladet; dir selbe zu erlangen, Mittel ohne End beyschaffet, die Hindernissen auf die Seite räumet, du aber deiner Seits nichts thust, nichts beyträgst rc. rc. Wird dir nicht einstens gesagt werden können: **Dein Untergang ist dir selbst beyzumessen.** Ose. 13. **Denn ich habe dich gerufen und du hast dich geweigeret,**

so will ich denn in deinem Verderben lachen. Prov. 1.

Lasset uns auch betrachten die Weis, mit welcher Maria in des Engels Vortrag gewilliget, daß sie die Mutter des Erlösers werden sollte. Erstens **ward sie über die seltsame Rede des Engels verwirret:** Turbata est in sermone ejus. Zweytens **dachte sie, was dieß für ein Gruß wäre:** Cogitabat, qualis esset ista salutatio. Drittens endlich williget sie ohne weiters ein. Auf solche Art sollen auch wir uns verhalten, wenn wir durch göttliche Einsprechungen zu einem guten Werk angetrieben werden. Erstens ist nicht gleich jedem Geist zu glauben, sagt der heil. Johannes Ep. 1. c. 4. **sondern prüfet euere Geister, ob sie von Gott sind;** denn gar oft verstellet sich der böse Geist in einen Engel des Lichts. Zweytens soll man also wohl bey sich überlegen, ob die Einsprechung von Gott komme: welches, wenn es erkennet wird, denn soll man derselben ohne Verzug beystimmen, und ihr Folge leisten. **Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Aber leider! wie ganz anderst handeln ihrer viel Christen. Ja sie gerathen in eine Verwirrung bey Vermerkung guter Einsprechungen, aber nicht aus Demuth, Behutsamkeit, wie Maria, sondern aus Weichlichkeit und Trägheit, weil sie selben mit großer Beschwerniß Folge leisten. Sie denken auch vielmal der Sache nach, was diese für eine Einsprechung sey, womit ihr Verstand plötzlich erleuchtet, oder ihr

Wille bewegt wird, aber nicht mit einer geistlichen Klugheit, sondern mit einer fleischlichen, allerhand Ausnehmungen und Ausflüchten aussinnend, daß sie der guten Einsprechung nicht gehorsamen dörfen, welche, wenn sie nicht finden, sie gleichwohl zuweilen einwilligen, aber aus traurigem Nothzwang, da entzwischen Gott **nur einen muntern Geber liebt.** Ganz anderst hat Maria gehandelt. Nachdem sie einmal den Willen Gottes erkennet, so hat sie demselben augenblicklich sich unterworfen, auch wir sollen mit solcher Behendigkeit uns nach dem göttlichen Willen fügen, wenn uns dessen Erkenntniß durch den an unsrer Seite stets sich befindenden Engel, oder durch einen andern Engel, nämlich dem Priester, der uns Gottes Wort verkündiget, durch unsern Gewissensrath, dessen Anleitung wir uns übergeben, einmal zu erkennen gegeben worden.

Aber nicht nur eilfertig und behutsam hat Maria in den Vortrag des Engels gewilliget, sondern auch vollkommen, welches wir aus ihrer demselben gegebenen Antwort abnehmen können. **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Mit diesen sehr wenigen Worten erkläret sie sich, weil sie sich in Worten nicht lang aufhalten will, um desto bälder zum Werke zu kommen. Sie sagt auch, was wohl zu merken, nicht mir geschehe nach deinen Worten, sondern nach deinem Wort; denn sie wird auch das Geringste aus den Worten des Engels mit dem allervollkommensten Gehorsam befolgen. So wie geschrieben stehet

Matth. 5. **Nicht ein Jota, nicht ein Tüpflein wird vom Gesetze unerfüllet vorüber gehen.**

Noch einmal, liebste Zuhörer, lasset uns überlegen die Worte Mariä zu dem Engel: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** O fürtreffliche Antwort Mariä, welche einen ganzen Auszug der christlichen Sittenlehr, einen ganzen Begriff der Vollkommenheit und Heiligkeit in sich fasset. Denn in wem bestehet wohl die Vollkommenheit und Heiligkeit, als in einer vollkommenen Unterwerfung gegen Gott, welcher Gehorsam und Unterwerfung eben in diesen güldenen Worten Mariä lieget: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Der Grund solcher Vollkommenheit und Heiligkeit ist die Demuth enthalten in dem ersten Theil der marianischen Antwort: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn.** Der Gehorsam liegt in dessen zweyten Theil, **mir geschehe nach deinem Wort.** Möchte doch jedwede christliche Seele diese vielsagende Worte beständig bey sich überlegen! möchte sie sich allezeit als eine Dienstmagd des Herrn demüthig ansehen und bekennen, daher den Schluß hieraus machen, daß ihr nichts anders obgelegen sey, als Gott zu gehorsamen und ihm in allen Stücken und zu allen Zeiten unterthänig zu seyn.

Zum Beschluß.

Indem Mariam die heiligen Våter in die Wette mit so ausnehmenden Ehrentiteln erheben, daß sie dieselbe **die Ursach unsers Heils** mit Irenåus; **die Ergånzerin des menschlichen Geschlechts** mit Augustin; oder **unserer ganzen Glückseligkeit den gesegneten Ursprung** mit Petrus Damianus nennen, wenn endlich die ganze heilige Kirch in der lauretanischen Litaney damit einstimmet, da sie Mariam die Ursach unserer Fröhlichkeit nennet und anruft, so kann man sagen, daß alle diese für Mariam so ruhmvolle Ehrentitel von ihr heutiges Tages seyen verdienet worden, da sie von Gott durch den Engel Gabriel zur Mutter Gottes ist erwåhlet worden, sie auch diese Erwåhlung durch ihre Einwilligung beståttiget und ihrer Seits richtig gemacht hat. Nun aber aus eben diesem Grunde verdienet sie von uns alle Liebe, Andacht und Verehrung folgert hieraus Augustin. **Lasset uns verehren die Urheberinn unsers Heils, welche, da sie ihren Urheber im Himmel empfangen, uns den Erlöser gegeben auf Erden.** *Serm. de Nativ.*

2) Recht nennet auch die Kirche Mariam, **eine Porten des Himmels**: Quæ pervia cœli porta manes. Adam hat gesündiget, wegen dieser Sünd ward der Himmel den Menschen verschlossen. Aber sehet! noch eine Thür blieb offen oder vielmehr zu eröffnen, Maria verstehe ich, die künftige Mutter des Welt Erlösers, so aus dem Saamen Adams hervorge-

vorgehen sollte. Und wann ist denn diese Porten eröffnet worden? Heut, heut ist sie eröffnet worden, als Maria erstens ihren Verstand eröffnet, das Geheimniß der Menschwerdung von dem Engel zu vernehmen und ihm durch einen heroischen Glauben beyzustimmen, heut als Maria zweytens ihr Herz eröffnet Gott zu gehorsamen, und die angetragene Würde einer Mutter des Messias anzunehmen. Heut als Maria drittens auch noch ihren Mund eröffnet, um diese ihre Einwilligung dem Engel zu erklären. Sehet drey Thüren zumal eröffnet. Daher wir mit dem Psalmisten singen können Ps. 77. **Der Herr hat die Thüren des Himmels eröffnet, und ihnen, den Menschen, das Himmelbrod geregnet.** Wohl gemerkt, **das Himmelbrod**, hat er ihnen geregnet. Wer ist dieses Himmelbrod, als Jesus der Heiland, der von sich selbsten dieses sagt bey Joan. 6. **Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen.** Also leget wirklich die Stelle dieses Psalms aus Rupertus und will, daß Maria eine Himmelsporte sey, und zwar die größte, die der Herr eröffnet, auf daß er uns das Himmelbrod herab regne. Maxima portarum cœli, quas dominus aperuit, ut nobis manna plueret, Maria existit, sind die Worte ernannten Lehrers, per quam ad nos verbum Dei caro factum de cœlo descendit. Und der oben schon bemerkte heil. Augustin führet Mariam ebenfalls also redend ein. **Ich bin die Porten des Himmels geworden; ich bin dem Sohn**

Gottes die Thür geworden; **ich bin jene Porten, welche der Prophet Isaias verschlossen gesehen im Hause des Herrn, weil Maria eine allezeit unversehrte Jungfrau war.** Bis hieher Augustin. Aber wann schon Maria eine verschlossene Porten wegen ihrer unversehrten Jungfrauschaft, so ist sie doch auch eine offene Porten wegen dem Gehorsam, den sie heut Gott geleistet, da er in ihren Leib einzugehen verlangt hat, und gleichsam vor der Thür stunde und klopfte mit dem Bräutigam im hohen Liede rufend: **Mache mir auf meine Schwester,** denn du sollst meine Mutter werden. **Mache mir auf,** nicht die Porten deines Leibs, denn du sollst eine unverletzte Jungfrau verbleiben, sondern die Porten deines Gemüths, deines Herzens, deines Willens: durch diese will ich in deinen Leib kommen, **denn bey Gott alle Dinge möglich.** Non erit impossibile apud Deum omne verbum.

3) Die Porte ist dir schon eröffnet, o Gott! Maria hat dem Engel, deinem Gesandten, das Jawort gegeben, und ihre Einwilligung in das Werk der Menschwerdung Gottes aus ihrem Fleisch. Diese Einwilligung Geliebte ist, wie wir schon gesagt, von größtem Verdienste bey Maria gewesen, wegen der Großmüthigkeit, womit Maria die Mutterschaft Gottes angenommen, und Starkmüthigkeit. Ja ja Starkmüthigkeit war hierzu vonnöthen, wie wir schon oben bewiesen, und können wir gar schön hieherziehen jene Stelle *Prov. ult.* Mulierem fortem quis

quis inveniet? **Wer wird ein starkes Weib finden?** Wer weiß ob nicht Salomon als der Verfasser der Sprichwörter hier sein Augenmerk auf Mariam gehabt habe, als auf jenes starke Weib, welches darch ihren Gehorsam der Schlang den Kopf zertretten würde: Ipsa conteret caput tuum. Derowegen noch einmal, **wer wird ein starkes Weib finden.** Sehet! Missus est Gabriel angelus &c. &c. Gabriel der Engel ward von Gott gesandt sie zu suchen, und der gesandt war zu suchen, war auch würdig geworden, sie zu finden. Fürwahr ein starkes Weib mußte jene seyn, so das schwere Amt einer Mutter des Welt Erlösers übernehmen sollte, angesehen dieses Amt mit den schweresten Mühseligkeiten und Drangsalen verknüpfet war, die Sohn und Mutter würden auszustehen haben. Noch auf eine andere Weis mußte sie ein starkes Weib seyn jene gebenedeyte Mutter des Erlösers: Stark nämlich in allen Arten von Tugenden, welche ein so wichtiges Amt von ihr forderten; stark nämlich im Glauben, so unerhörte Wunder zu glauben, die in ihr vorgehen sollten, stark in der Demuth, damit sie sich wegen so hoher Würde nicht erhebe. Stark in dem Gehorsam und in der Liebe, damit sie ein so beschwerliches und mühseliges Amt nicht ausschlage.

Von ihrem Sohn, als er in sein heil. Leiden und Tod gieng, und seinen Feinden selbst entgegen kam, die ihn im Garten fangen wollten, schreibt der Evangelist also: **Jesus da er alles wohl wuß-**

te, was ihm bevorstunde, trat hervor. Joan. 18. Auf gleiche Weis auch Maria alles wohl wissend aus den Vorsagungen der Propheten, was ihr und ihrem göttlichen Sohn dem WeltErlöser, den sie gebähren sollte, bevorstunde, williget dennoch beherzt ein, als bald sie den Willen Gottes durch den Engel, der zu ihr gesandt worden, erkennet und verstanden hat. Was sind wir ihr nicht schuldig für ihren heroischen Gehorsam, der die Scharte ausgewetzt hat, die uns der Ungehorsam unsrer ersten Aeltern verursachet hatte. Maria ist die Mutter unsers Erlösers, ist dieß nicht ein hinlänglicher Beweggrund unserer Andacht, unserer Verehrung gegen sie ꝛc. ꝛc.

Vier.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie unsre Mutter.

Vorspruch.

Ecce Mater tua.

Sieh, deine Mutter. Joh. 19.

Eingang.

Ecce Mater tua. Sieh, deine Mutter. Dieses sind die letzten Worte des sterbenden Heilands am Kreuz, mit welchen er den geliebten und über sein schmerzvollestes Hinscheiden sehr betrübten Jünger Johannes tröstet, und ihm Mariam seine eigene Gebährerinn, zur Mutter testamentsweis vermacht.

O kostbares Erb, o herrliche Verlassenschaft! die dem Johannes hie zu Theil geworden! Jesus hatte auf Erden nichts, das er so inniglich liebte als Mariam seine Mutter, die er nun dem Johannes über-

läßt. Wer sollte den Erben einer so reichen Vermächtniß nicht beneiden?

Doch nein, meine Zuhörer, beneidet Johannem nicht eines Geschenkes wegen, welches euch mit ihm gemein ist, nicht nur einem Johannes, sondern uns allen ist Maria von dem Heiland zur Mutter gegeben worden: Ecce Mater tua. **Sieh deine Mutter.** Zu wem sagt der Heiland diese Worte? Zu dem Jünger: Dicit discipulo, wohl gemerkt, zu dem Jünger, das Wort Jünger ist ein allgemeines Wort, darunter alle Christen verstanden werden. Demnach ist Maria eine wahrhafte Mutter aller Christen, und jeder wahrhafter Christ ein Sohn Mariä, sind Worte des gelehrten Origenes Th. I. in Joan. Omnis vere Christianus Mariæ filius est.

Allein wie schicket sich dieses Gespräch auf das heutige Fest und Geheimniß der Heimsuchung Mariä? Gar wohl, Geliebte, Maria ist an dem Kreuz von dem Heiland als unsere Mutter erkläret worden, allein sie war es schon vorlängst. Gleich am Tage ihrer Verkündigung, als sie in den Vortrag des Engels gewilliget eine Mutter Gottes zu seyn, da ist sie auch unsre Mutter geworden. Ja ich darf wohl sagen ehe unsre Mutter, als die Mutter Gottes; indem sie nur von darum ihren Willen gegeben, eine Mutter Gottes zu werden, weil sie zuvor unsre Mutter war.

Heute aber an dem gnadenvollen Festtag ihrer Heimsuchung, hat sie angefangen das erstemal dieses Amt einer Mutter gegen uns auf die vollkom-

menste Art auszuüben, da sie von Nazareth schnell aufgebrochen, und eilends über das Gebürg gegangen, ihre schon in dem sechsten Monat schwangere Base Elisabeth in der Stadt Juda zu besuchen, und ihr sammt ihrer Leibesfrucht als eine wahrhafte Mutter ihren Kindern alle die Dienste zu leisten, deren sie in ihrem Stande bedürftig waren; ja das ganze Haus Zachariå mit ihrem mütterlichen Segen zu erfüllen.

Maria erzeiget sich also heut eine Mutter, und ich sage unsre Mutter; angesehen sie das nämliche Amt, welches sie in dem Haus Zachariå an dessen Innwohnern ausgeübt, auch stetshin in dem ganzen weitschichtigen Haus der Kirchen Gottes an allen Glaubigen ausübet. Maria ist also unsre Mutter, und dieses ist, Geliebte, ferner eine Bewegursach sie zu verehren, mit welcher ich heut aufgezogen komme, eine Bewegursach, welche vielleicht über alle vorgehende und nachkommende euch rühren und zu Herzen gehen wird. Wohlan, ich habe euch letzthin, meine Zuhörer, Mariam als die Mutter Gottes unsers Erlösers vorgestellt, heut wird sie als eure Mutter auftreten. Vernehmet den Vortrag meiner Rede, sammt ihrer Theilung. Ich sage: Maria in dem Geheimniß der Heimsuchung ihrer Base Elisabeth zeiget sich als unsre Mutter, dieses ist, was in dem ersten Theil zum voraus festgesetzt wird. Und zwar eine Mutter nicht nur der Gerechten, sondern auch der Sünder, dieses ist, was in dem zweyten Theil weiter erklärt und erör-

erörtert wird, alles aus dem Geheimniß selbst hergeleitet und erprobet.

Ich gehe zur Sache, nachdem ich zuvor Mariam mit dem Engel ehrerbiethig gegrüßt: Ave, und mit der Kirche inständig angerufen, monstra te esse Matrem. Zeige dich eine Mutter.

Erster Theil.

So ist denn Maria nicht allein die Mutter Gottes, sondern auch unsre Mutter. Deine Mutter, o Christ! Sieh, deine Mutter! ja meine Zuhörer, lassen wir uns nunmehr von dieser so trostreichen Wahrheit durch das Geheimniß des heutigen Tages überzeugen.

Warum sehen wir heut Mariam eine so schwere Reise unternehmen, sich von Nazareth einen so weiten Weg bis in die Stadt Juda begeben, mit Verlassung ihres väterlichen Hauses, ihrer Verwandten und Mitbürger: Mariam, jene über das so tugendsame und höchstens eingezogene Jungfrau, welche sonst die Einsamkeit über alles liebte, das Getümmel der Welt floh, und nur ihr selbst obzuliegen gewohnt war? Fraget nicht lang nach der Ursach! es ist keine andere, als die Liebe. Die Liebe ist es, welche sie darzu antrieb, ihrer Base in erwehnter Stadt einen Besuch abzustatten; ihr in der Schwangerschaft abzuwarten, auch ihrem Kinde und der ganzen Familie die ersprießlichsten Dienste zu thun. Die Liebe ist es, und zwar die Mutterliebe;

denn

denn nur die Liebe einer Mutter pflegt solche Beschwerden auf sich zu nehmen, dergleichen bey diesem Besuch sich zeigen, als da ist, wie wir sagten, eine so weite Reise, indem die Stadt Juda von Nazareth nach der Gelehrten Meynung gegen die 40 Meilen entfernet ist; eine so mühsame Reise, indem diese zarte Jungfrau das rauhe und steinigte Gebürg zu übersteigen hatte. Ja Geliebte! und nur die Mutterliebe eilet sich also den Kindern in der Noth beyzuspringen, wie von Maria geschieht.

Von seiner Geliebten, sagt der Bräutigam in den hohen Liedern, **deine zwey Brüste sind wie junge Rehzwillinge**, Cant. 7. Seltener Gedanken, den Dionisius Chartusianus von Maria also auslegt: die zwey Brüste Mariä, sagt dieser fromme Lehrer, sind ihre mütterliche Liebe und Barmherzigkeit, durch welche sie geneigt ist, schnell und eilfertig gleich einem flüchtigen Rehe, das über Berg und Thal springt, sich aller zu erbarmen, und ihnen Hülf zu leisten.

Darum **stund Maria auf, und gieng eilends über das Gebürg**, wie ein solches flüchtiges und in seinem Lauf behendes Rehe. Es gedünket mich auch, ich höre Mariam ihrem Geliebten, den sie in ihrem Eingeweide trug, ebenfalls unter Wegs jene Wort der Braut zu ihrem Geliebten zurufen: **Fliehe, mein Geliebter, und werde gleich einem Rehe und jungen Hirsch auf den Bergen, da köstliches Gewürz wächst.** Cant. 8. So mächtig sind die Triebe ihrer mütterlichen Liebe,

von welcher sie beflügelt ihren Weg nach der Stadt Juda macht.

Sie ist schon wirklich daselbst angelangt, und tritt ein in das Haus ihrer Anverwandten, wo sie Elisabeth mit ihrem demüthigen und freundlichen Gruß vorkommt: **Sie gieng in das Haus Zachariä und grüßete Elisabeth,** welche entgegen von Freuden ganz entzückt über so ein unvermuthetes Ankommen ihrer Befreundinn, sie zärtlich bewillkommet. **Du bist gebenedeyt,** spricht sie, **unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, und woher kömmt mir solche Gnade, daß die Mutter des Herrn bey mir zukehret?** So kennest du schon Elisabeth diejenige, welche dein Haus mit ihrer Gegenwart beehret, daß sie die Mutter des Allerhöchsten selbst ist die **Mutter des Herrn.** Nimm wahr, nicht nur die Mutter des Herrn, beglückte Elisabeth! sondern auch deine Mutter, unser aller Mutter: ja eben darum deine und unsre Mutter, weil sie die Mutter des Herrn ist.

Der gelehrte Uviguerius macht uns hievon einen sehr schönen und gründlichen Beweis aus göttlicher heiliger Schrift, über jene Stelle Luc. 2. Peperit filium suum primo genitum: **Sie gebahr,** Maria nämlich, **ihren erstgebohrnen Sohn.** Wie da! ihren erstgebohrnen Sohn? So hat denn Maria noch andere Söhne, dieses ist eine ganz natürliche Folge, denn wo kein Zweytgebohrner oder mehrere, da kann auch kein Erstgebohrner seyn, wer sind aber

diese

diese andere Söhne und Kinder Mariä als wir Menschen, wir Christen, die wir ihre angewunschene Kinder sind. **Sie gebahr ihren Erstgebohrnen.** Ihren Erstgebohrnen, sagt Uviguerius, nicht in Absicht auf mehrer folgende dem Fleische nach, sondern in Absicht auf ihre angewunschene Kinder: Primogenitum non respectu sequentium carnalium, cum nullum habuerit, sed respectu adoptivorum.

Nämlich gleichwie der himmlische Vater neben seinem eingebohrnen Sohn, den er aus seiner Wesenheit von Ewigkeit her gebohren, wie Ps, 2. geschrieben stehet, **du bist mein Sohn ich hab dich heut gebohren**, noch unzählbar andere Kinder hat, uns Menschen nämlich, wie abermal an einem andern Ort geschrieben, **er hat ihnen Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden** Joan. 1. Also ingleichem Maria. Und ferner gleichwie alle Menschen in dem natürlichen Leben zwey Aeltern erkennen, von denen sie ursprünglich abstammen, den Adam und die Even, also haben sie auch in dem geistlichen Leben ebenfalls zwey dergleichen Aeltern. Jesum und Mariam, jenen zum Vater nämlich und diese zur Mutter.

So ist denn Maria unsre Mutter. Ja sie ist es. Wollen wir noch daran einen Zweifel tragen, da wir auch mit Augen sehen können, wie Maria das Amt einer Mutter an den Inwohnern des Hauses Zachariä so stattlich ausübt. Was ist das Amt einer Mutter? es bestehet hauptsächlich in drey Stü-

cken, Kinder gebähren, Kinder ernähren, und sie auferziehen, alle diese Stücke werden von Maria auf eine anmuthsvolle Weise in dem Haus Zachariä erfüllet. Denn sehet, gleich bey dem Eintritt in erwehntes Haus wird auf Erschallung ihrer Stimm das mit der Erbsünd verstrickte Kind Johannes von ihr zum Leben der Gnade gebohren, welche Gnadengeburt es auch mit seinem gählingen freudenvollen Aufhupfen in dem Eingeweid seiner Mutter zu erkennen giebt. **Sieh, so bald als die Stimm deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgehupft.** Desgleichen werden die gerechte Aeltern dieses Kind Zacharias und Elisabeth durch die Verkündigung des Geheimnisses der Menschwerdung von Maria zum wahren Glauben an Christum den Messias gebohren.

Fürwahr wenn Paulus der Apostel sich einen Vater rühmet der Corinther, 1. Cor. 4. weil er ihnen das Evangelium geprediget und sie zu dem wahren Glauben bekehret hatte, **dann ich hab euch Christo Jesu durch das Evangelium erzeuget.** Um wie vielmehr ist in solchem Verstand Maria die Mutter Elisabeth und Zachariä zu nennen, als welche nicht nur das Evangelium, sondern selbst den Urheber des Evangeliums diesen zween heil. Eheleuten zugebracht.

Verlanget ihr nun auch zu wissen, wie Maria ihre Kinder in dem Haus Zachariä ernähret, so vermeyne ich von ihr jene Worte zu hören, welche der

Hei-

Heiland ehemals gegen seine Jünger von sich verneh-men ließ. Ich hab eine Speis, sagte er zu ih-nen Joan. 4. die ihr nicht wisset: nämlich nicht vom Brod allein lebt der Mensch, sagt er an einem andern Ort, sondern von einem jeglichen Wort, so aus dem Mund Gottes ausgeht. Matth. 4. O was fürtreffliche Lehren, göttliche Aussprüche und heiligste Geheimnissen hat nicht Ma-ria die Zeit über ihres Aufenthalts bey ihrer Base aus der Völle ihres Herzens ausgegossen, womit sie alle Inwohner des Hauses als mit der köstlichsten Seelenspeis unaufhörlich erquicket und ernähret hat-te.

Letztlich die Erziehung betreffend, hat man je-mals dergleichen gesehen, hat man von so wunder-samer Wirkung etwas gehört, als in dem Haus Elisabeth und Zacharià vorgegangen? Johannes wird aus einem Sünder ein Gerechter, ein Kind erlangt den Gebrauch der Vernunft annoch in Mutterleib, zween Gerechte, Elisabeth nämlich, und Zacharias werden in kurzer Zeit heilig, letzterer geneset von seiner Sprachlosigkeit, erstere wird von dem heil. Geist erfüllet, beyde werden auf einmal Propheten. Sehet ihr! was in kurzen Tägen Maria aus ihren Kindern erziehet, und wie sie das Amt einer Mut-ter so unvergleichlich vertritt.

Nun auf die nämliche Art, sagten wir oben, vertritt Maria dieses Mutteramt auch in dem gan-zen weitschichtigen Haus der heil. Kirche gegen alle Menschen. Wie, gebähret sie nicht durch ihre müt-

terliche Sorgfalt so manchen, der in den Finsternissen des Unglaubens vergraben, zum wahren Glaubenslicht, andern von dem Sündenstand zur wahren Buße und ernstlicher Lebensbekehrung? Wie, nährt und speißt sie uns nicht mit dem kostbaresten Fleisch und Blut ihres eigenen Sohns in dem anbethungswürdigsten Altarssacrament, was eine Anzahl frommer und vollkommener Christen erzieht sie nicht in- und außer der Welt, in den klösterlichen Einsamkeiten, aus allem Alter, Stände und Geschlechtern, und macht aus selben nicht allein tiefsinnige Propheten, welche verborgene Geheimnisse vorsagen, wie in dem Haus Zachariä, sondern auch eifrige Apostel, herzhafte Martyrer, andächtige Beichtiger, strenge Büßer, reine Jungfrauen, und bringt alle Arten von Heiligen in der Kirche Gottes hervor. Wie, meine Christen, ist das nicht unsre Mutter, welche sich unser Heil, unser Wohlfahrt in allen Stücken so sehr angelegen seyn läßt. **Sieh, deine Mutter.**

Ja Maria, bist du nicht unsre Mutter? So haltet ein, ihr Väter der Kirche, ihr heilige Lehrer, mit diesen Ehrentitel, den ihr Mariä so oft in euern Schriften gebet, welche von euch zu ihrem Lob verfasset worden sind. Haltet ein, sage ich, mit diesem anmuthigen Titel, die Kirche selbst gebe ihr diesen Namen nicht mehr, den gleichwohl die Glaubigen von Anbeginn derselben und zu allen Zeiten ehrerbithig in dem Munde geführet. Ja lehrt sie nicht selbst, die Kirche, uns zu Maria zu bethen, Mon-

stra

stra'te esse Matrem: **Zeige dich eine Mutter.** Hier setzet sie also als eine ganz richtige Sache zum voraus, daß Maria unsre Mutter seye.

O freylich ist sie es, sagt ein heil. Ephrem. Ist es doch die Eva, welche uns das Leben der Gnade geraubet, warum denn Maria nicht, die uns zum Leben der Gnade wiedergebohren? Maria ist unsre Mutter eben darum, weil sie, Mater Domini, die **Mutter des Herrn**, des Sohns Gottes, der sich gewürdiget hat unser Bruder zu seyn, sie ist unsre Mutter, weil sie uns in der Person Johannis auf den Willen ihres an dem Kreuz sterbenden Sohns an Kindesstatt aufgenommen. **Sieh, deine Mutter.** Wer sagt dieses, wer bezeugt dieses, die ewige Wahrheit selbst sagt es, bezeugt es öffentlich von der erhabenen Kreuzkanzel in Beyseyn einer großen Menge Volks, von allen Theilen der Welt her. Jesus sagt es, Jesus bezeugt es, wem dieses nicht klecken will, den werde ich mit fernern Beweisen nicht mehr überführen. Und o was für eine Mutter ist Maria gegen uns ihre Kinder. Ach eine Mutter der Gnade, eine Mutter der Barmherzigkeit, also nennet sie die Kirch, eine liebliche Mutter, eine wunderbarliche Mutter, also preiset sie die lauretanische Litaney, wohl mit Recht eine **wunderbarliche** Mutter, indem sie uns angewunschene in extasi dolorum, Kinder wie die Lehrer sprechen, in einer schmerzhaften Entzückung, Jesum aber ihr Kind der Natur nach, in der Entzückung der Freuden gebohren.

So ist denn Maria unsre Mutter, o unsre Mutter was sage ich! welchen Eindruck sollen diese Worte nicht andächtigen Herzen machen? Liebste Zuhörer, verlanget ihr außer dieser noch eine andere Bewegursach sie zu verehren. **Sieh, deine Mutter.** Mein Christ, gehet dir bey diesen Worten das Herze nicht über, stehen deine Augen nicht in Thränen zerschmelzt, deine Seele nicht von Trost? Maria ist deine Mutter, dein und meine Mutter, unser aller Mutter. Jetzund Geliebte, ist die Verehrung Mariä nicht mehr eine blose Anständigkeit, sondern sie scheint allerdings eine Schuldigkeit zu seyn, und unter jenes Geboth zu gehören Exod. 20. Honora Patrem tuum & Matrem tuam, **ehre deinen Vater und deine Mutter**, welche Stelle dann auch einige Lehrer auf die Verehrung Mariä ausdeuten.

Maria ist unsre Mutter. Einen Vater haben wir in dem Himmel, wie wir täglich zu ihm bethen: **Vater unser, der du bist in dem Himmel**, aber eine Mutter sollten wir ja auch haben; denn man hat insgemein mehr Herzhaftigkeit zu dieser, als zu jenem hinzugehen. Ganz recht, Gott hat Fürsehung gethan; mit jener zärtesten Liebe, mit welcher er unser Vater hat seyn wollen, mit der nämlichen hat er uns auch eine Mutter gegeben, und zwar keine andere, als seine eigene Mutter Mariam. O so ist und bleibt denn Maria unsre Mutter.

Nein, meine Zuhörer, dieses ist nicht etwann ein Titel, den die blose Andacht ersonnen, und den man

man Mariä nur schmeichlungsweise giebt, sondern es ist ein Titel, der in göttlicher Schrift selbst nicht undeutlich gegründet, von den Vätern unterstüzet, von dem allgemeinen Beyfall der Glaubigen gutgeheißen, und von der Vernunft selbst gebilliget wird. Maria ist wahrhaft unsre Mutter. Oder ist sie es nicht, so ist sie es nur jenen nicht, welche sie nicht dafür erkennen wollen. Weit sey ein solches von uns, Geliebte, vielmehr auf Anhörung dieser Worte aus dem Mund des Heilands: Ecce Mater tua: **Sieh, deine Mutter**, neigen wir sämmtlich ehrenbiethig unsere Häupter, und lassen entgegen aus unserm Mund erschallen die andern Worte: Ecce filius tuus: **Sieh, Maria deine Söhne**, deine Kinder, wir wollen dich auch stets für unsre Mutter erkennen, als Kinder dir bis an das End unsers Lebens dienen, und unterthänig seyn. Aber lasset uns nun weiter gehen und hierauf insonderheit kommen, welcher Kinder Maria eine Mutter sey. Ich sagte nicht allein der Gerechten, sondern wohl auch gar der Sünder. Der Beweis davon ist eben der Inhalt des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Ecce Mater tua: **Sieh, deine Mutter.** Wem, Geliebte, wem wurden diese Worte gesagt? Discipulo, sagt das Evangelium, **dem Jünger**, Dixit discipulo: Ecce Mater tua: **er sagte zu dem Jünger: Sieh, deine Mutter.** Und zwar

 was

was wohl und besonders zu merken, discipulo, quem diligebat Jesus; **zu dem Jünger, den Jesus lieb hatte.** Marianische Zuhörer! sehet ihr wessen Mutter Maria zuförderst sey; der gerechten und der frommen Christen nämlich. Das Geheimniß des heutigen Fests setzet dieses noch in ein helleres Licht. Wer waren wohl diejenige, wegen welchen Maria von Nazareth aus einen so beschwerlichen und weiten Weg so eilig unter die Füße genommen, zu wem ist sie gekommen, wen hat sie besucht, und bey welchen ihre Einkehr genommen? Waren es nicht das gerechte und gottselige Ehepaar Elisabeth und Zacharias? Dieses giebt ihnen die Schrift selbst: Erant justi ambo: **Sie waren beyde gerecht vor Gott, und wandelten in allen Gebothen des Herrn ohne Klag.** Luc. 1. Ja sehet Mariam eine Mutter fürnämlich der Gerechten.

Dem ersten Weib ward der Namen geschöpft, Mater viventium; daß sie sey die Mutter der Lebendigen. Mariä, sagt der heil. Epihanius Lib. 3. Hæres. 78., gebühret dieser Name mit ungleich größerm Recht. Maria Mater viventium: **Maria ist die Mutter der Lebendigen**, verstehe der Gerechten.

Darum so freuet euch ihr Gerechten und frohlocket. Maria ist vor allem eure Mutter; gegen euch übet sie zuforderst ihr zartes Mutteramt aus; euch gebähret, euch nähret und erziehet sie; euch insgesammt thut sie alle Mutterdienste. Filioli, quos

ite-

iterum parturio, donec formetur in vobis Christus sind die zärtlichen Worte, welche die große Seelenlieb einem Weltapostel Paulus in die Feder gab, als er an die Galather schrieb, Galath. 4. **ihr meine Kinderlein, die ich abermal gebähre bis Christus in euch gebildet wird.** Maria kann sich dieser Worte in Absicht auf die Gerechten ebenfalls gar anmüthig gebrauchen. Nachdem sie selbe nämlich allbereit durch die Gnade des wahren Glaubens oder der Buße, die sie ihnen von Gott erhalten, zu einem geistlichen Leben gebohren, so bemühet sie sich ferners dieselbe zu einem immer vollkommnern und heiligern Leben zu gebähren, sie gebähret sie zu einer Tugend nach der andern, bis sie endlich zu vollkommenen Christen erwachsen: Donec formetur in vobis Christus: **bis Christus in euch gebildet wird.** Hat sie nicht in dem Haus Zachariä und Elisabeth, welche schon zuvor gerecht, und durch Mariam zum Glauben an den Erlöser gebohren, in der kurzen Zeit ihres Daseyns aber mit dem heil. Geist erfüllet wurden, die schönsten Beyspiele zerschiedener Tugenden an Tag gegeben?

Euch ihr Gerechten nähret sie auch auf diese Weise, wie sie Elisabeth und Zachariam genähret mit der unschäzbaren Kost ihres göttlichen Worts, und mit dem Ueberfluß der himmlischen Tröstungen, womit sie das ganze Haus ihrer Anverwandten bereichert hat, wenn sie euch nicht gar wie einen heil. Bernhard ihre Brüste darreicht. Euch erziehet

ziehet sie endlich sorgfältigst, damit ihr tauglich werdet euerm Beruf in allem nachzukommen, und die göttlichen Absichten über euch vollkommentlich zu erfüllen, wie sie aus Johannes einen Vorläufer des Messias, und aus Zacharias und Elisabeth Propheten und Verkündiger der Wunderthaten Gottes gemacht hat, euch erweiset sie überhaupt alle Dienste einer Mutter, sie erhält euch mit großer Sorg in dem Stand der Gerechtigkeit und Vollkommenheit, sie springt euch eilfertig bey in euern Nöthen, und dienet euch mit verwunderlicher Liebe, wie sie Elisabeth beygesprungen und gedienet hat. Drey Monat hielt Maria sich bey ihr auf, vielleicht weil sie in allen drey Menschenaltern ihre Kinder, die sie ehren, die sie lieben und ihr dienen, nimmer verläßt. Wie glückselig seyd ihr dann nicht ihr Gerechte und fromme Seelen unter der Hut einer solchen Mutter? Ich sage vielmehr in der Schooß und in den Armen derselben, wo sie euch fest eingeschlossen hält, an ihre Brüste drücket, und euch als Kinder recht zärtlich liebkoset, wie, sollt ihr demnach sie nicht als eure Mutter mit wahrer und herzlicher Lieb verehren, mit zartmüthigster Andacht ihr stetshin ergeben seyn, ihr mit beständiger kindlicher Treue anhangen, und in ihrem Dienst durch keine Lauigkeit oder Trägheit jemals erkalten?

Aber ist Maria nur allein der Gerechten Mutter? Nein, liebste Zuhörer, auch der Sünder, mit welchem Trost sag ich dieß, auch der Sünder Mutter ist sie. Wollet ihr die Prob davon, und verlangt

ihr

ihr etwann, daß Jesus Christus auch für die Sünder Mariam als ihre Mutter von dem Kreuz erkläre, wie er es für die Gerechten an der Person des Johannes gethan. Ecce Mater tua: **Sieh, deine Mutter?** Sehet! wenn er es nicht mit den Worten gethan, hat er es gethan in der That, indem er auf die Fürbitt Mariä eben da an dem Kreuz viele Sünder bekehret, welche, wie das Evangelium zeuget, unter reuvollen Herzklopfen und öffentlicher Bekenntniß, **wahrlich, dieser Mensch war gerecht: fürwahr er war der Sohn Gottes**, von dem Calvariberg zurückkehrten.

Alle Lehrer bekennen, daß Maria dort unter dem Kreuz für das Heil der Sünder zu Gott gebethen habe, und von dem rechten Schächer wollen solches insbesondere behaupten der heil. Petrus Damianus, Novarinus, und mehrere andere, daß er durch die Fürbitt Mariä die Gnade der Bekehrung erhalten habe. Allein wir haben nicht nöthig vou unserm Geheimniß der Heimsuchung Mariä abzugehen, als woselbst wir die triftigsten Proben dessen an der Hand haben, daß Maria auch eine Mutter der Sünder sey. Ist vielleicht Maria allein wegen jenen frommen alten Elisabeth und Zacharias von Nazareth ab und nach der Stadt Juda gereiset, ihnen, da sie ersterer zugleich in ihrer Schwangerschaft zu ihren Diensten sich anerboth, das große Geheimniß des vermenschten Gottes zu offenbaren, und sie in der Frömmigkeit und Tugend mittelst ihrer heiligen Ermahnung und guten Beyspielen zu stärken und noch

vollkommener zu machen? Nein noch ein ganz anderer gottseliger Trieb leitete sie dahin, nämlich den annoch im Mutterleib verborgenen und mit der Erbsünd behafteten Johannes, durch ihre als der Mutter des Erlösers Gegenwat zu heiligen. Ja dieses scheint vielmehr die Ursach sothanen Besuchs zu seyn, als jenes, was wir oben gesagt habey. Maria ist mehr wegen dem Kind, als wegen den Aeltern gekommen. Vielleicht wie ihr Sohn Jesus nachmals von sich bezeuget hat.

Ich bin nicht gekommen die Gerechte zu berufen, sondern die Sünder. Es frage noch einmal Elisabeth: **Woher kommt mir, daß die Mutter meines Herrn zu mir eingehet?** Ich hab schon gesagt, weil sie auch deine Mutter, itzt aber sage ich: weil sie auch ist die Mutter deines Sohns, deines Kinds, welches Gott wunderbarer weise deinem unfruchtbaren Alter geschenket.

Sehet ihr nicht Geliebte dieses Kind, wie es gleich bey dem Eintritt Mariä in das Haus ihrer Anverwandten vor Freuden in dem Eingeweide seiner Mutter aufhüpft. Dieses Aufhupfen, sagt der heil. Ambrosius, ist ein Aufhupfen der Ehrerbiethigkeit und Freude gewesen, dergleichen Bewegungen die Kinder in Gegenwart ihrer Mütter gemeiniglich verspüren lassen.

Maria zeiget sich also eine Mutter Johanni dem Vorläufer, und in dessen Person eine Mutter allen Sündern, gleichwie sie sich den Gerechten als ihre Mutter in der Peson eines andern Johannes des

Evan-

Evangelisten zeiget. Ach ja, Ecce Mater tua: Sieh, mein Sünder, deine Mutter! Mari ist es. O wie viele Sünder hat sie nicht schon durch die mächtigste Stimme ihrer bey Gott allmögenden Fürbitt, und durch eine andere ihrer herzdringenden Ermahnungen in dem Leib ihrer Mutter, sage in der Kirche Gottes zum Leben der Gnade gebohren, so wie sie zu solchen Johannem in dem Leib Elisabeth seiner Mutter gebohren hat? Die Kürze der Zeit läßt nicht zu eine Menge derley rührenden Exempel anzuführen, welche Mariam als eine mitleidungsvolle und barmherzige Mutter der Sünder, mehr als genug erproben. Ich begnüge mich mit ihrem eigenen Geständniß, da sie sich einsmals gegen Birgittam mit ausdrücklichen Worten hat verlauten lassen: **Ich bin die Mutter aller Sünder, wenn sie sich nur zu bekehren verlangen.** Was wollen wir weiters **ich bin die Mutter aller Sünder.** Ja du bist es göttliche Mutter, die Mutter auch sogar der Sünder. Die du mit vielen Schmerzen unter dem Kreuz als deine Kinder zu selber Zeit gebohren, als du dein göttliches verlieren mußtest.

Homo Deus & homo reus ambo nati ex virgine, **Gottmensch und der sündige Mensch, beyde sind aus der Jungfrau gebohren**, sagt der heil. Thomas von Villanova. Du bist es Maria die Mutter der Sünder, eben sowohl, als der Gerechten, die du zumal an deinen Brüsten nähreſt, wie gar schön Richard a S. Victore über jene Worte Hohlied. 4. anmerket: duo ubera tua, deine

zwey

zwey Brüste. Er sagt Maria habe zwey Brüste, an welchen sie zweyerley Kinder säuge, die Gerechte nämlich und die Sünder.

Aber was wohl zu merken, Maria ist nur die Mutter derjenigen Sünder, welche sich bekehren und ihr Leben bessern wollen, sie ruft ihnen derowegen in dem Buche der Weisheit zu: **Gehet herüber zu mir alle, die ihr meiner verlanget.** Euli. 24. **gehet herüber zu mir**, was will wohl dieses sagen, Geliebte? Nämlich es ist ein sehr breiter Furth zwischen Maria und dem Sünder, dieser Furth ist nichts anders als die Sünd und das Lasterleben. Ihr sollt nun der Sünde absagen, ihr sollt einmal den Furth übersetzen durch einen ernstlichen Willen, durch einen ernstlichen Fürsatz eurer Besserung, wollet ihr anderst Maria zu euerer Mutter haben, wie ein heil. Lehrer sagt: Depone voluntatem & invenies Matrem: **Lege nur den Willen zur Sünde ab, so wirst du alsbald die Mutter finden.**

Was zauderst nun Sünder! bedenkest du dich annoch, bist du vielleicht also in die sündhafte Wohllüste verliebt, daß du dieselbe zu verlassen dich nicht schließen kannst? So achtest du dann für so wenig, Mariam zur Mutter zu haben, ohne welche ich mit Germano dir deines Heils wenig Hoffnung mache. Wehe demjenigen, der Meriam nicht zur Mutter hat, demselben wird auch Gott nicht mehr lang Vater seyn. Oder ist es eine Zaghaftigkeit, welche deinen Willen gefesselt hält, weil du

du nicht glaubst, daß du von deinen Sünden abstehen könnest, wegen der bösen Gewohnheit, welche du allzufast hast überhand nehmen lassen, und die dich mit ihrem Gewicht gar leicht wieder in den alten Abgrund der Sünd reissen wird. Sey ohne Sorg, mein Sünder! wenn du im Ernst dich zu bekehren verlangst! habe dein Vertrauen auf Mariam, selbe wird dir bald leicht und möglich machen, was dir zuvor unmöglich geschienen. Höre, was sie in angeführtem Text weiter sagt: **Gehet herüber zu mir alle, die ihr meiner verlanget und sättiget euch**, setzet sie hinzu, **sättiget euch von meinen Früchten.** Was sind wohl dieses für Früchte? Lese, was in dem Texte vorgehet. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkänntniß und der heiligen Hoffnung, und ferner, bey mir ist alle Gnade des Wegs und der Wahrheit, bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.**

Nämlich Maria, wenn du einmal den herzhaften Entschluß dich ernstlich zu bekehren und ein anderes Leben anzufangen wirst gefaßt haben, wird als deine Mutter nachmals dir ohnfehlbar jene Gnaden von Gott erhalten, welche dir nothwendig sind, deinen gemachten Fürsatz unverbrüchlich zu halten, nicht mehr in deine alte Sünden zu fallen, trotz deiner eingewurzelten bösen Gewohnheiten, trotz deiner lebhaftesten Neigungen zur Sünd, um also auf dem Weg der Buße beharrlich zu wandern.

O dann

O dann freue dich mein Sünder, ihr alle Sünder freuet euch mit mir, daß auch wir Mariam zur Mutter haben, wir, die wir dessen so unwürdig sind. Maria auch eine Mutter den Sündern, wem soll dieses das Herz nicht rühren, wo ist jener Mensch, welcher itzt nicht zur Verehrung und Andacht gegen Mariam mächtig gereitzt und bewegt wird. O Maria, o große Königinn, so bist du denn auch der Sünder Mutter? auch der Sünder, dieser ungerathenen Kinder, welche deinen eingebohrnen Sohn so vielmals beleidigt, und so grausam mit ihm verfahren sind? Maria auch der Sünder Mutter! und wir werden noch nicht bewegt, noch fließen keine Thränen aus unsern Augen, noch ist unser Herz hart und unempfindlich, da bey diesen Worten: **Sieh, deine Mutter**, welche der sterbende Gottmensch vom Kreuz herab zu Johannes sprach, die Sonne sich verfinstert, die Erde erzittert, und die Felsen sich in Stücken zerspalten, warum zerspaltet sich unser Herz nicht ebenfalls. Lasset uns den Beschluß machen.

Beschluß.

Sieh, deine Mutter. Nachdem Jesus diese Worte zu Johannes gesagt, meldet der Text weiter folgendes: **Von dieser Stunde an nahm sie** Maria nämlich, **der Jünger als seine Mutter auf.** Hochansehnliche Zuhörer, ihr habt nun durch die ganze Predigt verstanden, und aus dem

Ge-

Geheimniß des heutigen Fests ersehen, was massen Maria nicht nur die Mutter Gottes, sondern auch unsre Mutter sey, unser der Gerechten, unser auch der Sünder. Nun so wünsche ich, daß nach dem Beyspiel Johannis auch ihr sämmtlich von Stund an Mariam als eure Mutter erkennet und aufnehmet, daß ihr euch auch ihrer Verehrung und Andacht von ganzem Herzen ergebet.

O was ist das, Gott und der Mensch haben miteinander eine Mutter, Maria, obschon die Mutter Gottes, würdiget sich dennoch auch unsre Mutter zu seyn, wer sollte solche Gnade nicht annehmen. O Maria mit beyden Armen umfassen wir dieses unschätzbare Glück. Wir bekennen heut alle insgesammt dich als unsre Mutter, uns als deine Kinder, und erneuern unsern schon gemachten Fürsatz dir, als unsrer Mutter, mit kindlicher Verehrung und Andacht lebenslänglich zugethan zu seyn. Nimm wahr Maria einen ganzen Haufen von Kindern, die du auf einmal bekommst: **Deine Söhne werden von weitem kommen, und deine Töchter an deiner Seite aufstehen** Isa. 60. Dieses sind die Gerechten, jene, so von fern kommen, die Sünder; nimm sie doch alle in deinen Schutz auf, erhalte die ersten in der Gerechtigkeit; bring die letztern zu wahrer Buß: beyde nimm einst zu dir in die Seligkeit. Amen.

Beytrag

zu der vierten Rede, und dem vierten Beweggrund der Verehrung Mariä: weil Maria unsre Mutter. Auf das Fest der Heimsuchung.

Erster Theil.

Maria insgemein unsre Mutter.

1) **Habt Acht auf euern Vater Abraham und auf Sara, die euch gebohren.** Isa. 51. Jesus Christus ist dieser unser Vater, und unsre Mutter hingegen ist Maria, welche unter den größten Schmerzen uns bey dem Tod ihres Sohns auf dem Calvarieberg gebohren hat.

2) Merkwürdig ist jene Geschicht 3. Reg. 3. Wo zwey Weiber vor Salomon dem König in einem seltsamen Streithandel waren. Sie zankten über ein Kind, welches eine jede sich zumassete, da das einte von einer unter ihnen im Schlaf erdruckt ward. Sehet, mit was für einer List der weiseste unter den Königen die Wahrheit der Sache auskundschaftete, damit er erkennete, welches die wahre Mutter des Kinds wäre. **Bringet mir ein Schwert,** war sein Rechtsspruch, **und hauet das noch lebende Kind in zwey Theil, und** gebt

gebt den einten der einen, und den andern der andern. Kaum war dieses Urtheil gefällt, als sich sogleich die wahre Mutter des streitbaren Kinds verriethe, denn dieser Spruch erschreckte das mütterliche Herz und machte selbes im Leibe erzittern: sie konnte keineswegs in den Tod ihres eigenen Bluts einwilligen, und wollte daher lieber freywillig vom Streit abstehen und ihr Kind gleichwohl der andern, die nicht Mutter war, überlassen; daß es bey Leben bleibe. Daher denn Salomon gesagt: **gebt dieser das Kind, denn diese ist die Mutter desselben.** Wertheste Zuhörer, sehet hier ein fürtreffliches Bild Mariä, wie sie sich ebenfalls gar schön zu erkennen giebt, daß sie unsre Mutter sey. Zwey Weiber waren, die auch über zwey Kinder im Streit lagen, eines, das lebendig und das andere, welches todt war, da eine jede das noch lebende Kind sich zueignen, das todte aber der andern überlassen wollte. Diese zwey Weiber, kommet mir vor, seyen die Gerechtigkeit Gottes und die Barmherzigkeit des Sohns Gottes und seiner Mutter. Es sind aber auch zwey Kinder; diese sind der rebellische Lucifer oder der gefallene Engel, der vom Himmel in die Hölle gestürzet worden, und der Mensch, der gleichfalls gefallen und aus dem Paradeis verstossen worden. Schon hatte die göttliche Gerechtigkeit eines dieser zwey Kinder getödtet und erdrücket, den gefallenen Engel nämlich, den sie dem ewigen Tod übergeben: nun begehrt sie auch den zweyten von dem göttlichen Richter, welcher

sich auch schon das Schwert bringen heißt, und sich allbereit anschicken will das Todsurtheil auch über diesen Zufällen, zerhauet das lebendige Kind.

Aber sehet! es kömmt inzwischen die Gütigkeit des Mensch gewordenen Gottes, und seiner heiligen Mutter, seiner heiligen Mutter sage ich: ihr Herz wird durch die Erbarmung mächtig gerührt über unser Elend, und sie erhält dadurch dem annoch lebenden Kind das Leben, da sie das Leben aller, Jesum Christum, zur Welt gebohren, den sie der göttlichen Gerechtigkeit für das Heil der Menschen freywillig überlassen; mit welcher heldenmüthigen That sie sich eben als unsre Mutter gezeiget, gleichwie ihr Sohn als unsern Bruder sich erwiesen hat.

2) Eva wird unsre Mutter genennt, denn dieß will ihr Name sagen: Mater viventium, **eine Mutter der Lebendigen.** Gen. 3. Wenn Eva unsre Mutter, um wie viel mehr ist es Maria? Gewiß Maria verdienet mit weit größerm Recht eine Mutter der Lebendigen genennet zu werden, jene aber die Eva vielmehr eine Mutter der Todten. Also hält Rupertus Lib. 3. de Trinit. dafür. Denn Eva hat durch ihren Ungehorsam uns das Leben verlohren, welches Maria durch ihren Gehorsam hingegen wieder erwecket hat. Aber recht ist sowohl Eva als Maria unsre Mutter; jene zwar durch die Natur, oder der Natur nach, diese, Maria, durch die Gnade. Es fügt hier der heil. Epihanius bey, Eva seye der Ursach wegen eine Mutter der Lebendigen genennet worden; weil sie ein Vorbild war

Ma-

Mariä der wahren Mutter der Lebendigen. Sieh hier seine eigene Wort: Beata Mater Dei Maria per Evam significatur, quæ per ænigma accepit ut esset Mater viventium. Hæres. 78.

3) Maria, Geliebte, ist demnach unsre Mutter. Ihr fraget woher, und von welcher Zeit an? Ich antworte auf das erste: von daher ist sie unsre Mutter; weil sie die Mutter Gottes ist, der unser Bruder dem Fleisch nach aus Maria zu werden sich gewürdiget hat. Ich antworte auf das zweyte und sage: eben von jener Zeit an, da sie Mutter Gottes geworden, sey sie auch unsre Mutter geworden. Damals und zu der nämlichen Zeit, als sie in den Vortrag des Engel Gabriels gewilliget eine Mutter Gottes zu werden, hat sie zugleich den Willen gegeben auch die unsrige zu seyn. Und fürwahr in einem und dem nämlichen Augenblick empfieng sie zumal zwey Kinder: den **Gottmenschen** und den **schuldigen Menschen**. Zwar hatte der Engel nur von einem Kind, von einem Sohn gesprochen: Sieh, **du wirst empfangen und einen Sohn gebähren**; aber dieß verstehe von einem Sohn dem Fleisch nach. Wahr ist es, dem Fleisch nach hatte sie nur einen Sohn, Jesum den Erlöser, aber dem Geiste nach unzählbare, alle Menschen nämlich, für welche sie den Erlöser zur Welt gebohren.

4) Ja Maria ist unsre Mutter, ich zeige, wie sie uns empfangen und gebohren habe. Sie hat uns empfangen bey dem Geheimniß ihrer Verkündigung, sie hat uns gebohren bey dem Geheimniß des Lei-

dens und Tods ihres göttlichen Sohns. Sie hat uns empfangen im Hause zu Nazareth, als ihr der Engel das Ave sagte, sie hat uns gebohren auf dem Berg Calvarie, als ihr Jesus das Vale sagte, und einen andern Sohn ihr statt seiner anbefahl, den Johannes: **Weib, sieh deinen Sohn.**

Damals hieß es wohl nach dem Psalmisten: Ibi dolores ut parturientis: **Schmerzen einer Gebährenden thaten sich da hervor.** Ps. 47. Auch Maria mußte da im geistlichen Verstand die Erfüllung einer betrübten Wahrsagung erfahren, welche der Eva gemacht wurde: **Mit Schmerzen wirst du deine Kinder gebähren.** Gen. 3. Uns nämlich, welche du zum Leben durch den Tod deines geliebtesten Sohns wirst bringen müßen.

5) Selbst Elisabeth scheint heut Mariam als unsre allgemeine Mutter förmlich zu erkennen; denn sehet unter andern Lobsprüchen, mit welchen sie selbe bey dem freundschaftlichen Empfang begrüßet, nennet sie Mariam eine gebenedeyte unter den Weibern: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern.** Luc. 1. Welchen Lobspruch sie von dem Erzengel Gabriel entlehnet hatte, der Mariam auf die nämliche Art begrüßte.

In Wahrheit ist Maria gebenedeyt unter den Weibern, denn es ist kein Weib ihr gleich auf Erden; weil sie allein zugleich ein Weib und eine Jungfrau ist. In Wahrheit gebenedeyt ist sie, weil sie allein unter allen Weibern des weiten Erdkreises einen Sohn gehabt, der an Hochheit und Würde alles Erschaffene

ne übertrifft, weil er selbst der Erschaffer aller Dinge, der unerschaffene Gott ist. In wahrheit gebenedeyt ist Maria, weil sie den Fluch, welchen das erste Weib über den Erdboden gezogen hatte, durch ihren Gehorsam gegen Gott wieder aufgelößt und aufgehoben. Allein noch aus einer ganz andern Ursach hat vielleicht Elisabeth Mariam eine Gebenedeyte unter den Weibern gepriesen. Merket meine Zuhörer, daß vor diesem jene Weiber vor andern gebenedeyt hießen, welche vor andern an Kindern fruchtbar waren. Auch in diesem Verstand mag demnach Maria von Elisabeth als die Gebenedeyte unter den Weibern gelobt und verehret worden seyn, maßen sie allein mehrere Kinder gehabt, als alle andere Weiber und aller Menschen eine allgemeine Mutter ist.

6) In dem hohen Lied Salomons finde ich eine merkbare Stelle, wo der Bräutigam gegen seine Geliebteste sich also vernehmen läßt: Emissiones tuæ paradisus malorum punicorum &c. &c. Cant. 4. **Deine Fruchtbarkeit ist gleich einem Paradeis von Granatäpfelbäumen mit der Frucht ihrer Aepfeln, Cypern, Narden ꝛc. ꝛc.** Hier werden eine Menge von allerhand Gattungen der Früchten benennet, und wollen einige Lehrer und Schriftausleger die vielerley Kinder Mariä darunter verstehen. Besonders Guilielmus der Abt, der hierüber also schreibt: **In einem Heiland hat Maria sehr viele zum Heil gebohren, da sie das Leben gebohren, so hat sie viele zum Leben gebohren, und eben darum, weil sie die Mutter des Haupts**

ist, so **ist sie auch vieler Glieder Mutter.**

7) Mit itzt angezogener Stelle aus dem hohen Lied stimmet auch noch eine andere des nämlichen Buchs bey. Venter tuus, heißt es, velut acervus tritici: **Dein Bauch ist, wie ein Haufen Weizen.** Cant. 7. Welche Stelle ein heiliger Ambrosius also ausleget Lib. de Inst. virg.: **Ein einziges Weizenkörnlein in dem Leib Mariä war Christus der Herr, und doch heißt es ein Haufen Weizen, weil dieses Körnlein in sich enthält und einschließt alle Auserwählte auf daß er der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern.** Dem zufolg ist nun Maria die Mutter zuforderst sämmtlicher Auserwählten, welche sie einigermaßen mit ihrem göttlichen Sohn zugleich in ihrem Leib getragen. Also ist auch der Meynung ein heil. Bernhardinus Tom. 3. Serm. 6. **Maria,** sind seine Worte, **hat aller Auserwählten Heil von ganzem Herzen verlangt und bewerkstelliget, von der Zeit an hat sie alle in ihrem Eingeweid getragen, als eine wahrhafte Mutter ihre Kinder.**

8) Bey Isaias dem Propheten liest man folgendes: Peperit Sion filios suos: **Sion hat ihre Kinder gebohren,** Isa. 66. Hierüber glossirt der heil. Albertus der Große also: **Die seligste Jungfrau Maria, welche das Leiden ihres Sohns betrachtete,** denn Sion heißt so viel als Betrachtung, **hat ihre Kinder gebohren, da sie, dem Geist nach,**

nach, zugleich mit ihrem Sohn das schmerzhafteste Leiden hat ausgestanden. Auch Antonius stimmet mit ein. Gleichwie Christus uns gebohren, der Gnade nach am Kreuz hangend, durch sein Leiden, also hat uns auch auf die nämliche Art Maria gebohren durch das schmerzvolleste Mitleiden, so sie mit Christo gehabt in diesem seinen Leiden. Also der heil. Antonin.

9) Und wie sollet ihr noch Zweifel tragen, Geliebte, daß Maria euere und unsre Mutter sey, da ihr sie sehet ganz beschäfftiget mit Mutterdiensten gegen euch? Dieses ist der Beweiß, welchen der heil. Bernhardus auf die Bahn bringt.

10) Die Stimme der Turteltaube ist in unsrer Gegend gehöret worden, sagt der verliebe Bräutigam Cant. 2. Die Turteltaube ist ein Sinnbild der Sorgfältigkeit und des Kummers wegen ihres unabläßlichen Seufzens, welches sie von sich hören läßt. Maria wird unter dieser Turteltaube verstanden. Laßt uns nun den Gedanken weiter ausführen. Ihr sehet etwann, Geliebte, eine Schaar von Hennen und Hüner, saget mir, welches die Mutterhenne sey, derer die Hüner zugehören, sehet! sie verräth sich durch ihre Stimme, durch ihr Glucken und Aechzen. Fürwahr Maria ist unsre Mutter; sie giebt sich ebenfalls durch ihre Stimme zu erkennen, durch ihr Seufzen und Aechzen für das Heil unsrer Seelen, welches sie zu ihrem göttlichen Sohn unabläßlich absendet. Noch auf zwey andere Arten verräth sich eine Mutterhenne, da sie den Hünern

die Nahrung sehr sorgfältig aufsucht, vorzeiget, und wiederum, da sie selbe unter ihre Flügel versammelt und erwärmet. Beydes sehen wir gleichfalls an Maria, was eine köstliche Nahrung schafft sie uns nicht, das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen, das Fleisch und Blut ihres eigenen göttlichen Sohns vorsetzend? Sie beschützet uns endlich ebenfalls unter ihren Flügeln, welche sind ihre Macht und Güte, sie erwärmet uns mit der Hitz ihrer zu uns tragenden Liebe. Sehet ob sie nicht unsre Mutter sey.

11) Ich lese von der berühmten Richterinn in Israel, Debora mit Namen, Jud. 5. Daß sie eine Mutter Israels genennet wurde, und warum dieses? Weil sie nämlich das Volk Israel beschützete, regierte und für den Wohlstand desselben eifrig besorgt war. Was sollen wir von Maria sagen? Genießet das christliche Volk nicht einen weit größern Schutz von Maria, als das jüdische von Debora, und ist jener ihre Sorg für die ganze Kirch nicht weit wirksamer, als dieser ihre für die Synagog der Juden? Man sehe nach Justin. Miechov. discurs. 120. Super Mater divinæ gratiæ.

Sittenlehre.

So ist dann Maria unsre Mutter, wir ihre Kinder, welche Ehre, welches Glück für uns. Sehet! darf ich hier wohl auch sagen in Gleichförmigkeit dessen, was der heil. Johannes von der

Glück-

Glückseligkeit ein Kind Gottes zu seyn anpreiset. **Sehet! sagt er, was für eine Liebe uns der Herr erwiesen, daß wir Kinder Gottes genennet werden und sind.** Sehet! sage ich, was für eine Liebe uns auch von Maria wiederfährt, daß wir zugleich auch ihre Kinder genennet werden und sind. Sehet aber nicht weniger, was für eine Pflicht in Rucksicht dessen ihr auf euch habet solch eine Mutter, von der ihr so zärtlich geliebt werdet, von ganzem Herzen zu verehren, ihr mit eifervoller Andacht Zeit Lebens zugethan zu seyn.

Habet acht auf euern Vater Abraham, und auf die Sara, die euch erzeuget. Warum sollt ihr acht haben auf selbe? Antwort, auf daß ihr ihnen die schuldigste Verehrung, Andacht und Liebe erzeiget, und dießfalls ja nicht unterläßt, was eure Pflicht mit sich bringt. Ihr sehet, wie Maria sich mit dem nicht begnüget eure Mutter zu seyn, sondern als Mutter auch ihr Mutteramt auf das allervollkommenste gegen euch erfülle. Auf gleiche Art müßt auch ihr es bey dem ja nicht bewenden lassen, dem Namen nach ihre Kinder zu seyn, sondern auch euch stehet zu, euren kindlichen Pflichten und Schuldigkeiten gegen Maria pünktlich nachzukommen.

Es gebühret demnach Mariä, weil sie unsre Mutter ist, die Andacht und Verehrung. Aber empfängt sie wohl selbe von uns, empfängt sie selbe wenigst von jenen, die ihre Pflegkinder seyn wollen? Könnte sie etwann nicht die nämliche Klag von sich

hören lassen, wie Gott unser Vater bey dem Propheten Malachias: **Wenn ich euer Vater bin, wo ist meine Ehr. Wenn ich eure Mutter, wo ist meine Ehr. Ich hab Kinder ernähret und auferzogen, sie aber haben mich verachtet.** Isa. 1.

Drey Ding sind die Kinder ihren Aeltern schuldig: die Ehrbezeugung, den Gehorsam und die Liebe. Das erstere mag wohl seyn, daß ihr ohne sondere Beschwerniß Mariä euerer Mutter erweiset, aber was ist es mit den zwey anderen, mit dem Gehorsam und der Liebe? Wisset, daß die Ehrbezeugung ohne den Gehorsam eine Verstellung und Heucheley ist. So giebt es demnach auch im Dienst Mariå, wie im Dienst Gottes eine Heucheley, oder eine falsche marianische Andacht in jenen, welche zwar Mariam mit gewißen äußerlichen Andachten verehren, aber in ihren Herzen weit von ihr entfernt sind, und ihr nicht gehorsamen. Aber, fraget ihr, wo sollen wir ihr gehorsamen, welches sind ihre Befehl oder Gebothe, die wir zu befolgen haben? Sehet Geliebte! es sind die nåmlichen Befehle, die nåmlichen Gebothe, welche ihr Sohn uns gegeben, seyd Gott gehorsam und unterthan, so werdet ihr es auch seiner und eurer Mutter seyn. Setzet fernerš zu dem Gehorsam annoch die Liebe, welche die Seele der Andacht zu Maria ist, und euch sowohl zu der Ehrbezeugung, als zu dem Gehorsam gegen Maria immer ermuntern und anfrischen wird.

Noch

Noch eine andere Pflicht haben zuweilen die Kinder gegen ihre Aeltern, nämlich daß sie ihrer Sorg tragen, wenn sie wegen des Alters, Krankheit, oder Armuth außer Stand kommen sich selbst zu ernähren, zu erhalten ꝛc. ꝛc. Maria hat solchen Hilfsdienst niemal nothwendig. Nichts destoweniger könnet ihr einigermaßen ihrer Sorg tragen, daß nämlich ihre Ehr unter den Menschen auf Erden befördert, die Andacht und das Vertrauen gegen sie in den Herzen aller Gläubigen vermehret werde. Und können sich in diesen besonders hervorthun die Hausväter und Hausmütter, die Lehrmeister und Unterweiser der Jugend, ferners alle Obern und Vorgesetzte ꝛc. ꝛc.

Wenn wir übrigens Mariam verehren sollen, weil sie unsre Mutter ist, so wächst diese Pflicht noch mehr in Betracht dessen, was sie als Mutter für uns gethan und wegen uns ausgestanden hat, und kommet folgsam zu der Pflicht der Anständigkeit annoch die Pflicht der Dankbarkeit. Ja, Geliebte, bedenket insonderheit letzteres, was Maria euere liebvolleste Mutter für euch und euretwegen gelitten. Hierzu mahnet euch die göttliche Schrift Eccli. 7. **Vergiß nicht die Seufzer deiner Mutter**, und Tob. 4. **Du sollst alle die Tage deines Lebens deine Mutter in Ehren haben; denn du sollst daran gedenken, welche und was für Gefahren sie für dich hat ausgestanden.** Gedenket also, Geliebte, gedenket an die Schmerzen und Seufzer, mit welchen Maria eure Mutter euch unter dem Kreuz,

daran

daran ihr liebster göttlicher Sohn für euer Heil hieng und starb, gebohren, denket oft, ja beständig daran, daß ihr wenigst aus dieser Ursache die schuldigste Verehrung und Andacht zu ihr traget, und ihr selbe undankbarer weise nicht verweigert rc. rc.

Zweyter Theil.

Maria eine Mutter benanntlich der Gerechten, und auch der Sünder.

1) Es ist zu sagen, daß Maria zuforderst eine Mutter der Frommen und Gerechten sey. Denn die Gerechten sind vor allen Kinder Gottes, warum denn nicht auch vorzüglich Kinder Mariä?

2) **Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt.** Also ließ sich der himmlische Vater damals gegen seinen eingebohrnen göttlichen Sohn vernehmen, als er von Johannes in dem Jordan getauft, und ein andermal, als er in Gegenwart dreyer Jünger auf dem Berg Thabor verkläret wurde **Matth. 3 und 17.** Also fürwahr kommet mir vor, spreche auch Maria zu jedem Gerechten: **Dieß ist mein geliebter Sohn** rc. rc. Und warum nicht? Ein gerechter Mensch ist ein wahrer Bruder Christi, sollte er demnach nicht auch seyn ein Sohn, ein Kind Mariä, der Mutter Christi?

3) Maria ist eine Mutter der Gerechten, welche sie zu allerhand Tugenden gebähret. Ich bin die

Mutter

Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Liebe. Kommet alle zu mir herüber, die ihr nach mir verlanget und ersättiget euch mit meinen Früchten.

4) Von Rebeka melden die heil. Blätter, daß sie zwey Söhne in ihrem Leib gehabt, den Jakob und den Esau, welche sie auch zumal und zu gleicher Zeit auf die Welt gebracht. Sehet hier, Geliebte, ein treffliches Bild Mariä der jungfräulichen Mutter, welche auch in ihrem Leib allerdings zwey Söhne trägt, den Gerechten nämlich und den Sünder, die sie auch glücklich zur Welt bringt, diesen zur Bekehrung und Buß, jenen zur Beharrlich und Vollkommenheit. Es ist auch zu Rebeka gesagt worden: **Zweyerley Völker gehen aus deinem Leib hervor.** Gen. 25. Auch aus dem Leib Mariä treten zweyerley Völker hervor, das Volk der Gerechten und das Volk der Sünder. Also treten sie aus Maria hervor, daß sie sodann in den Himmel mögen eintreten, die Gerechten zwar durch die Porten der Gerechtigkeit, die Sünder aber durch die Porten der Barmherzigkeit.

5) Wir wollen uns aber hier in diesem Bilde noch etwas längers verweilen, und daselbst einen neuen Beweis unsers gemachten Satzes suchen, daß Maria fürnehmlich eine Mutter der Gerechten seye. **Rebeka**, sagt der göttliche Schrifttext, **liebte Jakob.** Was soll dieses seyn? So liebte sie denn den Esau nicht auch? Fürwahr es ist ganz nicht zu zweifeln, daß sie beyde Jakob und Esau als ihre Söhne ge-

geliebt; aber einen davon liebte sie mehr, als den andern, den Jakob nämlich über den Esau; also zwar ob liebte sie jenen allein mit Ausschluß des letztern. Nun geliebte begreifet das Geheimniß, welches euch gar schön erkläret Richardus a S. Laurentio.

Jakob, sagte er, wird verdolmetschet ein Kämpfer: diese Benamsung fügt sich gar wohl auf die Gerechten, die Gerechten sind Kämpfer, indem sie unablässlich mit dem Fleisch, der Welt und dem Teufel im Krieg sind; die Gerechten sind Kämpfer, weil sie die Laster, die bösen Neigungen und Leidenschaften unaufhörlich bestreiten. Diese nun, folgert Richardus, liebt die in Rebeka vorgebildete Maria vor allen andern ihren Söhnen, daß man glauben sollte, sie liebe sie allein. Diese nennet sie auch ausdrücklich mit dem Namen ihrer Söhne, gleichwie Rebeka Jakob ihren Sohn nennete. **Mein Sohn, folge meinem Rath.** Fili mi, aquiesce consiliis meis. Gen. 27. Hier merket, daß nirgends in göttlicher Schrift zu finden, daß Rebeka auch den Esau mit dem Namen eines Sohnes beehrete. Nämlich die Gerechten allein verdienen den Namen der Kinder Mariä; denn die Gerechten allein sind es in der That und Wahrheit, weil sie die Pflicht der Kinder auch gebührend erfüllen, ihr und ihrem göttlichen Sohn den schuldigen Gehorsam leisten, diese werden auch allein des den Kindern versprochenen Erbs theilhaftig werden. Es haben auch die Gerechten allein eigentlich das Recht Mariam ihre Mutter

zu nennen, und Maria hält sie auch als solche, sie nähret, sie beschützet, sie sorgt für sie als Kinder, und erwirbt ihnen den zeitlichen und geistlichen Segen vom himmlischen Vater.

6) In eben dem Buch Genesis läßt sich folgendes zu fernerm Beweis, daß Maria der Gerechten vorzüglich ihre Mutter sey, bemerken. Cap. 6. werden die Kinder Gottes von den Kindern der Menschen unterschieden. Kinder Gottes werden genennt die Frommen und Gottesfürchtigen, als die Nachkommenschaft Seths des Sohns Adams, den er statt des gerechten Abels von Gott erhalten, da hingegen die lasterhaften Menschen, jene besonders, welche aus Cain abstammeten, Kinder der Menschen hießen. So sind dann die Gerechten Kinder Gottes? O so werden sie auch Kinder Mariä der Mutter Gottes seyn. Wohl gewiß sind die Gerechten Kinder Mariä, weil sie Kinder Gottes, weil sie Gott ihren Vater und Mariam ihre Mutter als wahre Kinder ehren, ihrem Willen gehorsamen, der unter beyden einer ist.

Maria ist nicht allein eine Mutter der Gerechten, sondern auch der Sünder.

1) Filii Matris meæ pugnaverunt contra me: beklagt sich Gott in dem hohen Lied. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Cant. 1. Die Kinder Mariä sind hier verstanden, und welche sind es, die wider Gott streiten,

ten, als die Sünder, Feinde Gottes, mit dem sie einen beständigen Krieg führen, und ihn mit dem Satan vom Throne zu stürzen suchen, maßen sie ihm und seinen Gesetzen nicht wollen gehorsam und unterthänig seyn, sondern nach ihrem Lust und ungebundener Freyheit leben. Sehet, sie werden gleichwohl noch Kinder Mariä genennt und sind es auch, und Maria ihre Mutter. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Ob sie gleich böse, unartige, und dieses Namens unwürdige Kinder sind, so lang sie nicht gesinnet sind ihr Leben zu verändern, und sich aus ganzem Herzen zu Gott zu bekehren.

2) Und was kann wohl für ein Zweifel seyn, daß Maria auch die Mutter der Sünder sey? angesehen sie auch gegen selbe das Amt einer Mutter auf das allervollkommenste erfüllet? Der Ausspruch Anselmi ist dieses. Lavat eos a fœcibus peccatorum, sind die Worte ernannten Lehrers, consolatur in Cunabulis vagientes, lactat parvulos, esurientes blandimentis allicit, deliciis fovet & nutrit. **Sie wäscht selbe von dem Unrath der Sünden, sie tröstet die Weinenden in der Wiegen, sie nährt die Kleinen in ihrem Hunger, sie lockt selbe an sich mit ihren Liebkosungen, sie erquickt sie und lobt sie mit Ergötzlichkeiten.** Wo der heilige Lehrer stufenweis erkläret, den Hergang einer durch Mariam bewirkten Bekehrung eines Sünders. Maria wäscht den Sünder von dem Unrath der Sünden; sieh den ersten Stuffen; denn die

die Sünder müssen allererst von ihren Sündenmackeln gewaschen und gereiniget werden durch eine wahre Reue und aufrichtige Beicht ihrer begangenen Sünden, welche Gnade vor allem ihnen Maria erlanget. Nach dieser Abwaschung nun, und Reinigung von den Sünden sind sie gleichsam Kinder, die kaum zur Welt gebohren, sehr schwach und kraftlos von den sündhaften Gewohnheiten, die sie verlassen sollten, und weinend oftmals wegen den Beschwernissen, die sie in der Besserung ihres Lebens finden und empfinden, daher sie Maria tröstet, damit sie nicht etwa durch solche Beschwernisse von ihrem guten Vorhaben wieder abwendig gemacht werden möchten, und wieder zu ihren vorigen Sünden kehren. Weiters wachsen sie allmählig auf zu kleinen, und nachdem die Sünd aus ihrem Herzen vertrieben ist, kommt der Durst und Hunger nach der Gerechtigkeit, daher Maria sie setzt an ihre Gnadenbrüste, daß sie gesättiget werden. Sie werden ferners durch diese köstliche Nahrung auf dem Weg der Gerechtigkeit immer mehr und mehr gestärkt bis zu Erlangung oft großer Vollkommenheit, wornach sie würdig werden die Süßigkeit eines vertraulichen Umgangs mit Maria zu kosten, wo sie unaussprechliche Ergötzlichkeiten genießen, und in der Schooß und den Armen Mariä sanft ruhen, und so fort aus ihren Händen nahrhaftere und schmackhaftere Speisen empfangen.

3) Von jenem cananäischen Weiblein meldet das heil. Evangelium, daß sie für das Heil ihrer Toch-

ter zu Christo folgendermassen gebethet habe: **Erbarme dich meiner, du Sohn Davids, meine Tochter wird vom Teufel hart gequälet.** Matth. 15. Wer wird hier unter dem cananäischen Weiblein verstanden, als Maria unsre Mutter, und wer unter dem vom Teufel übel geplagten Mägdlein, als eine sündhafte Seele, die man wohl sagen kann, daß sie vom Teufel besessen sey. Nichts destoweniger auch für eine solche Seele will Maria sich würdigen eine Mutter zu seyn, und ihres Heils mütterliche Sorge zu tragen. Hierbey macht Richardus a S. Laurentio noch folgende schöne Anmerkung, wie nämlich das cananäische Weiblein die Trübsal ihrer Tochter als ihre eigene angesehen. **Erbarme dich meiner,** sprach sie, das, was eben nur allein denn Müttern eigenthümlich ist. Auch Maria läßt sich das Elend des Sünders also zu Herzen gehen und sein Heil sich also angelegen seyn, ob wäre es ihr selbst eigenes Heil, und hierdurch giebt sie sich mehr als deutlich zu erkennen, daß sie auch eine Mutter der Sünder sey. Hier kann ich ferners nicht umgehen, jenen herben Verweis, den der Heiland dem cananäischen Weiblein auf ihr eben erzählte Bitte gegeben, und die kluge Antwort derselben. Der Heiland sagte: **Es ist nicht gut, daß man das Brod den Kindern nehme, und es den Hunden vorwerfe.** Und sie ganz gelassen erwiederte: **Ja allweg, mein Herr, denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.** Als wollte sie sagen, wenn

wenn auch gleich meine Tochter von dir einem Hund gleich geachtet wird, so versage mir doch meine Bitte nicht, mir ist sie eine Tochter, darum erbarme dich meiner. In Wahrheit, die Sünder sind wüthenden Hunden gleich, welche Gott anfallen. Und auch dieser will Maria eine Mutter seyn, da sie für ihr Heil so nachdrucksam zu Gott bittet, seufzet und sorget, wenn sie nur auch selbst nach ihrem Heil verlangen, mit Gott sich aussöhnen, und ihr Leben bessern wollen.

4) Maria ist auch jenes Weib zu Naim, auf derer Weinen ihr erblichener und schon zu Grab getragener Sohn wieder zum Leben ist erweckt worden. Denn wer wird in eine Zahl zu bringen vermögend seyn so viele Sünder, die geistlicher Weis verstorben, durch das Gebeth und Weinen Mariä zum Leben der Gnade wieder erwecket worden?

5) Indem Maria die Mutter auch so gar der Sünder ist, so kann man sagen sie sey einiger maßen mehr ihre Mutter als selbst der Gerechten: nehmet wahr hier einen ganz besondern Text aus göttlicher Schrift. Cant. 2. sagt die Braut von ihrem Geliebten: er habe in ihr die Lieb angeordnet, ordinavit in me charitatem. Und wie hat er sie angeordnet? Ohne Zweifel so, wie selbe an ihm selbst angeordnet war. Und wie war die Liebe denn angeordnet in Jesu Christo, auf daß sie auch also in Maria angeordnet werde. Sehet Geliebte! **Ich bin nicht gekommen die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder**, sagt Christus. Es hat Christus dem zu-

folg seine Liebe meistens mit Aufsuchung und Bekehrung der verlohrnen Sünder beschäfftiget, und Maria folgt ihm in diesem Stücke getreulich nach, und scheint darum eben mehr eine liebvolleste Mutter der Sünder, als der Gerechten zu seyn.

6) O freylich ist Maria eine Mutter der Sünder. Wenn daher jemand einen Menschen sieht, eines bösen und sündhaften Wandels, und seine Bekehrung wünschet, so rathe er ihm ein die Andacht zu Maria, diese Andacht wird ihn gar bald zu einen andern Menschen machen, denn wenn Maria die Mutter der Sünder ist, so ist sie es gewiß vorzüglich derjenigen Sünder, welche ihr mit Andacht ergeben. In Gemäßheit dessen lese ich in dem vierten Buch der Königen im vierten Kap. von dem Sohn einer Sunamiterinn, welcher zur Erndte Zeit wegen großer Sonnenhitze auf dem Acker tödtlich erkranket. Der Vater dieß sehend, gab alsobald einem seiner Knechten Befehl, den Knaben zu der Mutter zu führen: duc eum ad Matrem. Merken sich dieses die Hausväter und Hausmütter, die Pfleger und Unterweiser der Jugend, und welche immer Untergebene haben, wenn sie einen derselben sehen, sich der Sünd und den Lastern ergeben, **führ ihn zur Mutter**: ich will sagen zu Maria, ihn zu ihrer Verehrung aufmahnend. Wenn sie einen unzüchtigen, unkeuschen Menschen sehen; **führ ihn zur Mutter**, wenn sie einen Uebelredner und Ehrabschneider sehen, **führ ihn zur Mutter**. Wenn sie sehen einen Flucher und Gotteslästerer, **führ ihn**

zur

zur Mutter. Wenn sie sehen einen Wucherer, einen Volltrinker, **führ ihn zur Mutter.** Wenn sie einen lauen und liederlichen Menschen sehen, der das Gebeth, das Wort Gottes, die heil. Sacramente und andere geistliche Uebungen unterläßt und vernachlässiget, **führ ihn zur Mutter.** Die Mutter wird das Kind, will sagen Maria, einen solchen Sünder in ihre Schooß, wie eine Sunamiterinn ganz lieb- und sorgvoll aufnehmen, seiner pflegen und warten, bis daß er von seiner tödtlichen Krankheit sich wieder erhole und gesund werde. Zwar ist jener Sohn der Sunamiterinn vergebens von seiner Mutter in ihre Schooß genommen worden, in welcher er nichts destoweniger starb und seinen Geist aufgab. In der Schooß Mariä aber stirbt niemand, sondern alle Sünder erlangen darinn wiederum das Leben. **Der mich findet der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.** Prov. 8.

7) O wie nutzbar und vortheilhaft ist es einem Sünder Mariam zur Mutter haben. Ein Zeuge davon mag seyn unter andern der heil. Dismas, **heut wirst du bey mir im Paradeis seyn.** Warum ein so großes Glück für einen so großen Sünder? **Weib, sieh deinen Sohn.** Johannes der eine und Dismas der andere, dieser im Namen der Sünder, jener im Namen der Gerechten.

8) Doch Maria ist zwar eine Mutter der Sünder, aber nicht jener verstockten verharteten Sünder, welche von einer Bekehrung nichts wissen wollen. Nichts

destoweniger ist gleichwohl dieses zu sagen, daß Maria oft auch jener Sünder eine Mutter sich zeige, welche keinen Gedanken zur Bekehrung haben, da sie dieselbe oftmals mit ihrem göttlichen Sohn sorgfältigst aufsucht. Und hier konnte Maria einem solchen Sünder wohl einen Vorwurf mit jenen Worten machen, fili, quid fecisti nobis sic &c. &c. Sohn, **warum hast du also uns gethan? sieh dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.** Luc. 2. O ihr Sünder! was gedenket ihr, was thut ihr, indem ihr die väterliche und mütterliche Liebsneigung Gottes und Mariä zu euch, sehet, da sie euch beyde mit solcher Sorgfalt aufsuchen zum Heil und Bekehrung eurer Seelen? Warum kommet ihr nicht in die Tempel Gottes, und lasset euch daselbst von ihnen finden? Warum erscheinet ihr nicht daselbst unter den Lehrern und höret von ihnen das göttliche Wort an, welches das Heil eurer Seelen wirken kann? Verbum, quod potest salvare animas vestras. Ossa arida audite verbum Domini. Ezech. 37. **Ihr dürre Beiner, höret das Wort des Herrn.** Dort in den Tempeln höret es, dort will euch Maria suchen, dort will sie euch Gott wieder finden und zuführen, von dem ihr durch die Sünde euch verlohren habt; dann sie hat die Mutter nicht ausgezogen, ob ihr gleich das Kind habt ausgezogen, und ihr, gleichwie ihrem Sohn seyd abtrinnig geworden. Gehet alsdenn ferners mit Maria eurer Mutter wieder in das Haus des Vaters zurück, welches ihr mit dem

ver-

verlohrnen Sohn so schändlich verlassen, und seyd sofort ihnen unterthan; haltet die Gebothe derselben und hütet euch, daß ihr nicht zu eurem vorigen Leben zurückkehret.

Sittenlehre.

Wenn übrigens, ihr Sünder, Maria eure Mutter ist, sollet ihr sie nicht aus ganzem Herzen verehren, zumal ihr einer solchen Gunstgewogenheit, sie zu einer Mutter zu haben, gar zu unwürdig seyd? Niemand sollte fürwahr es euch in der Verehrung und Andacht zu Maria bevorthun. Ihr aber, ihr Gerechte, weil ihr unter ihren Kindern die ersten und ihr die liebsten seyd, sollt aus diesem Grund auch die ersten und die eifrigsten in ihrer Verehrung seyn.

Wehe den Gerechten, in welchen die Andacht zu Maria nicht ist! ihrer Frömmigkeit traue ich gar nicht viel zu, sie ist von einem sehr schwachen Bestand und wird von keiner Dauer seyn. Der die Mutter nicht achtet, wird bald auch den Vater nicht achten. Hingegen hab ich alle Hoffnung auch von den größten Sündern, in welchen ich eine eifrige und standhafte Verehrung Mariä wahrnehme. Maria wird eher nicht ruhen, bis sie ihnen die Gnade der Bekehrung wird erlangt haben. Wehe aber jenen Sündern, welche auch die Andacht zu Maria von sich geworfen haben. Fürwahr da verzweifle

ich an ihrem Heil; sie prellen schon an der Höllenporten an.

Wisset ihr Sünder! warum ihr annoch lebet, und noch nicht in der Höllen brennet, ist vielleicht Ursach eine wenige Andacht, die ihr zu Maria noch in eurem Busen nähret. Lasset ihr auch diese in euch erlöschen, und folget hierinn dem Rath des Satans, da sie ohne dem schon lau genug ist, so werdet ihr die Zahl euerer Laster bald vollends erfüllet haben, die Gnadenzeit wird schnell vorüber seyn, und der plötzliche Untergang euch unerwartet über den Hals kommen.

Zum Beschluß.

Maria ist unsre Mutter, aller Mutter, sagt der heil. Bonaventura, oder besser zu reden, eine allgemeine Mutte, **weil sie des allgemeinen Schöpfers Mutter ist.** Mater omnium, quia conditoris Mater est. Der heil. Anselmus sagt: Mater & Domina omnium rerum, **die Mutter und Frau aller Dinge.** Der heil. Augustinus: Mater viventium, **eine Mutter der Lebenden;** so soll sie demnach auch durch eine allgemeine Verehrung verherrlichet werden.

Werdet ihr also Mariam verehren, meine Zuhörer, so werdet ihr als Kinder von ihr unter ihrem mächtigen Schutz seyn. Höret was sie Cant. 4. von sich selbst sagt: Ubera mea ſicut turris: **meine Brüste sind gleich einem Thurn.** Hierdurch wird

wird eben ihr mächtiger Schutz angezeiget, den sie ihren Kindern angedeihen läßt. Itzt sage ich euch aus dem 47. Psalm: Circumdate Sion &c. &c. **Umgebet Sion und umfanget selbe; erzählet auf ihren Thürmen**, ich will sagen, umgebet Mariam mit einer allgemeinen Verehrung, als so viele Kinder um eure Mutter versammelt, alsdann erzählet von ihren Thürmen, das ist, rühmet den Schutz an, den ihr unter ihr genießet, und setzet all euer Vertrauen auf sie. Die Brüste Mariä sind Thürme, **von denen tausend Schilde hangen, und aller Rüstzeug der Starken.** Ferners heißt es in angeführten Psalm: Ponite corda vestra in virtute ejus, **setzet euere Herzen darauf, ihre Stärke zu erkennen.** Ich will sagen, betrachtet mehrmal diesen marianischen Schutz, daß ihr zu solcher Verehrung Mariä immer mehr und mehr ermuntert, und in selber gestärket werdet.

Uebrigens stehet den Kindern frommer Aeltern nichts besser an, als wenn sie selben nachfolgen. So folget denn Mariä eurer Mutter als Kinder nach: dieses wird auch ihr die angenehmste und euch die nützlichste Verehrung seyn.

Du indessen, Maria, sage daß du unsre Mutter seyest; damit es uns wegen deiner gut gehe, und daß wir um deinet Willen leben mögen, hier in der Gnade Gottes und dort in seiner Glorie.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Bewegursach der Verehrung Mariä, weil sie unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn.

Vorspruch.

Astitit Regina a dextris tuis, in vestitu deaurato circumdata varietate.

Die Königinn stunde zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid umgeben mit vielerley Farben. Psalm 44.

Eingang.

Die Königinn stunde zu deiner Rechten. Wer, Geliebte, wer ist wohl diese Königinn, welche ein königlicher Prophet in seinem 44 Psalm mit so herrlicher Pracht, Majestät und Schönheit beschreibet? Ja wer ist es, wer wird es seyn? Maria ist es, die göttliche Jungfrau und Mutter, die heut von dieser Erde glorreich in den Himmel aufgenommen, und daselbst als die Königinn

ginn des Himmels und der Erde von Gott selbst gekrönet worden. Assumpta est Maria in cœlum, singet in heutigen Tagzeiten die heilige Kirche: **Maria ist den Himmel aufgenommen worden**, gaudent angeli laudantes benedicunt Dominum: **darüber freuen sich nun die Engel, sie loben und benedeyen den Herrn.**

Marianische Zuhörer! lasset den Engeln die Freude nicht allein an diesem Tage, sondern freuet euch und frohlocket sammt ihnen, und euer Lob und Benedeyung trete mit dem ihrigen gemeinschäftlich vor den Thron des Allerhöchsten.

Aber was sage ich, ihr sollet euch erfreuen und frohlocken an diesem Tage, da Maria die Welt verläßt, die an ihr einen so kostbaren Schaz verlieret? Es mögen sich wohl die Engel erfreuen: die Engel, sage ich, welche einmal ihre Königinn in dem Himmel zu sehen bekommen, nach derer Ankunft sie sich schon längsten gesöhnet, aber für die Menschen, was sollte es vor eine Freude seyn, als welchen, nachdem selbe schon vor einer Zeit ihren theuresten Erlöser verloren, nunmehr auch Maria fortgenommen wird. O Maria! du willst auch von uns gehen, o du schönste und liebenswürdigste Königinn! bleibe vielmehr, ach bleibe bey uns, denn mit dir gehet alle unsre Hoffnung und Trost dahin.

Doch nein, Christen, redet nicht also! der Hingang Mariä von dieser Welt ist keine Ursach des Traurens für uns, sondern vielmehr der Freude, denn derselbe uns große und wahre Vortheile bringt:

expe-

expedit vobis, ut vadam, stelle ich mir sie zu euch redend vor, mit den nämlichen Worten des Heilandes, die er zu seinen Jüngern sagte, da sie wegen seines Abschieds von dieser Welt in gleicher Traurigkeit waren. Expedit vobis ut vadam; **es ist euch nutz, daß ich hingehe.** Wisset Geliebte! itzt ist Maria weit besser im Stande, da sie in dem Himmel ist, uns gute und vorträgliche Dienste zu thun, als weil sie sich unter uns auf Erden aufhielt, itzt, da sie eine gekrönte Königinn des Himmels, ist ihre Macht weit größer uns helfen zu können, auch ist ihre Neigung weit heftiger uns helfen zu wollen, weil die Liebe gegen die Abwesende allezeit stärker ist. Maria auf Erden lebend war unsre Mutter, die Ursach unsers Heils, die Miterlöserinn mit ihrem göttlichen Sohn des menschlichen Geschlechts, in dem Himmel ist sie auch alles dieses, und noch was mehrers. Verlanget ihr zu wissen was? Sehet! sie ist itzt unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn bey Gott. Zwey neue Bewegursachen, die uns heut zu ihrer Verhrung und Andacht ermuntern sollen, und die ich euch in vorhabender Rede vorzulegen im Begriff bin. Merket auf, der Vortrag ist dieser.

Maria die in den Himmel aufgenommene, und in dem Himmel gekrönte Königinn ist daselbst unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn; eine gütige Mitlerinn, als eine solsche wird sie der erste Theil abschildern, eine mächtige Fürsprecherinn, als eine solche wird sie der zweyte uns bilden. Liebste Zuhörer, ihr

ihr werdet Mariam Zweifels ohne oft mit diesem Ehrentitel begrüsset und angerufen haben, nun werdet ihr die Erklärung und Auslegung derselben von mir vernehmen. Gott gebe seine Gnade, du heilige Jungfrau würdige mich dich zu loben, ich fange an, indem ich dich mit dem Engel grüße. Ave.

Erster Theil.

Astitit Regina a dextris tuis. **Die Königinn stunde zu deiner Rechten.** Wie! was ist wohl dieses! daß die Königinn des Himmels stehet? Eine seltsame Stellung für eine Königinn! sollte sie nicht vielmehr sitzen in ihrem herrlichen Thron, der ihr zu nächst an dem Thron ihres Sohns in dem Himmelreich aufgestellet ist? Als Salomon der König einst die Bethsabee, seine Mutter, vor ihn kommen sah, stund er eilends von seinem Thron auf, lief ihr mit Freuden entgegen, ehrte sie und befahl sogleich, daß man auch ihr unverzüglich einen Thron an seiner Rechten zubereiten sollte; wie auch geschehen ist, positusque thronus Matri Regis; **und es ward ein Thron für des Königs Mutter aufgerichtet.** 3. Reg. 2. Geliebte, dieses ist eine zierliche Abbildung der glorreichen Aufnahm Mariä, der göttlichen Mutter in den Himmel. Sie tritt heut, wie eine andere Bethsabee in dem prächtigen Geschmuck ihrer Heiligkeit und reichen Verdiensten vor den himmlischen König Solomon,

mon, ihren Sohn, der ihr gleichfalls, wie jener der Bethsabee mit zärtlicher Liebe und Freude entgegen kommet, und ihr ebenfalls einen kostbaren Thron zu seiner Seite bereit hält. Die Bethsabee zwar nahm diese Ehre ohne Verweigerung an, und setzte sich auf selben Thron, der für sie zur Rechten des Königs Salomons aufgestellt war. Sedit ad dexteram Regis: **Sie setzte sich zur Rechten des Königs**, aber von Maria meldet der Prophet nichts, daß sie sich auf ihrem Thron niedergelassen, sondern er siehet und beschreibt sie in seinem prophetischen Geist anderst nicht als stehend. **Die Königinn stunde.**

Der gelehrte Idiot machet hierüber folgende schöne Anmerkung: Non sedet sed stat, sagt er, ut peccatores adjuvet & protegat. **Maria sitzet nicht, sondern sie stehet, auf daß sie den Sündern helfe und sie beschütze.** Nämlich Maria nimmt sogleich bey ihrem Eintritt in den Himmel das Amt einer Mitlerinn zwischen Gott und den Menschen an, um selbe wegen ihren Sünden mit ihm ohne Unterlaß auszusöhnen.

Aber wie! nenne ich Mariam eine Mitlerinn? eine ganze Rotte der Ketzer steht den Augenblick wider mich auf, und rufet meine Rede als die gräulichste Gotteslästerung aus, indem Christus, der Sohn Gottes, allein der Mitler zwischen Gott und den Menschen seye, wie der Apostel 2. Thim. bezeiget. Mediator Dei, & hominum Christus Jesus. Doch ich kehre mich nicht daran, und beharre fest

auf

auf meiner Meynung, daß auch Maria unsre Mitlerinn mit Recht genennet werde, einer Meynung, welche ich von den heiligen Vätern und fürnehmsten Lehrern geborget, und welche die Kirch selbst auf den heutigen Festtag mit ihrem höchsten Ansehen bestättiget, da sie in der heil. Meß an dem Vorabend desselben uns deutlich erkläret, Gott habe Mariam von darum aus dieser Welt in den Himmel übersetzet, damit sie bey ihm mit vollem Vertrauen für unsere Sünden bitte. Quam idcirca de hoc sæculo transtulisti, ut pro nostris peccatis fiducialiter intercedat.

Sey gleich Jesus unser Mitler, dieses hindert aber nichts, daß nicht auch Maria unsere Mitlerinn seyn könne, opus est Mediatore ad Mediatorem, sagt der heilige Bernhard, **wir haben noch einen Mitler bey diesem Mitler nothwendig.** Nämlich Christus ist unser Mitler bey seinem himmlischen Vater, Maria aber ist unsre Mitlerinn bey eben diesem Mitler Christo, ihrem göttlichen Sohn, also nennet sie auch itzt ermeldter heilige Vater. Mediatrix ad Mediatorem.

Oder! auch bey dem himmlischen Vater ist Maria unsre Mitlerinn neben ihrem Sohn, aber nicht anderst als mit und durch ihn. Eine schöne Schriftfigur erkläret uns dieses auf eine sehr rührende Art, in dem zweyten Buch der Königen 14 Kap. an jenem berufenen Weib von Thecua, welche mit Joab bey dem König David die Aussöhnung des Brudermörders Absolons so stattlich bewirket. Joab stellte die

die Thecuiterinn an, die Rede für den Absolon zu führen, er legte ihr alle die Worte auf ihre Zungen, deren sie sich zu Gunsten des Verbannten vor dem König seinem Vater gebrauchen sollte, also machet es meines Gedunkens auch der göttliche Mitler Jesus, er will mit Maria die Ehr seines Mitleramts auf seine Weis theilen, er läßt sie vor seinen Vater treten das Wort für die armen Sünder zu führen, er unterrichtet sie in allem, was sie zu ihm für uns Vortheilhaftes sagen solle, aber dieses ist noch zu wenig, er unterstützet sie mit seinem Ansehen als der oberste Mitler, mit seinem Gebeth, mit seinen Verdiensten. Nonne manus Joab tecum, hat David zu der Thecuiterinn gesprochen, **ist nicht die Hand Joabs mit dir?** Und sie gestund es ohne Bedenken, daß es dem also: auch die Hände Jesu sind jederzeit mit Maria, wenn sie dieselbe für uns zu dem himmlischen Vater aufhebt, so hebt sie von Stund an auch ihr göttlicher Sohn mit ihr für uns auf: er seine mit Nägeln an dem Kreuz durchstochene Hände, sie aber ihre mit Erziehung dieses Gottmenschens ehedem dienstbare Hände, und es darf Maria nicht viel Worte machen, so heißt es alsogleich, wie David zu diesem Weib aus Thecua sprach: Ecce placatus feci verbum tuum. Sieh, itzt bin ich besänftiget und habe nach deinem Wort gethan, derohalben, vade & revoca puerum Absolon, **gehe nur und rufe den Knaben Absolon zurück.** Die größten Sünder also werden durch Vermitlung Mariä mit dem erzörn=

zürnten Gott, den sie wie ein Absolon seinen Bruder, so viel in ihnen war, durch ihre Sünde muthwillig um das Leben gebracht, wieder ausgesöhnet, und aus ihrem Elend wieder zurückgerufen, in welches sie sich durch eben selbe Sünde freywillig gestürzet hatten. Alles dieses durch Mariam, welche also nebst ihrem göttlichen Sohn unsre Mitlerinn bey Gott ist, und o was eine gütige Mitlerinn! astitit Regina, **die Königinn stunde.** Ach ja, sehet Geliebte, obschon Maria eine Königinn und höchste Monarchinn des Himmels und der Erde, über die Chöre aller Engeln und Heiligen heutiges Tages erhoben, so verdemüthiget sie sich dennoch so viel, daß sie sich würdiget der unwürdigsten Sünder Mitlerinn zu seyn. Astitit, **sie stunde**, sie stehet darum.

Wie schon gesagt worden, als wäre ihr nicht so viel darum von jener höchsten Glorie Besitz zu nehmen, welche der Allmächtige ihr bestimmet, und finde sie ein weit größeres Vergnügen, den Armseligen beyzuspringen, als selbst die Glückseligste in dem Himmel zu seyn, sie stehet zur Rechten des Königs ihres Sohns, astitit a dextris, um den strafenden Arm seiner Gerechtigkeit, der schon über die Sünder ausgestreckt ist, einzuhalten, und ihm das blitzende Rachschwert aus der Hand zu winden, so über sie schon gezücket ist. O wie viel dieser Unglückseligen wären als betrübte Schlachtopfer der Gerechten Rache Gottes der Höll zum Raub geworden, wenn diese gütige Mitlerinn nicht gwesen wäre.

Schon auf Erden hat Maria dieses Amt ganz liebreich vertreten, da sie nämlich unter dem Kreuz stehend dem rechten Schächer, wie ein heil. Petrus Damianus dafür hält, Verzeihung seiner Sünden und das Paradeis erwarb, wenn nicht auch die andern Sünder, die damals in sich giengen, durch ihre Vermitlung solche Gnade erhalten.

Aber da Maria nun in dem Himmel, und daselbst als Königinn herrschet, so ist ihre Güte und Barmherzigkeit weit größer als vormals auf Erden, wie der englische Lehrer Thomas vermeynt, dessen eigentliche Worte ich gebe: Magna, sagt er, fuit erga miseros misericordia Mariæ, adhuc exulantis in mundo, sed major multo est regnantis in cœlo. Groß war die Erbarmung Mariä gegen die Armseligen auf der elenden Welt, aber weit größer ist sie nun in dem Himmel, wo sie herrschet. Itzt fürwahr findet durch sie nicht nur ein Absolon, wie durch jene Thecuiterinn, sondern unzählbare Sünder Gnad, Maria spricht mehr gemeldter heil. Bernhard, **erhaltet Fried den Feinden, das Heil den Verlornen, Gnad den Schuldigen, und die Barmherzigkeit den Verzweifelten.** Kurzum es ist kein Sünder, er sey so groß als er wolle, dem Maria nicht ihren Schuz anträgt, für den sie nicht zu bitten und mit Gott ihn wieder auszusöhnen bereit ist.

Nun eine so gütige, eine so liebreiche und barmherzige Mitlerinn, wer soll sie nicht lieben: wer soll sie nicht ehren, ihr mit herzlicher Andacht ergeben

geben seyn? Ach was große Ursach haben wir hierzu, wir arme Sünder, die wir den großen Gott, ihren Sohn, so vielmal und so schwer beleidiget haben, wir sage ich, die wir annoch täglich ihn zu beleidigen nicht aufhören, folgsam ja immer einen Mitler brauchen, der uns nach der Beleidigung mit dem Beleidigten versöhne. Einen solchen treuen und auch mächtigsten Mitler haben wir freylich an der Person Christi des Herrn, redet schon wieder ein heil. Bernhard, fidelis plane & potens Mediator Dei & hominum Christus; aber, sagt er, die Menschen müssen in ihm die Majestät eines Gottes fürchten, homines divinam in eo reverentur Majestatem. So hat er auch zugleich den Gewalt eines Richters; so viel wir also von seiner Barmherzigkeit als eines Mitlers auf einer Seite zu hoffen haben, so viel haben wir auf einer andern von seiner Gerechtigkeit als eines Richters zu fürchten. Allein zu Maria, fährt ernannter Lehrer fort, darf sich die menschliche Schwachheit ohne Furcht hinzunahen, denn in ihr nichts Strenges, nichts Schreckbares ist, sondern alles nur lauter Milde und Güte, nil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est.

Wohlan dann, so lasset uns beherzt zu dieser so gütigen und milden Mitlerinn hinzu treten, lasset uns hinzutreten zu ihr durch eine recht zarte Andacht gegen sie, durch eine eifrige, wahrhafte und beständige Andacht, der wir uns heut mit neuem Fürsatz wiedmen und heiligen wollen, gewißlich alsdenn wird Maria sich dieses für uns so trostvolle

Amt einer Mitlerinn noch mehrers angelegen seyn lassen, wir werden sie alsdann nicht allein als eine gütige Mitlerinn, wie sie der erste Redetheil erwiesen, zu erfahren das Glück haben, sondern noch überdas als eine mächtige Fürsprecherinn, wie sie annoch der zweyte Theil zeigen soll.

Zweyter Theil.

Astitit Regina: **Die Königinn stunde.** Daß Maria die Himmelskoniginn in dem Himmel stehet, ist nicht allein, weil sie **unsre Mitlerinn,** Mediatrix nostra, sondern auch, weil sie **unsre Fürsprecherinn,** advocata nostra; denn für beyde Aemter schicket sich gar wohl diese Stellung. Ehe wir aber dieses zu erweisen gehen, daß Maria auch unsre Fürsprecherinn sey, müssen wir zuvor den Unterschied bemerken, der zwischen diesen beyden, einem Mitler und einem Fürsprecher ist. Für einen Mitler halte ich denjenigen, der zwey feindliche Parteyen miteinander vereiniget, ehe die Feindseligkeiten etwann zu einem offenbaren Ausbruch kommen, und der die Rache innehält, welche der Beleidigte an dem Beleidiger nehmen will: in solchem Verstand ist Maria unsre Mitlerinn, als welche, wie wir oben weitläuftig erwiesen, uns wegen unsern Sünden mit dem beleidigten Gott unaufhörlich aussöhnet, und die verdiente Rache von uns abwendet.

Hinge-

Hingegen unter einem Advocaten oder Fürsprecher, vermeyne ich, soll jener verstanden werden, welcher für einen andern einen weit aussehenden Handel führet, und selben zu dessen Vortheil zu beendigen suchet. In solchem Verstand nun behaupte ich, daß Maria auch unsre Fürsprecherinn sey, indem sie den so hochwichtigen Handel unsers ewigen Heils für uns zu führen sich würdiget, und denselben zu Gunsten unser vor dem allerhöchsten Richter nach aller Macht zu verfechten beflissen ist.

Ach ja Geliebte, was kann für ein in seinem Gegenstand wichtigerer und in seinen Folgen bedenklicherer Handel seyn als jener, wo es nicht um den Gewinn oder Verlurst zeitlicher Güter, sondern um den Gewinn oder Verlurst des ewigen Reichs zu thun, als zu dessen Erlangung wir von Gott erschaffen, von einem Gottmenschen durch sein Blut erlöset sind, und zu dessen Besitz wir als Wahrglaubige und getaufte Christen einen unstreitbaren rechtlichen Anspruch haben. Wer sieht hier nicht, wie sehr uns allen sämmtlich daran gelegen, daß dieser Handel uns gut ausschlage, und zu unserm Besten geendiget werden.

Was thut aber ein Mensch, den ein Handel von so großer Wichtigkeit drücket, sieht er sich nicht um den besten Advocaten und Fürsprecher, den er nur zu finden weiß, welcher erwehnten Handel zu schlichten übernehme, und ihn zum gewünschten End zu bringen sich bearbeite. Wohlan, marianische Zuhörer, zu jenem so äußerst wichtigen Handel, der un-

ser ewiges Heil betrifft, was können wir uns wohl für einen bessern Sachwalter und Fürsprecher erwählen, als Mariam, die göttliche Mutter, die es auch in der Wirklichkeit ist, wie der gelehrte Idiot zu ihrem Ruhm schreibet: Sicut omnium est Regina, ita omnium advocata. **Maria, gleichwie sie die Königinn aller, also ist sie auch aller Fürsprecherinn.** Wir haben zwar abermal schon einen Fürsprecher bey Gott, den nämlichen, der unser Mitler, Christum Jesum wie von ihm der Evangelist bezeiget: Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten.**

Aber auch Maria ist mit und sammt ihm zugleich unsre Fürsprecherinn. Nämlich, daß ich wieder wie zuvor von dem Mitler rede, Jesus Christus ist unser Fürsprecher bey seinem himmlischen Vater, Maria aber unsre Fürsprecherinn bey ihrem Sohn, oder auch bey dem Vater ist Maria unsre Fürsprecherinn, aber wiederum mit und durch den Sohn. Eine herrliche Schriftfigur soll uns wieder die Sach erklären. Erinnert euch der Bethsabe, der Mutter des König Salomons, wie sie gemeinschäfftlich mit dem Prophet Nathan diesem ihrem Sohn von David das Reich Israel erwarb. Die Sach hatte sich folgender maßen zugetragen.

Nachdem David allbereit zu großem Alter gelanget, also daß er der Regierung nicht mehr wohl vorstehen konnte, hat Adonias sein älterer Sohn sich

ohne

ohne Vorwissen seines Vaters von freyen Stücken in die Regierung eingedrungen, auch sich wirklich zum König statt seines Vaters aufgeworfen, als dieses Nathan innen geworden, hinterbrachte er selbes alsbald der Bethsabe, der David vorlängst mit einem Eidschwur versprochen hatte, daß Salomon ihr Sohn sein Thronfolger seyn sollte, und hieß sie zu dem König gehen, sich dieserthalben zu beschweren, und seines und ihrem Sohn gethanenen Versprechens zu erinnern, er legte ihr eben wie Joab der Thecuiterinn alle Worte in den Mund, die sie für den Salomon fürbringen sollte, ihr ebenfalls sagend, daß er nachgehends, wenn sie mit dem König reden werde, darzwischen kommen, und die Rede vollführen wollte. Complebo sermones tuos, **ich will deine Worte ausreden.** 3. Reg. 1.

Also mag es nun auch der göttliche Sohn unser Fürsprecher in Betreff Mariä unsrer Fürsprecherinn machen, wie Nathan mit Bethsabe, er läßt auch hier ihr wieder die Ehre, und will mit ihr gleichwie das Mitleramt, also auch das Amt eines Fürsprechers theilen, er gestattet, daß sie vor seinem himmlischen Vater das Wort für uns führe, und um jenes Reich für uns anhalte, welches er uns als seinen Brüdern zum Erb hinterlassen, er redet alle die Worte zu ihr, welche sie zu unserm Besten dem Vater vortragen soll, ja er kommt zu der Rede, nimmt sie von dem Mund Mariä und vollführet sie sodann mit göttlicher Beredsamkeit: **ich will deine Rede vollführen**, ego complebo sermones tuos. Und

kann alsdenn die Sach anderst als den erwünschlichsten Ausgang gewinnen. **Rufet mir alsbald die Bethsabe**, sprach David, da Nathan mit ihm geredet, **und sie kam herein vor den König, und da sie vor ihm stund, schwur er ihr, so wahr der Herr lebet, ich will dir heut thun, wie ich dir geschworen, daß dein Sohn Salomon nach mir König seyn solle**, wie es denn auch geschehen, und Salomon zu seines Vaters Thron gelanget.

Auf die nämliche Weis nun, schreibt hierüber der gelehrte Idiot, wie man von einer Bethsabe liest, daß sie ihrem Sohn Salomon das Israelitische Reich erhalten habe, erhält auch Maria von dem himmlischen Vater ihren Kindern das Reich der Himmeln. Nämlich wie Bethsabe vor David stund dem Salomon das irdische Reich zu erbitten, also stehet die Himmelsköniginn Maria vor Gottes Thron uns zu erbitten das Ewige, und gleichwie der Bethsabe ihre Bitt von Nathan dem Propheten mächtig unterstützet wurde, also wird auch die Bitt Mariä jederzeit von ihrem göttlichen Sohn kräftigst unterstützet, wie er denn dieselbe durch sein allmächtigstes Fürwort unfehlbar wirksam machen muß, er der Hauptfürsprecher, wessentwegen er auch sitzet zu der Rechten des Vaters, dahingegen Maria als eine niederere Fürsprecherinn gar recht nur allein stehet. **Die Königinn stund zu deiner Rechten.**

Jedoch wie mächtig ist sie nicht dessen unangesehen diese unsre Fürsprecherinn? Noch einmal, **die Königinn stund zu deiner Rechten:** wohl gemerkt,

merkt, die Königinn. Eben darum nämlich, weil Maria die Königinn und höchste Monarchinn des Himmels, so muß diese überhohe Würde ohne allen Zweifel ihrer Fürsprach den größten Nachdruck geben, weil sie eine Königinn, so tritt sie vor den Thron Gottes. Non rogans, sed imperans, daß ich mit einem heiligen Petro Damiano rede, nicht so fast bittend als gebiethend: als eine Frau und nicht als eine Magd, weil sie überdas eine Mutter Gottes, so hat ihr Gebeth die Art eines Befehls, weil der Sohn seiner Mutter selbst nach dem Gesetz gehorsamen soll. Pete Mater mea, sprach eher dem Salomon zu Bethsabeen, non enim fas est, ut avertam faciem meam. **Begehre meine Mutter, denn es ist nicht billig, daß ich mein Angesicht von dir abwende.** Gleiche Worte hat einst die heil. Birgitta von dem Sohn Gottes gegen Mariam gehöret. **Begehre meine Mutter, was verlangest du von mir.**

Die Königinn stund: was will dieses Stehen ferner sagen? Was will es sagen; Maria ist immer aufrecht gestanden, ohne jemal einen Fall auch in die allergeringste Sünd zu thun, dieser Umstand giebt ihrer Fürsprach abermal ein neues Gewicht. Als Aßverus Esther die Königinn stehend sah, sagte er zu ihr: Quid vis Esther Regina? **Was willst Esther, du Königinn, wenn du auch den halben Theil meines Reichs verlangest, will ich ihn dir geben.** Christus Jesus der König der Himmeln sieht ebenfalls Mariam die Himmelsköni-

ginn stehend, denn sie niemal in eine Sünd gefallen, allzeit aufrecht geblieben, und nie etwas wider sein göttliches Gesetz und seinen heiligsten Willen gethan, so will er denn auch ihrem Willen nichts versagen, wenn sie auch sein ganzes Himmelreich für uns begehret.

Noch eines: **Die Königinn stund zur Rechten.** Sehet dieses ist die gebenedeyte Seiten: zur Rechten stehet gar recht Maria, da sie unsre Fürsprecherinn ist. Von Christo dem Herrn unserm Hauptfürsprecher sagt Johannes in seinem Sendschreiben, daß er gerecht. Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten.** Auch Maria ist gerecht, ein Spiegel der Gerechtigkeit, welchen Titel ihr die Kirche giebt, und diese Gerechtigkeit bringt wiederum ihrer Fürsprach neue Kraft. **Die Königinn stund zur Rechten:** noch nicht genug, höret den Propheten weiter reden! **Die Königinn stund zur Rechten,** fährt er fort, **in einem goldenen Kleid mit vielerley Farben verzieret:** in vestitu deaurato circumdata varietate, wordurch nicht nur die Gerechtigkeit Mariä, sondern ihre ausnehmende an allen Tugenden reiche Heiligkeit bedeutet wird, mit welcher sie alle Heilige insgesammt weitest übertrifft, und zwar so, daß auch ihre Fürbitt für uns kräftiger und wirksamer ist, als wenn alle Heilige zumal für uns bitteten, dieses ist die Meynung eines berühmten Dieners Mariä Suarez,

die von einem großen Theil der Gottesgelehrten unterschrieben wird, und welche wir, wenn es die Zeit zuließe, mit den schönsten Proben aus göttlicher Schrift erweislich machen könnten.

O dann eine so mächtige Fürsprecherinn, unsre Fürsprecherinn sollen wir sie nicht ehren, und ihr mit aller nur möglichen Andacht, Ehrerbiethung und Liebe zugethan seyn? Maria ist unsre mächtigste Fürsprecherinn, welche das wichtige Geschäfft unsers ewigen Heils, daran uns alles gelegen, bey Gott am besten zu führen und zum gewünschten Ende bringen kann, ich weiß nicht, ob eine Bewegursach uns solchen Eindruck machen sollte, wie diese, sie zu verehren, wenn uns anderst unser Heil lieb ist, und uns andurch ihre Wohlneigung und Gunstgewogenheit noch mehr zuzuziehen, denn gewiß, wenn Maria, wie oben der gelehrte Idiot angemerkt, unser aller eine mächtige Fürsprecherinn bey Gott ist, so ist sie es sicherlich auf ganz besondere Art, und fürnehmlich ihren Dienern, ihren Verehrern und Liebhabern, wie dann ein allgemeiner Wahn unter den Gottesgelehrten, daß niemal ein wahrer Verehrer Mariä zu Grund gehe, sollte es auch der größte Sünder seyn: Maria wird ihm noch zur Zeit die Buß und Bekehrungsgnade erlangen, und solcher Gestalt sein Heil in Sicherheit bringen, und daher ist es, daß die Verehrung Mariä auch eines der fürnehmsten Kennzeichen der Auserwählung und ewigen Gnadenwahl ist, auch als ein solches von den heil. Vätern und Lehrern jederzeit ist erkannt

worden. Aber die Zeit gebricht und verlangt, da ich auch meine Rede allgemach abbrechen solle.

Beschluß.

Lasset uns nun zum Beschluß dieser Königinn von ganzem Herzen Glück wünschen wegen der großen Glorie und Herrlichkeit, zu welcher sie heutiges Tags von dem Allmächtigen ist erhoben worden, laßt uns aber auch zugleich uns selbst Glück wünschen, weil sie nicht allein für sich, sondern für uns zu unsern Vortheil also erhöhet und erhoben ist worden, damit wir, gleichwie an dem Sohn einen Mitler und Fürsprecher bey Gott, also an der Mutter eine Mitlerinn und Fürsprecherinn in dem Himmel hätten, die sie auch wirklich und in der That ist, eine überaus gütige Mitlerinn und eine überaus mächtige Fürsprecherinn, wie durch die ganze Predigt sattsam bewiesen und erprobet worden.

Eines muß ich noch hierüber anmerken, daß Maria in dieser zweyfachen Amtswürde einer Mitlerinn und Fürsprecherinn, die sie heutiges Tags angetreten, unsre allgemeine Schutzfrau geworden; wir begehen demnach heut nach meinem Sinn so viel als ein allgemeines Patrocinium oder Schutzfest Mariä der Himmelskoniginn, und soll daher nicht der heutige höchste Festtag Mariä, gleichwie er unter allen Frauen Festtägen der fürnehmste im Jahr ist, also auch uns allen der freudenreicheste und trostvolleste seyn? Danken wir heut dem Allerhöchsten,

sten, daß er uns eine so mächtige Schutzfrau an Maria gegeben, danken wir auch Mariä, daß sie sich würdiget eine solche uns zu allen Zeiten zu seyn, und bitten wir sie, daß sie uns ihren mächtigen Schutz fernerhin beständig angedeihen lassen möchte, kein Tag soll vorüber gehen, daß wir uns nicht ihrem Schutz kindlich anbefehlen, hierzu wollen auch die Aeltern ihre Kinder sorgsam anführen, sprechen wir schlüßlich öfters zu ihr ein andächtiges Gebeth: **Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesgebährerinn** &c. und da wir auf die Worte kommen **unsre Mitlerinn**, **unsre Fürsprecherinn**, so lasset uns selbe mit besonderm Nachdruck aussprechen: O ja Maria unsre Mitlerinn, unsre Fürsprecherinn! als die erste, unsre Mitlerinn nämlich, versöhne uns doch mit deinem Sohn, wegen unsern so vielen und schweren Sünden, damit er nachher uns auch diesertwegeen mit seinem Vater aussöhne, als unsre Fürsprecherinn aber befiehl uns deinem Sohn wegen jenem so höchst wichtigen Handel unsers ewigen Heils, damit er uns sodann in der nämlichen Ursach auch seinem Vater befehle, und dieser Handel einen guten Ausgang gewinnen möge, den ich euch und ihr mir wünschet. Amen.

Beytrag

zu der fünften Rede, und den fünften Beweggrund der Verehrung Mariä: weil sie unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn. Auf das Fest der Himmelfahrt.

Erster Theil.

Maria ist unsre gütigste Mitlerinn.

1) So richtig, so gewiß ist dieser unser Satz von Maria, daß wir ihn besser voraus setzen als probieren sollen. Selbst die heilige Kirche hält ihn für richtig und ausgemacht; wie sie denn in den Secreten bey der heil. Meß am Vorabend des heutigen größten Festtags Mariä ausdrücklich bekennet, Maria sey von darum aus diesem zeitlichen Leben abgewandert, damit sie bey Gott für uns Mitlerinn sey.

2) Nicht mit solcher Gütigkeit nahm sich Abigail ihres Mannes vor dem David an, daß sie ihn mit selbem wieder aussöhnen möchte, als sich Maria unser annimmt, und allezeit eine liebvolleste Mitlerinn für uns abgiebt, ihre Verdienste mit den Verdiensten ihres göttlichen Sohns dem erzörnten Gott zu unserer Versöhnung darbiethend.

3) Maria unsre Mitlerinn bey Gott dem Vater, bey Gott dem Sohn und dem heil. Geist. Sie söh-

net

net mit dem Vater aus die Kinder, mit dem Sohn die Brüder, und mit dem heil. Geist die Gesponsen. Sie söhnet uns aus mit dem Vater wegen dem Ungehorsam, mit dem Sohn wegen der Hoffart, mit dem heil. Geist wegen der Treulosigkeit.

4) Gewiß Maria soll unsre Mitlerinn genennet werden, und ist es auch ohne allen Zweifel, weil sie die Mutter des Gottmenschens ist, welcher der Mitler der Menschen durch sein Leiden und Tod geworden ist.

5) Vier Gattungen von Gaben hat Abigail dem David, ihren Mann mit ihm auszusöhnen, dargebothen. Eine Portion von Brod, eine von Wein, einen Kuchen, und etwelche Widder. Etwas dergleichen biethet auch Maria Gott für uns ihrem Sohn zur Versöhnung dar, als welcher ist das Brod des Lebens, der Wein, so Jungfrauen gebührt, das Getraid de Auserwählten, und der figürliche Widder, den Abraham anstatt seines Sohnes Isaaks auf dem Berg Moria aus Befehl Gottes schlachten mußte.

6) Maria die Himmelskönigin stehet als unsre gütige Mitlerinn vor dem Throne Gottes, wie sie dort stund noch lebend vor dem Throne des Kreuzes das nämliche Amt für uns vertretend; und sehet! ihre Vermitlung ist beyder Orten von größtem Nachdruck, von bester Wirksamkeit.

7) Kommet nur und sehet Mariam im Himmel stehend; merket wie und an welchem Ort sie daselbst stehe. Ober Maria ist Gott ihr Sohn, unter Gott

Maria,

Maria, und unter Maria alsdenn wir. Maria ist also in der Mitte zwischen Gott und den Menschen, was wollet ihr weiters um daraus zu ersehen und zu erkennen, daß sie wirklich unsre Mitlerinn sey.

8) Itzt klage dann nicht mehr der Prophet Isaias c. 64., daß niemand sey, der einen Mitler abgebe zwischen Gott und den Sündern. Non est, qui consurgat & teneat te: **Es ist niemand, der aufstehet und dich hält.** Maria steht auf und steht schon neben dem Throne Gottes: astitit Regina a dextris tuis, daß sie seinen Arm einhalte, da er allbereit über uns mit seinem blitzenden Rachschwert gezucket ist.

9) Wenn ich Mariam heut betrachte, wie sie in den Himmel aufgenommen wird, so sehe ich sie als die andere Eva, und Christum ihren göttlichen Sohn als den neuen Adam an, welche beyde in das himmlische Paradeis übersetzet werden. Durch die irdische Eva sind wir Feinde Gottes worden, aber durch diese himmlische Eva und ihre gütige Vermitlung sind wir mit Gott wieder versöhnet und seine Freunde geworden. Es setzet aber Maria dieses Geschäffte der Vermitlung, welches sie schon auf Erden als Mutter Gottes vertreten, im Himmel noch ferners und mit allem Eifer und Nachdruck fort: sie stiftet ohne Unterlaß den Frieden zwischen Gott und den Menschen. Facta sum coram eo, quasi pacem reperiens. Cant. 8.

10) Maria ist auch darum heut jener Taube zu vergleichen, welche, nachdem sie von Noe aus der

Archen

Archen entlassen worden, in ihrer Ruckkehr einen Oelzweig, so ein Zeichen des Friedens ist, überbracht. Denn Maria die reineste Taube von dem Schöpfer in die Welt gesandt, nachdem sie der Welt den Heiland gebohren, ist heut mit dem Oelzweig des Friedens, den sie zwischen Gott und den Menschen gestiftet, siegreich in die Arche des Himmels abgeflogen.

11) Als Jakob mit dem Engel die ganze Nacht durch bis fruhe Morgens rang, und noch der Streit anhielt bey schon anbrechender Morgendämerung; so sagte der Engel zu Jakob: **Laß mich gehen, denn die Morgenröthe erscheinet schon.** Gen. 33. Merket Geliebte ein Geheimniß: bis zur Zeit der Ankunft Mariä auf der Welt streiten miteinander Gott und der sündige Mensch. Nun aber, als bald Maria dazwischen kömmt, wird dem Streit ein Ende gemacht; denn diese ist die am Himmel aufgehende Morgenröthe, die Bothschafterinn des ewigen Lichts, die Vorläuferinn der Sonne der Gerechtigkeit Christi unsers Gottes. Es sagt demnach der sündige Mensch oder die sündige Welt: dimitte me, aurora est, laß **mich gehen, die Morgenröthe erscheinet schon.** Laß mich itzt mit Ruhe rachnehmender Gott, die Nacht der Sünd vergehet nun und der Tag der Gnade und der Barmherzigkeit ruckt heran, Maria die Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit tritt derselben vor, wie die Morgenröthe dem Tag. Und diese Morgenröthe steigt heut neuerdings am Himmel auf bey der Aufnahm Mariä in

den Himmel, damit sie die Streite zwischen Gott und den Sündern beylege, und ihnen statt des verdienten Fluchs den Segen erlange. **Ich werde dich nicht entlassen, bis du mir den Segen giebst.**

12) So kommet dann und sehet die Werke des Herrn, was er für Wunder auf Erden angerichtet, da er die Kriege bis an die Gränzen der Welt verbannet, da er den feindlichen Bogen zertritt, die Waffen zerbricht, und die Schilde den Flammen Preis giebt Ps. 45. Alle diese kriegerische Werkzeuge und Zurüstungen sind itzt nicht mehr nothwendig, da itzt Friede ist zwischen Gott und den Menschen, welchen Frieden der Sohn Gottes unser Mitler und Maria unsre Mitlerinn gestiftet, und noch immer zu stiften nicht unterlassen.

13) Rede nun Maria als unsre gütigste Mitlerinn, rede zu Gott bey seinem Thron stehend, **rede Gutes für uns, und daß er seinen Zorn von uns abwende.** Rede! **das Gesetz der Milde ist auf deiner Zunge.** Rede! Gott selbst verlangt dich reden zu hören: **Deine Stimm erschalle in meinen Ohren** Cant. 2. Durch deine Stimm wird er versöhnet und besänftiget werden, **denn deine Stimm ist** süß, und wird sein Herz erweichen, **und dein Angesicht ist** schön, dardurch wirst du seinen Augen gefallen. Er wird dein Angesicht aufnehmen weit mehr, als er das Angesicht

sicht Jobs hat aufgenommen, als dieser für seine Feinde bath. Iob. 42.

Noch einmal, rede Maria, **die Freunde horchen dir zu**, das ist, alle Engel und Auserwählte des Himmels. Und auch ich armer, elender Sünder bitte dich, **die du in den Gärten wandelst, mache mich deine Stimme hören.** Deine Stimme, in welcher das Versöhnungswort begriffen ist. Rede, o gütige, o milde, o süße Jungfrau, und vertritt beständig zu Gunsten unser das Amt einer gütigsten Mitlerinn.

14) Nachdem Gott die Welt mit der allgemeinen Sündfluth ihrer Sünden wegen genugsam gezüchtiget, die Gewässer aufgehört, und Noe aus Befehl Gottes wiederum aus der Archen ausgezogen, auch ein Dankopfer ihm abgestattet, ließ sich Gott die Frömmigkeit des Noe über die maßen gefallen, und er erklärte sich gegen demselben, daß er von nun an die Welt nicht mehr mit einer solchen Geisel züchtigen wolle. Dessen zum Zeichen heftete er den Regenbogen an den Himmel: Arcum meum ponam in nubibus & erit signum fœderis &c. &c. Maria, Geliebte, ist dieser Regenbogen, Maria unsre Mitlerinn ist es. Der Regenbogen scheint mit vielerley Farben, Maria mit allerley Tugenden, mittelst welchen sie Gott ein angenehmes Schauspiel macht, und ihn zur Milde und Barmherzigkeit gegen uns erweichet.

15) Wollt ihr nun auch sehen, wie und auf was Weis Maria unsre Mitlerinn geworden. Sehet!

 damit

damit der Mensch mit Gott ausgesöhnet würde, mußte Gott Mensch werden: durch Maria und aus Maria ist er Mensch geworden. Maria hat die göttliche Natur mit der menschlichen vereinbaret, und so hat sie auch die Menschen mit Gott wieder vereinbaret, von dem sie durch die Sünd Adams sich getrennet hatten. O fürtreffliche Mitlerinn! Nun lege ab himmlischer Vater den Zorn gegen den Menschen, weil auch dein göttlicher Sohn Mensch ist durch Mariam. Du hassest den Menschen, weil er gesündiget, liebe ihn vielmehr und nimm ihn wieder zu Gnaden auf in Rucksicht deines Sohns, der gleich uns Mensch ist, der auch unsre Sünd auf sich genommen; dieser dein Sohn ist der Mitler zwischen dir und uns, und seine Mutter die ihn zum Mitler gemacht, da sie ihm die menschliche Natur aus ihrem Fleisch gegeben, ist die Mitlerinn zwischen ihm und uns. Eine Mitlerinn bey dem Mitler.

16) Eine solche Mitlerinn bey dem Mitler haben wir wirklich nothwendig, sagt der heilige Bernhardus, und niemand ist hierzu tauglicher als Maria. Opus est Mediatore ad Mediatorem, nec alter nobis utilior quam Maria. Und ich sage, es sey auch niemand williger und bereitfertiger eines solchen Geschäffts sich anzunehmen, als Maria, welche, damit ich mit Guilielmus Parisiensis rede, **die ganze Kirche der Heiligen als eine Mutter der Barmherzigkeit und Königinn der Milde ausruft.** Quam Matrem misericor-

dịæ

diæ & Reginam pietatis clamitat omnis Ecclesia Sanctorum.

17) Wir haben oben Mariam, arcum cœli; **den Regenbogen** benamset, den Gott nach der Sündfluth zum Zeichen, daß er mit der Welt wieder ausgesöhnet, am Himmel erscheinen ließ. Die Sünd Adams hatte gleich einer allgemeinen Sündfluth die Welt überschwemmt und ersäuft, der unter dem Noe vorgebildete Erlöser hat das menschliche Geschlecht vom ewigen Untergang errettet und erhalten, durch das kostbare Brandopfer seines Bluts und Lebens, der himmlische Vater hat dieses Opfer für genehm gehalten, der köstliche Geruch desselben ist für seinen Thron gestiegen, er ist mit der Welt vollkommentlich ausgesöhnt. Nimmer wird wegen der Sünd eines einzeln Menschen das ganze Menschengeschlecht dem allgemeinen Verderben Preis werden: eines gehet noch ab, ein Zeichen der Versöhnung und des Friedens mit Gott, der Regen- oder Himmelsbogen am Himmel erscheinend. Heute, Geliebte, heute erscheint er. Maria unsre Mitlerinn in den Himmel aufgenommen, ist dieser Friedensbogen. Dieses Bogens nun, so oft Gott in dem Himmel ansichtig wird, heißt es bey ihm: Recordabor fœderis mei, **ich will meines Friedensbunds, den ich mit den Menschen gemacht, ingedenk seyn**, der Himmel- oder Regenbogen stehet zwischen Himmel und Erden zum Zeichen, daß er den Himmel mit der Erden verbinde, diese Stellung hat auch Maria, wie wir schon ge-

sagt, maßen sie zwischen Gott, dem Herrn des Himmels und den Menschen, den Bewohnern der Erde, stehet. Lasset uns nun heut diesem an den Himmel gehefteten Bogen mit Freuden zurufen aus dem Ecclesiastico: vide arcum &c. &c. **Sieh den Bogen und benedeye denjenigen, der ihn geschaffen hat. Er ist sehr schön in seinem Glanz, heut nämlich, die Hände des Allerhöchsten haben ihn ausgespannt.**

18) Wir haben auch oben Mariam der Morgenröthe verglichen, dieser Titel schicket sich bestens für Mariam als unsre Mitlerinn. Ja Maria wird in göttlicher Schrift nicht nur der Morgenröthe, sondern auch dem Mond und der Sonne verglichen, quæ est ista &c. &c. **Wer ist diese, welche da hervortritt wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne.** Cant. und auch diese Titel stimmen mit der Eigenschaft einer Mitlerinn überein. Die Morgenröthe erheitert den Himmel, auch Maria erheitert ihn, da er über uns erzürnt ist. Der Mond kühlet die Hitze des Tags und der Sonne ab, und Maria die Hitze der Sonne der Gerechtigkeit, von welcher geschrieben stehet: Non est, qui se abscondet a calore ejus: **vor ihrer Hitz mag sich niemand verbergen;** diese Hitze dämmet sie und kühlet sie ab mit dem Thau der Barmherzigkeit. Endlich ist die Sonne mit ihrer Hitze den Kriegern überlästig, zertrennet die Streitenden, und machet den Kämpfen ein End. Auf gleiche Art thut Maria, auser-

wählt

wählt wie die Sonne, mit der Hitz ihrer unaussprechlichen Lieb zu Gott und uns unsern Streit mit ihm zerstören. Ueberdas ist Maria auch erschrecklich, **wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer.** Cant. eodem. Wenn also Maria sich erhebt, und zum Schutz der armen Sünder sich in Schlachtordnung stellet, alsdann fliehen alle Feinde und Ankläger von uns, und sebst der göttliche Richter giebt uns den Handel gewonnen.

19) Es beklaget sich Gott, Cant. 1. wider die Sünder mit folgenden Ausdrücken: **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Und was thut wohl die Mutter, auf welche Seite wendet sich dann diese? Vermeynet ihr, daß sie für den Sohn wider die Kinder streiten werde? Nein für die Kinder wider den Sohn. Für die Sünder streitet sie wider den Sohn, daß er sie nicht wegen ihren Sünden durch selbe beleidiget und zum Zorn gereitzt zu Grund richte. Quis adeo pugnat pro peccatoribus, sagt Richardus, wer streitet so ernsthaft für die Sünder, wie du Maria? **Fürwahr in diesem Streite brennet Maria vor Begierde, unsre Mitlerinn abzugeben.** Calet Maria cupiditate pro nobis intercedendi.

Sittenlehre.

O fürtreffliches Amt, das Amt eines Mitlers, einer Mitlerinn, welches Jesus Christus und Maria zu Gunsten unser bekleiden! auch wir, meine

ne Christen, können und sollen an diesem Amt Theil nehmen, und ein jeder für den andern ebenfallls ein Mitler bey Gott abgeben, indem wir füreinander bethen, und andere gute Werke verrichten, daß wir sämmtlich selig werden. Aber welch ein bedaurliches Elend! Mitler sind ihrer viel bey Gott, nicht für, sondern wider ihre Brüder. Anstatt daß sie selbe mit ihrem Gebeth und guten Werken Gott zu versöhnen suchten, so erbittern sie ihn durch ihre Sünden noch mehr, und reitzen ihn zur Rache an. **Es ist niemand der aufstehe und dich halte;** lasset uns mehrmalen aus Isaias wiederholen Is. 46. Selbst die Vorgesetzten, deren erstes Amt und Schuldigkeit es wäre, lassen sich dieses wenig anfechten, und setzen sich für das Haus Gottes zu keiner Mauer.

Aber was sage ich, daß man für andere bey Gott einen Mitler abgeben solle, da man für sich selbst es zu thun so gar unterläßt; mit Gott wegen seinen Sünden sich nicht aussöhnt; keine aufrichtige Beicht jemals über selbe ablegt; keine Bußwerke unternimmt.

Hilf Himmel! was sehe ich, Mitler hat unter den Menschen der Teufel genug, Gott nicht bald einen, Seelenverführer giebt es ohne Zahl, treue Diener Gottes, die sich seiner Ehre annehmen, ihm Seelen zuführen, sehr wenig; so bös sieht es dermal in der Welt aus. O ihr boshaften Menschen! Ihr rufet zu Mariam als eurer Mitlerinn so vielmals, daß sie für euch zu Gott bitten wolle, und ihr macht euch zu Teufelsmitler, die Seelen, so durch das

Blut ihres göttlichen Sohns erkauft sind, in das ewige Verderben zu bringen. Was ist dieses für eine Wuth, Bosheit und Unsinnigkeit?

Zweyter Theil.

Maria unsre mächtigste Fürsprecherinn.

1) **Die Königinn stunde zu deiner Rechten.** Maria stehet im Himmel bey ihrem Sohn, nicht nur allein als Mitlerinn, sondern auch als Fürsprecherinn. Auch für dieses Amt schicket sich solche Stellung. So war es bey den Römern, nach Zeugniß des Quintus Curtius üblich, daß die Fürsprecher bey gerichtlichen Verhandlungen stehen mußten.

2) Advocatam præmisit peregrinatio nostra, sagt der heilige Bernhardus, quæ tanquam Judicis Mater, & Mater misericordiæ supliciter & efficaciter salutis nostræ negotium pertractabit: **Unsre Wanderschaft hat eine Fürsprecherinn vorausgesandt, welche als eine Mutter des Richters und Mutter der Barmherzigkeit, das Geschäfft unsers Heils mit ihrer Bitte nachdrucksamst besorgen wird.** Hiemit will uns der heil. Lehrer über den Tod Mariä und ihre Abfahrt von der Welt trösten, und läßt sich dieser Trost in allweg auch annehmen.

3) Der heil. Anselmus meynt, daß da Maria in dem Himmel für uns bittet und fürspricht, also gleich

gleich der ganze Himmel sich versammle, und alle Heilige mit Maria einstimmen und sammt ihr für uns bitten. Te orante omnes orabunt, omnes adjuvabnnt. Er zieht hierauf jene Stelle an, Eccli. 24. Gyrum cœli circuivi sola. **Ich hab allein den Himmelskreis durchloffen**, und füget sich auch ein anderer, Eccli. eod. & Jerusalem potestas mea: **und meine Gewalt ist in Jerusalem.**

4) So sagt auch Christus Jesus Marc. ult. **Mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.** Nämlich daß er uns alle Schätze seiner Gnaden und Gaben austheilen könnte. Mariä ist ingleichem aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden, daß sie uns alle die nämliche Gnaden und Gaben, nicht zwar aus ihr selbst geben, aber von ihrem Sohn erhalten und erlangen könnte; so eine mächtige Fürsprecherinn haben wir an ihr.

5) Von Salomon wird 2. Paralip. 9. gemeldet, daß er der Königinn Saba, wie sie für ihn kam, alles gegeben, was sie an ihn begehret, und noch darüber. Wenn bey einem irdischen König eine solche Macht hatte eine auch nur irdische Königinn, die überdas mit jenem in keiner Verwandtschaft stunde, was wird wohl vermögen die Himmelsköniginn bey dem Himmelskönig, dessen sie zugleich eine Mutter ist?

6) **Was willst Esther Königinn** rc. rc. also Aßverus der König zu Esther. **Begehre meine**

Mut=

Mutter, denn es ist nicht billig, daß ich mein Angesicht von dir abwende also Salomon zu Bethsabee seiner Mutter. Wird nun die Königinn des Himmels bey Gott nicht weit mächtiger seyn, und so auch die Mutter des Allerhöchsten bey ihren göttlichen Sohn? **Denn sie gehet zu dessen Thron,** wie ein heiliger Lehrer sagt, **nicht so fast bittend als befehlend; als Frau und nicht als Magd.** S. Dam. Serm. 1. de Nativ.

7) Fürwahr hätte ich einen Rechtshandel bey einem König, so wünschte ich mir und wüßte auch für mich keinen bessern Fürsprecher, als die Königinn, oder des Königs Mutter, oder Tochter; alles dieses ist Maria: eine Tochter, Mutter und Gespons des himmlischen Königs. Wie mächtig muß dann nicht ihre Fürsprach seyn? Mächtig ist Maria bey dem Vater, als seine Tochter, mächtig bey dem Sohn, als seine Mutter, mächtig bey dem heiligen Geist, als seine Gespons.

8) Indessen ist nicht allein wegen der hohen Würde ihrer Person als einer Tochter, Mutter und Gespons Gottes, als einer Königinn des Himmels Maria eine so mächtige Fürsprecherinn bey Gott, sondern auch wegen der Art und Weis ihrer Fürsprach, welche von größtem Nachdruck ist. Denn wenn Maria für uns das Wort führet, so redet nicht allein ihre Zunge, sondern es reden ihre Hände, es reden ihre Brüste, die sie ihrem göttlichen Sohn weiset, um sein Herz gegen uns zu erweichen, und seine Barmherzigkeit uns zuzuziehen.

9) Nun

9) Nun, wer suchet sich in einem schweren und zugleich höchst wichtigen Handel nicht den mächtigsten Fürsprecher aus? Ich will zur Mutter des Richters gehen, und keinen Fürsprecher, sondern eine Fürsprecherinn mir suchen, die an Macht alle Fürsprecher weit übertrifft, und die im gewißen Verstand allmächtig ist. Denn was Gott durch seine Macht richtet, das bewirket Maria durch ihr Gebeth.

10) Es steht Maria in dem Himmel, da sie eine Fürsprecherinn machet. Eben das Stehen deutet gleichfalls ihre Macht an. Sie will zwar ihre Knie beugen aus Ehrfurcht vor dem König des Himmels und der Erde, vor dessen Thron sie steht. Aber der König steht gleichsam wie ein Aßverus vom Throne auf, und erhebt die Königinn von der Erde sagend: Du bist Königinn, du bist Mutter, richte dich von der Erde auf, stehe, befiehl, es geschehe dir nach deinem Willen, ich will deinem Begehren in allem willfahren.

11) **Die Gnade ist in deinen Lefzen ausgegossen**, sagt der heil. König David in seinem 44. Psalm. Solches kann von Maria verstanden werden, wann sie eine Fürsprecherinn für uns bey Gott abgiebt. Wir können auch auf sie ausdeuten, was eben belobter David zu Abigail gesprochen, 1. Reg. 25. als dieselbe für ihren Mann Nabal, der dem David und seinen Leuten die Proviantlieferung verweigerte, bath. **Gebenedeyt ist deine Rede**, sagt er; **gebenedeyt** ist vielmehr die Rede

Mariä,

Mariä, wenn sie als Fürsprecherinn für uns zu Gott das Wort führt, weil sie alles damit ohne Anstand erhält, und bey ihm auswirkt. Sey demnach gegrüßt, du mächtigste Fürsprecherinn, wende derohalben deine barmherzige Augen zu uns, und von uns zu Gott für uns, daß auch er sodann seine barmherzige Augen auf uns wegen deiner wende und uns selig mache.

12) Zwey Fürsprecher haben wir hauptsächlich in dem Himmel, einer ist Jesus Christus gemäß dem, was der heil. Johannes sagt: **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten**, 1. Joan. 2. Der andere Fürsprecher ist der heil. Geist; **denn dieser bittet für uns durch unaussprechliche Seufzer.** Rom. 8. Der liebreiche Gott gönnet uns auch noch einen Dritten, die Mutter seines Sohns Jesu, tertius venit Maria, sagt Richardus, und da Jesus unser Fürsprecher bey dem Vater ist, so ist Maria unsre Fürsprecherinn bey Jesu, und dieß ist sehr tröstlich für uns. Denn Jesus vertritt nicht immer das Amt eines Fürsprechers für uns, sondern er machet zuweilen auch den Richter, und hier entgehet uns demnach ein Fürsprecher, und Maria ersetzet den Abgang. Sie spricht für uns bey ihrem Sohn mit solcher Macht und Nachdruck, daß er auch selbst wieder aus einem Richter ein Fürsprecher für uns wird, da dann die zuvor unsre Fürsprecherinn bey ihrem Sohn war, auch mit dem Sohn nachgehends unsre Fürsprecherinn auch bey dem Vater wird. Und dieses will der

der heil. Bonaventura sagen, da er Mariam nennet eine allermächtigste Fürsprecherinn: durch ihren Sohn und bey ihrem Sohn. Advocata potentissima per ipsum & apud ipsum.

13) Es redet auch der gelehrte und geistreiche Idiot Mariam also an: Omnia potes ex dono filii tui, a quo omnipotente omnipotens effecta es: **Du vermagst alles aus Gunstvergleichung deines Sohns, von dem als Allmächtigen auch du allmächtig gemacht worden bist.**

14) Zu Christo hat einstens Martha gesprochen: **Ich weis, daß was du immer von Gott wirst gebethen haben, wird er dir geben.** Joan. 11. Sagen auch wir solches ganz keck zu Maria und erheben wir ihre Macht, oder besser zu reden, Allmacht, in Erlangung aller Gnaden für uns von Gott, und in glücklicher Ausführung aller Geschäfften, die sie zu Gunsten unser übernehmen will.

15) Ja die Macht Mariä unsrer Fürsprecherinn ist so groß, daß sie allein für uns bey Gott mehr ausrichten kann, als alle Heilige insgesammt genommen. Es rede Maria allein für uns, dieses wird mehr verfangen, als wenn alle Engel und Heilige für uns zumal reden. Es rede Maria für uns allein, wenn gleich alle Heilige schweigeten, ja wenn sie sämmtlich wider uns wären. Die Fürsprach Mariä würde vordringen. Kein Wunder, die Engel und die Heiligen sind nur Knechte, Diener Gottes, Maria seine Mutter, jene sind nur Unterthanen im Himmelreich, diese Königinn. Die Königinn

niginn in einem Reich hat mehr zu bedeuten, als alle Unterthanen.

16) Wir haben oben jene Stelle angeführt Cant. 1. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Wie haben sie gestritten, soll ich es sagen? und wie streiten sie noch ferners die Pflegkinder Mariä wider Gott? Sehet, durch das Gebeth, durch die mächtige Fürsprach Mariä ihrer Mutter, womit sie unzahlbare Gnaden und Wohlthaten Gott gleichsam mit Gewalt abdringen und aus den Händen reissen.

17) Nicht so eine mächtige Fürsprecherinn hatte das jüdische Volk an Esther bey Asverus, als wir an Maria bey Gott haben. **Wer weiß,** sagte Mardochäus der Höfling zur Esther, **ob du nicht eben dieser Ursach wegen zum Reich gelangt seyest, damit du dem Volk dieser Zeit zur Hülfe seyn könntest.** Esther 4. Von Maria wissen wir es allzu gewiß, daß sie heut aus einer solchen Ursach in das Himmelreich übersetzet worden, daß sie daselbst unsre mächtigste Fürsprecherinn, gleichwie eine gütigste Mitlerinn bis ans Ende allezeit seyn möge. Ja

Sittenlehre.

Maria ist nicht nur allein unsre gütigste Mitlerinn, sondern auch unsre mächtigste Fürsprecherinn. Auf daß sie es aber noch mehr sey, so lasset uns dieselbe unter beeden Titeln mit Eifer vereh-

verehren, lasset uns auch jene Barmherzigkeit, die wir durch ihre Fürsprach von Gott zu erlangen begehren, und die sie auch uns selbst beweiset, wenn sie für uns bittet, gegen unsre Nebenmenschen gleichermaßen ausüben. Gleichwie ich euch, meine Zuhörer! oben ermahnet habe, daß ein jeder ein Mitler für seinen Nächsten bey Gott abgebe um seinen gerechten Zorn von ihm hier und dort abzuwenden, also ermahne ich euch auch itzt, daß ein jeder neben dem Amt eines Mitlers auch eines des Fürsprechers auf sich nehme, und den wichtigen Handel des ewigen Heils seines Nächstens für ihn bey Gott ebenfalls zu beförderen beflissen seye, mittelst eifrigen Gebethes nicht nur für sich allein, wie ihrer viele thun wegen anderer wenig besorgt, sondern für alle Stände der Menschen. **Bethet für einander, daß ihr selig werdet.** Jacob. 5. Aber ich höre manche sagen: ich habe für mich zu bethen, bethen andere für sich; als wäre jenes zu unserm Schaden, was wir aus Liebe andern zuwenden, da wir vielmehr dadurch einen großen Gewinn und Verdienst uns machen.

Aber im Gegenspiel haben manche andere einen ganz widrigen Fehler, angesehen sie, indem sie sich des ewigen Heils anderer annehmen, ihr eigenes dabey vernachläßigen, so giebt es nicht wenig Priester, Seelsorger, welche großen Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen zeigen, das Wort Gottes mit großem Nachdruck vorzutragen wissen, bey den christlichen Unterweisungen, im

Beicht-

Beichtstuhl und in Ausspendung der heiligen Sacramenten unermüdet sind, den Kranken beyspringen, und alle Seelsorgsverrichtungen mit Eifer thun. Allein hierbey vergessen sie sich selbsten nicht selten, wachen auf sich selbsten nicht, daß sie ihre Untugenden, böse Neigungen und Leidenschaften bestreiten und ein ordentliches, ihrem Stand geziemendes Leben führen mögen.

Wir haben zuvor gesagt, es solle einer des andern Fürsprecher bey Gott abgeben, einer für den andern zu Gott bethen; itzt aber sage ich, man solle nicht allein mit dem Mund ein Fürsprecher seyn, sondern auch mit guten Werken, mit einem christlichen und gottgefälligen Wandel. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum den Gerechten**, sagt der heil. Johannes, nach der schon oben angeführten Stelle. Merket **Jesum Christum den Gerechten. Denn die Sünder höret Gott nicht.** Vielweniger, daß er sie erhöret, wenn die Person des Fürsprechers misfällt: wie soll die Fürsprach von guter Wirkung seyn können? Wie soll sie jenem Gnade erlangen, für welchen man fürspricht? Warum ist Maria eine so mächtige Fürsprecherinn? Wisset! nicht allein darum, weil sie die Königinn des Himmels, die Mutter des Allerhöchsten, sondern, weil sie eine so reine, eine so heilige Jungfrau ist; von daher Gott über alles lieb und werth. Die heilige Kirche setzet auch die Heiligkeit Mariä ihrer Würde vor, da sie selbe anruft: **Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt**

für uns. Ob wollte sie andurch deutlich zu verstehen geben, daß jene mehr als diese zu der Macht ihrer Fürsprach beytrage.

Es sind also alle fromme gerechte und heilige Menschen so viel mächtige Fürsprecher bey Gott für andere eben durch die Frommkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ihres Wandels, womit sie ihnen viele und große Gnaden von Gott erlangen, nichtweniger viele Uebel, Trübsalen und Widerwärtigkeiten von ihnen, ja von ganzen Gemeinden, Städten und Provinzen abwenden; da hingegen dieGottlosen undLasterhaften den göttlichen Segen aller Orten, wo sie sind, zu vertreiben, seine Gnadenflüsse zu hemmen, und den Zorn Gottes über ganze Länder zu ziehen mächtig sind. So viel schaden die Bösen der Welt, und so viel nutzen die Frommen. Würden nicht zehn einzige Gerechte die Stadt Sodoma vom Feuerregen erhalten haben? Indessen werden die Frommen allenthalben verachtet und verfolgt, die der Welt so nutzbar sind, die Lasterhaften aber sind im Ansehen, machen ihr Glück, und Niemand ist, der ihren Ausschweifungen Einhalt thue.

Zum Beschluß.

In dem dritten Buch der Königen achten Kapitel wird jenes Gesicht des Propheten Elias angeführt, welches er von einem Wölklein hatte, das von dem Meer gegen den Himmel aufstieg. Dieses Wölklein ist ein Vorbild Mariä, welche heut aus diesem

Welt-

Weltmeer in den Himmel aufgenommen und erhoben worden, als unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn. Ich sage als unsre Mitlerinn, denn gleichwie das Wölklein zwischen Himmel und Erden in der Mitten ist, also ist Maria auch zwischen Gott und uns. Ich sage ferners, als unsre Fürsprecherinn, denn gleichwie das Wölklein sich in einen Regen ergießet, durch welchen die Erde angefeuchtet und fruchtbar gemacht wird, also endet sich die Fürsprach Mariä ebenfalls mit einem fruchtbaren Gnadenregen, den sie uns von Gott immer erlangt.

Hieher schicket sich gar schön jenes, was Job. 38. geschrieben stehet. **Wirst du wohl deine Stimm zu dem Wölklein erheben. Wassergüsse sollen alsdenn dich bedecken.** Lasset uns in der That zu Maria dem Gnadenwölklein unsre Bittstimmen mit Macht erheben, durch solche erschütteret, wird sie sich in häufige Gnadenregen ergießen.

Ich habe gleich einem Nebel den ganzen Erdkreis bedeckt. Eccli. 24. Auch diese Stelle eignet die heilige Kirche Mariä zu. Maria unsre Mitlerinn, unsre Fürsprecherinn ist dieser Nebel, welcher den Erdkreis bedeckt, denn **der Herr hat es gesagt, daß er im Nebel wohne.** 3. Reg. 8. Verstehe in dem Leib Mariä. Maria nun bedecket den ganzen Erdkreis mit ihrer Güte, als Mitlerin, und mit ihrer Macht, als Fürsprecherinn,

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Bewegursach der Verehrung Mariä, weil sie unsre Frau.

Vorspruch.

Quam pulchri sunt gressus tui, filia principis in calceamentis.

Wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter in deinen Schuhen. Hoh. Lied 7.

Eingang.

Wenn bey der Geburt eines Fürstenkinds das ganze Land des Fürsten in frohem Jubel und Freuden schwimmet, wenn hierüber öffentliche Feyerlichkeiten mit Aufwand vieler Kösten gehalten, und Freudenfeuer angezündet werden, wenn alle Unterthanen die lebhaftesten Freudensbezeugungen in die Wette an den Tag legen, was soll man heutiges Tags thun an dem Fest der glorreichen Geburt Mariä?

Auch

Auch dieses neugebohrne Kind Maria ist eines Fürsten Kind, zumal es von dem königlichen Geblüt so vieler mächtigen Monarchen abstammet, wie daher gar schön ihr Eintritt in diese Welt mit den sinnreichen Worten aus dem Verfasser des hohen Lieds abgebildet werden kann. Quam pulchri sunt gressus tui, filia Principis. **Wie schön sind deine Gäng, du Fürstentochter, in deinen Schuhen.** Ist sich darum wohl zu verwundern, daß die heilige Kirch an diesem Geburtsfest Mariä eine so außerordentliche Freude von sich blicken läßt, mehr als sonst an einem andern ihrer Festtägen? Ist sich zu verwundern, daß sie zumal sämmtliche Glaubige an dieser Freude Theil zu nehmen verlanget? Das ganze Tags-Officium meldet hievon in den Antiphonen. **Heut ist die Geburt der heil. Jungfrau Maria**, heißt es, **dessen geheiligter Lebenswandel die gesammte Kirch erleuchtet. Mit Herz und Gemüth laßt uns Christo lobsingen in dieser herrlichen Feyerlichkeit der göttlichen Gebährerinn, laßt uns mit Freuden die Geburt Mariä der seligsten Jungfrau begehen, damit sie bey dem Herrn Jesu Christo für uns bitte.**

Geliebte! was ist wohl billiger als diese Freude, und das Verlangen der Kirch? Maria ist nicht blos ein Fürstenkind aus einem irdischen Staat, auf dem die Hoffnung und das Wohl eines Reichs, eines Lands dieser Welt sich gründet, sondern die Hoffnung und das Heil des ganzen Erdbodens stützet sich auf ihm. Was vermeynen wir wohl, wird aus

diesem Kind werden? Aus diesem neugebohrnen Töchterlein, welches die Frucht unfruchtbarer Aeltern und nur des Himmels seltene Gabe ist? Dignitas Mariæ, sagt der heil. Chrisologus, annunciatur ex Nomine, aus dem Namen des Kinds müssen wir die hohe Bestimmung desselben errathen und beurtheilen. Wie, aus dem Namen des Kinds? Merket meine Zuhörer! Maria heißt in lateinischer Sprache so viel, als eine Frau, Maria ist also nicht so bald gebohren, als sie schon eine Frau genennet wird, sagt dieser heilige Lehrer weiter.

Nun wissen wir, was aus Maria dem heutgebohrnen Jungfräulein werden wird, eine Frau, eine Beherrscherinn nicht zergänglicher, irdischer Staaten, welche dem Ehrgeiz blosgestellet sind, durch Krieg und Verrätherreyen oft zu Trümmer gehen, sondern eine Frau, eine Beherrscherinn des Himmels und der Erde, und also auch unsre Frau. Sehet hier einen neuen Beweggrund für uns Mariam zu verehren, der unsrer Betrachtung gar wohl würdig seyn wird.

Maria ist unsre Frau, hiemit ist schon genug gesagt, uns zu ihrer Lieb und Verehrung zu vermögen, welche Liebe, welche Verehrung demnach als eine Pflicht angesehen werden muß. Vernehmet den Inhalt meiner Rede! Maria ist unsre Frau sage ich, wohl eine große, eine liebe Frau: als unsre Frau soll sie der erste Redetheil zeigen, als eine große und liebe Frau der zweyte. Ich frage an im Namen ihrer, welcher eben das saget, was ich erweisen will,

und den der Engel aus Ehrerbiethung nicht einmal genennet, als er sprach: Ave.

Erster Theil.

Daß Maria eine Frau sey, ist ohne Anstand erweißlich. Sie ist eine Frau der Geburt nach, dem Namen nach, und in der That selbst. Sollte diejenige nicht eine Frau seyn, derer Abstammung von einer Reihe so vieler großen Fürsten und Königen herfließt? **Wie schön sind deine Gäng, du Fürstentochter in deinen Schuhen.** Das ist: wie herrlich ist, Maria, deine Herkunft aus dem Geblüte so vieler Monarchen und Königen, mit welcher du in die Welt mit den Schuhen der Sterblichkeit angethan einziehest. In Gemäßheit dessen singt auch die katholische Kirche heut in ihrer Tagzeit: Regali ex progenie Maria exorta resurget. **Aus dem königlichen Stamm entsprossen glänzet Maria ganz herrlich.** Sehet Mariam von Geburt aus eine Frau.

Auch dem Namen nach ist sie eine solche, dem Namen nach, welchen, wie ein heil. Vater sagt, ihr die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit gegeben, und welcher, wie wir schon gehört, in seinem eigentlichen Verstand dieses eben heißt, eine Frau nämlich. Aber sie ist es auch noch in der That selbst. Vernehmet den erleuchten Gedanken Garnerii Lingon, der Mariam als eine Frau mit folgendem beweiset. Obtinuit Principatum sui, Principatum mundi & Prin-

Principatum cœli. Maria, sagt er, hat erhalten eine Dreyfache Beherrschung; die Beherrschung ihrer selbst, die Beherrschung der Welt, und die Beherrschung des Himmels. Er setzet wegen allen dreyen Beherrschungen auch die Ursach hinzu: Die Beherrschung ihrer selbst habe sie erhalten, weil sie die Wohllüsten ausgeschlagen, die Beherrschung der Welt, weil sie durch derselben Eitelkeit nicht verführet ward, die Beherrschung des Himmels endlich, weil sie daselbst über die Chöre der Engeln erhebt zur Rechten ihres göttlichen Sohns sich befindet, also ist Maria auch in der That eine Frau.

Doch ich sage mit diesem noch nicht genug, daß Maria eine Frau sey, ich muß vielmehr erweisen, daß sie sey unsre Frau, ein Titel, den ihr ihr zur Ehr oftmals in dem Mund führet, und der, so gemein und einfältig er auch ist, Mariä zu großem Ruhm gereicht und ihr ungemein wohl gefällt. Ich sage demnach: Maria ist unsre Frau erstens, weil sie die Mutter Gottes ist, denn hierdurch, spricht der heil. Damascenus, ist eben Maria die Frau und Gebietherinn aller Geschöpfen geworden, weil sie die Mutter des Schöpfers ward. Domina facta est creaturarum omnium, dum Conditoris omnium Mater facta est. Das nämliche behauptet fast mit den nämlichen Worten Rupertus.

Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist. Nichts ist bündiger als diese Schlußrede. Denn ist nicht dieser Gott, der Sohn Mariä, unser Herr? Also muß durch eine klare Folg seine Mutter

nothwendig unsre Frau seyn; zumal nach Ausweisung der Rechten jene Würden, Vorzüge und Hoheiten, welche vermög der natürlichen Gesetzen den Kindern zuständig sind, auch auf ihre Aeltern zuruckgehen. Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist, wenn sie es auch von darum nicht wäre, würde sie ihr göttlicher Sohn doch hiezu ohnfehlbar gemacht haben.

Als Salomon der König zum Thron gelanget, und die Beherrschung über das Volk Israel erhalten, hat er alsobald seiner Mutter ebenfalls gedacht, und auch ihr einen Thron, wie wir in letzterer Rede angeführt, an seiner Seite setzen lassen. Positus est thronus Matri Regis &c. **Es ward für die Mutter des Königs ein Thron gesetzt.** Wordurch er sie zur Mitregentinn erkläret. Wie, sollte nun der Sohn Gottes eine mindere Achtung gegen seine liebwertheste Mutter geheget haben, als Salomon; und ihr nicht auch die Mitbeherrschung über sein Reich anvertraut und übergeben haben, jener Mutter, die er zu dreyßig Jahre durch seinen wunderbaren Gehorsam und Unterthänigkeit ehrete: Erat subditus illis. Er war ihnen unterthan: ich weiß, daß Salomon solches aus Dankbarkeit gegen seine Mutter gethan, als welche ihm zum königlichen Thron geholfen hatte, da selben wirklich Adonias bestiegen hatte, aber hatte die göttliche Menschheit nicht gleiche Pflicht gegen Mariam, als welche jene ebenfalls zu dem Thron der Glorie, auf den

sie in dem Himmel erhoben worden, auf seine Art befördert hat?

Verwunderlich ist, was von der Sara, des Abrahams Ehegattinn, die heilige Schrift meldet Gen. 17. Sie hieß zuvor nicht Sara, sondern Sarai, welches verdolmetschet heißt: Domine mea, **Herr meine Frau**, nachdem ihr aber Gott einen Sohn und Nachkommenschaft aus ihrem Saamen versprochen, so veränderte er ihr sogleich ihren Namen, und hieß sie Sara, welches lediglich und ohne Zusatz eine Frau heißet. Merket nun Geliebte! Sara ist nach allen Auslegern göttlicher Schrift ein Vorbild Mariä. So sage ich denn: ehe Mariä durch den Engel die Mutterschaft Gottes kund gethan und aufgetragen worden, hieß sie gleichsam auch Sarai, Herr meine Frau, also mag etwann der göttliche Sohn zu seinem himmlischen Vater gesprochen haben, gemäß dem, was Maria selbst von sich in den Sprüchwörtern saget: Dominus possedit me ab initio viarum suarum: **Der Herr hat mich besessen vom Anfang seiner Wegen.** Nachdem aber Maria durch den Engel Gabriel zur Mutter des Allerhöchsten erkläret und ihr aus demselben eine große Nachkommenschaft der Glaubigen verheißen worden, ist auch ihr der Namen von Stund an verändert worden, anstatt Sarai, Sara, Frau oder Maria, welcher Namen in der syrischen und hebräischen Sprach, wie Arnoldus Carnotensis bemerket, das nämliche heißt, eine Frau, und wessen Frau,

als

als sämmtlicher Glaubigen, wie jene die Sara, also unsre Frau.

Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist. Doch nicht allein darum, sondern weil sie auch zweytens die Mutter unsers Erlösers ist, denn hierdurch ist sie einigermaßen mit ihrem Sohn ebenfalls unsre Erlöserinn, und gleichwie ihr Sohn unser Herr ist, weil er unser Erlöser, also auch Sie unsre Frau, als eine Miterlöserinn. Ich erinnere mich hier, daß ich mich schon einmal gerechtfertiget habe, über den Titel, den ich Mariä gebe, da ich sie mit zerschiedenen Vätern und Lehrern eine Erlöserinn nenne, ich habe ganz klar erwiesen, daß dieser Titel der Ehre Jesu Christi ihres göttlichen Sohns, der unser Erlöser ist, im geringsten nicht nachtheilig sey. Gegenwärtig begnüge ich mich blos mit dem, daß ich die Herrschaft Mariä über uns eben aus ersagtem Titel darthue. Fürwahr, wer hat nach Jesu an dem Werk der Erlösung größern Antheil als Maria? Jesus hat sein Blut für unsre Erlösung dargegeben, aber Maria hat das nämliche kostbare Blut aus ihrer Wesenheit gestaltet und ernähret. Es hat überdas dem Allerhöchsten gefallen, die ausdrückliche Einwilligung Mariä zu diesem großen Werk zu verlangen, welches, was einmal seine Menschwerdung betroffen, die gewisse Richtigkeit hat, vielleicht aber auch eben so bey und vor seinem Leiden geschehen, hat nun aber Maria solchen Antheil an der Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche ihr göttlicher Sohn gewirket, sollte

sollte sie nicht auch Theil nehmen an der Herrschaft, die selber über die Menschen andurch sich erworben.

Es kommt mir die Sache fast vor, wie wenn ihrer zween einen Gesellschafts- oder Societätscontract, also wird er in Rechten genennet, mit einander anstoßen, kraft dessen der eine Theil seine Arbeit verdinget, der andere hingegen ein Stück Geldes setzet, da denn der Gewinn hievon beeden gemeinsam ist. Jesus ist derjenige, welcher in dem Erlösungswerk seine Mühe verdinget, indem er allein, wie der Prophet sagt, den Kelter getreten, und sein Blut für unser Heil vergossen, aber Maria hat dieses Lösegeld aus ihrer Wesenheit dargeschossen, der Gewinn, der aus diesem geflossen, war die Herrschaft, welche der himmlische Vater seinem Sohn über alle Geschöpfe gegeben, da er ihn zu seiner Rechten gesetzet. Wohlan! der Gewinn muß unter beeden Theilhaberen gemein seyn, sagen wir demnach ohnverholen, daß Maria ebenfalls die Mitherrschaft über alle Geschöpfe erlanget habe, und daß sie mit einem Wort unsre Frau sey, gleichwie ihr Sohn unser Herr ist.

Ja Geliebte! Maria ist unsre Frau. Fahren wir nur fort sie mit diesem Ehrentitel, der ihr nach allen Rechten gebühret, fürohin zu verherrlichen, mit jenem Ehrentitel sage ich, den ihr die glaubigen Völker zu allen Zeiten von Anbeginn der Kirch mit großer Andacht und Ehrerbiethung gegeben, Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter unsers Herrn und Erlösers ist. Hat es nun fernere Bewegursachen

chen anzuführen vonnöthen, daß wir sie ehren, sie lieben und ihr von ganzen Herzen dienen sollen? Maria ist unsre Frau, unsre Königinn, so sind wir denn sämmtlich ihre Diener, ihre Unterthanen: wissen wir aber, was die Diener ihren Herren, die Unterthanen ihren Königen, kraft aller Gesetze, des natürlichen, des göttlich- und menschlichen schuldig sind? Nämlich vor allem die Ehrfurcht und Liebe: werden wir nun in Ansehung Mariä diese unsere Schuldigkeit nicht erfüllen wollen?

Maria ist unsre Frau, genug! dieses gedunket mich vor allen andern die fürnehmste Bewegursach ihrer Verehrung zu seyn, einer Verehrung, welche um so vollkommener, je reiner und entfernter dieselbe von allem Eigennutz ist. Wir sind gar recht daran, daß wir Mariam verehren, wegen ihrer unbegreiflichen Hoheit, wegen der unbeschreiblichen Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, wegen dem, weil sie die Mutter des Allerhöchsten selbsten ist, die Mutter unsers Erlösers, unsre Mutter, unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn bey Gott, die nämliche Bewegursachen, die uns in den vergangenen Predigten vorgestellet worden, allein bey allen diesen Bewegursachen findet sich gar merklich unser eigener Nutzen; lasset uns Mariam ehren, sie lieben, ihr dienen, schon allein deßwegen, weil sie unsre Frau und Königinn ist, ja Maria in diesem alleinigen Betracht, wollen wir dich schon ehren und dir dienen, weil du unsre Frau bist.

O diesen ehrwürdigen Titel, **unsre Frau**, wollen wir in Zukunft nicht mehr so unbesonnen, sondern mit Bedacht und Andacht aussprechen, und uns in selbem recht ergötzen. Maria unsre Frau, so gestatte dann, o Frau, daß deine Diener und Unterthanen für dich kommen dörfen, dir heut als ihrer Frau zu huldigen, und indem wir uns vor deinen Thron ehrerbiethig darnieder werfen, dir den Eid der Treue abzulegen, und einen ewigen Dienst, und immerwährende Verehrung dir anzugeloben. Wohlan Geliebte! Sehet hier euere Frau, euere Königinn. Wir haben keinen König, keinen Herrn, außer Jesum, und so haben wir auch keine Königinn, keine Frau, außer Mariam. Wir wollen aber nun weiter gehen, wie eine große, eine liebe Frau sie sey. Der zweyte Theil unsrer Rede wird uns solches erklären.

Zweyter Theil.

Quam pulchri sunt gressus tui filia Principis. **Wie schön sind deine Gäng du Fürstentochter.** Geliebte! Was sind wohl dieß für Gänge, welche der Bräutigam im hohen Lied an Maria unsrer Frau und Königinn so sehr bewunderet? Sonst erkennet man aus dem Gang eines Menschen vieles. Die Großen und die Fürnehmen dieser Welt nehmen gemeiniglich einen hohen, ernsthaften Gang an sich, der ihre Würde und Hoheit andern zu verstehen gebe, ich frage darum noch einmal, was

für

für Gäng sind dieses, mit welchen Maria, des himmlischen Fürsten Tochter, unsere Frau und Königinn, so majestätisch und glänzend in die Welt eintritt? Wie, wenn ich sagte, diese Gänge seyn ihre Macht und Güte, jene schöne Eigenschaften, welche allezeit die Zierde großer Monarchen sind, und dieselbe ihren Unterthanen zugleich furchtbar und liebenswürdig machen. Ja ihre Macht und Güte, jene, welche sie zu einer großen, und diese, welche sie zu einer lieben Frau machet. Ich glaube nicht weit geirret zu haben, und ihr werdet mir leicht Beyfall geben, wenn ihr hierauf merken werdet, wie ich die Sach ferner erklären und ausführen will. Lasset uns von dem einten zu dem andern in seiner Ordnung gehen, und erst von der Macht Mariä, denn von ihrer Güte die Rede ordnen.

Zwey Stück machen die Macht großer Fürsten aus, die Weitschichtigkeit ihrer Staaten, über die sie zu gebiethen haben, und die ansehensvolle Gewalt, mit welcher sie selbe beherrschen: gleich von dem ersten zu melden, so sehet das große Reich Mariä, darinnen sie Frau und Königinn ist, welches sich in vier große Provinzen oder andere Reiche abtheilet. Maria beherrschet den Himmel und die Erde, die Hölle und das Fegfeuer. Dieses findet sich gar schön durch jene Wort göttlicher Schrift Eccl. 24. 8. welche sie selbst nach Auslegung des heil. Bernhardus von Siena von sich spricht: Girum cœli circuivi sola & abyssum terræ penetravi, in fluctibus maris ambulavi, & in omni

gente

gente Primatum habui. **Ich hab den Himmelkreis durchloffen, in den Abgrund der Erden bin ich eingedrungen, auf den Meersfluthen bin ich daher gewandert, und in allen Völkerschaften hab ich die Herrschaft gehabt. Ich hab den Himmelskreis durchloffen** sehet das erste Reich Mariä, den weiten Himmel. **Und bin bis in den Abgrund der Erden eingedrungen**, sehet das zweyte, die Höll: **auf den Meersfluthen bin ich gewandert**, sehet das dritte, das Fegfeuer, **und in allen Völkern hab ich geherrschet**, sehet das vierte, die Erde. O eine mächtige, und darum eine große Frau, welche ein so großes Reich besitzt und verwaltet! aber sehet nun auch den Gewalt, welchen sie in allen diesen vier Reichen ausübet, nämlich einen wunderhohen, ganz uneingeschränkten Gewalt, der allein einen göttlichen über sich erkennet. Erstens zwar in dem Himmel: **Ich hab den Himmelskreis durchloffen.**

Maria in dem Himmel wie eine in dem Haus allein gebiethende Frau, weswegen auch dieses Wort allein bey angezogener Stelle nicht ohne Ursach stehet, **ich hab den Himmelskreis allein durchloffen.** Als eine solche in dem Haus alleinig gebiethende Frau durchwandert sie selbes ohne Unterlaß von oben bis unten, schaffet und ordnet darinn nach Belieben, den Hausgenossen ihre Befehle austheilend. Alle Heilige sind auf ihren Wink bereitfertig zu ihren Diensten und Vollziehung ihres Willens, alsbald sie denselben erkennen, ja selbst ihr göttlicher Sohn

ist ihr in allem gefällig und kann ihr nichts abschlagen; sie richtet auch mit ihrem Gebeth allein bey ihm mehr aus, als alle Heilige insgesammt; von dem nichts zu melden, was der heil. Bernhardus von Maria behauptet, daß keine Gnade vom Himmel den Menschen ohne durch sie zukomme. Und welchen Gewalt übet sie nun auch aus in der Hölle, dem zweyten Reich. **Ich bin in den Abgrund der Erde eingedrungen.** Ja wissen wir nicht wie schreckbar daselbst den Teufeln der Namen Mariä sey, ab dessen bloser Anhörung, wie sie selbst einer heil. Birgitten geoffenbaret, diese höllische Geister sogleich die Flucht ergreifen, und sich unsichtbar machen. So mächtig sonst der Satan auf dem Erdboden ist, wie von ihm die göttliche Schrift selbst bezeuget: Non est potestas, quæ comparetur ei super terram: **Es ist kein Gewalt, der dem Seinigen verglichen werde auf Erden.**

So wird derselbe doch von dem Gewalt Mariä gänzlich verschlungen, nicht anderst als die Zauberruthen der Aegypter von der Ruthen Moses verschlungen ward, denn Maria jenes Weib ist, von welchem Gott Genes. zu der Schlange gesagt hat: **Ich will Feindschaft stiften zwischen dir und dem Weib ꝛc. Sie wird dir deinen Kopf zertreten** Gen. 1. Gewiß alle Chöre der Engel und Heiligen, wenn sie alle zugleich wider die Teufel streiten, vermögen so viel nicht wider sie als nur die einzige Maria, die schon durch ihr alleiniges Ansehen ein gan-

zes schreckbares Kriegsheer wider selbe anführt. **Hoh. Lied 6, v. 9.**

So betrachte man auch ferner ihren Gewalt mit welchem sie herrschet über das dritte Reich, das Fegfeuer, **ich bin auf den Meersfluthen einhergewandert.** Sehr wohl trifft diese Vergleichung des Fegfeuers mit dem von Wellen tobenden Meer zu: So groß und weitstreckend das Meer immer ist, so hat es doch sein Gestad, wo endlich nach langwieriger Fahrt und vielem ausgestandenen Ungemach die Schiffe anländen können, Maria als die gebiethende Frau des Fegfeuers wandert auf diesem Meer daher, und hat volle Macht und Gewalt die auf selbem nothleidende Schiffer, verstehe die armen Seelen, an das gewünschte Gestad des Himmels, sobald sie nur will, zu führen, sie tritt auch mächtig auf den Wellen daher, und gebiethet ihnen, daß sie nicht mit solcher Wuth und Ungestümm die elenden Schiffer anfallen, indem sie zugleich die Macht hat, die schwere Peinen der alldort leidenden Seelen, die man gar recht den Fluthen des Meers vergleichet, zu erleichtern und zu verringern, welches sie auch gar gerne thut, besonders zu Gunsten derjenigen Seelen die ihr auf Erden treulich gedienet, und mit Eifer sie verehret haben.

Was sollen wir endlich sagen von ihrem Gewalt, den sie in dem vierten Reich, auf der Erde nämlich zeiget: **Ich bin auf dem ganzen Erdboden gestanden, und in allen Völkerschaften und Geschlechtern hab ich die Oberherrschaft gehabt.**

Jesum

Jesum Christum beschreibet der Evangelist Johannes Apoc. 19, v. 16. in seinem Gewalt und Herrlichkeit unter andern also: Er habe auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte geschrieben **der König der Königen und der Herr der Herrschenden**, auch Maria die gebenedeyte Mutter Christi ist in Wahrheit ebnermaßen die Königinn der Königen, und die Frau der Herrschenden. Wie dann gar schön der heil. Cyrillus der Alexandriner in jener zierlichen Rede vor der Versammlung zu Ephesus die Wort in den Sprüchen Salomons 8, v. 15. **Durch mich herrschen die Könige, durch mich gebiethen die Fürsten, und die Mächtigen verwalten die Gerechtigkeit**, ausdrücklich auf Mariam ausdeutet. Dieß haben wohl erkannt und begriffen, allem Ansehen nach so viele fromme Könige, so viele gottselige Fürsten zerschiedener christlicher Reiche, welche gegen diese Königinn eine so zarte Andacht getragen, sich und ihre Länder ihrem mächtigen Schutz anvertrauet. Ich könnte aus dem Reich von Aufgang anführen. Constantinos magnos, Theodosios, Andronicos, aus dem von Niedergang Ludovicos pios, Carolos magnos, Albertos, Fridericos, und so auch andere aus andern Reichen Hispaniens, Frankreichs, Pohlens und Hungarns, lauter Länder, deren Fürsten wegen Verehrung Mariä jederzeit berühmt waren.

Doch der Gewalt Mariä auf dem Erdreich erstrecket sich nicht blos auf die Bewohner derselben in den manchfältigen Völkerschaften und Ländern, son-

dern über alle Geschöpfe der Erden, die zum Dienst des Menschen erschaffen sind. Ueber die ganze Natur herrschet Maria, über alle Zufälle unsers menschlichen Lebens, über alle Veränderungen in der Welt und Begebenheiten, alles ist dem Gewalt Mariä unterworfen, unheilbare Krankheiten, der Tod selbst muß ihrem Gewalt weichen, die öffentlichen Drangsalen und allgemeine Strafplagen stehen unter ihrer Macht dieselben einem Land zu, und von ihm abzuwenden, wie denn der heil. Gregorius sie gesehen zur Zeit jener grausamen Pest in Rom einen Engel vom Himmel herabsenden, der die bedrangte Stadt auf ihren Befehl wieder von diesem Uebel befreyet, und zum Zeichen dessen ein blutiges Schwert in die Scheide gesteckt. Wie, marianische Zuhörer, ist und erkennet ihr nicht Mariam in Ansehung eines so großen Gewalts, der ihr von Gott gegeben worden, als eine in Wahrheit große Frau? Und wer sollte denn nicht die stärkesten Triebe in sich empfinden ihr zu dienen, und sich ihrer Verehrung ganz und gar zu wiedmen? Man schätzet sich glückselig und macht sich großen Ruhm daraus, in Diensten eines Monarchen zu stehen, der wegen seinen vielen Ländern die er beherrschet, und Menge der Unterthanen die er in seinen Staaten zählet, ein großes und furchtbares Ansehen in der Welt machet; welche Ehr, welcher Ruhm ist nicht in Diensten bey Maria zu seyn, jener großen Monarchinn und Frauen, derer weitschichtiges Reich sich nicht blos in irdischen Staaten einschränken läßt, sondern welches Himmel und

Erden,

Erden, und was unter derselben ist, in sich begreifet? Jener so großen Monarchinn und Frau sage ich, welche, wie ein heil. Vater anmerket, nicht weniger Unterthanen unter ihr hat, als der drey einige Gott selbst, tot creaturæ serviunt Mariæ, quot serviunt Trinitati.

Setzen wir nun dieser erstaunungsvollen Macht Mariä, wordurch sie zu einer so großen Frau geworden, noch hinzu ihre Güte, dardurch sie eine eben so liebe als große Frau ist, denn beydes, wie wir schon gesaget, sind die schönen Gänge, mit welchen sie so herrlich in die Welt eintritt, **wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter.** Ja wie schön, wie reitzend sind sie! Nichts, sagt Justinianus der Kaiser in seinem Gesetzbuch L. Cod. ult. de Donat. inter vir & ux. **Nichts ist der Majestät eines Monarchen eigenthumlicher und wohlanständiger, als die Güte.** Maria ist die gütigste, die mildeste Königinn. Wer eine Königinn loben will, nennet sie eine huldreicheste, gnädigste Monarchinn: Mariä wird dieser Titel nicht von der schnöden Schmeicheley, sondern von der Wahrheit gegeben, sie ist die Güte selbst, und hält ihre Unterthanen nicht anderst als lieben Kinder, für deren Heil und Wohlfahrt sie unermüdet besorgt ist.

Der Thron Salomon war mit zwölf Löwen besetzt, die auf den Treppen zu beyden Seiten stehend ein fürchterliches aussehen machten, und denjenigen einen Schrecken verursachten, die vor denselben gekommen, mit dem König zu sprechen. Der Thron

Mariä hat nichts dergleichen Furchtbares, nichts was Bangigkeit und Schrecken, sondern allein was Vertrauen und Muth zu machen vermag, jedermann darf frey und beherzt hinzunahen, niemand wird von selbem trost- und hilflos abgewiesen, auch die bösen Unterthanen, die strafbaren Rebellen, ich verstehe die Sünder, finden bey selbem Schutz, wenn sie nur ihre Verbrechen bereuen und zu einer ernsthaften Besserung sich anschicken. Maria nimmt sich ihrer zur Stund mildigst an, söhnet sie mit dem erzürnten Gott aus, und wendet die schreckbaren Strafen von ihnen ab, ja bringt sie manchesmal in so engeste Freundschaft mit Gott nach ihrer Bekehrung, als immer eine gerechte und unschuldige Seele, die niemal von Gott abgewichen. O fürwahr Maria eine liebste Frau, eine solche, wer sollte sie nicht ehren, wer sollte nicht mit tausend Freuden in ihre Dienste eingehen, und alle Menschen mit sich dahin ziehen. Liebste Zuhörer muß ich noch ferner zu reden fortfahren, hat es noch ferners Zusprechens vonnöthen, daß ihr euch der Andacht zu einer so großen lieb- und verehrungswürdigen Frau ergebet. Vernehmet annoch zum

Beschluß.

Es erzählen glaubwürdige Schriftsteller von den Bürgern der Stadt Messana, daß, als diese von dem Apostel Paulus zum wahren Glauben bekehret und in selbem unterrichtet worden, sie Abgesandte

sandte zu Mariam nach Jerusalem gesandt, welche den Auftrag hatten, ihr im Namen der ganzen Stadt als ihrer Königinn und Frau zu huldigen, und ihr die schuldigste Ehrbezeugung zu machen.

Liebste Zuhörer! ihr habt in gegenwärtiger Rede abermal vieles von Maria verstanden, ihr seyd von mir über eine neue sehr kräftige Bewegursach ihrer Verehrung berichtet, und unterrichtet worden, da ich euch nämlich Mariam als unsre Frau vorgestellet, wie ihr auch dieser Titel von der ganzen Christenheit mit allem Recht gegeben wird, und zwar nicht nur einer Frau, sondern einer großen einer, lieben Frau. Was verlange ich demnach itzt von euch, als daß ihr wie die frommen Bürger der Stadt Messana von Maria eine große Hochschätzung in eurem Herzen fasset, daß ihr, wie jene, euch heut derselben als eurer Frau auf eine sonderheitliche Art wiedmen und ihrem Dienst euch heiligen sollet. Wollet ihr etwann auch eine Gesandtschaft an sie absenden. Sehet, sie wohnet in dem himmlischen Jerusalem, ordnet dahin geschwind ab eure Schutzgeister, und lasset ihr durch selbe eure Ehrerbiethung, eure Unterwerfung und Dienstgewogenheit geziemend antragen. Zweifelt nicht, daß Maria dieses heilige Werk mit besonderer Liebgefälligkeit ansehen und aufnehmen werde, wie sie jenes der Messaner hat auf- und angenommen. Sie schrieb ihnen eigenhändig einen Brief dieses Inhalts zu: Weil ihr in großem Glauben Abgesandte zu uns gesendet, meinen und Gottes Sohn erkennet, dessentwegen segnen wir euch, und die

Stadt, der wir allezeit eine treue Beschirmerinn seyn wollen, Gumpenberg in albo Mariano. Also wird auch Maria eure Andacht gefällig halten, sie wird euch und eure ganze Gemeinde ebenfalls von dem Himmel herab segnen, und in ihren mächtigen Schutz euch liebvollest aufnehmen, das was auch mein inständigstes Bitten zu ihr, und mein Wunsch zu euch ist. Amen.

Beytrag

zu der sechsten Rede und sechsten Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie unsre Frau ist. Auf das Fest ihrer Geburt.

Erster Theil.

Es wird erwiesen, daß Maria unsre Frau ist.

1) Indem Maria die Mutter unsers Gottes und Erlösers ist, so fließet aus einer ganz natürlichen und nothwendigen Folge, daß sie unsre Frau, unsre Beherrscherinn sey. Aber wenn auch dieses keine Folge wäre, so müssen wir wissen, daß sie Gott zu unsrer Frau und Beherrscherinn gemacht habe, er **machte sie herrschen.** Esther 2.

2) Wir

2) Wir verehren Mariam als eine Tochter Gott des Vaters, als eine Mutter Gott des Sohns, und als eine Gespons des heil. Geists. Allen diesen Ehrentiteln zufolg müssen wir Mariam als unsre Frau und Beherrscherinn annehmen und erkennen. Als eine Tochter Gott des Vaters, ist sie folgbar eine Schwester des Sohns Gottes, welcher der allgemeine Beherrscher aller Dingen ist. Nun pflegt unter Geschwistern alles gemein zu seyn, Maria nimmt derohalben Theil an der Herrschaft ihres Bruders des Sohns Gottes, der, weil er zugleich auch ihr Sohn ist, aus diesem Grunde ihre Herrschaft noch mehr bestättiget. Endlich ist sie eine Gespons des heil. Geists, als eine solche tritt sie gleichfalls in alle die Rechte ihres Bräutigams ein, und kömmt ihr die Herrschaft über uns durch einen neuen Titel zu. Aber

3) Es ist schon genug daß Maria die Mutter Gottes ist, von daher ist schon hinlänglich erwiesen, daß sie unsre Frau ist. Denn als eine Mutter Gottes ist sie einigermaßen eine Beherrscherinn Gottes, wenn sie aber eine Beherrscherinn Gottes, um wie viel mehr eine Beherrscherinn der Menschen? Denn Gott ist der Beherrscher aller Dingen. Folgsam wenn sie eine Beherrscherinn Gottes, so ist sie noch vielmehr eine Beherrscherinn der Diener Gottes; der Beweis hat seine vollkommene Richtigkeit.

4) Sind doch so gar die Engel, ob sie gleich einer weit fürtrefflichern Natur als die Menschen und selbst auch Maria, gleichwohl Mariä unterthan, und

müssen selbe als ihre Frau und Beherrscherinn erkennen? wie sie denn auch eine Frau und Königinn der Engeln genennet wird, von ihnen auf Erden bedienet und begleitet wurde, so muß sie folglich noch mit weit größerm Recht eine Frau und Beherrscherinn der Menschen seyn, als die gleicher Natur mit ihr sind.

5) Wir haben kurz zuvor die Herrschaft Mariä über uns, und daß sie unsre Frau sey, aus dem hergeleitet und bewiesen, weil sie die Mutter Gottes ist, und Gott selbst einigermaßen unter ihrer Herrschaft stunde, der Beweis verdienet nochmal zu Handen genommen, und überdacht zu werden. So betrachtet demnach meine Zuhörer und sehet Jesum den Sohn Gottes in der menschlichen Natur durch dreyßig ganzer Jahr Mariä in der Stadt Nazareth gehorsam und unterthänig. Wer aus den Menschen soll sich nun von der Beherrschung Mariä frey machen wollen, und sie nicht als seine Frau und Beherrscherinn erkennen, der sich der Gottmensch selbst unterwarf?

6) Hören wir Mariam selbst, was sie von sich dießfalls sage. **Ich hab unter allem Volk geherrschet,** Eccli. 24. Was ist das anders als das Maria unser aller Frau sey, und daß der Titel unsrer Frau, womit wir sie insgemein nennen, ihr von Rechtswegen gebühre, auch ihr zu großem Ruhm und Lob sey.

7 Als Gott die Erde erschaffen, und auf ihr alle Gewächse, Pflanzen und Thiere, zuletzt aber auch der

der Menschen, so hat er diesem die Herrschaft über alle die Thiere gegeben, sprechend zu Adam und Even: **Herrschet über die Fische des Meers, über die Vögel des Lufts, und über die Thiere der Erden.** Gen. 1.

Diese Stelle göttlicher Schrift läßt sich gar schön auf Jesum und Mariam den neuen Adam und neue Eva ziehen. **Herrschet über die Vögel des Lufts.** Das ist über die Engel des Himmels, über die Fische des Meers, das ist über die Teufel der Höllen, **über die Thiere der Erden** das ist über die Menschen, sehet da eine dreyfache Herrschaft welche Maria über Himmel, Welt, und Hölle mit ihrem göttlichen Sohn gemein hat.

8) Vergebens nennen wir Mariam eine Königinn Himmels und der Erden, wenn sie nicht unsre Frau und Beherrscherinn zugleich seyn soll. Es sey dann, wir wollen von ihr glauben, daß sie nur den blosen Ehrennamen einer Frau habe, auf die Weis, wie es auf der Welt und bey irdischen Reichen üblich und gangbar ist, wo die Königinnen zwar an den königlichen Ehren Theil nehmen, aber nichts vom königlichen Gewalt besitzen, den sich der König allein im Reich vorbehält.

Nicht so im himmlischen Reiche, nicht so der König des Himmels mit Maria. Weil sie seine Mutter und seine Gespons zugleich ist, so gebühret ihr ein größeres Vorrecht, nämlich daß sowohl der Gewalt als die Ehre, beyden einigermaßen gemeinsam sey.

9) Und

9) Und dieses ist den Meynungen der heiligen Vätern und Lehrern ganz gleichförmig, daher ein heil. Rupertus Mariam eine **Königinn nennet, welche von Rechtswegen das ganze Reich ihres Sohns im Besitz hat.** Der heil. Albertus der Große sagt das nämliche: Maria sey eine Königinn des Himmels, welche das Recht, die Herrschaft und die Nutznießung hat, in den Besitzungen oder Gütern ihres Sohns: Jus & Dominium & usumfructum possessionis habet in rebus filii sui, c. 105. super Missus. Daß diese Herrschaft Mariä eine Heirathsgab sey, welche der göttliche Geist Mariä zugebracht, lehret Richardus a S. Laurentio Lib. 6to de Laud. Virg. und kann hieher gezogen werden, was Lia die erste Ehefrau Jakobs Gen. 30. von sich gesprochen, als sie dem Jakob den sechsten Sohn gebahr. **Der Herr hat mich mit einer guten Morgengab begabet,** dem setze ich noch bey, was Arnoldus der Carnotenser schreibt: **Christus ist der Herr, Maria die Frau,** schreibt er, **denn sie ist gesetzt über alle Creaturen, und wer immer vor Christo das Knie beugt, der fällt auch bittend vor seiner Mutter darnieder und lobet sie. Und kann von der Macht und Herrschaft des Sohns die Mutter lediglich nicht abgetrennet seyn.**

10) Ein verwunderliches Gesicht kommt mir da zu Sinn, von welchem der heil. Johannes in seiner geheimen Offenbarung Meldung macht. **Ein großes Zeichen erschien am Himmel, ein Weib beklei-**

bekleidet mit der Sonne. Apoc. 12. Der heil. Augustin, Bernhardus, Thomas, nebst andern verstehen unter diesem Weib Mariam die seligste Jungfrau, welche mit der Macht und Herrschaft Jesu Christi ihres göttlichen Sohns ganz bekleidet und angethan ist, also und dergestalt, daß, gleichwie ihr Sohn vermög seiner Natur, als wahrer Gott Herr ist über alle Geschöpfe, also Maria eine Frau aus Gnade und göttlicher Mittheilung. Uebrigens ist diese Herrschaft Jesu Christi der Gottheitssonne dreyfach über Himmel, Erden und Hölle. Denn die Sonne herrscht fürs erste am Himmel, indem sie die Sternen erleuchtet, und ihnen den Glanz giebt; sie herrscht ferners auf Erden, maßen sie die Pflanzen und Gewächse auf selber zur Fruchtbarkeit und dem Wachsthum fördert; endlich herrscht sie auch unter der Erden, kocht die Steine und das Metall in dem Eingeweide der Erde aus. Auf gleiche Weis nun herrschet auch Jesus Christus in dem Himmel, in welchem er die Heilige als so viele Sternlichter mit dem Glanz seiner Herrlichkeit erleuchtet. Er herrschet auf Erden, wo er die Menschen mit dem Licht seiner Wahrheit und seiner Heiligkeit erleuchtet, und sie zur Fruchtbarkeit an Tugenden und guten Werken zur Vollkommenheit und Heiligkeit befördert. Er herrschet auch unter der Erden, wo er die Seelen der Verstorbenen in dem Fegfeuer gleich dem Gold auskocht und läutert, sie sofort des Himmels würdig macht, die Verdammten aber als den Unrath vom Gold absöndert. Nun aber

aber auf Mariam das mit der Sonne bekleidete Weib zu kommen, laßt uns dieselbe ebenfalls betrachten als eine andere Sonne an dem weitschichtigen Himmel der Heiligen, wo auch sie mit ihrem Schimmer ihn ganz erleuchtet, alle Heilige in Verwunderung, und die Engel selbst in Erstaunung setzet. Laßt uns selbe betrachten, wie sie auch ihre Stralen auf der Erde ausbreitet, und die Seelen der Menschen auf selber, forderst die ihr mit Andacht ergeben sind, zur Fruchtbarkeit an Tugend und Heiligkeit bringt. Ja laßt uns selbe betrachten, wie sie mit ihrer Hitze bis in die Tiefe der Erden hinab dringet, und die Seelen des Fegfeuers in ihren Qualen tröstet und davon befreyet, den Gewalt aber der höllischen Mächten einhält und zurücktreibt.

11) So ist demnach Maria unsre Frau, gleichwie Christus unser Herr. Wenn man sagt unser Herr, so weiß jedermann, daß hierunter Christus verstanden werde. Und so, wenn man sagt unsre Frau, so versteht jedermann Mariam darunter, dieser Ehrentitel und Benennung ist von den ältesten Zeiten her Mariä allezeit eigenthümlich gewesen.

12) Wenn aber Maria insgemein unsre Frau, eine Frau und Beherrscherinn der ganzen Welt, so ist sie insbesonders eine Frau und Beherrscherinn fürnämlich der heiligen Kirch. **Der Mond ist unter ihren Füßen**, wird ferners von Maria gesagt. Die Kirche ist dieser Mond, welcher sich zu den Füßen Mariä ehrfurchtsvoll darnieder wirft, und

und ihre Herrschaft über sie erkennet, gemäß dem, was anderwärts geschrieben steht von Maria. **Meine Gewalt ist in Jerusalem.** Eccli. 24.

Sittenlehre.

So ist denn Maria unsre Frau. Aber wenn sie unsre Frau wirklich ist, wo sind wohl ihre treuen Diener, die sie nach der Gebühr ehren und ihr beygethan sind? Wird es vielleicht genug seyn, daß wir sie oft bey diesem Namen nennen, als unsre Frau begrüßen. Aber nein, nicht ein jeder der sagt Frau, Frau, wird in das Himmelreich eingehen, sondern der da thut den Willen ihres Sohns, der im Himmel ist. Ja, meine Zuhörer, werden vielleicht genug seyn, ein so andere Andachten, die wir ihr zu Ehren auf uns genommen, und mehr aus Gewohnheit als mit Eifer zu verrichten pflegen? Wird es etwa genug seyn ihren Rosenkranz an den Händen, ihr Scapulier an den Schultern, ihre Gürtel um den Leib tragen, und was dergleichen Andachten mehr sind, die zwar an sich alle gut, heilig und lobwürdig sind, wenn sie nur nicht alleinig sind und von einem heiligen und christlichen Lebenswandel auch begleitet werden.

Indessen mögen wir zu unsrer Sittenlehre folgende Anmerkung machen. Maria ist eine Frau, eine Herrscherinn, auch wir können Herrscher, Herscherinnen seyn, wenn wir auf Erden eines christlichen Wandels uns befleißen werden. Denn alsdenn sind

wir

wir Herrn über das Fleisch, die Welt, und den Teufel: mag wohl eine rühmlichere Herrschaft auf Erden gefunden werden? **Unter dir wird deine Begierlichkeit seyn, und du sollst über selbe herrschen.** Gen. 4.

Maria ist eine Frau, auch von darum, weil sie eine Magd seyn wollte. Gott der die Demüthigen erhöhet, hat sie zu einer Frau erhoben, seyd demüthig meine Zuhörer! demüthige Knechte und Mägde des Herrn, wenn ihr einst Herren und Frauen des Himmelreichs werden und mit Gott ewig herrschen wollet.

Zweyter Theil.

Maria ist eine große, eine liebe, gütige Frau.

1) Maria fürs erste **eine große Frau.** Es sind viele Dinge, welche einen großen Herrn, eine große Frau machen. 1. Ein großes Reich und große Anzahl der Unterthanen. 2. Die Macht des Regenten, hievon haben wir in der Predigt hinlänglich gesprochen. Aber es kommen noch verschiedene andere Dinge bey, als 3. die Reichthümer, wie in Salomon dem größten Monarchen der Welt, der gewesen und seyn wird, wie die Schrift selbst sagt. 4. Ein großer Ruhm oder Name wegen herrlichen ausgeübten Thaten. 5. Die Macht und Stärke in Bezwingung und Besiegung aller Feinde, die das Reich anfechten. 6. Die Weisheit in Verwaltung des

Reichs. 7. Die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Reichs ꝛc. Alle diese Dinge findet man ohnschwer in dem Reich und der Herrschaft Mariä. Und zwar, was die Reichthümer betrifft, den großen Ruhm, Ehr und Namen: **Mit mir sind die Reichthümer, die Ehren und kostbare Schätze.** Prov. 8. und wiederum, **Ruhm und Reichthümer sind in ihrem Hause.** Ps. 111. Von der Stärke zu sagen, **Stärke und Zierde ist ihr Gewand.** Prov. ult. Und übertrifft Maria an Stärke weit alle die starken Weiber des alten Testaments, die man so sehr bewundert und hervorstreicht. Judith, Jahel ꝛc. ꝛc. müßen ihr weichen, nachdem die höllische Schlang von ihr überwunden, zu ihren Füßen liegt. **Ich hab dich der Reuterey des Pharao verglichen, meine Freundinn** Cant. 1. Wer wird ein so starkes Weib wohl finden? An Weisheit thut es ferners Maria vor der Königinn Saba, welche sich so viel unterstund, die Weisheit Salomons selbst durch dunkle Fragen zu versuchen und zu erforschen, wie auch wiederum allen andern Weibern des alten Testaments, deren Weisheit angerühmet wird, als die Weisheit Debora, welche das Volk richtete, die Weisheit Abigails, die den Nabal mit David aussöhnte ꝛc. ꝛc. Weit geht allen diesen Maria an Weisheit vor, als die von sich selbst sagen darf: **Ich, die Weisheit, wohne im Rath, und finde mich ein bey gelehrten Gedanken.** Prov. 8. Ja sie ist der Sitz der Weisheit, die weiseste Jungfrau, wie wir sie billig in der lauretanischen Litaney begrüßen.

Von der Festigkeit und der Dauer ihres Reichs endlich zu reden, dörfen wir auch von ihr ohne einiges Bedenken sagen, **ihres Reichs wird kein End seyn. Ewig werde ich eine Frau seyn.** Isa. 47. Gewiß, so lang das Reich Christi ihres Sohns bestehen wird, so lang wird auch bestehen das Reich Mariä seiner Mutter, als welches diese, wie wir schon gemeldet, mit jenem gemein hat. Daher sprechen wir nur keck von dem Reich und der Herrschaft Mariä, was David von dem Reich Christi in seinem 144 Psalm sagt: **Dein Reich ist ein Reich in ewige Zeiten, und deine Herrschaft ist von einem Geschlecht zum andern.** Alle Menschen sollen derohalben **die Herrlichkeit deines Reichs anrühmen, und deine Macht kund machen.** Ps. eod.

2) Eine große Frau ist Maria in Wahrheit, weil sie eine große Mutter, eine große Frau ist sie. Derjenige der an ihr große Ding gethan, wie sie in ihrem Lobgesang bekennet, hat sie eben darum auch groß gemacht: und könnte sie wohl größer seyn, da sie des Größesten Mutter ist?

3) Lasset uns nun von der Größe Mariä einen empfindlichern Begriff zu bekommen, in das Buch der Erschaffung eingehen, und daselbst die Erhebung Josephs zur Würde eines Vicekönigs in Aegypten, den der König in Aegypten selbst seinen Vater, das Volk des Lands aber ihren Heiland nenneten, betrachten. Maria hat nicht nur allein den Namen einer Mutter Gottes, sondern ist es auch in der That

und

und Wirklichkeit selbst, und kann man von ihr auch noch sagen, daß sie nebst und mit ihrem Sohn der Welt das Heil gebracht, und der Welt Miterlöserinn sey. Zu Joseph hat ferners Pharao der Aegypter König gesagt: **Du sollst über mein Haus seyn, ohne deinen Befehl soll niemand eine Hand oder Fuß bewegen im Reich** Dieses wird einigermaßen erfüllet in Maria; denn da nach dem Ausspruch des heiligen Bernhards keine Gnade jemand als durch Mariam zukömmt, so kann man mit aller Wahrheit sagen, daß niemand eine Hand bewege Gutes zu thun, oder einen Fuß vom Bösen abzuweichen, oder im Guten fortzuschreiten, ohne durch Maria.

4) In der Erhebung Josephs kommen auch noch vor zu betrachten das Kleid, mit welchem er von Pharao angethan ward, der Ring, der ihm an den Finger gesteckt wurde, der zweyte Wagen, auf dem er herumgeführet wurde, welche alles seine Bedeutung hat, und auch in der Erhebung Mariä gefunden wird. Das königliche Kleid bedeutet mir die Würde Josephs, der Ring den königlichen Gewalt, der zweyte Wagen die Glorie und Herrlichkeit desselben. In Maria, wie ich gesagt, lassen sich ebenfalls alle diese Zeichen des Herrschgewalts finden, und wenn Würde, Macht und Herrlichkeit eine Frau, eine Beherrscherinn machen, so ist Maria eine nur allzugroße Frau, der der Name einer großen Frau vorzüglich gebühret.

5) Ja, nennen wir Mariam nur die große Frau, dieser Ehrentitel ist eine Erfindung des heil. Gerards Bischoff in Ungarn zur Ehr Mariä, und lehrte dieser Heilige die ungarische Nation mit solchem Titel Mariam zu nennen und zu verehren.

Sittenlehre.

Indessen meine Zuhörer, lasset uns zu unsrer Erbauung ein so andere Anmerkung machen. Merket, wenn gleich Maria eine so große, eine so erhabene Frau ist, so ist doch kein Stolz, kein Hochmuth im geringsten in ihr, wie es bey andern Weibern zu geschehen pflegt, sie verachtet in ihrer Hoheit niemand, sie drücket mit ihrem Gewalt niemand, ob sie gleich so mächtig, **wann hat sie einen Schwachen verhöhnet,** ob sie gleich so reich, **wann hat sie einen Armen geflohen?** Nämlich sie weiß, daß sie durch die Gnade Gottes ist, was sie ist, sie weiß nicht weniger jenes Eccli. **Wie größer du bist, destomehr verdemüthige dich.** Wir von Gottes Gnaden schreiben sich die großen Monarchen und Fürsten der Erden. Möchten sie auch allzeit so denken wie sie schreiben, und indem sie ihre Würde und Gewalt als von Gott herkommend betrachten, selbe auch zur Ehre Gottes und dem Nutzen der Menschen, über welche sie zu herrschen haben, anwenden. Maria die große Himmelsfürstinn und Frau ist also geartet, darum ist von ihr weit aller Stolz, ihre Herrschaft ist die Herrschaft einer Mutter,

ter, bey welcher nur die Liebe gebiethet. Sie braucht ihren Gewalt zum Besten ihrer Unterthanen, ihre Macht, den Elenden zu helfen, ihre Reichthümer, die Dürftigen zu ernähren, alle ihre Majestät, ihre Untergebene glückselig zu machen. **Hier ihr Könige merket, verstehet es, die ihr die Erden richtet.** Ps. 2. Verbindet eure Größe nach dem Beyspiel Mariä mit der Demuth und Milde, so wird selbe noch glänzender scheinen.

Uebrigens weil Maria eine große Frau ist, so rühmen sich in ihr alle, die ihr dienen. Wahrhaft hat jener geredet, der von dem Dienst Mariä folgendes gesprochen: Dir o Maria dienen ist über herrschen.

Weil Maria eine so große Frau ist, so gehört ihr eine Verehrung, die gar nicht mittelmäßig seyn soll, sondern eine ebenfalls große, eifrige und vortreffliche Verehrung, die nach Gott keinem Heiligen erwiesen wird. Es hat auch darum die Kirche Gottes Mariä wirklich eine besondere Verehrung bestimmet, welche ihr allein eigenthümlich ist, und Hyperdulia genennet wird.

Lasset uns diesen Punkt von der Größe Mariä beschließen mit einer Stelle göttlicher Schrift, aus dem schon einmal angeführten 144 Psalm. Es heißt daselbst weiters **sie werden die Herrlichkeit deines Reichs anrühmen.** Die Heiligen nämlich im Reich der Himmeln, **und deine Macht verkünden.** Solches werden die Menschen thun im Reich der Erden, welche den Schutz Mariä und ihre Hülfe in ihren Drangsalen genießen. **Und sie**

werden die Kraft deiner schreckbaren Thaten erzählen. Verstehe hier die höllischen Geister im Reich der Höllen von Maria besieget und überwunden. Auf solche Art werden alle drey Reiche von deiner Größe, Maria, sagen.

Maria nicht nur eine große, sondern überdas eine liebe, gütige Frau.

1) Bleiben wir noch in dem obigen Psalm, der uns Mariam auch als eine liebe und gütige Frau und Herrscherinn beschreibt. Es werden selbe die Gedächtniß deiner überflüßigen Süßigkeit aussagen. Alle treue und eifrige Diener Mariä werden dieses thun, in welche, oder über welche sie himmlische Wohllüsten und häufige Gnadenströme in reichlicher Maas ausgießt.

2) Wir haben oben Mariam dem Mond verglichen, schön wie der Mond Cant. 6. Es ist aber nicht allein die Schönheit, welche an dem Mond zu bewundern und anzurühmen vorkommt, sondern wir müssen auch seine Nutzbarkeit betrachten und anpreisen, angesehen dieses Gestirne der Welt viele nützliche Dienste thut, viele Wohlthaten ihr erweiset, als nämlich ihre Fruchtbarkeit befördert, die von der großen Tagshitz allbereits verdorrte Pflanzen wieder erfrischet, die Finsternissen der Nacht erleuchtet 2c. 2c. Sieh hier ein Sinnbild der Gütigkeit und Liebenswürdigkeit Mariä.

3) Da wir zuvor von der Größe Mariå redeten, stellten wir einen Vergleich zwischen Maria und andern Frauenbildern des alten Testaments an, welche alle von Maria weit übertroffen werden: ein gleicher Vergleich läßt sich auch mit jenen, die ihrer Güte und Liebenswürdigkeit halber berühmt waren, machen. Was will eine liebenswürdige Esther gegen Maria seyn, die ihr Volk vom Untergang zu retten sich in augenscheinliche Lebensgefahr hineinwagete, was eine Rebeka, welche einem Fremdling auf der Straße zu Dienst war, ihm und seinen Lastthieren zu trinken gab, und in die Herberg ihn einlud, was von Rahab, was von einer Cananiterinn, und so weiter, Maria läßt an Güte und Wohlthätigkeit ihr niemand gleich kommen.

4) Sonst ist Gott allein gut, wie Christus selbst bey Matth. Kap. 19. bekennet; aber was hat die Mutter nicht mit ihrem Sohn gemein?

5) Die Güte und die Milde ist ohnehin dem weiblichen Geschlecht eigen, als das von Natur weichherzig und mitleidig ist, bey Maria ist es sowohl Neigung der Natur, Wirkung der göttlichen Gnad und Vollkommenheit der Tugend.

6) Ein zwar einfältiger Ehrentitel, aber doch rührender ist derjenige, der von uns Deutschen Mariå gegeben zu werden pflegt, da wir sie mit dem gemeinen Namen unsre liebe Frau nennen, o sie ist es gewiß eine gütige, eine süße, eine liebe Frau, und wird es zu allen Zeiten zu unserm Trost bleiben, und wir dörfen uns dessen gar nicht wundern, ma=

ßen sie eine Mutter und Frau zugleich ist, und wenn ihr die Größe als einer Frau zuständig, so ist ihr die Güte, die Liebe einer Mutter angemessen um so mehr als sie eine Mutter Gottes unsers Erlösers, eine Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit ist.

7) Wollet ihr noch fernere Proben haben, saget mir, welche ist wohl eine gütige, eine liebe Frau? Nicht wahr, jene welche ihre Diener und Dienerinnen wohl hält, ihnen weder in Kost noch Kleidung was mangeln läßt, welche sie ferner mit häufiger Arbeit nicht überlädt, indessen ihnen doch einen guten Lohn giebt, alles dieses ist gewiß in dem Dienst Mariä anzutreffen. **Maria**, sagt Richardus a S. Laurentio, **beschweret ihre Diener nicht, sondern sie giebt ihnen Reichthümer, Gaben, Schätze von Verdiensten, und die größten Belohnungen.**

8) Kurzum. Maria ist eine große Frau, welcher dienen große Ehr, eine liebe Frau, welcher dienen große Glückseligkeit ist. O wie sehr sorgt sie für ihre Diener? Wie sehr beschützt sie selbe, welche Lieb trägt sie zu ihnen, welche Gnaden erhält sie ihnen auf Erden, welche Glorie bereitet sie ihnen in dem Himmel, wer sollte solch einer lieben, gütigen Frau nicht mit Freuden dienen, sie herzlich lieben, verehren, und ihr mit aller Andacht zugethan seyn?

Sittenlehre.

Eine gütige, eine liebreiche Frau ist Maria, wer kann anders von ihr denken? Weit ist Maria von

von jenen Frauen dieser verderbten Welt, deren es nicht wenige giebt, die durch ihren unartigen, unerträglichen Humor das ganze Haus in Verwirrung bringen, unter und über sich kehren, die Dienerschaft im Haus mit Schmähworten überhäufen, mit Arbeiten überladen, eine Kost kümmerlich vor Hungersterben ihnen darreichen, den Lidlohn abknicken, diese Frauen sollen gedenken, daß ihre Dienstbothen gleichwohl auch Menschen seyn, und daß sie sammt ihnen einen Herrn und Gott haben, dem sie wie jene unterworfen sind. Sie sollen Acht haben und in billiger Furcht stehen, daß sie nicht auch an Gott einen solchen Herrn erfahren, wie sie harte, unbarmherzige und unmilde Frauen sind. **Also wirds euch auch euer himmlischer Vater machen**, sagt Christus der Herr bey Matth. 18.

Und an einen andern Ort bedeutet er das mit dem nämlichen Maaß, mit welchem wir ausmessen, uns wieder eingemessen soll werden. Mark. 4.

Zum Beschluß.

So ist demnach, meine Zuhörer, Maria unsre Frau, und zwar eine liebste, gütigste Frau.

Aber wenn es dem also, und Maria unsre Frau ist, so sind wir unstrittig ihre Diener, und wir können uns ihrer Herrschaft keineswegs entziehen. Was wir aber aus Schuldigkeit und Pflicht sind, laßt uns vielmehr aus dem Triebe der Liebe, welcher edler

 ist,

ist, seyn. Gott hat Mariam zu einer Frau, zu einer Herrscherinn und Gebietherinn über uns gemacht, fecit eam regnare. Esther. 5. Laßt uns dieser göttlichen Anordnung mit unsrer eigenen freyen Wahl annoch beytreten, und ihr auch noch aus freyem Willen dienen. Es ist eine schöne Gewohnheit vieler Eiferer Mariä, Diener und Dienerinnen, daß sie sich alle Jahr einen besondern Tag, einen der vornehmsten Festtägen Maria nämlich, aussehen, an welchem sie sich dem Dienst Mariä auf eine besondere Art neuerdings verpflichten. Nach vorgehendem andächtigen Empfang der heil. Sacramenten, der Beicht und Communion, legen sie eine gewiße Verpflichtungsformel andächtig ab, worinnen sie Mariam als ihre Frau, Beschützerinn, Fürsprecherinn und Mutter Gottes feyerlich erwählen, und ihr gleichsam den Huldigungseid abschwören. Diese Gewohnheit ist sehr lobwürdig, heilig und auferbaulich, die zumal zur Beförderung der Ehr Mariä, und zu unsrer Ermunterung in ihren Dienst sehr wirksam und nutzbar ist.

Es ist in der Kirche Gottes unter andern heil. Orden, womit selbe gezieret ist, auch einer der Diener Mariä, welcher von sieben Frauen und selig gesprochenen Männern gestiftet worden, in diesen Orden, m. Z. laßt uns alle eintreten, laßt uns alle sämmtlich Diener, Dienerinnen Mariä seyn. Eine andere fromme Versammlung ward unter Urbanus dem 8 in Cöln errichtet, unter dem Titel der Leibeigenschaft Mariä. Lasset uns wohl auch Leibeigene Ma-

riä

riä seyn, die süßen Bande und Fesseln ihrer Liebe an uns immer tragen, und uns deßhalben aus ganzem Herzen erfreuen und rühmen.

Maria eine große Frau, groß im Reich der Natur, groß im Reich der Gnaden, groß im Reich der Glorie: groß im Reich der Natur verdienet sie unsre Hochschätzung, groß im Reich der Gnaden unser Vertrauen, groß im Reich der Glorie unsre Verehrung und Liebe.

Lasset uns schlüßlich einer so großen, einer liebenswürdigen Frau und Herrscherinn mit Eifer und Treue dienen, lasset uns ihr dienen auf die zugleich vollkommenste Art, die sie von uns verlangen kann. Selbe besteht in der Nachahmung ihrer Tungenden. **Gleichwie die Augen einer Magd auf die Hände ihrer Frau geheftet sind**, sagt der königliche Psalmist, **also sind unsre Augen geheftet auf den Herrn unsern Gott.** Sagen wir, also sollen unsre Augen auf Mariam, weil wir ihre Diener sind, geheftet seyn. Wir sollen ihre Hände, das ist, ihre Werke immer betrachten, daß wir zu Ausübung gleicher Werke ermuntert werden mögen. O wie wenig giebt es dergleichen Diener, Dienerinnen Mariä, wie lieb wären ihr aber solche, wenns ihrer nur viele wären?

Sie-

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Bewegursach der Verehrung Mariä; ihre höchste Heiligkeit.

Vorspruch.

Audi filia & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere populum tuum & domum Patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum.

Höre meine Tochter und sieh! und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus, so wird der König zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Psalm. 44.

Eingang.

Audi filia & vide &c. Höre meine Tochter, und sieh, und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus, so wird der König zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Woher Geliebte, woher kömmt wohl diese wunderbare Stimm, welche der königliche Prophet

phet David in seinem 44 Psalm anführt? Wer ist derjenige, der dieselbe von sich hören läßt, wen gehen sie an, worauf zielen sie, und was für ein seltsames Geheimniß liegt unter selben verborgen? Geliebte, diese Stimm kömmt nirgend anderst her, als von Gott, von dem Mund des Allerhöchsten, sie gehet an jenes heiligste Jungfräulein, welches heut in einem so zarten Alter von nicht mehr als dreyen Jahren in dem Tempel erscheint, und daselbst von heiligen Aeltern Gott dem Herrn großmüthig geschenket und aufgeopfert werden soll, ja welches sich von selbst noch weit großmüthiger als es von seinen Aeltern geschieht, demselben darbiethet und opfert. **Höre meine Tochter!** also nennet sie der Allmächtige Mariam, **und sieh.** Nämlich sieh, wer derjenige ist, der dich rufet, denn es ist dein Herr und Gott, darum neige dein Ohr seine Befehle begierig zu vernehmen, damit du sie behend und mit vollkommenem Gehorsam ausübest und vollziehest. Nimm wahr! er verlangt von dir das, was er ehmals von Abraham verlangt hat. **Gehe aus aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, und dem Haus deines Vaters, und komm in das Land welches ich dir werde gewiesen haben.** Gen. 12.

Auch du Maria sollst wie dieser Erzvater dein Volk verlassen, unter dem du wohnest, und das Haus deines Vaters. **Vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters**, wo aber sollst du hingehen, wo soll künftig dein Aufenthalt seyn, was

für

für ein Erdstrich wird dir hingegen von Gott zur Wohnung angewiesen? Geliebte! keine andere als eine geheiligte Erde soll diese heilige Jungfrau aufnehmen, für das Volk das sie verläßt, sind ihr die heiligen Engel zugegeben, mit denen sie Gemeinschaft haben soll, für das Haus ihres Vaters wird das Haus ihres Gottes selbst ihr eingeräumet werden, das Haus Gottes, der ihr besserer Vater ist, und sie mit dem heil. Geist durch das Gelübd der Reinigkeit vermählen will. Ja dieser ist der König, der sich in ihre Schönheit verliebt. **Und der König wird Lust zu deiner Schönheit gewinnen.** O eine seltene Schönheit, in welche sich Gott selbst verliebet! nämlich nicht eine blos irdische und leibliche Schönheit ist diese, die nur zergänglich ist, die das blasse Alter verwüstet, und manch anderer Zufall zu Grund richten kann, sondern eine übernatürliche, eine innerliche Schönheit ist es, durch welche nicht der Leib, sondern die Seele ausgeziert und hervorgeschmückt wird, **alle Zierde der Königstochter ist von innnen.** Es ist die Heiligkeit, welche durch ihren Glanz und Schimmer das Aug Gottes verwundet und selbes auf sein Geschöpf herabziehet. Maria ist nämlich die Schönste, weil sie die Heiligste unter allen puren Geschöpfen, und darum ist sie würdig der Liebe, welche der König Himmels und der Erde zu ihr trägt, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Lasset uns, marianische Zuhörer, diese Schönheit Mariä etwas genauers betrachten, ich sage die innerliche

Schön=

Schönheit, ich sage ihre Heiligkeit, dieses wird nun die letzte Bewegursach seyn, durch deren Vorstellung ich euch für die Verehrung Mariä zu gewinnen heut Vorhabens bin. Also denn die höchste Heiligkeit Mariä eine abermalige Bewegursach ihrer Verehrung. Sehet dieses ist der Vortrag meiner Rede. Betrachten wir die Heiligkeit Mariä allererst an und vor sich, dieses wird der erste Redetheil seyn, betrachten wir sie denn auch ferner in Vergleichung mit andern Heiligen, dieses soll der zweyte Redetheil seyn, ich fange schon itzt an. Damit ich aber mit Frucht rede, du, zu derer Ehr ich rede, heilige Maria bitt für uns.

Erster Theil.

Das Wort heilig hat in göttlicher Schrift seine zerschiedene Bedeutungen. Man nimmt es bald für eine Gott gewiedmete Sach, so werden die Tempelgefäß und die für den Opferdienst gewiedmeten Geschirre heilig genennet, so nennet auch der heil. Petrus in seiner zweyten Epistel die Glaubigen, als ein Gott gewiedmetes Volk, heilig, gens sancta, ein heiliges Volk. Bald nimmt man es für jenes was Gott angenehm und gefällig ist; so will der Völkerlehrer Rom. 2., daß wir unsre Leiber Gott als ihm gefällige Opfer darbiethen: Exhibete corpora vestra hostiam sanctam Deo placentem. Ferner heißt das Wort heilig so viel als

etwas,

etwas, das rein und lauter ist von aller Makel der Sünden, und von allem irdischen abgesöndert; so befiehlt abermal itzt besagter Apostel, daß eine Jungfrau heilig seyn solle, virginem sanctam. Cor. 1. So will auch Gott Levit. 20. daß die Diener seines Altars, die Priester, heilig seyn eritis mihi sancti, ihr sollet mir heilig seyn.

Auf alle diese erwehnten Arten ist Maria heilig, ja unter allen puren Creaturen die heiligste. Denn wenn heilig, was Gott gewiedmet ist, was ist wohl mehrers Gott gewiedmet, als diejenige, die ihn mit der menschlichen Natur bekleidet, in ihren jungfräulichen Leib hat aufgenommen und seine Mutter geworden? Diese ist Maria. Wiederum, wenn heilig, was Gott angenehm und seinen Augen gefällig, wer ist heiliger als jene, die er mit den auserlesensten Gaben, mit einem Ueberfluß aller Güter der Gnad auf Erden und der Glorie in dem Himmel, vor allen andern Geschöpfen freygebigst hat ausgezieret. Endlich wenn heilig ist, was rein und unbefleckt von allem Unrath der Sünd und der kothigen Erdgeschöpfen, wer ist abermal heiliger als diejenige, welche nicht nur frey von aller Sünde, auch sogar der Erbsünd, sondern noch überdas frey ist von aller Neigung zur geringsten Sünd, und von aller Neigung gegen das Irdische. Sehet eine solche ist abermal Maria. Aber laßt uns itzt bey diesem Letztern stehen bleiben, zumal eben in dieser vollkommensten Reinigkeit die Heiligkeit bestehet, wie der heil. Dionisius Areopagita dafür hält. Sanctitas,

tas, sagt er, est ab omni scelere libera perfectaque, & penitus incoinquinata Munditia, **die Heiligkeit ist eine von allem Laster freye, vollkommene, und ganz und gar unbefleckte Reinigkeit.**

Ueber diese Beschreibung von der Heiligkeit bemerket Justinus Michoviensis drey haupt Eigenschaften, die von der wahren Heiligkeit unabsönderlich sind, erstens daß diese Heiligkeit mit keiner auch mindesten Sünd besudelt werde, zweytens daß diese Blume der Reinigkeit auch zu keiner Zeit könne verwelken, drittens daß sie beynebens mit aller Art von Tugenden ausgezieret und ausgeschmücket sey. Die Heiligen nämlich sind so beschaffen, daß sie auch den Schatten der Sünde fliehen, sie sind also in der Gnade befestiget, daß ihnen eine Sünd begehen allerdings unmöglich fallen will. Ferner, dieser ihrer Reinigkeit setzen sie auch bey den Glanz aller Tugenden, deren keine ihnen mangelt. Wir wollen nun sehen wie und in was hohen Grad die Heiligkeit Mariä alle diese Eigenschaften habe, und wie sie dieselbe in dem Geheimniß ihrer Opferung so glänzend hervorscheinen lasse.

Erstens zwar die größte Reinigkeit von aller Sünd. Die Reinigkeit ist sonst, und die Unschuld die Eigenschaft eines Kinds, wenn es anderst nicht das Unglück hat unter die Hände böser Aeltern zu gerathen, und durch ihre üble Erziehung gleich in den ersten Jahren verderbt zu werden, Maria ist eben ein Kind, ein zartes Kind, welches kaum das dritte

te Jahr seines Alters erreicht hat, ein Kind zumal frommer und heiliger Aeltern, welche selbes, weil es die wunderbare Frucht ihres unfruchtbaren Alters war, darum jederzeit als eine Gabe Gottes angesehen, und es in aller Gottesfurcht und Heiligkeit zu erziehen beflissen waren, sollte daher Maria nicht rein und unschuldig seyn? Aber was haben wir Beweise nöthig für die Reinigkeit und Entfernung Mariä von aller Sünd, und was immer Unreinigkeit heissen mag, wir wissen ja was uns der Glaube von ihr lehret, daß sie nimmer eine auch allergeringste Sünd begangen, wir wissen, was allerdings die allgemeine Lehr aller Gottesgelehrten, daß sie sogar von der Erbsünd frey war, wir wissen, daß sie als die auserwählte Mutter Gottes mit den auserlesensten Gaben und Gnaden von dem Himmel ausgezieret, welche sie wider alle Sünd auf das Beste verwahreten, daß in ihr der Zunder der Sünd, die böse Begierlichkeit nicht anzutreffen gewesen, daß in ihrem Verstand keine schädliche Unwissenheit, in ihrem Willen keine Schwachheit, in ihrem Gedächtniß keine blöde Vergessenheit, welches ansonst die vergiftete Quellen der Sünde sind, wie sollte sie dann nicht über alles rein und von aller Sünd weitest entfernt gewesen seyn?

Nein Maria ist ganz schön, sie ist ganz rein und unbefleckt, dieses Zeugniß giebt ihr ihr Geliebter selbst in dem hohen Lied 4. **Du bist ganz schön meine Freundinn**, er wiederholt diese Worte, **du bist ganz schön und keine Mackel ist in dir.**

Was

Was ist die Sünd, daß wir sie in Maria suchen? Die Sünd ist eine Uebertretung des Geboth Gottes, ein Ungehorsam wider Gott, fern sey von uns dieser Gedanken, daß Maria sich jemal wider Gottes Geboth aufgelehnet, oder einen Ungehorsam wider ihn begangen, sie war allezeit eine gehorsame Tochter ihres Vaters in dem Himmel, hörte mit Aufmerksamkeit seine göttliche Befehle an dieselbe augenblicklich zu vollziehen, **höre meine Tochter und sieh, und neige dein Ohr.** Weit gefehlt, daß Maria eines der Gebothe Gottes übertreten sollte, da sie auch seinen Räthen Folg leistet. Sehet ihr nicht Geliebte, wie ihr Gott heut eingiebt, ihre Vaterstadt und ihrer Aeltern Haus zu verlassen, **vergiß dein Volk und deines Vaters Haus**, und wie behend sie gehorsamet, diese Eingebung befolget, und der himmlischen Rufstimm nachkommet. Nichts ist was sie von diesen Gehorsam abzuhalten vermögend wäre, nicht das schwache Kindesalter, nicht der weite und beschwerliche Weg zum Tempel, nicht die daselbst anzutretende Strenge und ungewöhnliche Lebensart dem Schein nach nicht unbillige Verhindernissen und Ursachen, ihren heiligen Beruf in das Haus Gottes noch einige Zeit zu verschieben, oder wohl gar in Verdacht zu ziehen. In was zeigt Maria nicht noch ferners in dieser großmüthigen Verlassung ihres Hauses und Vaterlands? Abraham, von dem wir oben, verließ zwar auch seine Vaterstadt, sein Haus und seine Verwandte, aber auf ausdrücklichen Befehl von Gott, und er verließ seine Wohn-

stadt billig, indem er unter einem unglaubigen Volk sich aufhielte, er verließ seine Anverwandte, aber unter selben nur jene, die der Abgötterey ergeben waren, indessen nahm er mit sich seine ganze Familie, Weib und Kinder, auch seinen Vetter Loth mit seinem Hausgesind. Allein Maria hat hierzu keinen göttlichen Befehl, nichts destoweniger verläßt sie ihr väterliches Haus und mit selbem ein glaubiges Volk, dem sie ohne mindeste Gefahr beywohnen konnte, sie verläßt ihre liebe Anverwandte, und alle insgesammt, ihre ganze Freundschaft, ja sogar ihre leibliche Aeltern, ihre so tugendsame und heilige Aeltern, von denen sie stets in aller Gottesfurcht und Frömmigkeit auferzogen ward. O wie groß muß die Heiligkeit Mariä nicht seyn, da sie fern war, nicht nur von aller auch mindesten Sünd, sondern auch fern von aller Unvollkommenheit, von aller Neigung zum Irdischen, von allem auch dem Schein nach unschuldigsten Anhang an die Geschöpfe, als da ist die Liebe ihrer tugendlichen Aeltern, die sie verläßt. O eine Heiligkeit, welche den Himmel selbst in Erstaunung setzet, und in welche sich ja billig der König der Himmeln verliebet, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.**

Wohlan! Maria ist schon wirklich in dem Tempel angelangt, sie hat schon ihre Wohnung darinn genommen. Da nun, in dem Tempel, ist die höchste, die wunderbare Reinigkeit Mariä auch bestens befestiget, welches die zweyte Eigenschaft der Heiligkeit ist. Johannem den Vorläufer rufte Gott

noch

noch als ein Kind in die Wüsten, damit er nicht etwann sein Leben mit einer geringen Sünd beflecke- te, Mariam das dreyjährige Kind rufet er nicht in eine Wüsten oder Einöde, sondern zu sich in sein eigenes Haus, in seinen Tempel und Heiligthum, denn er selbst will ihrer Sorg tragen, er selbst will der Schützer ihrer Unschuld und Reinigkeit seyn, von innen mit allen Gnaden wider die Sünd schon genugsam verwahret, will er sie auch von außen durch die Entfernung aller der Reinigkeit sonst Gefahr bringenden Gelegenheiten zum Ueberfluß noch mehr befestigen, er wird sie darum immer unter seinen Augen haben, er wird sie, daß ich mit dem gekrönten Propheten rede, in dem **Verborgenen seines Tabernakels** verbergen, und wider alle Verunreinigung der kothigen Erden sicher stellen, er wird sie in seinem Tempel als in eine wohl vermachte Archen einschließen, in welche die Gewässer der Sünd nicht einzudringen vermögen werden, ja er wird in dem Tempel selbst sich einen andern Tempel aus ihr machen, er wird in ihr wohnen, und sie zu einer unüberwindlichen Festung machen, vor welcher alle Feinde mit Schande werden abziehen müssen, denn **Gott ist in Mitte ihrer**, können wir abermal mit dem Propheten sagen, **Gott ist in Mitte ihrer, sie wird nicht bewegt werden.** Pſ. 45. Von Gott selbst besessen, wird wohl die Sünd einen Zugang zu ihr finden? So ist die Reinigkeit Mariä befestiget, so ist sie wider alle Befleckung verwahrt und versichert. Itzt ist nichts mehr

übrig, als daß sie auch mit dem reichen Geschmuck aller Tugenden ausgezieret sey, welches wie wir sagten, die dritte Eigenschaft der Heiligkeit ist. Wird sich wohl diese Eigenschaft in Mariä Heiligkeit vorfinden lassen? Zweifeln wir? Ist wohl eine Tugend welche in Maria nicht auf das herrlichste hervorglänzet? besitzet sie nicht alle insgesammt, und jede derselben in so hohem Grad, und solcher Vollkommenheit, daß man keine Karakteristische oder Vortreffende bestimmen und unterscheiden kann. Hier in dem Tempel hat Maria besonders alle die kostbareste Tugendfrüchten als ein fruchtbarer Oelbaum hervorgebracht, wie von ihr in dem 51 Psalm geschrieben stehet, **ich bin wie ein fruchtbarer Oelbaum in dem Haus Gottes.**

Es waren neben Maria in dem Tempel eine Menge anderer frommen Jungfrauen, an welchen sie sämmtlich die schönste Tugendbeyspiele immer vor Augen hatte, aber ich irre weit. An Maria hatten vielmehr diese Jungfrauen ungleich höhere und vortrefflichere Tugendbeyspiele, als welche alle an Gottseligkeit und Heiligkeit ohne Maaß überstieg, und ihre Zucht- und Lehrmeisterinn war. Ja Geliebte, wer wird Wort genug finden, die so schöne Ordnung und Zusammenstimmung der Tugenden in Maria abzuschildern, ihre höchste Reinigkeit und Entfernung von aller Sünd, ihren vollkommensten Gehorsam, ihre tiefe Demuth, ihren lebhaften Glauben, ihre steifeste Hoffnung, ihre inbrunstvolleste Liebe, den Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des

Näch-

Nächsten, ihre Geduld, Sanftmuth und Eingezogenheit 2c. 2c. Diese Versammlung aller erwehnten Tugenden, welche Schönheit haben sie nicht Mariä zuwegengebracht, welche billig dem König der Himmeln das Herz gegen sie verwundet und die Liebe ihm abgewonnen, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Ja in Betracht solcher ausbündigsten Heiligkeit Mariä verwundere ich mich itzt nicht, wenn nach Zeugniß Evodii, Germani, Joannis Damasceni und beyder Gregorien, des Nissener und Nicomediers Maria nicht nur in dem Tempel gewohnet, sondern ihr das Heiligthum selbst, oder wie andere dafür halten, ein an diesem nächst gelegenes, von anderu Tempelsinwohnern ganz abgesöndertes Ort zum Auffenthalt ist angewiesen worden, woselbst sie nur allein mit Gott und seinen Engeln Gemeinschaft pflog, die ihr auch dienten und ihr selbst die Speisen brachten.

Hochansehnliche Zuhörer, fromme Diener und Verehrer Mariä, was für Begriffe macht ihr euch nun von der Heiligkeit Mariä, die ihr nun an und für sich betrachtet habt, ist sie nicht die Höchste über alles was davon gesagt werden kann? Welche die Bewunderung aller Menschen und Engeln verdienet. Gebühret ihr demnach nicht nach allem Recht der Titel heilige Maria, den ihr die Kirch in dem englischen Gruß beyleget, und der der erste in der lauretanischen Litaney gesetzet wird, als der vornehmste unter allen, der ihr gegeben werden kann. Diese Heiligkeit Mariä aber soll sie nicht eine neue sehr

kräftige Bewegursach für euch seyn, sie zu verehren, eine Bewegursach, warum sie auch Gott selbst ehret, und ich darf es wohl sagen, die Hauptbewegursach von allem, warum er sie ehret. Ja Geliebte, wenn ihr Mariam sehet, wie sie Gott vor allen andern Creaturen zur Mutter seines Sohns erwählet, wenn ihr sehet, wie er sie gleich bey ihrer Empfängniß mit so wunderbaren Gnaden hat ausgezieret, und von der allgemeinen Erbmakel unversehrt erhalten, wenn ihr sehet wie er vom Himmel herabgestiegen, um in ihrem jungfräulichen Leib die menschliche Natur mit der göttlichen zu vereinbaren, wenn er ihr bis in das dreyßigste Jahr als einer Mutter gehorsamet, und ihr unterthan war, wenn er sie nach ihrem Tod mit Leib und Seel in den Himmel so glorreich aufgenommen, und sie als eine Königinn des Himmels und der Erde mit eigener Hand gekrönet, auch ihr eine solche Glorie in seinem Reich verschaffet hat, die höher nicht seyn kann, beynebens einen so großen Gewalt, der mit ihrer erhabenen Würde einer Mutter des Allerhöchsten übereinstimmet, so ist alles dieses geschehen in Ansehen ihrer höchsten Heiligkeit, die so groß, als derer ein pures Geschöpf nur fähig ist. Wahr ist es, Gott ehret Mariam, weil sie seine Mutter ist, aber er ehret sie noch mehr, weil sie heilig ist, hat er es nicht klar zu verstehen gegeben dazumal, als jenes Weib Mariä das Lob sprach, sagend zu Jesu, **selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, so du gesogen.** Ja sprach Jesus, **selig sind jene, die Gottes Wort**

anhö:

anhören und es bewahren. Nämlich wie es meine Mutter gethan. Auf dieses macht nun Augustin folgende Anmerkung, sagend: Maria ist seliger, weil sie Gottes Wort durch den Glauben im Herzen empfangen, als da sie selbes empfangen in ihrem Leib, und ich folgere, sie ist darum auch verehrungswürdiger. Verehrungswürdiger ist Maria, weil sie heilig, als weil sie selbst die Mutter des Heiligen der Heiligen. O die Heiligkeit ist es, die Heiligkeit, jene Schönheit, welche, wie wir sagten, das Aug Gottes auf sie herabzog, und sein Herz mit der Liebesbrunst gegen sie entzündet, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Lasset uns liebste Zuhörer, lasset uns ebenfalls durch diese Schönheit Mariä, ich sage durch ihre Heiligkeit uns zu ihrer Liebe, zu ihrer Verehrung ziehen, wir wollen sie zu diesem Ende noch ferner betrachten, wir haben sie an und für sich betrachtet, betrachten wir sie nun in Vergleichung mit andern Schönheiten, ich verstehe mit andern Heiligen, dieses ist nun der Gegenstand unsers zweyten Redetheils.

Zweyter Theil.

O Heiligkeit Mariä was ein tiefer Abgrund bist du! ist es nicht eine Vermessenheit von mir, daß ich mit meinen schwachen Gedanken in dich hinab steige, o ausnehmende, o wunderbare Schönheit Mariä! mit welchem Glanz blendest du unsere blöde Augen? da der König der Himmlen selbst sich

in dich verliebet, was ist mir ferner von dir zu sagen übrig, soll ich noch weiter mich bemühen, diese so unaussprechliche Schönheit euch abzuschildern? Es haben bis daher so viele heilige Väter und Lehrer dieselbe mit so vielen künstlichen Penselstrichen, als viele sinnreiche Schriften sie zu ihrer Ehr verfaßt und herausgegeben, zu entwerfen gesucht, ohne ihr Gesuch im mindesten zu erreichen, ich Elender denn, wessen unterfange ich mich? Werde ich auch einen einzigen Stral dieser Schönheit nach Würdigkeit auszudrucken vermögen, werde ich sie mit meinen ungeschickten Reden nicht vielmehr verdunkeln? Doch der Eifer für die Ehr Mariä heißt mich heut alles unternehmen, was immer in meinen schwachen Kräften ist, wenn es auch über meine Kräften, und ich nichts ihrer Ehr würdiges auf die Bahn bringen kann.

So gehe ich demnach euch die Heiligkeit Mariä noch auf eine andere Art vorzustellen, nämlich wie wir gesagt, in Vergleich mit der Heiligkeit anderer Heiligen, vielleicht werdet ihr euch alsdenn noch bessere Begriffe von ihr machen, wenn ich euch werde gezeigt haben, wie sehr die Heiligkeit Mariä die Heiligkeit anderer Heiligen übersteige, und wie jene einen fast unendlichen Vorzug vor dieser habe. Verfüget euch mit mir abermal in den Tempel zu Jerusalem, daselbst sehet ihr neben Maria noch viele fromme und heilige Seelen, es sind dieses nicht allein heilige Männer, als nämlich die Priester und Leviten, die dem Opferdienst im Tempel abwarteten,

ten, sondern es sind auch viele heilige Frauenpersonen, denen die Sorg für die Reinlichkeit und Zierde des Haus Gottes oblag, es sind insbesonders noch eine Menge reiner und tugendhaften Jungfrauen, welche dem Dienst Gottes in der Blüthe ihres Alters sich widmend unter der Obsorg der Priester zu aller Frömmigkeit erzogen wurden. Aber was sind diese alle in Vergleich mit Maria, und was ist insbesondere die Heiligkeit aller dieser Gott geweihten Jungfrauen in Gegengehalt der Heiligkeit Mariä? Maria ist unter ihnen wie das helle Sonnenlicht unter den dumperen Sternen, wie die wohlriechende Rosen unter den Dörnern, daß ich mit dem Verliebten im Hohenlied rede, und wie die Königinn unter den Mägden, so drucket sich ein heiliger Lehrer aus. Maria obschon ein dreyjähriges Kind, übertrifft gleich bey dem ersten Eintritt in das Haus Gottes allschon auf eine unaussprechliche Weise alle mehrjährige Innwohner desselben, die sich von der Zeit an ihres Aufenthalts daselbst in allen Tugenden geübt haben. Ja verberget euch nur und laßt euch nicht sehen vor Maria, ihr zarte und unschuldige Jungfrauen, die ihr die ersten Jahre Gott in dem Tempel so erbaulich geopfert, und euch mit der Welt freywillig allen Umgang abgeschnitten, um euer Herz allein an den Schöpfer desselben anzuheften, da heut Maria unter euch in dem Tempel erscheinet, so verschwindet plötzlich all euer Schimmer, eure Schönheit verliert auf einmal alles Ansehen, eure Heiligkeit ist keine Heiligkeit mehr, ihr

müs-

müsset vor Maria weit zuruck stehen. Dieses ist, was der königliche Prophet längst voraus gesehen, da er in seinen 44sten Psalm auch singt: Adducentur Regi virgines post eam. **Es werden dem König Jungfrauen nach ihr zugeführt werden**, wohl gemerkt, **nach ihr**, denn Maria allen ungleich vorgehet, darum sie auch alleinig des Königs Liebe gewinnet. **Der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Vernehmet Geliebte! hier komme ich auf jene Begebenheit, welche in göttlicher Schrift von der beruffenen Esther verzeichnet, **Esther 2.** wie selbe nämlich von dem König Asverus an den Platz der Königinn Vasti, die ihres Ungehorsams wegen von solcher Würde entsetzet wurde, zur Königinn erwählet und erkiesen worden. Es ließ der Monarch in allen Provinzen seines weitschichtigen Reichs die schönsten Jungfrauen aufsuchen und an seinen Hof bringen, damit er sodann aus selben diejenige, welche an Schönheit und andern Natursgaben die fürnehmste wäre, sich zu einer Königinn auserseher könnte. Eine Menge derley wohlgestalteten Schönheiten brachte man auf des Königs Befehl in Bälde zusammen, allein eine unter so vielen, die Esther, so hieß ihr Name, übertraf alle weit, also, daß sie keines Aufputzes bedurfte, wie die andern, um schön zu seyn, weil die Natur allein ihr Schönheit genug gab. Liebste Zuhörer! wenn die Tempel Gottes auf Erden seine Palläste sind, darinnen er Hof hält, so ist heut das nämliche in dem Tempel zu Jerusalem vorgegangen;

eine

eine Menge der an Tugend und Frömmigkeit sch[önste]sten Seelen sind an diesen Hof vor das Angesicht des himmlischen Königs geführet worden, aber Maria ist ohne einen Vergleich zu machen, die erste und die fürnehmste darunter, Maria behauptet den Rang und Vorzug ohnstreitbar vor allen, und ist von Maria jenes Proverb. ult. zu verstehen: Multæ filiæ congregaverunt Divitias, tu supergressa es universas. **Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, du hast sie aber alle übertroffen.** Derowegen ist es auch, daß der König der Himmeln vor allen andern sein Aug auf dich wirft, und dich seiner Liebe würdig achtet. **Der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.**

Aber halten wir uns nicht mehr länger in dem irdischen Tempel auf, sondern erschwingen wir uns bis in den himmlischen! Hier laßt uns sehen, ob in dem ganzen Himmel unter so vielen Millionen der Engeln und Heiligen jemand mit Maria in der Heiligkeit in Vergleich kommen dörfe. Von weitestem nicht, Geliebte, kein Engel aus dem höchsten Chor, kein Heiliger auch darf sich mit Maria messen, und ihr zur Seiten stehen. Matris Dei & servorum Dei infinitum est discrimen, sagt ein heil. Damascenus: **Der Unterschied zwischen der Mutter Gottes und den Dienern Gottes ist unendlich.** Quidnam illa sanctius, sagt ein heil. Ambrosius: **Was ist heiliger als sie, Maria nämlich, nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Martyrer, nicht die Patriarchen,**

chen, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Herrschaften noch die Cherubin, noch die Seraphin, noch ein anderes der sichtbaren oder unsichtbaren Geschöpfen mag gefunden werden, welches grösser und fürtrefflicher wäre als Maria. Mit ihm stimmet der seraphische Lehrer ein, da er über die angezogene Stelle Prov. ult. Viele Töchter haben Reichthümer gesammlet, also schreibt: **Wenn wir unter diesen Töchtern die heilige Seelen der Menschen und die englischen Geschöpfe verstehen, hat nicht Maria an geistlichen Schätzen und Reichthümern alle Beichtiger, alle Martyrer, ja die Apostel, die Patriarchen, Propheten, endlich die Engel selbsten übertroffen?**

Dessen finden wir annoch ein schönes Bedeutniß selbst in dem Geheimniß des heutigen Tags. Die, welche von dem Tempelbau geschrieben, melden, daß 15 Staffel in denselben einführten: durch diese 15 Staffel verstehen einige Lehrer die 9 Chör der Engeln und die 6 Ordnungen der Heiligen, alle diese, sagen sie, übersteigt Maria, da sie über die 15 Staffel des Tempels aufsteiget, sollten wir hier nicht zu Maria, wie jener im Hohenlied zu seiner Braut, aufrufen: Quam pulchri sunt gressus tui &c. **Wie schön sind deine Gäng du Fürstentochter in den Schuhen.** Cant. 7. Ja solchergestalten, Geliebte! übersteiget Mariä Heiligkeit die Heiligkeit aller Engeln und Heiligen, daß dieser ihre Heiligkeit in Vergleich mit jener gar nichts zu rechnen,

nen, und gleichsam keine Heiligkeit ist. Dieses zu behaupten, trägt ganz kein Bedenken Sophaonius oder Hieronymus, gleichwie, sagt deren einer, in **Vergleich mit Gott, niemand gut und fromm ist, also wird auch in Vergleich mit Maria, keine vollkommne Seel befunden, wenn sie gleich mit der vortrefflichsten Tugend ausgezieret ist.** Sicut in comparatione Dei nemo bonus, ita in comparatione Mariæ nulla perfecta anima invenitur, quantumvis virtutibus comprobetur. Sie durften dieses keck sagen, weil ihr göttlicher Liebhaber der König der Himmeln selbsten das nämliche ganz deutlich von ihr längst ausgesagt, Hohenlied 6. **Der Jungfräulein ist keine Zahl, aber eine ist meine Taube, eine ist meine Vollkommene.** Sehet! die Heiligkeit anderer Heiligen mit jener Mariä verglichen wie sie so viel, als keine Heiligkeit mehr ist. Und wer soll sich dessen wundern? Maria fängt schon allzu frühe die Heiligkeit an, die Zeit, welche andern Menschen aus Mangel der Vernunftjahren fruchtlos dahin gehet, ist bey ihr schon voll von Tugend und Verdiensten. Als ein Kind mit drey Jahren, wie ihr sehet, verläßt sie schon die Welt, und heiliget sich dem Dienst Gottes in dem Tempel, ja was sage ich als ein Kind mit drey Jahren, Maria hat durch ein außerordentliches Vorrecht, welches ihr ja so gut als unsern ersten Aeltern und gewißlich vor ihnen gebührete, vor der Zeit den Gebrauch ihrer Vernunft empfangen, in dem ersten Augenblick nämlich ihrer Erschaf-

schaffung wie jene, da sie sich denn sogleich in diesem ersten Augenblick zu ihrem Schöpfer gewendet und durch die höchste Tugendsübungen mit ihm sich vereiniget. Wie hoch muß dann am Ende ihres Lebens ihre Heiligkeit gestiegen seyn, besonders wenn wir mit einem gewissen Lehrer * es halten, welcher sagt, daß Maria am Ende ihres Lebens durch einen einzigen Tugendsact so viel Grad der Gnad habe verdienen können, als sie die ganze Zeit ihres vorigen Lebens durch alle Act der Tugenden und Arten von Heiligung sich erworben. Wie, übersteigt demnach nicht die Heiligkeit Mariä die Heiligkeit anderer Heiligen auf eine fast unermessene Art? Wohl recht ist daher Maria jener bey Isaia 2. bedittene Berg auf dem Gipfel der Bergen, **es wird in den letzten Tagen ein Berg seyn auf dem Gipfel der Bergen.** Diese Stelle hatten wir ein andermal auf die höchste Würde Mariä als einer Mutter des Allerhöchsten gezogen, aber besser leget sie der heil. Gregorius auf die höchste Heiligkeit Mariä aus: **Maria,** sagt er, **Maria ist der Berg auf dem Gipfel der Bergen, als welche den Gipfel ihrer Verdiensten über alle Chöre der Engel bis zum Thron der Gottheit hat erschwungen.** Dort nämlich, wo andere Heilige dem Bau ihrer Heiligkeit das Dach aufsetzen, da legt zu dem ihrigen Maria erst das Fundament, da, wo die Heiligkeit anderer den höchsten Gipfel erreicht, da fängt die Heiligkeit erst an Wurzel zu fassen, wie die Lehrer dahin

* Suarez Disput. 18. Sect. 4. t. 2. in 3. p.

dahin gar schön jene Stelle Eccli. 24. ausdeuten, da Maria von sich selbst sagt, radicavi in populo honorificato, **ich hab eingewurzelt unter einem hochgeehrten Volk.**

Allein dieses ist noch allzuwenig gesagt von dem Vorzug der Heiligkeit Mariä über andere Heilige, und müssen wir von ihr noch in einem weit höheren Ton sprechen. Erstaunet, Geliebte! über das, was ich euch itzt sagen werde. Nicht nur allein übersteigt und übertrifft Maria an Heiligkeit alle Engel und Heilige in so viel und weit, daß keiner mit ihr von Ferne verglichen werden kann, ja daß des höchsten Engels oder Heiligens seine Heiligkeit vor der ihrigen gleichsam wie nichts ist, sondern Maria besitzt für sich allein so große Heiligkeit, als der ganze mit Engel und Heiligen angefüllte Himmel, oder als alle Engel, Heilige und Menschen insgesammt. Vernehmet den schönen Beweis hievon aus göttlicher Schrift selbst, **Hoh. Lied 6.** Hier rühmt der Bräutigam die Schönheit seiner Geliebten mit diesen Worten an: Pulchra es amica mea, suavis & decora ut Jerusalem, **du bist schön meine Freundinn, lieblich und wohlgestaltet, wie Jerusalem**, er will sagen, daß seine Geliebte allein so viel Schönheit habe als alle wohlgestalte Töchter in ganz Jerusalem. Von Maria ist eigentlich diese Stelle zu verstehen, ihre ausnehmende Schönheit, das ist, ihre höchste Heiligkeit, sagt allein so viel als die Heiligkeit aller Engel und Menschen des ganzen himmlischen Jerusalems, und dieses mag auch

der Verstand jener Worte seyn, die Maria von sich selbst in dem Buch Eccli. 24. sagt, daß ihr Aufenthalt in der Völle der Heiligen sey, in plenitudine sanctorum detentio mea. Wir sollen uns aber dessen nicht wundern, weil Maria nach Zeugniß des heil. Bernhards allein so viel Gnaden von Gott empfangen als alle Heilige insgesammt. Quod habuere singuli tu sola possedisti. Aber auch dieses Geliebte, ist noch nicht genug, von dem Vorzug Mariä in Ansehung ihrer Heiligkeit vor andern Heiligen gesprochen. Maria kömmt an Heiligkeit nicht allein gleich der ganzen Gemeinde der Heiligen, sondern sie übertrifft sie auch sogar. Leget derohalben in eine Wagschale und versammelt in derselben alle die Schätze der Heiligkeit von der ganzen Gemeinde der Engeln und Heiligen, in die andere leget bloß die Heiligkeit Mariä, diese wird vor jener das Vorgewicht haben. Auch dieses erweise ich aus göttlicher Schrift abermal in dem **hohen Lied**, wo der Bräutigam die fernere Beschreibung von der Schönheit seiner Geliebten machet, quæ est ista, ruft er verwundernd auf, **wer ist diese, welche hervortritt wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn.** Ja wer ist sie? Mariä werden diese Worte zugeeignet, Maria ist diese holde Morgenröthe; gleichwie die Morgenröthe, alsbald sie an dem gewölbten Firmament erscheinet, den Schimmer und den Glanz aller Himmelslichter plötzlich verschwinden machet, also macht auch Maria mit dem Glanz ihrer Heiligkeit

ligkeit die Heiligkeit aller andern Heiligen insgesammt verschwinden. Maria ist es auch, die an Schönheit dem Mond gleichet, alle Sternen zusammen genommen, geben so viel Licht nicht von sich, als der einzige Mond; die Versammlung aller Heiligen wirft so viele Stralen nicht von sich als die alleinige Maria. Maria ist auch die auserwählte Sonn, welche mit dem Licht und der Hitz ihrer Heiligkeit den ganzen Himmel und die Erde erleuchtet und erwärmet, das was sämmtliche Sternlichter mit gemeinsamer Kraft nicht bewirken können. Ich will sagen die gesammte Schaar der Engeln und Heiligen so viel vermögend nicht sind.

Maria übertrifft also auch sogar an Heiligkeit die Heiligkeit aller Heiligen insgesammt genommen. Ist es wohl möglich? Nicht nur möglich Geliebte ist es, sondern nothwendig, indem sie allein mehr Gnaden von Gott empfangen, als alle Heilige insgesammt, ja wenn wir mit eben angeführtem heil. Bernhard mehr nicht sagen wollten, als daß sie gerad so viel Gnaden besessen als jene insgesammt, so folgt dennoch schon, daß sie alle zumal, und zwar in unglaublicher Maaß überstiegen, inmassen Maria mit unaussprechlich grösserer Treue und Fleis jeder empfangenen Gnade mitgewirkt, als die vornehmste Heiligen es gethan. Somit nothwendig sich auf einen so hohen Stuffen der Heiligkeit erschwungen, von dem sie alle Chöre der Engeln und Ordnungen der Heiligen, als unter ihr stehend weit übersieht, und dieses ist es, warum wir sie mit

Recht die Königinn aller Heiligen nennen, ja die Königinn: Alle Unterthanen in einem Reich haben so viel nicht zu bedeuten als die einzige Person des Königs oder der Königinn, und so auch sämmtliche Himmelsbürger sind nur gar zu weit von Maria entfernt. Wie denn auch Maria nach der Gotteslehrer Meynung ihren besondern Himmel für sich hat, oder einen besondern Chor und Ordnung in dem Himmel ausmacht.

Ja, um von dem Vorzug der Heiligkeit Mariä über andere Heilige anständiger zu reden, lassen wir besser den Vergleich mit andern Heiligen gar hinweg, und suchen wir ein anderes Maaß: was für eines? Gott selbst, denn, sagt Laurentius Justinianus, quiquid est citra Deum incomparabile est Mariæ, **was immer außer Gott ist, ist mit Maria nicht zu vergleichen.** So groß, so erstaunend ist die Heiligkeit Mariä, Geliebte, daß sie in Ansehung derselben in einige Gleichheit mit Gott selbst kömmt, um andurch würdig zu seyn, seine Mutter zu werden, so rühmlich redet ein heil. Bernhardus von der Heiligkeit Mariä Serm. 61. a 1 ut mulier generet Deum necesse est, ut elevetur ad quandam æqualitatem cum Deo per quandam quasi infinitatem gratiarum &c. &c. Augustinus stimmet mit ein, da er Mariam ein Bild, einen Abriß Gottes nennet, si formam Dei te appellem digna existis, ich käme an kein End, wenn ich alle die sinnreiche Ausdrücke der Väter und Lehrer beybringen wollte, womit sie die Heiligkeit

ligkeit Maria um die Wette erheben. begnügen wir uns mit dem, daß die Heiligkeit Mariä jene auserlesenste Schönheit, welche, wie wir jemal gehört, ihr die Liebe des höchsten Königs der Himmeln hat zugezogen, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen**, merket! zu deiner **Schönheit**, gleich ob würdigte der Allerhöchste anderer Heiligen Heiligkeit oder Schönheit seiner Blicken nicht in Betracht Mariä. Laßt uns demnach nur keck sagen, Gott liebe Mariam in Ansehung ihrer Heiligkeit mehr, als die ganze Gemeinschaft der Heiligen, ja sagt der königliche Psalmist im 86 Psalm, **der Herr liebt die Porten Sions über alle Hütten Jakobs**, das ist, Gott habe ein größeres Wohlgefallen ob der Heiligkeit Mariä, und trage größere Lieb zu ihr in den zween Augenblicken ihres Eingangs zum Leben, und Ausgangs aus demselben, als er ab dem ganzen Leben der großen Heiligen, so durch viele Jahre gedauert, Gefallen trägt. Sehet darum wie er sich nach ihr noch in so zartem Alter söhnet, und da sie kaum das dritte Jahr ihres Alters erreicht, von der Welt ab und zu sich in dem Tempel ruft. Recht so! die Erde ist nicht würdig eine solche Heiligkeit auf ihr zu tragen, der Tempel, das Haus Gottes, soll mit diesem kostbaren Schatz begleitet werden. Maria hat auch schon wirklich ihren Auffenthalt in demselben genommen, und itzt genießt sie bereits die süße Liebkosungen und keusche Umarmungen ihres göttlichen Liebhabers.

Wohlan marianische Zuhörer, lassen auch wir uns, ist mein wiederholtes Zusprechen, durch die Schönheit Mariä, ich will sagen durch ihre Heiligkeit, zu ihrer Liebe ziehen. Nein fürchtet euch nicht Mariam zu lieben, ob sie gleich einen so fürnehmen Liebhaber hat, o er hat nichts von einer blöden Eifersucht, daß er ihr die Lieb anderer mißgönnen sollte; auch von Maria könnet ihr versichert seyn, daß sie eure Lieb nicht verschmähen werde, vielmehr wird sie dieselbe gefällig aufnehmen und ihrer Seits mit der aufrichtigsten Gegenliebe erwiedern. O was große Gnade und Glück für uns, daß wir Mariam die Königinn des Himmels und der Erde auch nur lieben dörfen? So lasset uns sie denn lieben, lasset uns sie lieben in Ansehung ihrer so unaussprechlichen Schönheit, ihrer höchsten Heiligkeit, welche sie der Liebe des Allerhöchsten selbst würdig gemacht hat, und diese Liebe soll uns ein immerwährender Antrieb seyn, sie nach allen Kräften zu verehren, und die zärteste Andacht zu ihr Zeit unsers Lebens zu tragen, machen wir annoch den

Beschluß.

Als der heil. Dionisius, der Areopagit, einstens Mariam zu Gesicht bekommen, ist er von dem Wunderglanz der Schönheit also eingenommen und in Erstaunung gesetzt worden, daß er, wie er selbst in einem Sendschreiben an Paulum bekennet, sie als eine Gottheit würde angesehen, und ihr göttliche Ehre

bewiesen haben, falls ihn nicht der Glauben abgehalten hätte.

Marianische Zuhörer, hat die nur äußerliche Schönheit Mariä so viel vermöcht bey Dionisio, was sollte nicht bey uns wirken die innerliche Schönheit Mariä, ihre Heiligkeit, eine höchste Heiligkeit wie wir gesehen, man betrachte sie gleich in sich, oder in Vergleich mit andern Heiligen. Diese Heiligkeit ist, wie wir gesagt, die Bewegursach, warum sie Gott selbst also geehret, und sollte sie nicht auch eine der stärksten Bewegursachen für uns seyn, daß wir sie verehren, und all unsre Andacht und Zärtlichkeit ihr wiedmen.

Fasset sie zum Schluß dieses Jahrs alle zusammen, die Bewegursachen der Verehrung Mariä meyne ich, die ich euch durch den Lauf des Jahrs gezeigt und erkläret habe, ihre Hoheit, ihre unbegreifliche Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, die liebenswürdige Eigenschaften der Mutter unsers göttlichen Erlösers, unsrer Mutter, unsrer Frau, unsrer Mitlerinn und Fürsprecherinn, und itzt ihre höchste Heiligkeit. Jede dieser Bewegursachen ist für sich mächtig genug, die Andacht gegen Mariam in uns zu erwecken, was sollten nun alle zusammen genommen in uns nicht bewirken? Werde ich demnach nicht heut so viel Diener, eifrige Verehrer und Liebhaber Mariä zählen können, als ich Zuhörer das Jahr hindurch gehabt. Ich getröste mich wenigst nicht einer geringen Zahl derselben, und ich gehe mit Freuden in dem künftigen marianischen Jahrgang ihnen auch die Weis und

Manier zu zeigen, wie sie Mariam verehren sollen. Gott wolle uns seine Gnade hierzu geben um die wir bitten, und die wir auch festiglich hoffen wollen. Amen.

Beytrag

zu der siebenten Rede und siebenten Bewegursach der Verehrung Mariä; welche ist ihre hohe Heiligkeit, auf das Fest der Opferung Mariä.

Erster Theil.

Die Heiligkeit Mariä wird an und für sich betrachtet.

1) Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget, singt David in seinem 45 Psalm.

Was ist dieses für ein Tabernakel? Geliebte! wir können Mariam darunter verstehen, als in deren jungfräulichem Leib der Mensch gewordene Gott gewohnet hat, wie sie sich denn selbst aus dieser Ursach in dem Buch Eccli. 24. einen Tabernakel Gottes nennet, **der mich erschaffen, der hat in meinem Tabernakel geruhet.** Nun diesen Tabernakel hat Gott geheiliget. Wann? Gleich bey seiner

seiner Schöpfung. In dem ersten Augenblick der Empfängniß ist Maria von Gott geheiliget, und von der Erbsünd unversehrt erhalten worden. Wann ferner? Heut da er Mariam diesen heiligen Tabernakel in den Tempel zu Jerusalem und in das Heiligthum desselben hat übertragen.

Da waren nun zween Tabernakel in dem Tempel, ein lebloser von der Hand des Künstlers aus Angebung und den Befehl Gottes auferbaut, und ein anderer lebendiger, den Gott selbst mit eigener Hand erbauet, und sich zur Wohnung erwählet hat, Maria; aber dieser letztere gehet dem erstern weit vor, in welchem die göttliche Menschheit leibhaft gewohnet hat.

2) **Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget.** Wir finden dieses nun von beyden diesen Tabernakeln wahr. Er hat den lebendigen Tabernakel heut geheiliget, weil er selben in seinen leblosen Tabernakel zur Verwahrung hat aufgenommen, und er hat zugleich den leblosen Tabernakel geheiliget, weil er ihn mit seinem lebendigen Tabernakel hat ausgezieret.

3) Wir bleiben aber heut bey dem ersten, **der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget**, verstehe den lebendigen Tabernakel, Mariam seine jungfräuliche Mutter. Es stehet sonst geschrieben, **wer heilig ist soll noch mehr geheiliget werden.** Dieses ist eben heut mit Maria geschehen; schon in Mutterleib von Gott geheiliget, wird sie aufs neue von ihm in seinem Hause, in seinem Tempel geheiliget,

woselbst sie sich ganz dem Dienst Gottes heiliget, von aller Gemeinschaft mit der Welt abgesondert, ihm allein dient und lebt. Das ist ferners im Verfolg ihres ganzen übrigen Lebens geschehen, das ist, bey allen Geheimnissen Mariä geschehen, und forderst in dem Geheimniß ihrer Verkündigung, wo sie mit dem Ursprung selbst der Heiligkeit ist vereiniget, und den Heiligsten der Heiligen selbst in ihrem Leib zu tragen ist gewürdiget worden, da hat dann der Herr unmittelbar durch sich selbst seinen Tabernakel geheiliget. **Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget.**

4) Der heil. Bonaventura, da er von der Heiligkeit Mariä redet, heißt sie dreymal heilig: **Heilig, heilig, heilig**, warum dreymal heilig? Weil sie heilig in ihren Gedanken, heilig in ihren Worten, heilig in ihren Werken. Warum dreymal heilig? Weil sie heilig im Eingang ihres Lebens, heilig im Verfolg ihres Lebens, heilig am Ende ihres Lebens. Warum dreymal heilig? Weil sie heilig durch die Entfernung von aller mindesten Sünd, heilig durch die Ausübung aller möglichen Tugenden, heilig durch die höchste Liebe zu Gott und innerster Vereinigung mit ihm, womit alle drey Wege der Vollkommenheit, der Weg der Reinigung, der Weg der Erleuchtung, und der Weg der Vereinigung berühret sind.

5) In Wahrheit ist Maria heilig wegen Entfernung von aller mindesten Sünd. Ja man kann sie um dessentwillen einen Himmel der Heiligen nennen, wovon geschrieben steht: **Es wird nichts**

unrei-

unreines daselbst eingehen. In die Seel Mariä hat ebenfalls kein Unrath der Sünd einen Hingang gefunden.

6) Auf gleiche Art ist Maria heilig wegen der Ausübung und dem Besitz aller der Tugenden, welche die Heiligkeit verlangt und fordert, und kann von ihr jenes Ezech. 28. gesagt werden: Omnis lapis prætiosus operimentum tuum, daß sie mit allen köstlichen Edelgesteinen von Tugenden ausgezieret sey.

7) Was sodann ihre höchste Lieb zu Gott anlangt, welche sie mit ihm vereiniget und ihre Heiligkeit auf den höchsten Gipfel bringt, so hat Maria gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängniß Gott weit über alle Seraphinen geliebet, diese Lieb empfieng jeden Augenblicks ein neues Wachsthum, wie groß muß nicht endlich ihre Lieb am Ende ihres Lebens gewesen seyn? Ist es ein Wunder wenn sie nur vor Gewalt der Liebe starb, so wie sie nur aus dem Trieb der Liebe lebte, handelte und wirkte.

8) Maria wird von den Gottesgelehrten Migrocosmus Sanctitatis, oder eine Welt von Heiligkeit genennet. Der heilige Basilius sagt das Fleisch Mariä sey schon von der Heiligkeit zusammen gefaßt, was soll man sodann von ihrem Herzen sagen, was von ihrer heiligen Seele, in welche Gott einen solchen Ueberfluß von Gnaden hat ausgegossen, kurz, sie voll der Gnaden gemacht?

9) Ich hab gesehen die heilige Stadt, das neue Jerusalem vom Himmel herabsteigend,

und von Gott gezieret ꝛc. ꝛc. sagt der heil. Johannes in seiner Offenbarung c. 21. Diese heilige Stadt ist Maria. Also: **Ich hab gesehen die heilige Stadt,** Mariam das neue Jerusalem, nicht von dem alten Unrath des sündigen Adams herkommnd, und von der verworfenen Masse, sondern gleichsam von dem Himmel herabsteigend, **und** nicht von der Erde abstammend: ferners gezieret und geschmückt gleich einer Braut ihrem Manne, verstehet den heiligen Geist, von dem sie den Sohn Gottes als eine Jungfrau empfangen, oder die Gottheit mit der menschlichen Natur aus Maria vereiniget. Wenn hier der Eintritt Mariä in diese Welt für so heilig angepriesen wird, was soll es am Ende des Lebens mit der Heiligkeit Mariä gewesen seyn?

10) Aber laßt uns hier bey diesem Bilde Mariä, das ihre hohe Heiligkeit uns gar schön schildern wird, etwas längers uns verweilen. Die Fundamente oder Grundfesten dieser heiligen Stadt sind nach der weitern Beschreibung des Apostels zwölferley kostbare Steine, wordurch mir die zerschiedentliche Tugenden Mariä bedeutet werden. Die erste Grundfeste oder das erste Fundament ist ein **Jaspis.** Dieser Stein wird auf der Oberfläche der Erde gezeuget und bedeutet vielleicht den Glauben Maria, denn der Glaub ist eine Tugend, die öffentlich erscheinen soll. Das zweyte Fundament der heil. Stadt ist ein **Saphir.** Die Farb dieses Steins ist himmelblau mit goldenen Düpflein, als so vielen Sternen gezeichnet, dieser Stein dann wegen der Aehnlichkeit

mit

mit dem Himmel stellt mir die Hoffnung Mariä vor, als welche mit Verachtung alles Irdischen sich allein nach dem Himmel söhnete. Das dritte Fundament ist ein Calcedon oder Carbunkel, welcher einen feuerfärbigen Glanz von sich wirft. Verstehet dieß von der Liebe Mariä. Das vierte Fundament ist ein Smaragd, der seiner grünen Farb wegen die Jungfrauschaft und Tugend der Keuschheit in Maria bedeuten kann. Folget das fünfte Fundament ein Sardonichs, dieser mag die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit Mariä bedeuten, weil er fleischfärbig oder von weißer Farb, wordurch die Aufrichtigkeit und Gutherzigkeit, und rother, wordurch das Mitleiden angezeigt wird, gemischt ist. Das sechste ein Sardius. Dieser ist einer der geringern Edelgesteinen und mag die Demuth Mariä anzeigen. Das siebente ein Crysolit, dieser sieht dem Gold ähnlich, und durfte ein Sinnbild seyn der Geduld Mariä, welche gleich dem Gold in dem Feuerofen der Trübsal geprüfet ward. Achtens kömmt der Berill, dieser ist dunkelfärbig und lauft in das Schwarze, die Tugend der Furcht Gottes mag hierdurch in Maria bedeutet werden. Folgt fernes hiernächst neuntens der Topaz, dieses ist der heikelste der Steinen, und mag die Gerechtigkeit in Maria vorbilden, eine sehr heikle Tugend, die gar bald verletzet wird, aber in ihr gleich andern unversehrt zu finden war. Das zehnte Fundament ist ein Crysoprasus, dessen Gebrauch sehr heilsam ist, und darum die Tugend der Weisheit in Maria bedeuten

kann.

kann. Das eilfte ein Hyacint. Dieser hat die Eigenschaft, daß er sich sehr schwer erhitzen läßt, dem Leib in zerschiedenen Fällen zur heilsamen Arzney dienlich ist, und ihm Stärke giebt. Er mag darum die Tugend der Mäßigkeit in Maria andeuten, denn die Mäßigkeit heilet alle Leidenschaften des Menschen und stärket den Geist. Das zwölfte Fundament endlich ist der Ametist, dieser ist von violblauer Farb, wirft angenehme Stralen von sich, ist im Angriff weich, soll überdas die Anziehungskraft besitzen. Dieses stimmet mit der Tugend der Sanftmuth übereins, welche Tugend auch Maria neben andern im vollkommensten Grad besaß.

11) Als nun Johannes die heilige Stadt sah, hörte er eine Stimme vom Himmel, **sehet den Tabernakel Gottes mit den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen.** Fürwahr das Ort muß heilig seyn, wo Gott seine Wohnung will nehmen, wie auch der gekrönte Prophet sagt: **Dem Hause Gottes geziemet Heiligkeit.** Ps. 92. Maria also das lebendige Haus, der lebendige Tabernakel Gottes muß nothwendiger weis mit hoher Heiligkeit ausgezieret und ausstaffiret seyn.

12) Und worinn besteht wohl die Heiligkeit? Antwort, sie bestehet fürnehmlich in großer Reinigkeit der Seele, und in einem vollkommenen Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Gott. Solch eine Reinigkeit, solch ein Gehorsam findet sich in Maria. Maria ist die vorgebildete Esther, welche das äußerste des königlichen Scepters, den Aßverus zu ihr neigte,

neigte, geküsset, das ist, Maria hat durch ihren vollkommensten Gehorsam auch das äußerste des göttlichen Gesetzes erfüllet.

13) In den hohen Liedern wird gar oft die Schönheit der Braut von dem Geliebten angepriesen, und alle Theile ihres wohlgestalteten Leibs werden jeder insbesonders angerühmet, als das Angesicht, die Augen, die Wangen, die Lippen, die Nase, Zähne, die Haare, der Hals, die Brüste, die Hände, die Gäng ihrer Füße, und so weiter. Durch die Schönheit der Braut wird ohne allen Zweifel die Heiligkeit Mariä bedutet, und wird, wie Rupertus sagt, Lib. 3. in Cant. **In ihren Augen die Einfalt, in ihren Haaren die Reinigkeit ihrer Gedanken, in den Zähnen die Unschuld, in den Wangen ihre Schamhaftigkeit, in den Lippen ihre Weisheit, im Halse ihre Demuth, und in den Brüsten ihre fruchtbare Jungfrauschaft hervorgestrichen.** Und auf diese Weis werden alle Tugenden, so die Heiligkeit ausmachen, an Maria mit Ruhm erhoben.

14) Ich bemerke zumal daß in der Beschreibung der Schönheit der Braut gar oft hinzugesetzt werde, **außer dem, was von innen verborgen.** Cant. 4. v. 1. & 3. Es bemühen sich nur die heil. Väter und Lehrer so viel sie immer wollen, die Heiligkeit oder Schönheit Mariä zu erheben, was weniges davon mögen sie erreichen, was von außen ist, aber nicht was von innen, dahin auch ein englischer Verstand nicht reichen noch gelangen wird.

15) Zei:

15) **Zeige mir dein Angesicht**, sagt der Liebhaber zu seiner Braut, Cant. eod. worzu fraget Theodoretus, worzu soll die Braut ihrem Geliebten ihr Angesicht zeigen? Er giebt sich selbst sogleich die Antwort und sagt: **Damit der Geliebte sein eigen Angesicht in ihr als in einem Spiegel ersehe.** Nämlich die Schönheit oder die Heiligkeit Mariä, ist der Spiegel der Heiligkeit Gottes selbst, gleichwie Maria selbst es der heil. Birgitten geoffenbaret. **Wer mich sieht**, sagte sie, **der sieht die Gottheit und Menschheit gleich in einem Spiegel.** Daher auch der heil. Dionisius Mariam Deiformem, das ist, Gott ähnlich zu nennen, kein Bedenken getragen, welches auch ein heil. Augustinus zu sagen sich nicht scheuete, si formam Dei te apellem digna existis, **wenn ich dich eine Abbildung Gottes nenne, so bist du es würdig.** Andere Ausdrücke andrer Heiligen und Lehrer zu umgehen.

16) Dieses muß ich nichts destoweniger noch anführen und anmerken, daß der Engel, welcher Johanni die heilige Stadt, Mariam, gezeiget, selbe mit einem goldenen Maaßstab gemessen. Dieser goldene Maaßstab ist die göttliche Menschheit. Merket daher meine Zuhörer! wenn ihr die Größe der Heiligkeit Mariä abmessen wollet, so müsset ihr allerdings die Heiligkeit der göttlichen Menschheit selbst zum Maaßstab brauchen, als welcher Heiligkeit die Heiligkeit Mariä so viel einem puren Geschöpf erlaubet

laubet ist, und so viel die Würde einer Mutter Gottes fordert allernächst beygekommen.

Sittenlehre.

Was gedunket euch nun, meine Zuhörer! von der Heiligkeit Mariä? Ist sie nicht ein ebenfalls mächtiger Beweggrund ihrer Verehrung? Aber merket zugleich zu euerer Lehre und euerem Unterricht den Ort und die Weis wie Maria ist geheiliget worden. Sehet im Tempel in dem Hause Gottes durch die geheiligte Uebungen der Religion und des Diensts Gottes, sehet wo und wie auch ihr die Heiligkeit und Vollkommenheit eueres Stands erlangen möget; in den Tempeln nämlich gleichermaßen und durch die nämliche Uebungen des geheiligten Gottesdiensts; in den Tempeln, in der heiligen Einsamkeit bey und mit Gott allein durch das Gebeth, durch die Betrachtung, Anhörung des göttlichen Worts, durch den andächtigen und öfteren Gebrauch der heiligen Geheimnissen. In den Tempeln und nicht auf den Gassen unter dem Tumult der Leuten, nicht bey jenen bösen Gesellschaften und Zusammenkünften, nicht in jenen gefährlichen Häusern und Schlupfwinkeln 2c. 2c. Fliehe also dergleichen Oerter und fliehe mit Maria in den Tempel, wenn du heilig werden willst, wie du es auch wollen sollest. Brauche beynebens auch die Mittel, welche Maria zur Heiligkeit gebraucht hat, das Gebeth, die gottselige Betrachtungen 2c. 2c. Brauche sie mit Eifer sage ich,

wirf die Trägheit und Lauigkeit von dir, der du bisher allzufast nachgegeben, brauche sie mit Standhaftigkeit: **Da wir Gutes thun**, saget der Apostel, **laßt uns nicht müde werden, denn wir werden seiner Zeit auch einen unaufhörlichen Lohn einerndten.** Brauche sie auch tapfermüthig, die Reden der Menschen und ihre Verfolgungen wenig achtend, mit denen sie die Frommen zu allen Zeiten zu verfolgen und ihrer Andacht zu spotten pflegen.

Maria erscheint mit dreyen Jahren schon im Tempel, auf daß sie gleich von zarter Jugend an im Dienst Gottes und in einem vollkommenen Lebenswandel unterrichtet werden möge. Dieß war sowohl ihres als ihrer Aeltern Absehen, ist dieses wohl auch nach dem Gebrauch der heutigen Jugend, der heutigen Aeltern? Siehet man die Kinder gern in die Kirchen gehen, den öffentlichen Gottesdiensten beywohnen, den Predigten und christlichen Unterweisungen mit Lust zuhören? Ist dieses wohl auch eine der Hauptsorgen ihrer Aeltern, daß solche ihre Kinder durch dergleichen heilige Uebungen zu frommen Kindern erwachsen und gebildet werden? Ach sie sorgen wohl dahin, daß dieselbe nach dem Geschmack der Welt, nach der feinen Politik jetziger Zeiten gebildet werden: daß sie tugendhaft, daß sie heilig werden, dieß ist gemeiniglich der wenigste Kummer; vielmehr fürchtet man nicht selten, daß sie etwan gar zu fromm werden möchten, und haltet sie vom Guten zurück, von Gott ab, dem sie

sich

sich nähern wollen, der indessen solchen Aeltern bey dem Evangelisten Matthäus zuruft: **Lasset die Kleinen zu mir kommen und verhindert sie ja nicht, denn ihrer ist das Reich der Himmeln.**

Zweyter Theil.

Die Heiligkeit Mariä wird betrachtet in Vergleich mit andern Heiligen:

1) Sollet ihr euch wohl verwundern, meine Zuhörer, wenn ich behaupte, daß Maria alle Heilige an Heiligkeit weit übertreffe? Ist sie nicht die Mutter des Allerhöchsten, der eine solche Heiligkeit sonders Zweifel gebühret? Denn da ihr göttlicher Sohn der Heilige über alle Heilige, sanctus sanctorum, so will sich in allweg geziemen, daß auch Maria sancta sanctorum, die Heilige über alle Heilige sey.

2) So groß, so vorzüglich vor anderen Heiligen ist die Heiligkeit Mariä, daß, sobald nur diese gebenedeyte Creatur in die Welt eingetreten, Gott alsobald vom Himmel auf die Welt herab gestiegen, und die menschliche Natur aus eben dieser so heiligen Jungfrau hat angenommen.

3) Ja Gott hat ein größeres Belieben und Wohlgefallen ab Maria wegen ihrer so hohen Heiligkeit gehabt, als ab den übrigen Menschen allen auf dem ganzen Erdkreis; derohalben ist er auf Erden nur vorüber gegangen, pertransiit, wie der Apostel sagt,

benefaciendo & sanando omnes. **Er ist vorüber gegangen mit Gutthaten und Heilungen der Kranken.** Aber in Maria hat er geruhet und eine beharrliche Wohnung bey und mit ihr genommen, und da er nur drey einzige Jahre unter andern Menschen zubrachte mit Predigen und Wirkung der Wundern, so hat er entgegen dreyßig ganzer Jahre mit Maria allein gelebt, in ihre Tugend und Heiligkeit ganz verliebt, fast seine ganze Lebenszeit mit ihr zugebracht.

4) Aber es ist wenig, daß Gott die Heiligkeit Mariä der Heiligkeit aller Menschen vorgezogen, inmaßen er selbe auch über die Heiligkeit der himmlischen Geister geschätzet. Denn er verließ gleichsam ihr ganzes Heer im Himmel, und stieg auf die Erde zu Maria herab, wo er einen herrlichern Himmel in ihrer kostbarer Seele und in ihrem jungfräulichen Leib sich ausgewählet.

5) Merkwürdig ist, was der königliche Prophet in seinem 86sten Psalm schreibt. **Der Herr liebt die Porten Sions über alle Wohnhütten Jakobs.** Diesen Text verstehen viele Lehrer von Maria der heiligsten Jungfrau, und seye mir erlaubt, denselben also auf meinen Zweck anzuwenden. Gott gefallen weit mehr auch die alleinige Porten oder die Facada des Gebäudes der Heiligkeit in Maria, als bey den übrigen Heiligen die ganze Gebäude ihrer Heiligkeit in ihrem vollkommenen Stand hergestellt.

6) Warum

6) Warum sollte wohl Maria an Heiligkeit alle Heilige nicht weitest übertreffen, angesehen sie dem Ursprung der Heiligkeit ungleich näher als alle andere Heilige, auch mit selbem weit enger verbunden ist? Sie ist eine Tochter Gottes, auch wir seynd Kinder Gottes, aber sie ist noch überdas eine Mutter Gottes, eine Gespons Gottes, von dem sie den Sohn Gottes empfangen, diese Verwandtschaft mit Gott ist ihr ganz allein eigen, und keineswegs gemein mit uns, ja mit keinem Engel noch Heiligen in dem Himmel. Lasset uns demnach von Maria sagen, was Anna des Samuels Mutter von Gott in ihrem Lobgesang gesprochen: Non est sanctus ut est Dominus. **Es ist kein so Heiliger wie der Herr.** Es ist keine so Heilige wie Maria. Maria ist unter allen puren Geschöpfen die Heiligste, die Vollkommneste.

7) **Der Tempel Gottes ist heilig, der ihr seyd,** sagt der Apostel 1. Cor. 3. Wenn nun der Tempel Gottes heilig ist, um wie viel mehr wird nicht der Tabernakel Gottes heilig seyn, das Heiligthum Gottes? Beydes ist Maria die gebenedeyte Mutter Gottes.

8) Von Christo sagt David in seinem 44sten Psalm: Er seye **der schönste unter den Menschenkindern.** Speciosus forma præ filiis hominum, wordurch nicht allein die Schönheit seines Leibs, den er für das Heil der Menschen angenommen, sondern auch und noch vielmehr die Schönheit seiner Seele, das ist, seine höchste Heiligkeit bedeu-

tet wird. Nun saget ein gleiches der Verliebte von seiner Braut in den Hohenliedern: **Du Schönste unter den Weibern**, und ist dieses von der Heiligkeit Mariä zu verstehen, in welcher sie vor allen Heiligen einen fast unendlichen Vorzug hat. Lasset demnach aus dem alten und neuen Testament alle heilige Frauen- und Mannspersonen auftreten, die gewesen seynd, und noch seyn werden, in Vergleich mit Maria seyn sie, ob wären sie nicht.

9) So sehr übertrifft Maria an Heiligkeit alle andere Heilige, daß sie allein ein Buch der Heiligkeit mag benamset werden, da entzwischen die andere Heilige nur das Register dieses Buchs ausmachen; denn in diesem Heiligen war diese, nnd in einem andern eine andere Tugend vortreffend, in Maria aber finden sich alle in dem höchsten Grade der Vollkommenheit, also, daß man in ihr nicht entscheiden kann, welches ihre fürnehmste Tugend gewesen.

10) Es kann auch anderst nicht seyn, als daß Maria unter den Heiligen die Heiligste hat werden und seyn müssen, weil in ihr keine Hinderniß der Heiligkeit war, keine Sünd, auch die Erbsünd nicht, dahingegen alle andere Menschen in Sünden empfangen werden. So fieng auch ihre Heiligkeit mit dem ersten Augenblick ihres Lebens sogleich an, wo sie schon mit der Vernunft und Erkenntniß Gottes begabt, und mit seiner Lieb auf das heftigste entzündet war.

11) Ja Maria bekennt von sich selbsten, mein **Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen** 24.

Was

Was will dieses sagen, oder was will Maria mit diesem sagen, ihr Aufenthalt sey in der Völle der Heiligen. Der heil. Bonaventura erkläret es. Er sagt, Maria will sagen: **Ich besitze das Ganze in der Völle, was die übrigen Heilige nur theilweis besitzen.** Der ganze Schatz, nämlich der Heiligkeit, der in der ganzen Versammlung und Gemeinde der Heiligen vertheilter zu finden, ist in Maria allein anzutreffen. Wie hoch muß dann nicht ihre Heiligkeit seyn?

Noch in einem anderen Verstand ist von Maria zu sagen, daß ihr Aufenthalt in der Völle der Heiligen sey. Nämlich in diesem, daß Maria in dem Chore der Heiligen eine Königinn mache, wie Christus ihr göttlicher Sohn der König der Heiligen ist, an dessen Throne auch der Thron Mariä stehet, wie der Thron Bethsabeens neben dem Thron ihres Sohns des Königs Salomons stunde.

12) Es übersteiget demnach Maria mit ihrer höchsten Heiligkeit alle Chöre der Engeln und Heiligen, sie übertrifft die Engel an dem Gehorsam, die Erzengel an den Geheimnissen, die Fürstenthümer an der Beharrlichkeit vor dem Throne Gottes zu stehen, maßen sie die Uebung der Gegenwart Gottes keiner Geschäfften wegen unterbrach, selbe auch bey dem Schlaf nicht verlohr. Sie überwindet ferner durch die Starkmüthigkeit die Gewaltigen, durch die Wirkungen die Kräften, mit ihrer Mäßigkeit die Herrschaften. Durch die Ruhe und den Frieden ihres Herzens die Thronen, an der Beschaulichkeit die

Cherubin, an der flammenden Lieb die Seraphin. Alsdenn von dar zu kommen auf die Chöre der Heiligen, überwindet Maria am Glauben die Patriarchen, an der Hoffnung die Propheten, an dem Eifer der Liebe die Apostel, an Standhaftigkeit die Martyrer, an Abtödtung und Andacht die Beichtiger, an Reinigkeit die Jungfrauen.

13) Kurz zu sagen, indem Maria an Würde alle Heilige fast unendlich übertrifft, warum sollte sie selbe nicht auch an Heiligkeit auf gleiche Art übertreffen?

14) So hat auch Maria ungleich mehrere und größere Gnaden von Gott empfangen als alle Heilige insgesammt, mit welchen sie, indem sie an ihrer Mitwirkung im geringsten nichts ermangeln ließ, nothwendiger Weis zu weit höherer Heiligkeit als alle Heilige hat gelangen müssen.

15) **Sieh auf mit deiner Gestalt und Schönheit, mache beglückte Fortgänge und herrsche,** sagt David von Christo im 44sten Psalm, sey mir erlaubt, diese Worte auch auf Mariam seine heiligste Mutter heut auszudeuten: derowegen sieh auf Maria mit deiner Gestalt und Schönheit, welche dir der Glanz deiner Tugend und Heiligkeit weit vor andern Heiligen giebt: sieh auf, du hast dir heut einen Liebhaber zugezogen, Gott deinen Herrn und Schöpfer, der dich darum in sein Haus, in seinen heiligen Tempel rufet, um deiner Schönheit, deiner Heiligkeit noch einen größeren Schimmer zu geben. So tritt dann beglückt und geseg-

gesegnet hervor aus deinem väterlichen Haus und deiner Verwandtschaft, und herrsche in dem Hause deines Gottes, herrsche als die Königinn aller Heiligen, oder besser zu reden, als eine Königinn unter den Heiligen, herrsche unter ihnen und über sie mit der Schönheit deiner Heiligkeit, herrsche auch selbst über Gott, der durch deine Schönheit eingenommen, dir sein Herz und seine Liebe schenkt.

Sittenlehre.

Ihr indessen, meine Zuhörer! lasset euch mit dem ja nicht begnügen, daß ihr die Schönheit, die Heiligkeit Mariä bewundert, mit der sie sämmtliche Heilige in unaussprechlichem Maße übertrifft, sondern lernet von Maria, wie auch ihr euch eine so ruhmvolle Schönheit erlangen und erwerben möget. Bemerket allererst eine der fürnehmsten Ursachen, warum Maria zu so hocher Heiligkeit gelangt ist. Sehet, sie fieng gar frühzeitig an, den Weg der Heiligkeit anzutreten, im dritten Jahr ihres zarten Alters widmete sie sich Gott allschon und seinem geheiligten Dienst, ja was sage ich, schon im ersten Augenblick ihres Lebens, wir hingegen verschieben unsere Bekehrung von Tag zu Tag, und alsdenn erst beginnen wir ein anderes Leben anzufangen, wenn wir bald aufhören zu leben, alsdenn erst, wenn wir unsre beste Jahre im Dienst der Welt, des Fleisches und der Begierlichkeit zugebracht und verschwendet. Denn wollen wir den Rest unserer übrigen Tage

unsrer durch die Sünd abgenutzten Kräften, endlich unsrem Gott überlassen rc. rc. Wir sollen ferners von Maria heut lernen, wie unser fürnehmstes Geschäfft auf Erden kein anderes sey, als daß wir uns heiligen sollen; dieses einmal war Mariä ihr fürnehmstes, ihr erstes Geschäfft, ja ihr einziges. Daher verachtete sie alle Wohllüsten und Vergnügungen der Welt, und kam mit ihrem Gott in seinem Hause zu wohnen, daselbst allein ihre unschuldige Freude suchend, und ihm allein durch ihre Lebens-Heiligkeit zu gefallen trachtend. Wie, meine Zuhörer! hat man je eine Seele mit so großer Begierde, mit so großer Innbrunst nach der Heiligkeit streben gesehen, als Maria, welche noch so jung am Alter, die Erwachsenen zu Schanden macht?

Ich sehe noch was weiters in Maria, meine Zuhörer! Da Maria nach der Heiligkeit trachtete, so trachtete sie nicht platterdings darnach, sondern mit einer gemeinen Heiligkeit sich nicht begnügend spannte sie ihren Bogen zur höchsten Heiligkeit nach dem Maaß der Gnaden und ihrer Fähigkeit, die sie von Gott hierzu empfangen hatte. Wir aber stellen uns damit zufrieden, keine der großen Sünder zu seyn, den Gedanken auf die Heiligkeit lassen wir uns gar nicht beykommen, und hielten es für einen Stolz und Vermessenheit, sich um die Heiligkeit bewerben wollen, da wir doch hierzu allerdings verpflichtet sind. **Seyd heilig, weil euer Herr und Gott heilig ist.** Levit. 10. Und wiederum: **Seyd vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel**

vollkommen ist. Matth. 5. Was soll ich erst sagen von einem Wetteifer mit andern Heiligen, sie an Tugend und Vollkommenheit zu übertreffen, wie er in Maria war, aber in uns lauen, faulen und trägen Menschen, (schäme mich zu sagen Christen,) sich gar nicht reget 2c.

Zum Beschluß.

Wir haben oben Mariam wegen ihrer Heiligkeit einen Tempel Gottes genennet, aus dem Apostel der gesagt hat: **Der Tempel Gottes ist heilig, der ihr selbst seyd.** 1. Cor. 3. Welches gewiß von Maria zuerst muß gesagt und behauptet werden. Nun diesen Gedanken nimmt heut der heil. Germanus zu Hand und sagt: **Der lebendige Tempel wird dem leblosen Tempel gewidmet.**

Und an diesem letzteren hat ohne Zweifel der große Gott ein weit grösseres Wohlgefallen, darinn seine Wohnung zu nehmen, als an dem ersteren.

Von Abisag sagt die göttliche Schrift in dem dritten Buch der Königen Kap. 1. **Sie war überaus schön und bedienete den König.** Maria in Ansehung ihrer höchsten Heiligkeit ist die schöne Abisag und sie dienete dem König des Himmels in seinem heiligen Tempel.

Maria ist ferners wegen ihrer Heiligkeit jene Taube, von welcher Cant. **Komm meine Taube, komm meine Schöne.** Denn die Taube ist ein Sinnbild der Reinigkeit und der Einfalt, welche zwey Stuck

die ganze Heiligkeit ausmachen. Nun Maria hört die Stimme ihres Geliebten und kommt unverweilt, sie fliegt mit den zwey Flügeln der Reinigkeit und Einfalt heut dem Tempel zu, auf daß sie Ruhe finde in ihrem Schöpfer. Itzt will ich mit dem Propheten aufrufen, wer giebt mir die Flügel der Taube, verstehe die zwey besagte Tugenden, so will auch ich fliegen und Ruhe nehmen, fliegen schnell zur Heiligkeit und in meinem Gott allein ruhen.

Noch etwas weiters ist Maria um ihrer Heiligkeit willen, die vorgebildete Arche Gottes, der das jüdische Volk immer so viel Ehrenbiethung erwieß. Was für Ehrenbiethung sollen wir nicht vielmehr der lebendigen Archen Mariä erweisen, in welcher nicht blos die steinerne Gesetztafeln, das Schaubrod aufbehalten ward, sondern das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen und der allerhöchste Gesetzgeber selbsten.

Uebrigens, gleichwie Maria heilig ist, also liebet sie auch die der Heiligkeit beflissen sind. Derohalben so seyd heilig, die ihr Mariam verehret, und verehret sie, daß ihr heilig werdet. Die Heiligkeit also Mariä soll euch meine Zuhörer! ein Beweggrund ihrer Verehrung und ein Beweggrund zugleich eurer Heiligkeit seyn. Denn ihr sollt Mariä in ihrer Heiligkeit nachfolgen, ihr wisset, daß dieses die beste Verehrung von ihr seye. Nun denn, o Maria, zieh

uns nach dir, wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlaufen. Cant. 1.

A. Z. G. E. G. U. M.

S. H. M.

Ver-

Verzeichniß

aller in diesen Predigten enthaltenen merkwürdigen Materien.

A.

Abigail besänftiget David, 223.

Andacht zu Maria erheischet von uns ihre Heiligkeit 269. ihre Hoheit 4. ihre Liebe gegen uns 54. 67. ihr Mitleiden 62. ihre Vorzüge über alle Geschöpfe 10 bis 15. ist allgemein 63. ein Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl 219. machet aus Sünder Gerechte 196. wahre, und falsche 186. wie sie müsse beschaffen seyn 271. sieh weiters **Verehrung**.

B.

Barmherzigkeit Mariä, überwindet die Gerechtigkeit Gottes 176. u. s. w. ist in dem Himmel größer, als vormals auf Erden 210.

Bethsabee, bittend für Salomon, ein Vorbild Mariä 214.

Beyspiel, gutes, sind wir unserm Nächsten schuldig 33. zufoderst die Oberen, Aeltern, ebendaselbst.

Bürger von Messana huldigen Mariä in einem Schreiben 262.

C.

Christ soll heilig seyn 30. nach dem Beyspiel Mariä 321. 323. soll Mariä nachfolgen durch ein gutes Beyspiel 33. in derselben Tugenden 130. soll für andere bethen 232. 240. auch gute Werk für selbe ausüben 241. ein jeder ist ein Sohn Mariä 154. kann sich der hohen Würden Mariä theilhaftig machen, und wie 31.

D.

Dankbar sollen wir Mariä seyn, weil sie unser Heil mitgewirket 119. u. s. w. sieh Maria, Mitlerinn.

Debora wird eine Mutter Israels genennet, und warum? 184.

Demuth Mariä wendet den Fluch Eva von uns ab 121. erhebet Maria zur Würde einer Mutter Gottes 129.

Dienen Mariä ist die größte Glückseligkeit 280. ist eine Pflicht der Liebe 281. u. s. w.

Dienst, schuldiger, weil Maria unsere Frau 277.

Dionisius, des Areopagiten seine sonderbare Hochachtung für Maria 310.

Dismas, erlanget Verzeihung seiner Sünden durch Maria 197. 210.

E.

Einsprechung Gottes, wie man sich dabey zu verhalten 145.

Einwilligung Mariä in die Mutterschaft war nothwendig 134. von dem Himmel und der Erden erwar=

wartet 135. u. s. w. war das größte 143. und das verdienstvolleste Werk Mariä 150.

Elisabeth wird mit dem heiligen Geist wegen Maria erfüllet 167. erkennet Mariam als eine allgemeine Mutter 180.

Eltern sollen die Ehre, und Andacht zu Maria beförderen 187. 196. ihre Pflicht gegen die Kinder 322.

Empfängniß Mariä, sieh Vorzüg. Ist der Ursprung aller Gnaden und Vorzügen in Maria 12. 13. ist das größte Wunderwerk 36. Mariä auserlesenstes Vorrecht 37. 39. das fürtrefflichste Werk Gottes 37. 38.

Engel erkennen Mariam, als ihre Beherrscherinn 265. werden von Maria in der Reinigkeit übertroffen, sieh Heiligkeit.

Erlösung des menschlichen Geschlechts geschieht auf die nämliche Weis, wie es gefallen 133. ist auch ein Werk Mariä 119. und zwar ein freywilliges Werk 133. u.s.w. erfodert deßwegen den größten Dank 120.

Erschaffung ohne Erlösung wäre für uns unnütz 140.

Esther ein Vorbild Mariä 15 bis 17. 217. 235. 300.

Eva, in was für einem Verstand sie ein Vorbild Mariä 178. 224.

F.

Fall Adams wird ergänzet 141.

Frau, warum Maria eine solche genennet werde 247. u. s. w. warum sie unsre Frau 248. 264. u. s. w. warum

rum sie eine große, 272. eine gütige 278. eine liebe Frau 280.

Frieden wird von Maria zwischen Gott und dem Menschen gestiftet 224.

Freygebigkeit Mariä ist unaussprechlich, da sie ihren Sohn in dem Tempel dem menschlichen Geschlecht opferet 68. sieh Liebe, Gutthaten. Wird ferners angepriesen 73. 74. und mit heil. Schrift Gleichnissen bewiesen 73 bis 81.

Frömmigkeit, ohne Andacht zu Maria ist von keiner Dauer 199.

Fürsprecherinn, in was für einem Verstand Maria eine solche sey 213. ist eine mächtige 216. u. s. w. 234. bis 238.

G.

Gehorsam, Abrahams 291. Mariä 285. 291.

Gerechte, erhalten von Maria alles 167. u. s. w. sind wahre Kinder Mariä 190.

Geschöpf, alle sind Mariä Gewalt unterworfen 173.

Gewalt Mariä groß in dem Himmel und auf Erden 7. 234.

Gewohnheit der Sünden wird durch Maria gehoben 173.

Gnaden, vornehmste Mariä in was sie bestanden 36 bis 42. 128. in ihrer Empfängniß sind unzahlbar,

bar, außerordentlich, unbegreiflich 35. werden nur zum Nutzen der Menschen angewendet 276. u. s. w.

Gruß des Engels erschecket Mariam, und warum 117.

Güte Mariä 261. übertrifft alle 279.

Gutthaten Mariä erstrecken sich über Menschen 52 bis 54. 70. auf alle Zeiten 70. auf alle Ort 71. die vornehmste, daß sie Jesus in dem Tempel geopferet 55.

H.

Heil ist ohne Maria wenig zu hoffen 172. 199. wird von Maria beförderet 194.

Heilig, was es sagen will 287. warum Maria dreymal heilig genennet werde 314.

Heilige bitten für uns mit Maria 234. preißen die Herrlichkeit Mariä 277. können in ihrer Heiligkeit Mariä nicht verglichen werden 305.

Heiligkeit, wahrhafte, was für Eigenschaften solche haben müsse 289. bestehet in dem Gehorsam, und der Demuth 147. wir dan Maria beschrieben 288. war in Maria ohne Neigung zur Sünd, auch ohne einzige Unvollkommenheit 292. 314. war unveränderlich 293. unaussprechlich 295. 298. war so groß, als die Heiligkeit aller Engeln, und aller Heiligen insgesammt 305. 327. übertrifft die Heiligkeit aller übrigen Heiligen 298. 303. 306. 323.

323. 326. der Engeln selbsten 302. warum 325. wie 327. soll uns zur Liebe Mariä bewegen 310. ist der Abriß der Heiligkeit Gottes selbsten 308. 320.

Heiligthum in dem Tempel war Mariä zur Wohnung eingeraumt 295.

Heiland der Welt, ehret Mariam, weil sie heilig 296. will sie als eine Mittlerinn des menschlichen Heils haben 208. theilet mit ihr das Amt eines Fürsprechers 215. seine Herrschaft 262. 265.

Heimsuchung Mariä, zeiget ihre große Liebe zu uns 156. u. s. w.

Herrschaft Mariä wird durch Schriftgleichnissen bewiesen 273. bis 276. ist dreyfach 248. ist über alles im Himmel und auf Erden 266. u. s. w. besonders groß in der Kirchen 270.

Hilf, mitleidige Mariä, gegen alle 59. sieh Lieb.

Himmel, sieh Maria. Wird durch Maria wieder eröffnet 148. u. s. w.

Himmelfahrt Mariä der größte Trost für uns 203. das höchste Fest für uns 220.

Hoheit Mariä ist unbegreiflich, weil sie eine Mutter Gottes 4. 19. 21. 22. 27. übersteigt alle Würde der Heiligen, und Engeln 5. machet sie einigermaßen Gott gleich 6.

J.

Jesus Christus bekehret an dem Kreuz viele Sünder durch die Fürbitt Mariä 169.

Johannes wird in Gegenwart Mariä im Mutterleibe geheiliget 170.

Josaba errettet den kleinen Joas von der Tyranney Athaliens 124.

K.

Kinder Mariä sind alle, weil alle Kinder Gottes 159. 163. 191. was sie ihren Aeltern schuldig 186.

Kirch eiferet für die Verehrung Mariä 2. ehret sie als eine Mittlerinn unsers Heils 222.

Kirchen, warum so viele zur Ehr Mariä erbauet 96.

Königinn, siehe Frau. Maria.

L.

Leben der Gnad wird durch Maria erhalten 161. u. s. w.

Liebe Mariä gegen uns erhellet aus der Opferung ihres Sohns in dem Tempel 48. 83. ist freygebig 49. ist ohne Maaß, und Ausnahm 52. überaus mitleidig 58. gleichet jener ihres Sohns 60. erstrecket sich über die Gerechten sowohl 180, als die größten Sünder 61. 92. 101. gleichet der Lieb des dreyei-

nigen Gottes 66. sieh Opferung. Foderet unsere Gegenlieb 62. 101. in wem diese bestehe 83. 84. ist Ursach, warum Maria zur Mutter Gottes erwählet worden 101. ist gegen Gott über alle Lieb der Seraphinen 315. unbegreiflich in ihrem Hinscheiden 313. 316.

Liebe, Mutterlieb, ihre Eigenschaften 157. zeiget Maria in ihrer Heimsuchung, ebend.

Liebe des Nächsten muß wirksam und thätig seyn 97.

M.

Macht Mariä große 272. in dem Himmel 255. 267. 268. u. s. w. in der Höllen 257. 269. in dem Fegfeuer 258. auf der Erden 258. 359. 269.

Maria, Mittlerinn unsers Heils 7. 116. 141. 204. 207. 223. 226. in was für einem Verstand sie eine solche sey? 212. wie sie eine solche geworden 227. opferet ihren Sohn nicht nur in dem Tempel dem Herrn, sondern allen Menschen 55. ist gutthätig auch denen, die sie nicht anrufen 80. 95. theilet die Geschenk der Weisen aus Orient unter die Armen 80. ist eine allgemeine Helferinn 94. eine allgemeine Fürsprecherinn 214. eine mächtige Fürsprecherinn 216. 236. u. s. w. ein Abris der Heiligkeit Gottes selbsten 308. 320. bittet für das Heil der Sünder 194. 210. liebet einigermaßen mehr die Sünder, als die Gerechten 195. himmlisches Jerusalem 316. 320. wie die Morgenröthe, warum 225. 230. unsere Frau, weil sie die Mutter Gottes 248. weil sie

die Mutter des Erlösers 251. ein dreyfacher Himmel 43. 44. stehet vor dem Thron Gottes den Menschen mit Gott auszusöhnen 205. 206. 233.

Mutter Gottes seyn, was es seye 19. 20. warum Maria in der Schrift nicht also genennet werde 23. 24. wird als eine solche von der heiligsten Dreyfaltigkeit, und von den Engeln geehret 113. Maria eine solche aus göttlicher Wahl 107. u. s. w. aus eigner Wahl 115. ist auch eine Mutter des menschlichen Geschlechts 125. wird eine solche an dem Kreuz von dem Heiland erkläret 154. 156. 200. wird ehe unsre Mutter als eine Mutter Gottes 154. 179. u. s. w. Maria vertritt das Amt einer Mutter in ihrer Heimsuchung 154. 158. in wem dieses Amt bestehe 159. u. s. w. 183. was sie als solche gethan 124. u. s. w. eine Mutter der Gerechten 166. 182. 188. und der Sünder 168. doch nicht aller Sünder 172. erhellet aus der Heiligung Johannes 170. erkläret sich selbst als eine solche 171.

N.

Namen Mariä zeigt ihre Hoheit 25. ihre große Würde 246.

O.

Obrigkeit, siehe Eltern.

Opfer Abrahams, ein Sinnbild des in dem Tempel geopferten Heilands 85. u. s. w. Maria opfert Jesum in dem Tempel für den Menschen 65. 90. ist ein Zeichen ihrer Liebe 65. sie ahmet darinnen der Liebe des

dreyeinigen Gottes nach 66. sie giebt uns in diesem Opfer alles 68. 70. sie giebt allen unverweilt und unwiederruflich: ebend. Ist ein Zeichen ihrer Freygebigkeit 49. ihres Mitleidens gegen dem Menschen 58. opfert sich selbst in dem dritten Jahr ihres Alters 285. 291.

P.

Pflicht der Gerechtigkeit, und Dankbarkeit, sieh Dienst, Verehrung.

R.

Rebeka, ein Sinnbild der Freygebigkeit Mariä 72. 73. ein Sinnbild der Auserwählung Mariä zur Mutter Gottes 132. 172. der Tugenden Mariä 128. ihrer Liebe 183.

Regenbogen, warum Maria also genennet weder 227. 229.

Reinigkeit, sieh Heiligkeit. Muß seyn ohne Sünd, und ohne Neigung zu solcher 289. muß standhaft 293. und von allen Tugenden begleitet seyn 294.

Reinigung Mariä, ein Zeichen ihrer großen Liebe zu uns 48.

S.

Sara ein Vorbild Mariä 250.

Seelsorger, soll demüthig, rein, andächtig seyn 131.

Schmerzen leidet Maria wegen dem Heil des Menschen 62. in der Opferung ihres Sohns in dem Tempel 86. 87.

Sonne, ein Sinnbild der Lieb Mariä 109.
Stammen Mariä hoher 247.
Stein, kostbare Jerusalems, deuten auf die Tugenden Mariä 316. und wie 317.
Sünder, werden durch die Fürbitt Mariä bekehret 169. 210. haben an Maria eine Mutter, wann sie wollen 172. was Maria in Ansehung ihrer thue 192. 193. u. s. w.

T.

Tauben, ein Sinnbild Mariä 140. 220. 331. 332.
Teufel, erschrecken ab dem Namen Mariä 257.
Thekuitinn, bittend für Absalon, ein Vorbild Mariä 207.
Tempel Gottes, ist Maria 312. 313. 331.
Thron Gottes. Maria stehet vor selbem, warum 204. 217. warum zur Rechten 218. wird dadurch ihre Macht angezeigt 236.
Tugenden Mariä waren im höchsten Grad 151. 291. 294.

V.

Verehrung Mariä, wie sie müße beschaffen seyn 271. muß in der Liebe gegen Mariam bestehen 67. und in der Nachfolg 201. 332. ist eine Pflicht der Gerechtigkeit 123. 164. u. s. w. der Dankbarkeit 125. 141. 187. wird von dem Menschen gefodert, weil Maria eine Mutter Gottes 106., des Erlösers 110. u. s. w. weil Gott und die Engel sie ehren 113. weil

weil sie eine Mittlerinn unsers Heils 148, und zwar eine allgemeine Mittlerinn 211. weil sie die Mutter der Gerechten 165. 199. eine Mutter der Sünder 174. 199.

Vertrauen auf Maria soll ohne Furcht seyn 211. weil sie die Arche des lebendigen Gottes 332. weil sie eine mächtige Fürsprecherinn 219. weil sie unsre Frau und Königinn 253. 263. weil sie die heiligste unter allen Heiligen 311.

Vorzüg Mariä in ihrer Empfängniß 10. 11. über alle Heilige 308.

W.

Welt, der Heiligkeit Mariä 315.

Willen, unser Willen wird zu unserm Heil erfodert 144.

Wohlgefallen Gottes an Mariä Heiligkeit 323.

Wolken, so Elias gesehen, ein Vorbild Mariä 242.

Würde der Mutter Gottes, sieh Hoheit. Wird erkläret 18 bis 30.